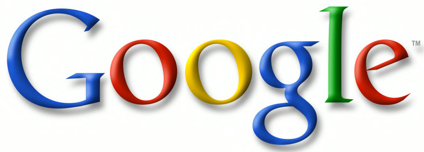
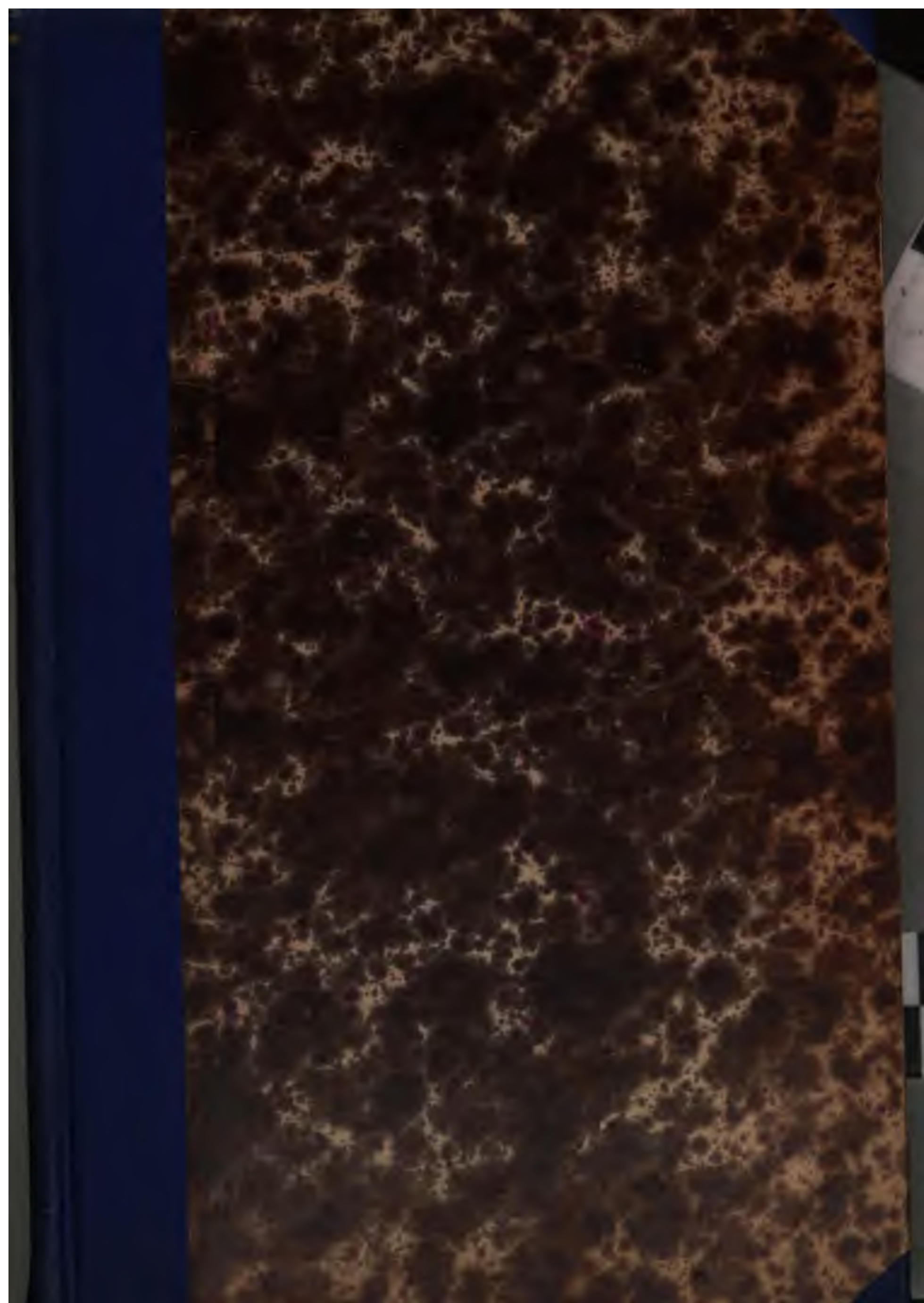




yl. M. Blomberg.



kat

J. Wiggers
Gramm. d. plattdeut. Sprache –
K. Nerger
Gramm. d. meklenburg. Dial.

Grammatik der plattdeutschen Sprache — S. 1–111.
Grammatik des mecklenburgischen Dialektes – S. 1–194.

Grammatik

der

plattdeutschen Sprache.

In Grundlage

der Mecklenburgisch-Vorpommerschen Mundart.

Von

Dr. Julius Wiggers
Professor a. D. zu Rostock.

Zweite Auflage.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1858.

Der

Gesellschaft Wingaerd

in

Brüssel

zu ihrer

hundertjährigen Jubelfeier

am 24. September 1857.

Vorwort.

Die neuen literarischen Lebensregungen der niederdeutschen Zunge und der überraschende Erfolg, mit welchem sie bis in die höchstliegenden Gebiete lyrischer Dichtkunst vorgedrungen ist, haben den Gedanken zu dieser Grammatik hervorgerufen. Entstanden unter Verhältnissen, welche literarischer Thätigkeit sich wenig günstig und förderlich erwiesen, konnte dieses Büchlein freilich nur ein Ziel in's Auge fassen, welches ohne weitläuftigen Literatur-Apparat zu erreichen war. Aber auch in der leichteren Rüstung, in welcher es auftritt, wird es, wie ich hoffe, einige Frucht und Freude zu schaffen vermögen. Mancher, der das Niederdeutsche wie ein Meister spricht, wird, wenn auch sonst grammatischen Dingen nicht fremd, sich doch noch nicht vergegenwärtigt haben, daß auch diese in keiner Schule gelehrte und erlernte, gleichsam wildwachsende Sprache, die nach ihrem Erlöschen als Schriftsprache den geringschätzenden Namen des Plattdeutschen erhielt, einer grammatischen Behandlung fähig sei; und es wird ihm neu und lieb sein, ihre Declination und Conjugation, die starken und schwachen Formen beider, die Zahl der Declinationen und der Conjugationen, das regelmäßige und das unregelmäßige Zeitwort, Tempus und Modus u. s. w. kennen zu lernen. Ein Anderer wird durch die Darlegung der Wortformen und sprachlichen Gesetze des Niederdeutschen zu Vergleichungen mit dem Hochdeutschen und mit den verwandten Sprachen angeregt werden, oder zu einer Untersuchung des weitgreifenden Einflusses, welchen das Niederdeutsche in Wörtern und Wendungen und selbst in den Lauten unseres Landeshochdeutsch

offenbart. Vielleicht findet auch der gelehrte Sprachforscher hie und da etwas, wodurch ihm das Alte von neuer Seite beleuchtet oder ein Ausgangspunkt für weitere Untersuchung dargeboten wird. Er mag z. B. aus der vollständigen und systematisch geordneten Aufführung der starken und unregelmäßigen niederdeutschen Zeitwörter für seine Zwecke noch Nutzen zu ziehen wissen, auch wenn er es nicht erst aus dieser Uebersicht zu lernen braucht, daß es im Niederdeutschen starke Zeitwörter giebt, die im Hochdeutschen die schwache Form haben, wie sluken schlucken, 2. und 3. Ps. Sing. Präs. du slückst du schluckst, he slückt er schluckt, Impf. ik slök ich schluckte, Partc. slaken geschluckt — oder daß für andere theils starke, theils unregelmäßige Zeitwörter die entsprechenden hochdeutschen Formen nicht nachzuweisen oder verloren gegangen sind — wie für möten durch Entgegentreten aufhalten (vgl. Engl. meet). So wird diese Grammatik unter verschiedenen Formen in gelehrten wie in ungelehrten Kreisen anregend zu wirken und etwas von dem Interesse mitzutheilen vermögen, mit welchem der Verfasser selbst seiner Arbeit sich widmete.

Eine Grundlage für die grammatische Thätigkeit mußte durch die Feststellung der Orthographie gewonnen werden. Anknüpfungspunkte dafür boten sich nach zwei Seiten hin dar: theils in der älteren niederdeutschen Orthographie, theils in den aus dem Niederdeutschen hervorgegangenen Mundarten des Holländischen und Vlaemischen. Zur Zeit, als das Niederdeutsche unter uns die herrschende Sprache war, erfreute es sich eines sehr ausgebildeten und verständigen orthographischen Systems. In größter Reinheit zeigt sich dieses System in dem Werke eines der Vorboten Luther's, des M. Nicolaus Ruß, welches unter dem Titel van den dreen strengen (von den drei Stricken) nicht lange vor dem Jahr 1517 aus der Buchdruckerei der Brüder vom gemein-

samen Leben zu Rostock an's Licht oder vielmehr nicht an's Licht trat, indem es wegen der Wahrheit, für die es Zeugniß ablegte, sogleich von dem inquisitor haereticae pravitatis in Empfang genommen und in allen erreichbaren Exemplaren vernichtet ward. Auch in unserer späteren niederdeutschen Literatur des sechszehnten Jahrhunderts, z. B. in der Kinderlere von 1540, in der Mecklenburger Kerken Ordeninge von 1557, in den Werken des Rostocker Predigers M. Nicolaus Gryse u. s. w. wirkt dieses System noch fort, wenn auch schon mit einiger Einbuße an seiner Reinheit. Aber die Orthographie jener Zeit kann für die jetzige Gestalt der Sprache nicht ohne Weiteres zur Anwendung kommen, weil im Laufe der dazwischenliegenden Jahrhunderte eine Vereinfachung und Verkürzung der Wort- und Flexionsformen und dem Anscheine nach selbst eine Veränderung in der Aussprache eingetreten ist, welche nicht unbedeutende Modificationen der alten Orthographie erfordert. Wenn z. B. Nic. Ruß das Wort heghestere als niederdeutsche Bezeichnung der Elster hat, so entspricht der jetzigen Form des Wortes in der Volkssprache nur die Schreibung heester. Mögen diese Unterschiede auch theilweise mit dem Unterschiede zwischen Literatur- und Volkssprache zusammenhängen, so kann es sich doch jetzt nur darum handeln, für die schriftliche Darstellung der Volkssprache ein System zu finden. Auch die unveränderte Aneignung der Schreibweise des Holländischen und des Vlaemischen ist nicht thunlich, da in Folge des besonderen Entwickelungsganges, welchen diese Sprachen bei der nicht unterbrochenen Wechselwirkung zwischen Literatur- und Volkssprache und ihrer fortdauernden Isolirtheit vom Hochdeutschen genommen haben, das heutige Niederdeutsch, namentlich in Betreff der Vocallaute, ihnen dazu doch nicht mehr nahe genug steht. Das System der Rechtschreibung ist daher

nicht durch eine Auswahl und Zusammenfassung schon vorhandener Gesetze zu beschaffen, sondern es mußte, wenn auch unter Anlehnung an Früheres und Verwandtes, zur Ausbildung eines neuen Systems vorgeschritten werden. Ein Versuch dieser Art, der einzige mir bekannte, ist von Claus Groth und seinem gelehrten Begleiter gemacht. An diesem System, so durchdacht und fein es ist, wollte mir doch die Einführung der beiden neuen Schriftzeichen, welche dessen Voraussetzung bildet, nicht gefallen, und ich hielt es für möglich, ohne eine solche mehrfach unbequeme und hinderliche Neuerung fertig zu werden. Die Darlegung und Vertheidigung des von mir befolgten Systems ist im ersten Abschnitt dieser Grammatik gegeben. Möglichste Wahrung der etymologisch begründeten Wortform, möglichste Einfachheit, verbunden mit Beschränkung auf bekannte und gewohnte Schriftzeichen, und möglichste Sparsamkeit in der Verwendung dieser Zeichen waren dabei die leitenden Grundsätze.

Wenn es der ausdrücklichen Erklärung bedürfen sollte, daß es mit diesem Büchlein auf einen Umsturz der Herrschaft des Hochdeutschen nicht abgesehen ist und daß ich mit meiner schwachen Kraft mich keineswegs an einem Versuche habe betheiligen wollen, der niederdeutschen Zunge jene Stellung wieder zu erringen, welche sie in dem öffentlichen und literarischen Leben Norddeutschlands vor Alters einnahm, so will ich gern eine solche Erklärung abgeben, und noch hinzufügen, daß ich ein Unternehmen der gedachten Art für ein sehr unlöbliches halten würde. Unsere inneren Scheidewände bedürfen wahrlich nicht noch neuer Zuthat und der Vermehrung um eine weitere Sorte von Particularismus. Ich wüßte aber auch nicht, wie Jemand im Ernst dergleichen Rehabilitirungspläne sollte hegen können. Ich wünsche dem Niederdeutschen alle Be-

achtung und Pflege, welche es als Ausdruck des kernhaften Geistes und sinnigen Gemüthes eines großen Deutschen Volkstheiles verdient und als die Sprache, welche in weiten Landstrichen Deutschlands der Bürger und der Bauer redet und in welcher er ausspricht, was in Lust oder Leid sein Leben erfüllt und sein Herz bewegt. Ich bin auch der Ansicht, daß die hochdeutsche Sprache manche Erfrischung und Stärkung daraus ziehen würde, wenn ihre Schriftgelehrten sich etwas mehr als geschieht, um den Reichthum sprachlicher Gestaltung bekümmern wollten, welchen der Sächsische Volksstamm ausgeprägt und gegen den jahrhundertelangen Andrang hochdeutscher Gesetzes- und Gerichts- und Verwaltungs- und Kirchen- und Schul- und Büchersprache, selbst von jeder Unterstützung der Literatur verlassen, mit merkwürdiger Unerschütterlichkeit und Treue bewahrt hat. Ich wünsche endlich einer neuen niederdeutschen Literatur, die in so verheißungsvollen Anfängen wieder aufzukeimen begonnen hat, das fröhlichste Gedeihen, im Hinblick nicht blos auf den besonderen Volkstheil, dessen Eigenthümlichkeit sie poetisch veranschaulicht und vertritt, sondern auch auf die in den Niederlanden und in Flandern seßhaften, mit dem Sächsischen Deutschland einst zu engster sprachlicher und geistiger Gemeinschaft verbundenen blutsverwandten Völker, auf jene alten „Westerlinge," für welche bis auf diesen Tag das Niederdeutsche das Band geblieben ist, durch welches sie sich als Glieder mit unserem Volk verbunden fühlen und der Klang, welcher für ihr Ohr und Herz wie Muttersprache und wie Bruderstimme tönt. Aber von solchen Ansichten und Wünschen bis zu dem Plane einer Wiedererhebung des Niederdeutschen zur herrschenden Literatursprache ist ein weiter Weg, und von einer Erfüllung derartiger Gelüste könnte schon deshalb nicht die Rede sein, weil die niederdeutsche Sprache die

Fähigkeit für eine so hohe Stellung verloren hat und dieser Mangel durch keinen Eifer ihrer Freunde würde ersetzt werden können.

Bützow, den 8. August 1856.

Dr. J. Wiggers.

Nach Abschluß dieser Arbeit ward ich noch mit einem Werke bekannt, welches eine gleiche Aufgabe mit dem vorliegenden verfolgt: J. G. C. Ritter, Grammatik der mecklenburgisch=plattdeutschen Mundart. Rostock und Schwerin. 1832. 8. Bei aller Anerkennung des Fleißes und der Kenntnisse, welche der Verfasser in der Behandlung seines Stoffes bewährt, finde ich doch, daß durch seine Arbeit der meinigen der Weg in die Oeffentlichkeit nicht verlegt ist. Denn erstens hat Ritter seine Aufgabe enger gefaßt, indem er die Lehre von den Adverbien, den Präpositionen, den Conjunctionen und den Interjectionen ganz ausschließt und in der Lehre von der Wortbiegung und von der Wortbildung manche wichtige Punkte übergeht, z. B. die Bildung des Comparativ und Superlativ, die unbestimmten Fürwörter, die zusammengesetzten Zeiten des Verbum, das unpersönliche Zeitwort, die Umschreibung des Modus mittelst gewisser Zeitwörter, die höchst charakteristische Diminutivbildung u. s. w. Zweitens folge ich in der Behandlung auch des uns beiden gemeinsamen Stoffes, namentlich in der Lehre von den Buchstaben, in der Bestimmung des Unterschiedes zwischen starker und schwacher Declination, in der Eintheilung der starken Declination, theilweise auch in der Lehre von der Conjugation, Anschauungen und Grundsätzen, welche mit denen meines Vorgängers nicht übereinstimmen.

Bützow, den 1. Januar 1857.

J. W.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Buchstaben und Orthographie.

Zweites Kapitel.

Artikel und Substantiv.

Drittes Kapitel.

Adjectiv.

Viertes Kapitel.

Fürwörter.

Fünftes Kapitel.

Zeitwort.

Sechstes Kapitel.

Partikeln.

Siebentes Kapitel.

Wortbildung.

Achtes Kapitel.

Einzelne Bemerkungen zur Syntax.

Erstes Kapitel.

Buchstaben und Orthographie.

§ 1. **Vocale**. Die Vocale sind theils reine: a, e, i, o, u; theils unreine: ā, ō, ū.

Von diesen Vocalen hat ā einen zwischen hochdeutschem ä und ö in der Mitte liegenden, nur mündlich mittheilbaren Laut; die übrigen Vocale werden ziemlich übereinstimmend mit den gleichnamigen hochdeutschen gesprochen, nur daß langes a einen breiteren und weniger reinen, an den Klang von o anstreifenden Laut, und langes o einen Anklang an hochdeutsches au hat.

Der Vocal ā wird nur lang, alle übrigen Vocale sowohl lang als kurz gebraucht, wobei jedoch der lange Laut des i (mit Ausnahme einiger auf i auslautender einsilbiger Wörter, wie mi mich, wi wir, u. s. w.) durch ie, der kurze durch bloßes i bezeichnet wird. Vor r wird, wie im Hochdeutschen, der lange Vocal minder hell und scharf als vor einem anderen Consonanten gesprochen (vgl. z. B. hd. hören und flöten).

Das lange e lautet theils wie hd. ä, z. B. in Thräne, quälen (oder wie e in Rebe, stehlen), theils wie hd. e in der ersten Silbe von wehen, Seele. Der erstere Laut wird durch einfaches e, der letztere durch ee bezeichnet, mit Ausnahme des Auslautes einiger einsilbiger Wörter, wie he er, se sie, wo einfaches e wie ee gesprochen wird.

Die verschiedenen Laute der Vocale stellen sich in folgenden Wörtern dar:

a. Kurz: schapp Schrank, blad Blatt, dag Tag, planten pflanzen.

Kurzes a und kurzes e vor wurzelhaftem r haben gleichen Laut: arm Arm, erwten Erbsen, hark Harke, kerk Kirche, tarren zerren, necken. Das kurze a wird vor r mehr gedehnt als vor anderen Consonanten. Schärfer wird zwischen a und e vor dem durch Schleifung aus dem d-Laut entstandenen schwachen r-Laut geschieden: he hadd (spr. fast wie hd. har in harren, nur mit etwas breiterem Laut das a) er hatte, dat bedd (spr. fast wie bär) das Bett.

Lang: sagen sägen, mag Magen, tag zähe, tran Thräne, dan gethan. Langes a vor r kommt nicht vor. Dem langen a mit folgendem r in hochdeutschen Wörtern entspricht langes o mit r: hor Haar, jor Jahr.

e. Kurz: telgen Zweig, tellen zählen, elben elf.

Lang: 1) wie hd. ä: gel (spr. gähl) gelb, knep Kniffe, stenen stöhnen, beten gebissen.

Vor r: verteren verzehren, gewer Gewehr, her Herr.

2) wie hd. ee (auch im nd. ee geschrieben): heet heiß, scheeten schießen, knee Knie.

i. Kurz: witt weiß, winnen gewinnen, is ist.

Lang (ie geschrieben): ies Eis, verbiestern verirren.

Vor r: ier Ehre, frieren frieren.

o. Kurz: holt Holz, klock Glocke, loss Loos, proppen Pfropfen.

Lang: rod roth, klok klug, tom Zaum, roben rauben.

Vor r: bor Bär, klor klar, kor Karre, roren (Engl. roar) schreien.

u. Kurz: sump Sumpf, buddel Flasche, furrik Tasche. Zwischen u und n wird an vielen Orten in der Aussprache ein flüchtiger i-Laut eingeschoben: hund (spr. huind); wunnen (spr. wuinnen) gewonnen).

Lang: tun Zaun, buten draußen.

Vor r: bur Bauer, turn Thurm, luren lauern.

ä. Nur lang: käk Küche, käm Kümmel, klänen weitschweifig sprechen, dränen langweilig sprechen, dämeln geistlos sprechen.

ö. Kurz: pött Töpfe, börger Bürger.

Lang: föt süß, löper Läufer, rögen rühren, möd müde

Vor r: bören (Engl. bear) heben, bör Bahre, mör mürbe.

ü. Kurz: he süppt er säuft, em früsst ihn friert, fründ Freund.

Lang: brüden necken, düster dunkel, lüd Leute.

Vor r: em frür ihn fror, klür (Frzſ. couleur) Farbe.

Der Gebrauch des y ist auf Wörter Griechischen Ursprunges zu beschränken.

Die Doppellaute au, ei und eu werden wie im Hochdeutschen gesprochen. Sie finden sich nur in wenigen Wörtern, z. B. rau Ruhe, haugen hauen, neigen nähen, reigen rein, meu Mühe, sick freugen sich freuen. Der Diphthong ei wird meistens so gesprochen, daß man beide Vocale einzeln hört und das i nur einen schwachen Nachlaut bildet, wodurch ei sich dem ee nähert.

§ 2. **Umlaut.** Die Vocale a, o und u verwandeln sich in gewissen Fällen der Flexion und Declination in einen weniger vollklingenden Vocal. Diese Verwandlung, in der Urgestalt der Sprache durch ein in der folgenden Silbe stehendes i bewirkt, nennt man Umlaut.

a. Kurzes a hat als Umlaut kurzes e: hand Hand, hend' Hände; lamm Lamm, lemmer Lämmer. Wird durch die Flexion der kurze Vocal des Stammes lang, so tritt als Umlaut e mit dem ä-Laut ein: stad Stadt, sted' Städte.

Langes a hat als Umlaut ä: vagel Vogel, vägel Vögel; schal Schale, schälken Untertasse.

o. Kurzes o hat als Umlaut kurzes ö: pott Topf, pött Töpfe; worm Wurm, wörm Würmer. Wird durch die Flexion der kurze Vocal des Stammes lang, so ist der Umlaut nicht ö, sondern ä: tog Zug, täg Züge; groff grob, gräwer gröber.

Langes o hat als Umlaut langes ö: knop Knopf, knöp Knöpfe.

u. Kurzes und langes u haben als Umlaut kurzes und langes ü: klump Kloß, klümp Klöße; mus Maus, müs' Mäuse. Der Umlaut des langen u findet sich auch vor r: turn Thurm, türn Thürme.

§ 3. **Das stille e.** In der Wortbildung wie in der Flexion macht sich der Einfluß eines der ursprünglichen Form angehörigen e bemerkbar, welches jetzt nicht mehr gesprochen und daher auch nicht mehr geschrieben wird, wohl aber noch auf die Aussprache und theilweise auch auf die Wahl des ihm vorangehenden Consonanten seinen Einfluß übt (vgl. § 6, 7). Ein stilles e haben die meisten Substantive hinter sich, welche in der entsprechenden hochdeutschen Form auf tonloses e auslauten: de sünn' die Sonne, de sünd' die Sünde; ferner viele Pluralformen: de müs' die Mäuse, de hend' die Hände; gewisse Formen von Zeitwörtern: ik lew' ich lebe, he sed er sagte, u. s. w.

In Fällen, wo einer Verwechselung vorgebeugt oder ein rascheres Verständniß gefördert werden soll, kann das stille e durch einen Apostroph bezeichnet werden. Die Anwendung desselben ist erforderlich, wenn drei gleiche Consonanten nur durch stilles e getrennt sind: ji sett't ihr setzt, ji sett'tt ihr setztet. Häufig erkennt man das stille e schon an der Consonantenfolge, z. B. wenn auf

einen langen Vocal oder einen Consonanten ein verdoppelter Consonant folgt: biett (spr. biet't) beißet, ji feett (spr. feet't) ihr faßet, he richtt (spr. richt't) er richtet.

§ 4. **Das vocaltrennende g.** Wenn von zwei Silben die erste auf einen langen Vocal auslautet, die zweite mit kurzem oder stillen e beginnt, so tritt gewöhnlich zwischen beide ein die Stelle eines Hauchlautes (h, ch, w) vertretendes g. Bei den auf einen langen Vocal auslautenden Substantiven und Adjectiven tritt das g zwischen die Endung und die Flexionssilbe, ist aber bisweilen auch schon in der unflectirten Form hörbar. Beispiele dieses g sind: blag blau, tag zäh; eeger Eier, leeg (Comp. leeger) niedrig, neeger näher, reeg' Reihe; friegen freien, nieger neuer, sniegen schneien; bugen bauen, frugenslüd Frauen, rug rauh, trugen trauen; säg Sau; hog, höger hoch, höher; te högt hinauf; haugen hauen; dreigen drehen, meigen mähen, neigen nähen, kreigen krähen, Krähen, feigen säen, teigen zehn, weigen wehen; sick freugen sich freuen, heugen Heu werben.

In der Wortbildung findet sich das g auch vor bloßem n oder l nach einem langen Vocal eingeschoben: reig'n oder reigen rein, negen neun, Pagel (für Pawel) Paul.

In seen sehen, und gescheen geschehen, ist im Infinitiv eine Zusammenziehung erfolgt (aus see-en, geschee-en); doch tritt das g im Imperfectum auf: ik seeg, wi seegen. Vor folgendem er wird in der Wortbildung das g nicht eingesetzt, da hier die zweite Silbe sich so eng an die erste anschließt, daß beide sich fast als Eine Silbe darstellen und daher auch in der Schreibung das e meistens weggelassen wird: bur Bauer (für bu-er), stür Steuer (stü-er), blieern bleiern.

§ 5. Vergleichung der niederdeutschen Vocale mit den hochdeutschen.

a. Kurzes: hd. a: fatt Faß, stall Stall.
hd. o: sall soll; hd. e: kladdern klettern.
Langes: hd. a: mat Maß, daler Thaler; hd. o: framm fromm, vagel Vogel, mand Mond.
hd. ä: fagen sägen, tag zäh.

e. Kurzes: hd. e (als Umlaut hd. ä): nett Netz, lemmer Lämmer; leggen legen.
hd. i, ie, ei: melk Milch, nedder nieder, ledder Leiter; hd. a: seggen sagen.
Langes: 1) breites: hd. breites e (als Umlaut: von kurzem a abgeleitetes hd. ä): red Rede, stelen stehlen, sted' Städte.
hd. kurzes e: eten essen, weder Wetter; hd. i und ie: beten gebissen, sneden geschnitten, schreben geschrieben, stewel Stiefel; hd. a: dregen tragen, ten Zahn, nes' Nase; hd. ö: stenen stöhnen.
2) scharfes (ee): hd. scharfes e (ee): weedag' Wehtage (Schmerzen), snee Schnee.
hd. i und ie: reet riß, vee Vieh, verbeeden verbieten; hd. ei: seep Seife, een ein; hd. a: seet saß, eet aß.

i. Kurzes: hd. i: sitten sitzen.
hd. ei: witt weiß.
Langes (ie): hd. ei: wied weit, rieden reiten.
hd. e: pierd Pferd, lieren lehren; hd. eu: nie neu.

o. Kurzes: hd. o: klock Glocke, holt Holz.
hd. a: solt Salz, kold kalt; hd. u: worm Wurm.

Langes: hd. o: grot groß, krön Krone; hd. a: kor Karre, rom Rahm; hd. u: ropen rufen, klok klug: hd. au: tom Zaum.
hd. ä: bor Bär.

u. Kurzes: hd. u: sungen gesungen, rund rund; hd. o: vull voll.
Langes: hd. u: ur Uhr; hd. o: ur Ohr; hd. au: tun Zaun, ful faul.
hd. eu: ul Eule.

ä. hd. ä, ö und ü: nägel Nägel, vägel Vögel, täg Züge, nät Nüsse.
hd. o: rägen Rogen; hd. au: dägen taugen.

ö. Kurzes: hd. ü: börger Bürger.
hd. o: söll sollte; hd. ö: höltern hölzern; hd. e: töller Teller, frömd fremd; hd. i: rönn Rinne.
Langes: hd. ü: röben Rüben, söt süß, möd müde, mör mürbe, dör Thüre.
hd. o: vör vor; hd. ö: löw Löwe; hd. u: dör (dörch) durch; hd. äu: röwer Räuber; hd. a: bör Bahre.

ü. Kurzes: hd. ö: günnen gönnen, hüren hören; hd. o: sünn' Sonne; hd. ü: sünd' Sünde.
hd. a: künn kann; hd. eu: fründ Freund; hd. au: schüffel Schaufel.
Langes: hd. eu und äu: kül Keule, dür theuer, müs' Mäuse.
hd. a: füren fahren; hd. ü: spüren spüren.

au. hochd. au: haugen hauen; hd. u: rau Ruhe.

ei. hochd. ai: keiser Kaiser; hd. ei: reigen rein; hd. e (ä): dreigen drehen, meigen mähen, krei Krähe.

eu. hochd. eu: heu Heu; hd. ei: sleuf Bandschleife; hd. ö: fleut Flöte; hd. ü: meu Mühe.

§ 6. **Consonanten.** Die Consonanten sind: b c d f g h ch j k l m n p q r s t v w x z. So weit im Folgenden nicht eine Ausnahme bemerkt ist, stimmt die Aussprache mit der Aussprache der gleichen hochdeutschen Consonanten überein.

c. Ueberall, wo c den k-Laut hat, wird dafür k geschrieben.

d. Nach einem Vocal vor stillem e oder vor der Silbe er hat d, in Folge einer zögernden und auf halbem Wege stehen bleibenden Aussprache, den Laut eines schwachen r: lad (spr. lar) Lade, led legte, leed litt, lied leide, lud laut, löd lud, Löthe, lüd Leute; vader Vater, weder Wetter, wieder weiter, moder Mutter, luder lauter. Die Silbe en hinter d übt dieselbe Wirkung, wenn dem d ein breites e vorangeht: se leden sie legten.

Den Laut eines schwachen r hat auch ein vor stillem e oder vor en stehendes dd; ik hadd (spr. har) ich hatte, se hadden sie hatten, dat bedd das Bett, de bedden die Betten, ik bidd ich bitte, wi bidden wir bitten, ik schüdd ich schütte, wi schüdden wir schütten. Vor er hat dd diesen Laut, wenn e vorangeht: ledder Leder, Leiter.

Die Aussprache des d und dd vor stillem e wird durch einen auf stilles e folgenden Consonanten oder eine sich anschließende Silbe nicht geändert: ji ladt oder lad't (spr. lar't) ihr ladet, se peddten (spr. pärten) sie traten.

In den Verbindungen ld, nd und rd vor einem tonlosen oder stillen e wird das d dem vorausgehenden Consonanten in der Aussprache assimilirt: de old (spr. oll) der alte, holden (spr. hollen) halten, de hend' die Hände, finden finden, de pierd' die Pferde, se würden sie wurden. Für ld, nd, rd kann daher auch ll, nn, rr geschrieben werden. Doch verdient in den meisten Fällen die der Etymologie entsprechende Schreibung ihrer größeren Deutlichkeit wegen den Vorzug.

g. Zu Anfang eines Wortes vor e, i, ö und ü wird g weich gesprochen und nähert sich dem Laute j: geneeten genießen, gören Kinder.

Am Ende eines Wortes hinter n wird es nur in einigen Wörtern hart (wie k) gesprochen: kring Kreis, lang lang; gewöhnlich lautet es wie g in Englischen Wörtern auf ng (thing, having), z. B. he güng er ging, swinding geschwind. Ohne Ausnahme hat es den letzteren Laut vor stillem e: de ring' die Ringe.

h. Nur zu Anfang von Wörtern und am Schlusse einiger Interjectionen.

k. Das doppelte k wird durch ck ausgedrückt.

l. Ueber ll für ld s. unter d.

m. Vor stillem e wird mm mit einem Nachlaut gesprochen, wie hd. mm vor einem ausgefallenen e, z. B. in schwimmt: ik kemm' ich kämme.

n. Vor stillem e wird auch nn mit einem Nachlaute gesprochen, wie hd. nn vor einem ausgefallenen e, z. B. in spannt, sonnt: de spenn' die Spinne, de sünn' die Sonne. Den gleichen Laut hat das vor stillem e wie nn gesprochene nd.

In der Verbindung —gnen und —gnet wird ne wie en gesprochen: regnen, regnet (spr. regen, regent).

q. Kommt wie im Hochdeutschen nur mit u verbunden vor, so aber auch vor u und ü: quullen, quüll (spr. kwullen, kwüll) gequollen, quoll; quutschen natt vollständig naß.

r. Hat nur im Anlaut und hinter kurzem Vocal als vorletzter Consonant einer betonten Silbe, auch hinter einem Consonanten den Laut von hd. r: rullen rollen, worm Wurm, bregen tragen; im Inlaut und Auslaut wird außerdem nur ein schwacher, nicht durchgeführter Versuch zur Aussprache gemacht: für Feuer, broder Bruder, intüdert verwickelt, he rort er schreiet, ver-

tellen erzählen. (spr. ungefähr wie: füa, brora, intürat, he roat, vertellen).

Schärfer wird rr zwischen zwei Vocalen gesprochen: burren fliegen, snurrer Bettler.

Die Verbindung ren in der Endung von Zeitwörtern wird wie ern gesprochen: hüren (spr. hüan) hören.

Ueber rr für rd s. unter d.

s. Das geschärfte s (sp. ß und ss) wird nach kurzem Vocal meistens durch Verdoppelung ausgedrückt: bessen (spr. bessen) Besen. Im Anlaut hat nur das Wort süseh, ein wie ß lautendes s, welches aber hier einfach geschrieben wird.

Der Zischlaut sch (Aussprache nicht wie im Holländischen, sondern wie im Hochdeutschen) kommt nur vor einem Vocal oder r, so wie am Schlusse einiger Wörter, zur Anwendung: schoster Schuster, schriewer Schreiber. Dagegen: slang' Schlange, snieder Schneider. Am Schlusse wird sch, z. B. in minsch Mensch, in einzelnen Gegenden wie sk gesprochen. Die fremde Endung —tion wird durch tschon wiedergegeben: natschon Nation, portschon Portion.

z. Doppeltes z wird durch tz ausgedrückt.

§ 7. **Eintheilung der Consonanten.** Die Consonanten zerfallen:

1. nach den Sprachwerkzeugen, in:
   a. Lippenlaute: b, p, f; v, w, m
   b. Zungenlaute: d, t, z, ss; l, r, n, s
   c. Gaumenlaute: g, k (q), ch, j
   d. Kehllaut: h.
2. nach der Beschaffenheit des Lautes selbst, in:
   a. Halbvocale: aa. Hauchlaute (spirantes): w, s, j, h
   bb. flüssige (liquidae): l, m, n, r

b. stumme (mutae): aa. schwache: b, d, g
bb. starke: p, t, k (q)
cc. gehauchte: 1) schwache: w, ss
2) starke: f, z, ch

Von diesen Consonanten steht w einerseits zu b, andererseits zu f in einem Verhältnisse, welches bei der Flexion den Uebergang des einen Consonanten in den anderen bewirkt.

Das b in der Endung —ben geht in w über, wenn es vor stilles e tritt; umgekehrt verwandelt sich w in b, wenn es vor die Endung —en tritt: leben leben, ik lew ich lebe; töben warten, ik töw; de kliew die Klette, de klieben die Kletten; de löw der Löwe, den löben den Löwen.

F am Ende eines Wortes verwandelt sich, wenn durch die Flexion ein stilles e oder ein er hinzutritt, in w, welches letztere dann wieder vor en zu b wird: leef lieb, de leew' diern das liebe Mädchen, leewer lieber, de leeben lüd die lieben Leute. De deef der Dieb, de deew die Diebe, deeben stehlen.

§ 8. **Merkmale der Länge und Kürze der Vocale.** Die Vocale i, ie, ee, ä nebst au, ei und eu werden immer auf gleiche Weise gesprochen, und es bedarf daher für sie eines Merkzeichens der Länge und Kürze nicht.

Bei a, e, o, ö, u, ü ist die Länge (und zwar für e der breite Laut) meistens daran kenntlich, daß der folgende Consonant nicht doppelt steht: al (spr. ahl) Aal, el (spr. ähl) Elle, kol (spr. kohl) Kohl, öl (spr. öhl) Oel, ul (spr. uhl) Eule, kül (spr. kühl) Keule; halen holen, stelen stehlen, lopen laufen, töben warten, buten draußen, rüken riechen.

Die Kürze dieser Vocale ist in den betonten Silben meistens daran kenntlich, daß der folgende Consonant doppelt steht: all alles, ellbagen Ellbogen, will Wille, holl hohl, söll sollte, vull voll, küll Kälte; katten Katzen, setten setzen, kloppen klopfen, möller Müller, wunnen gewonnen, nücken Launen.

In hochtonigen (d. i. den Hauptton tragenden) Silben wird nach kurzem Vocal der Consonant fast regelmäßig verdoppelt. Als Ausnahmen sind zu bemerken:

1) wenn noch ein zweiter oder mehrere verschiedene Consonanten folgen, so unterbleibt häufig die Verdoppelung: kunst Kunst, kraft Kraft. Die Formen des Zeitworts bewahren jedoch stets den vollen Stamm: du settst du setzest, von setten.

2) wenn bei Substantiven und Adjectiven der Vocal des Stammes im Nominativ kurz ist, in der Flexion aber lang wird, dann wird auch der die Nominativform schließende Consonant gewöhnlich nur einfach gesetzt: stad Stadt, sted Städte; dag (spr. dach) Tag, dag' Tage.

ch, welches nicht verdoppelungsfähig ist, zeigt schon für sich an, daß der vorhergehende Vocal kurz ist.

§ 9. Vergleichung der niederdeutschen Consonanten mit den hochdeutschen.

b. Hd. b: blieben bleiben.

Für w aus hd. f vor en: de aben (im Nom. apokopirt aw) der Ofen; den scheeben turn den schiefen Thurm; de haben der Hafen.

d. Hd. d: hand Hand, lieden leiden. Hd. t (dd hd. tt): braden braten, Braten (als Subst. im Nom. apokopirt brad'), holden (hollen) halten, bedd Bett, redden retten. Unter dem Einfluß des Hochdeutschen dringen in manchen Wörtern hochd. Formen mit t

oder tt statt des nd d auch schon auf dem Lande vor, z. B. vatter für vader, mutter für moder.

f. Hd. f: für Feuer. Im Auslaut für b: leef lieb, draff Trab, groff grob.

g. Hd. g: dag Tag, gnagen (Engl. gnaw) nagen, ring Ring.

Das vocaltrennende g (§ 4) entspricht theils hd. h, theils mittelhd. (auch holld. und englischem) w: neeger näher, frugenslüd Frauen.

h. Hd. h: hund Hund.

ch. Hd. ch: lachen lachen.

j. Hd j: jor Jahr.

k und ck. Hd. k, g, ch, ck: kniepen kneifen, dek Decke, deck Verdeck, klok klug, kieken (davon keek Gesicht) gucken, saken Sachen, dack Dach, buk Bauch, eek Eiche.

l. Hd. l: pal Pfahl, rull Rolle, sälen sollen.

m. Hd. m: ramm Krampf.

Vor b, f und g durch Accommodation für n: kammburt Kannenbort, jumfer Jungfer, hamp Hanf. Aus n durch bequemere Aussprache verderbt: kimmeldok Kinneltuch (das Kinn einfassendes, um den Kopf gebundenes Tuch).

n. Hd. n: nie neu, sünn Sonne.

p. Hd. f und pf (pp hd. pf): lopen laufen, knop Knopf, drapen treffen, ap Affe, stoppen stopfen, posten Pfosten.

Hd. p: pastur (mit dem Ton auf der letzten Silbe) Pastor.

q. Hd. q: qual Qual.

r. Hd. r: rieden reiten, strieden streiten, snieder Schneider, lieren lehren, lernen, terrieten zerreißen.

s. Hd. s und sch: mus Maus, musen mausen, slapen schlafen. Hd. ß (ss): bass Baß.

t. Hd. ß (ss) und z (tt hd. tz): stöten stoßen, grot groß, natt naß, beter besser, twee zwei, tun Zaun, tom Zaum, katt Katze, sitten sitzen.

Hd. t: akkat Advocat.

v. Hd. v: verfrieren erfrieren.

w. Hd. w: wörgen würgen. Hd. b: leewer lieber, bewern beben.

Vor stillem e hd. f: dat stiew' pierd das steife Pferd. Vgl. § 7.

x. Hd. x: hex Hexe.

z. Hd. z (tz hd. tz): zeg Ziege, mütz Mütze.

Hd. ss: metz (metzer) Messer.

§ 10. Bemerkungen über Orthographie.

1. In dem hier zu Grunde gelegten Systeme der Rechtschreibung ist versucht worden, das hochdeutsche h als Bezeichnung der Länge eines Vocals gänzlich außer Activität zu setzen, eben so auf das zu gleichem Zwecke dienende und namentlich im Holländischen ziemlich verschwenderisch angewandte Mittel der Vocalverdoppelung oder der Unterstützung eines Vocals durch einen hinzugefügten stummen Vocal zu verzichten. Es sind hiedurch manche Unzuträglichkeiten vermieden worden, ohne daß darum die Leitung, welche die Schriftzeichen der Aussprache zu geben haben, eine weniger umfassende und sichere ist, als sie im Hochdeutschen dargeboten wird, wo doch auch selbst mit den benutzten künstlicheren Mitteln eine vollständige Unterscheidung langer und kurzer Vocale nicht erreicht worden ist, und man über die Verschiedenheit der Aussprache z. B. von zart und hart, Maß und naß, Trost und Rost, trösten und rösten, düster und Geflüster, aus den angewandten Schriftzeichen eine Belehrung nicht entnimmt.

2. Nothwendig war es, jenen charakteristischen zwischen

ä und ö liegenden Laut des Niederdeutschen, welcher hier durch ä bezeichnet ist, und welcher den Umlaut zu langem a und verlängertem o bildet, von dem Laut des hd. ä durch einen besonderen Buchstaben zu unterscheiden. Es leitet über den Laut selbst und über das zwischen ihm und anderen Lauten obwaltende verwandschaftliche Verhältniß irre, wenn man hier nicht genau scheidet und z. B. das nd. ä in mägen mögen, und den Laut des hd. ä in schreben geschrieben, gleichmäßig durch ä bezeichnet. Daher ist letzteres nur für den eigenthümlichen niederdeutschen ä-Laut gebraucht worden.

3. Dadurch war ä als Zeichen für den Umlaut des kurzen a ausgeschlossen und es ist dafür e zur Anwendung gekommen: eine Neuerung, welche die Zurückführung eines Alten ist. Man wird sich nicht schwer daran gewöhnen, in Wörtern wie lemmer Lämmer, hengen hängen u. s. w., e als Umlaut des a gelten zu lassen, wie denn auch die hd. Sprache nicht ausnahmlos das Zeichen ä festhält und z. B. neben hangen und hängen die stammverwandten Wörter henken und Henker, neben Nagel das aus Nägelke contrahirte Nelke, neben Ameise emsig hat.

4. Als Zeichen des e-Lautes ist das ä damit überhaupt beseitigt. Der Laut, welcher im Hochdeutschen theils durch e (oder eh) theils durch ä bezeichnet wird (vgl. Rede, quälen), wird im Niederdeutschen nur auf Eine Weise, durch e, ausgedrückt: red' quelen.

5. Da nun für den scharfen Laut des langen e das besondere Zeichen ee dient, so ist damit die weitere Vereinfachung gegeben, daß e nur zwei Laute hat: den kurzen Laut (kennen kennen, kemmen kämmen) und den breiten Laut des langen e (mel Mehl, spelen spielen); während das hd. e einen dreifachen Laut darstellt: den kurzen (Ente), den langen und breiten (Rede), den langen und scharfen (Rhede, gegen, ewig, wehen), und zwar

die beiden ersteren unter Concurrenz von ä und eh (Lämmer, Schäfer, stehken), den letzteren unter Concurrenz von ee (Seele). In Fällen, wo es größerer Deutlichkeit wegen wünschenswerth erscheinen mag, das e mit dem hd. ä-Laut als solches kenntlich zu machen und dadurch zu verhüten, daß es als kurzes e gesprochen werde, kann man dasselbe mit einem Circumflex versehen (z. B. têrpenning Zehrpfennig), eine Bezeichnung der Länge, welche in geeigneten Fällen auch bei den anderen Vocalen, welche als lange und als kurze Vocale dienen, zur Anwendung gebracht werden kann.

6. Ein Vorzug der hier aufgestellten Grundsätze über die Schreibung der verschiedenen e-Laute ist, daß die in mehrfacher Hinsicht unbequeme Heranziehung neuer Schriftzeichen für den nd. ä-Laut, so wie für den breiten Laut des langen e dabei vermieden wird.

7. Die Erhaltung des d (und dd) in den Fällen, wo es den Laut eines schwachen r annimmt, rechtfertigt sich dadurch, daß die Vernachlässigung der Etymologie der Deutlichkeit Abbruch thut, und daß auch r den Laut nicht präcise wiedergibt. Der erste dieser Gründe spricht auch für die Erhaltung des ld, nd und rd in den meisten Fällen, wo in der Aussprache eine Assimilation des d mit dem vorhergehenden Consonanten Statt findet. Schreibt man z. B. de henn' die Hände, so wird durch diese Schreibung Niemand, ohne über den Nachlaut des nn belehrt zu sein, der richtigen Aussprache näher, wohl aber dem Verständniß ferner gerückt, als wenn de hend' oder de hend geschrieben ist.

8. Daß r am Ende einer Silbe einen höchst schwachen Laut hat, kann gleichfalls nicht als genügende Veranlassung gelten, es in der Schreibung zu unterdrücken oder durch ein anderes Lautzeichen zu ersetzen. Man verwirrt dadurch nur ohne irgend einen Nutzen. Schreibt man z. B.

bua für bur, brora (oder braura) für broder, velaten für verlaten so macht man nur die Wortform unkenntlich, ohne dem, der die richtige Aussprache nicht kennt, deren Erwerbung zu erleichtern.

9. Ueberhaupt ist es für die grammatische Behandlung unerläßlich, daß eine ganz dilettantisch nur nach Reproduction des Lautes haschende Orthographie sich zurückziehe und dafür eine die Etymologie zur Richtschnur nehmende und die durch sie begründete Wortform so weit dies irgend mit der Aussprache vereinbar ist, respectirende und conservirende Schreibweise an die Stelle trete. Der lebendige Laut, ohnehin von Dorf zu Dorf in mannichfaltigen Schattirungen spielend, kann schwerlich in irgend einer Sprache so präcise durch Zeichen dargestellt werden, daß die Aussprache damit dem Lesenden schon gleichsam in den Mund gelegt wird. Am wenigsten aber wird es gelingen, selbst bei Hinzuerfindung weiterer Zeichen, jenes bunte und lautreiche Durcheinanderspielen, zu welchem der Niederdeutsche seine Vocale und Consonanten in Bewegung setzt, genau in Buchstaben einzufangen. Man wird vielmehr diesen mannichfaltig schillernden Lauten ihre feste Grundform abzulauschen haben, um diese in Zeichen zu fixiren und es dann dem Leser anheimzugeben, diese Zeichen wieder in die Laute des Lebens umzusetzen. Je einfacher das System ist, nach welchem man bei jener Fixirung verfährt, desto mehr wird es seinem Zwecke genügen.

Zweites Kapitel.

Artikel und Substantiv.

§ 11. **Geschlecht der Substantive.** Man unterscheidet, wie im Hochdeutschen, drei Geschlechter, männliches, weibliches und sächliches (im Folgenden durch m., f. und n. bezeichnet). Die Zutheilung des Geschlechts faßt theils das natürliche Geschlecht ins Auge, theils ist sie nur grammatischer Art.

Natürliches Geschlecht haben nur Menschen und einige Thiere. Dabei wird männliches und weibliches Geschlecht in folgender Weise unterschieden:

1. durch verschiedene Wörter: a. bei Menschen: mann Mann, wief Weib, fru Frau; vader Vater, moder Mutter; sän Sohn, dochter Tochter. Das Wort kind ist n.

b. bei Thieren: bull Stier, ko Kuh; hingst Hengst, stot und tät Stute. Das Junge ist n.: falen Füllen (liebkosend: horissing, vgl. Engl. horse), kalf Kalb, lamm Lamm.

2. durch den Zusatz fru für das weibliche Geschlecht: burfru Bäuerin, fischerfru Fischerfrau.

3. durch die Endung —in oder —sch (ursprünglich: —sche oder —ische) für das weibliche Geschlecht. Die erste beschränkt sich auf Wörter, welche einen Stand oder ein Amt angeben: königin Königin, grefin Gräfin, pasturin Pastorin; die zweite kommt bei Gewerben zur Anwendung, vorzugsweise dann, wenn die dadurch bezeichnete weibliche Person als das Gewerbe selbst treibend oder an dem Betriebe theilnehmend bezeichnet

werden soll: de ketelflickersch die Kesselflickerin, de käksch die Köchin.

Beide Endungen werden auch an Zunamen von Männern angehängt zur Bezeichnung der Ehefrau, die Endung —in in der verkürzten Gestalt n und gewöhnlich mit dem Artikel, die Endung sch ohne Artikel: de Möllern, Möllersch die Möller. Bei Namen, deren Endconsonant das bloße n nicht wohl annimmt, wird —en angehängt: de Vossen die Voß.

Die Endung sch wird auch Substantiven, die von Ortsnamen gebildet sind, zur Bezeichnung einer weiblichen Einwohnerin des Ortes beigefügt: Warnemündersch Warnemünderin.

Bei einigen Thieren wird das männliche oder weibliche Geschlecht durch Zusammensetzung mit buck Bock, oder ko Kuh bezeichnet; bei einigen Vögeln das männliche Geschlecht durch ein beigefügtes han Hahn, während das Wort an sich das weibliche Geschlecht bezeichnet. Bei den meisten Thieren kann das natürliche Geschlecht nur durch die Angabe 'n he ein Er, 'ne se eine Sie, ausgedrückt werden. Das Geschlecht dieser Thiere ist dann eben so wie das der unbelebten Gegenstände nur ein grammatisches, dessen Bestimmung jedoch nicht auf Willkür, sondern auf Beachtung der Eigenthümlichkeit und daran anknüpfender vergleichender Betrachtung ruhet.

Meistens stimmt das Geschlecht mit dem der entsprechenden hochdeutschen Wörter überein. Doch finden sich auch Abweichungen, z. B. m. de teen die Zehe, de been das Bein, de knee das Knie, de dok das Tuch, de kinn das Kinn; f. de mag der Magen, de bass der Baß (die Baßgeige), de brad der Braten (letzteres auch m.); n. dat lief der Leib. Neben de minsch der Mensch, findet sich dat minsch, welches verächtlich ein Frauenzimmer bezeichnet; sehr gemildert ist der Nebenbegriff des

Verächtlichen in dat frugensminsch das Frauenzimmer, welches diesen Nebenbegriff selbst ganz aufgeben kann und dann eine analoge Bedeutung hat wie de mannsminsch der Mann.

§ 12. **Form des Artikels.** Der Artikel lautet: m. und f. de der, die; n. dat das. Der Plural für alle drei Geschlechter ist de die. Für den abhängigen Casus hat nur das männliche Geschlecht und auch nur im Singular eine besondere Form: den (spr. denn). In Verbindung mit to hat sich noch eine Spur der ursprünglichen männlichen und sächlichen Dativform dem erhalten: tom iersten zum Ersten. Vgl. auch § 19, 3. Neben diesem Artikel, welcher, wo er genauer bezeichnet werden soll, der bestimmte Artikel heißt, giebt es noch einen unbestimmten Artikel, der seiner Bedeutung wegen nur im Singular vorhanden ist: m. een ('n) ein, f. eene ('ne) eine, n. een ('n) ein. Form des abhängigen Casus: eenen ('n), nur für das männliche Geschlecht.

§ 13. **Declination des Substantivs.** Die Formen der Declination des Substantivs beschränken sich auf eine Unterscheidung zwischen Singular und Plural, wozu für eine Klasse von Substantiven männlichen Geschlechts noch eine besondere Form für den abhängigen Casus im Singular kommt.

Mit Rücksicht auf die Art der Pluralbildung wird eine schwache und eine starke Declination unterschieden.

§ 14. **Schwache Declination.** Die Eigenthümlichkeit der schwachen Declination ist, daß der Plural durch ein an die Form des Singular angehängtes —en gebildet wird. Dieselbe Endung ist für einen Theil der

Substantive männlichen Geschlechts Zeichen des abhängigen Casus im Singular. Der Umlaut findet in der schwachen Declination keine Anwendung.

Der schwachen Declination gehören Substantive aller drei Geschlechter an; hauptsächlich aber ist sie reich an Substantiven weiblichen Geschlechts, da diese mit sehr geringen Ausnahmen sämmtlich der schwachen Declination folgen.

Schwache Declination.

m.

Singular	Nominativ	de ap	der Affe
	Abhängiger Casus	den apen	den Affen
Plural		de apen	die Affen

f.

Singular	Nominativ Abhängiger Casus	de katt	die Katze
Plural		de katten	die Katzen

n.

Singular	Nominativ Abhängiger Casus	dat schapp	der Schrank
Plural		de schappen	die Schränke.

Ist der Auslaut l oder r und das Wort ein mehrsilbiges mit unbetonter Schlußsilbe, so pflegt das e der Endung —en auszufallen: de schüffel die Schaufel, Pl. de schüffeln; de kamer die Kammer, Pl. de kamern die Kammern. Ist der Auslaut nn vor stillem e, so wird das stille e beibehalten und nicht —en, sondern 'n als Pluralendung angehängt: de dann' die Tanne, Pl. de dann'n; de spenn' die Spinne, Pl. de spenn'n; de tunn' die Tonne, Pl. de tunn'n. Der Nachlaut, vermöge dessen das nn vor stillem e schon an sich wie hd. nn in trennt, sonnt, gesprochen wird, verstärkt sich durch

dieses hinzutretende dritte n zu einer verlängerten Schwingung.

Ist der Auslaut w vor stillem e, so verwandelt sich, nach dem allgemeinem Lautgesetz; w vor —en in b: de löw der Löwe, cas. obliq.: den löben den Löwen, Pl. de löben die Löwen: de kliew die Klette, de klieben die Kletten.

Beispiele von Wörtern der schwachen Declination:

m.: akkat Advocat, al Aal, bad Bote, bor Bär, bur Bauer, disch Tisch, finger Finger, graf Graf, has Hase, her Herr, hirsch Hirsch, husor Husar, jud Jude, kiel Keil, lots Lootse, mast Mast, matros Matrose, mönk Mönch, narr Narr, oss Ochse, pad Pathe, prinz Prinz, reep Reif, schult Schulze, sot Ziehbrunnen, stachel Stachel, stewel Stiefel, stral Strahl, suldat Soldat, ten Zahn; Den Däne, Polack Pole, Preuss Preuße, Russ Russe, Swed Schwede.

Eine besondere Form für den abhängigen Casus (mit der Endung —en) haben diejenigen Wörter, deren entsprechende hd. Formen im Singular gleichfalls der schwachen Declination folgen, also alle abhängigen Casus mit der Endung —en bilden: den offen den Ochsen, dagegen den disch den Tisch.

f.: ant Ente, back Backe, benk Bank, ber Birne, Beere, blom Blume, börst Bürste, brügg Brücke, dek Decke, del Diele, diek Teich, dör Thüre. druw Traube, duw Taube, eck Ecke, eek Eiche, el Elle, fedder Feder, flamm Flamme, fleeg Fliege, flücht Flügel, furrik Tasche, hod Heerde, imm Biene, jack Jacke, jop Kamisol, jumfer Jungfrau, kal Kohle, käk Küche, ked Kette, kist Kiste, klott Mütze, kor Karre, krack Mähre, krei (Pl. kreigen) Krähe, krüz Kreuz, kül Keule, lamp Lampe, lind' Linde, mäl Mühle, miel Meile, mur Mauer, mügg Mücke, nacht Nacht, natel Nadel,

negelk Nelke, nor Narbe, plant Pflanze, Pogg Frosch, pot Pfote, rott Ratte, röw Rübe, rup Raupe, sag Säge, säg Sau, schal Schale, schier Scheere, schört Schürze-(hemdschört Hemde, vgl. Engl. shirt), schöttel Schüssel, seiss Sense, slang Schlange, sleuf Schleife, snak Schnecke, snut Schnauze, strat Straße, stuff Stufe, stund' Stunde, stuw Stube, swan Schwan, swälk Schwalbe, tang Zange, tass Tasse, tied Zeit, tran Thräne, tüffel Pantoffel, ul Eule, weeg Wiege, wisch Wiese, zeg Ziege.

n.: bedd Bett, biel Beil, dur Thor, finster Fenster, gewer Gewehr, gör Kind, nett Netz, og Auge, papier Papier, ree Reh, rür Röhre, ur Ohr, Uhr.

§ 15. **Starke Declination.** Die Eigenthümlichkeit der starken Declination ist, daß sie den Plural entweder durch ein angehängtes stilles e, gewöhnlich in Verbindung mit Umlaut des umlautsfähigen Stammvocals, oder durch ein angehängtes s bildet, in letzterem Falle ohne Umlaut. Die Neutra haben statt des stillen e meistens die Endung —er und mit dieser stets den Umlaut des umlautsfähigen Vocals. Der Singular hat auch für das männliche Geschlecht nur Eine Form für Nominativ und abhängigen Casus.

Die Wörter der starken Declination zerfallen in drei Klassen, die man als erste, zweite und dritte Declination bezeichnen kann:

1. Wörter mit Umlaut des Vocals.
2. Wörter ohne Umlaut bei umlautsfähigem Vocal und mit nicht umlautsfähigem Vocal.
3. Wörter mit der Pluralendung s.

Erste Declination.

Dieselbe umfaßt Wörter aller drei Geschlechter.

m. Sing.: de vagel der Vogel, de stamm der Stamm.
Plur.: de vägel die Vögel, de stemm die Stämme.

Singular: de knop der Knopf, de pott der Topf.
Plural: de knöp die Knöpfe, de pött die Töpfe.
Singular: de tun der Zaun, de klump der Kloß.
Plural: de tün die Zäune, de klümp die Klöße.
f. Singular: de stad die Stadt, de gos die Gans.
Plural: de sted' die Städte, de gös' die Gänse.
Sing.: de dochter die Tochter, de mus die Maus.
Plur.: de döchter die Töchter, de müs' die Mäuse.
n. Sing.: dat lamm das Lamm, dat bok das Buch.
Plur.: de lemmer die Lämmer, de böker die Bücher.
Sing.: dat lock das Loch, dat hus das Haus.
Plur.: de löcker die Löcher, de hüser die Häuser.

Beispiele von Wörtern der ersten Declination:

m.: klas Claus (Bezeichnung eines Einfältigen, auch einer Dohle), mand Mond. nagel Nagel.

brand Brand, danz Tanz, gang Gang, hals Hals, kamm Kamm, klang Klang, kranz Kranz, rand Rand, sack Sack, stall Stall, swamm Schwamm.

bom Baum, bort Bart, broder Bruder, drom Traum, fot Fuß, hot Hut, krog Krug, stohl Stuhl, tom Zaum.

block Block, kopp Kopf, korf Korb, rock Rock, stock Stock, voss Fuchs, worm Wurm.

buk Bauch, durn Dorn, turn Thurm.

buck Bock, strump Strumpf, sump Sumpf, trumf Trumpf, wulf Wolf.

f.: nat Naht; hand Hand, wand Wand; hut Haut.

n.: as Aas; dack Dach, fatt Faß, glas Glas, kalf Kalb, rad Rad.

bot Boot, brot Brot, dok Tuch, hon Huhn, lot Loth; slott Schloß.

hurn Horn, mul Maul, wurd Wort.

Vor stillem e nimmt sowohl das scharfe s als auch z den Laut von weichem s an: hels' Hälse, denz (spr. denns') Tänze; f geht in w über: korf Korb, körw' Körbe; wulf Wolf, wülw' Wölfe.

Auslautendes t erweicht sich zu d (mit dem gewöhnlichen Laut vor stillem e): hot Hut, höd Hüte; hut Haut, hüd Häute; nat Naht, ned Nähte; lot Loth, löd Löthe (Gewichte). Nur wo t nach langem Vocal einem hd. ß entspricht, bewahrt es seinen Laut: fot Fuß, föt Füße.

Das sich im Umlaut verlängernde kurze o wird zu ä (vgl. § 2): tog Zug, täg Züge, (mit zugleich eintretender Verwandlung des ff in w:) hoff Hof, häw Höfe.

Von den Neutris haben diejenigen die Endung —er, welche dieselbe Endung auch im Hochdeutschen haben, die übrigen das dem hd. e entsprechende stille e: höner Hühner, bröd Brote. Jedoch hört man als Plural von glas Glas, gewöhnlich gles' Gläser, selten gleser; und von hurn Horn, nur hürn Hörner.

Die Wörter mit kurzem a unmittelbar vor g oder k, oder vor d, t oder s im Auslaut, verlängern meistens den Vocal im Umlaut, weshalb, wenn der Schlußconsonant doppelt steht, im Plural eine Vereinfachung eintritt: stad Stadt, sted Städte, dack Dach, deker Dächer. — Unregelmäßig ist der Umlaut in flag Fleck, fläg Flecke.

Wo —er an d tritt, findet, wenn dem d ein breites e oder ein r vorangeht, eine Contraction Statt, indem der durch d dargestellte schwache r-Laut mit dem folgenden r zu Einem Laute verschmilzt, wodurch das —er überflüssig wird: rad Rad, red (für reder) Räder; fatt Faß, fed Fässer; wurd Wort, würd' Wörter.

Aus slot Schloß, entsteht durch Verlängerung des o im Umlaut släd Schlösser.

Zweite Declination.

Dieselbe umfaßt Masculina und Neutra.

m. Singular: de dag der Tag, de ring der Ring.
Plural: de daag' die Tage, de ring' die Ringe.
n. Singular: dat schap das Schaf,
Plural: de schap die Schafe.
Singular: dat swin das Schwein.
Plural: de swin die Schweine.
Singular: dat licht das Licht.
Plural: de lichter die Lichter.

Beispiele von Wörtern der zweiten Declination:

m.: arm Arm, hund Hund, scho Schuh.
been Bein, berg Berg, breef Brief, fisch Fisch, fründ Freund, hek't Hecht, kees Käse, knee Knie, krewt Krebs, schirm Schirm, steen Stein, stieg Stieg, stiern Stern, teen Zehe, vers Vers, weg Weg, wind Wind.

n.: pund Pfund.
pierd Pferd, hor Haar.
beest Bestie, bred Brett, bild Bild, dörp Dorf, ee (Pl. eeger) Ei, gesicht Gesicht, glid (lid) Glied, hemd Hemd, kind Kind, kleed Kleid, schild Schild, wief Weib.

Hinsichtlich des Einflusses des stillen e und des —er auf den Endconsonanten und dessen Aussprache gelten, außer den allgemeinen Regeln, die Bemerkungen zur ersten Declination. Daher hat bred Brett, im Plural brêd (contr. aus breder).

glid Glied, verlängert im Plural das i: glieder Glieder.

Dritte Declination.

Dieselbe umfaßt fast sämmtliche auf unbetontes —el —en und —er auslautenden Masculina, mit Einschluß

einiger apokopirter oder contrahirter Formen, in welchen diese Endungen abgeworfen oder verkürzt worden sind; ferner einige Neutra auf —en und einige andere Wörter, die meistens auf eine unbetonte Silbe ausgehen. Alle mit einander haben ursprünglich die Endung e als Zeichen des Plural, an dessen Stelle ein stilles e getreten ist. Da dieses aber hinter einer unbetonten Silbe (z. B. speegel), so wie hinter betonten Silben, deren Vocal schon im Singular lang ist und deren auslautender Consonant einen unveränderlichen Laut hat (z. B. fân) oder deren Vocâl im Plural kurz bleibt (z. B. knecht), eine Veränderung des Lautes nicht bewirkt, so mußte das hinzugefügte s zur Unterscheidung des Plurals von dem Singular dienen. Dasselbe kommt auch bei einigen Masculinen der zweiten Declination zur Anwendung, wenn es sich darum handelt, den Plural als solchen möglichst kenntlich zu machen.

Singular: m.: de hamer der Hammer.
Plural: de hamers die Hammer.
Singular: n.: dat frölen das Fräulein.
Plural: de frölens die Fräulein.

Beispiele von Wörtern der dritten Declination.

m.: 1) hamel Hammel, sabel Säbel, sadel Sattel, buddel Flasche.

aben (verkürzt aw) Ofen, bagen Bogen, braden (brad') Braten, faden Faden, haben Hafen, kasten Kasten, katen Tagelöhnerwohnung, knaken Knochen, placken Flecken, wagen (wag) Wagen.

glaser Glaser, kater Kater, kloster Kloster, nawer Nachbar, schoster Schuster.

2) deckel Deckel, enkel Knöchel am Fuß, hümpel Haufe, ketel Kessel, lepel Löffel, pudel pudel, schepel Scheffel, schimmel Schimmel, segel Segel, speegel Spiegel.

bessen Besen, ferken Ferkel, knuppen Knospe, köppken Obertasse, küssen Kissen, schälken Untertasse, sleden Schlitten, sticken Stricknadel, violken Veilchen.

apteeker Apotheker, discher Tischler, emmer Eimer, heester Elster, kneper Kneife, köster Küster, lüchter Leuchter, metzer (metz) Messer, möser Mörser, öster Auster, preester Priester, proppentrecker Pfropfenzieher, snieder Schneider, töller Teller, utröper Ausrufer.

3) bän Boden, dum Daumen, käm Kümmelschnaps, nam Name, ram Rahmen, süll Söller.

4) aderbor Storch, baron Baron, brüjam Bräutigam, han Hahn, jung Junge, knecht Knecht, lüning Sperling, sän Sohn, schütting Gildenhaus, wietik, Art kleiner Fische.

f.: diern Mädchen.

n.: küken Küchlein, meten Mädchen, weschen Tante (Bäschen).

§ 16. **Unregelmäßige Pluralbildung.** Von mann Mann, lautet der Plural mannslüd, von fru Frau, eben so frugenslüd. Demselben Muster folgen die Zusammensetzungen mit mann: arbeitslüd Arbeitsleute, timmerlüd Zimmerleute. Die mit mann zusammengesetzten Völkernamen, wie Engelsmann Engländer, haben nur den Singular, in welchem sie auch collective gebraucht werden.

ko Kuh, hat im Pl. keu (doch auch regelmäßig kö), schip Schiff, Pl. schêp; smid Schmied, Pl. smêd.

§ 17. Wörter, die nur im Singular oder nur im Plural gebraucht werden.

1. Viele Substantive bilden ihrer Bedeutung wegen

einen Plural nicht, z. B. Abstracta, wie küll Kälte, fred Friede, schaden (schad) Schade; Stoffbezeichnungen, wie gold Gold, sülwer Silber, sied Seide, sand Sand; Collectiva, wie heu Heu, kleewer Klee, holt Wald, sat Saat, mull Kehricht. Von den Stoffbezeichnungen haben viele Wörter den Plural nicht, die ihn im Hd. als Bezeichnung verschiedener Arten des Stoffes haben: de wien der Wein, dat bier das Bier.

Bei Angabe der Zahl eines Maßes oder Gewichts wird, wie im Hd., der Singular gebraucht: dree bund heu drei Bund Heu, söss schepel sechs Scheffel, negen pund neun Pfund. Eben so hundert mann hundert Mann.

Bei einigen Wörtern ist der Plural deshalb ungebräuchlich, weil man nicht gewohnt ist, mehrere der durch das Wort bezeichneten Einzelheiten zu einer Einheit zusammenzufassen. Dahin gehören vader Vater, moder Mutter. In anderen Fällen vertreten die neben einander gestellten Einzelheiten die Gesammtbezeichnung: mann un fru Eheleute, brut un brüjam Verlobte.

2. Beispiele von Wörtern, die nur die Pluralform haben, sind: gedanken Gedanken, hacken Fersen, hannschen Handschuhe, knäwel Finger, knep Kniffe, lägen Lügen, lüd Leute, nät Nüsse, undäg dumme Streiche, weedag Schmerzen. Bei einigen dieser Wörter kann der Singular überhaupt nicht oder nur durch Umschreibung ausgedrückt werden (z. B. een van sien lüd einer von seinen Leuten); bei anderen wird die Pluralform zugleich ohne Umschweife als Singular gebraucht: nät Nüsse, een nät eine Nuß.

§ 18. **Personennamen.** Die Eigennamen von Personen nehmen im Plural ein s, die auf s oder z die Endung —en an. Der Umlaut ist ausgeschlossen. De

beiden Krischans die beiden Christian, de beiden Jehanns die beiden Johann, de beiden Möllers die beiden Möller, de beiden Vossen die beiden Voß.

Im Singular kann für den abhängigen Casus eine Flexion eintreten, die dann der Regel für das Masculinum der schwachen Declination folgt; dieselbe kann aber auch unterbleiben: ik heff Korl un Jehann dat seggt ich habe Carl und Johann es gesagt. Ik heff mit Möllern snackt ich habe mit M. gesprochen. Ik heff Fritzen dat verbaden ich habe Fritz es verboten. Das Bestimmende für den Gebrauch oder Nichtgebrauch des Zeichens des abhängigen Casus ist die Geschmeidigkeit oder Wehrsamkeit der Wortform des Namens in Bezug auf ein solches Anhängsel. Für den Casus des unmittelbaren Objects ist es am wenigsten gebräuchlich und bei einigen Wortformen ganz unzulässig: he hett Corl spraken er hat C. gesprochen.

Weibliche Vornamen lassen das Zeichen des Casus nicht zu: se hebben Trin niks afköfft sie haben der Trin (Catharina) nichts abgekauft.

Die Familie wird durch ein dem Familiennamen angehängtes s (bei Namen auf s oder z durch —ens) bezeichnet: Möllers, Vossens. Diese Endung kann als Bezeichnung der Familie auch dem Amtstitel beigefügt werden: bi Pasturs in der Familie (dem Hause) des Pastors.

§ 19. Bezeichnung des Casus.

1. Das Verhältniß des unmittelbaren und des mittelbaren Objects (Accusativ und Dativ) wird im Singular der Masculine der schwachen Declination, welche eine besondere Form für den abhängigen Casus haben, durch diese Form ausgedrückt, in allen anderen Fällen durch das unveränderte Wort: he hett dat hus köfft er hat das

Haus gekauft, he hett den preester besöcht er hat den Prediger besucht, he hett den löben beseen er hat den Löwen besehen, he hett den knecht dat metz schenkt er hat dem Knecht das Messer geschenkt, he hett den affkaten de papieren wies't er hat dem Advokaten die papiere gezeigt, se hebben de börgers dat singen verbaden man hat den Bürgern das Singen verboten.

2. Das Genitivverhältniß wird auf zweierlei Weise ausgedrückt: wenn der Genitiv eine Person anzeigt, durch Umschreibung mit dem possessiven Fürwort, wobei das Wort, dessen Genitiv ausgedrückt werden soll, dem possessiven Fürwort im abhängigen Casus vorangeht; wenn der Genitiv eine Sache anzeigt, mittelst der Präposition van. Beispiele:

a) Genitiv der Person: den kaptein sien schip das Schiff des Capitäns, de buren er pierd' die Pferde der Bauern, den affkaten sien schriewer der Schreiber des Advocaten, den jeger sien fru die Frau des Jägers, sienen broder sien bok das Buch seines Bruders.

b) Genitiv der Sache: de kaptein van dat schip der Capitän des Schiffes, de keller van dat hus der Keller des Hauses, dat end' van de sak das Ende der Sache, de sal van den scho die Sohle des Schuhes.

Die Ausdrucksweise für den Genitiv der Sache ist auch für den Genitiv der Person anwendbar, aber nicht umgekehrt, sofern nicht etwa die Sache personificirt werden soll. Man kann daher für: den kaptein sien schip auch sagen: dat schip van den kaptein das Schiff des Capitäns: dagegen kann man für de kaptein van dat schip der Capitän des Schiffes, nicht sagen: dat schip sien kaptein.

3. Die Präpositionen treten vor die Form des ab-

hängigen Casus und, wo eine solche, wie in den meisten Fällen, nicht vorhanden ist, vor das unveränderte Wort. Wo sie vor den Formen des bestimmten Artikels den und dat stehen, werden diese meistens in 'n und 't verkürzt: achter'n tun hinter dem Zaun, baben't schapp über dem Schrank. Bei schwieriger Consonantenfolge wird hinter Präpositionen, die im Hochdeutschen mit dem Dativ verbunden werden, 't auch durch 'n ersetzt: achter'n dörp hinter dem Dorf, worin ein Anklang an die untergegangene Dativform des sächlichen Artikels enthalten ist. Steht de hinter einer auf n oder r auslautenden Präposition, so tritt in der Aussprache eine Assimilation der Consonanten ein: an de (spr. anne), in de (spr. inne), achter de (spr. achtere), vör de (spr. vöre).

4. Anklänge an untergegangene Dativformen kommen in manchen Verbindungen vor, wo die Präposition unmittelbar, also ohne dazwischen stehenden Artikel, dem Substantiv vorangeht. Diese Anklänge bestehen im Singular in einem stillen e, im Plural in einem angehängten —en. Letzteres beschränkt sich auf Wörter der ersten und zweiten Declination und hier auf ganz vereinzelte Verbindungen, z. B. tensen föten am Fußende (des Bettes); ersteres auf ein stilles e, durch welches die Aussprache des auslautenden Vocals geändert wird: to mod' zu Muthe, to pierd' zu Pferde, to strieb' zu Streit, in die Wette. Auch wo nach einer Präposition die sächliche Form des Artikels aus 't in 'n übergeht, tritt an das Substantiv das stille e: in'n hus' sitten zu Hause sitzen.

Auch untergegangene Genitivformen machen sich hie und da bemerkbar, z. B. dat tügs das Zeug, wo das s Zeichen eines ursprünglichen Genitivs mit partitiver Bedeutung ist, und in verschiedenen adverbialischen Zusammensetzungen, in welchen auch eine Genitivform des männlichen Artikels auf —s bewahrt ist, welches hier sehr

scharf, wie z. gesprochen wird: 's sündags Sonntags, 's abends des Abends, 's morrens am Morgen.

Eine eigenthümliche Form entsteht durch die Anhängung der Endung — ere oder — erne (hinter — er eines bloßen e) an Substantive, welche mit dieser Verlängerung von dem unbestimmten Artikel und einem durch diesen zum Substantiv erhobenen Zahlwort in die Mitte genommen werden. Das Zahlwort mit dem unbestimmten Artikel dient hier zur approximativen Angabe der Zahl. Vorzugsweise kommen die Wörter stück und mann in dieser Verbindung vor, und zwar, wie auch sonst viele Substantive bei Zahlenbestimmungen, in Grundlage der Singularform: 'n stückere teigen ungefähr zehn Stück, 'n mannere twölf ungefähr zwölf Mann. Doch erstreckt sich der Gebrauch auch noch auf verschiedene andere Wörter, z. B.: 'n dalere (dalerne) twintig ungefähr zwanzig Thaler, 'n dagere acht ungefähr acht Tage, 'n glesere söss ungefähr sechs Gläser, 'n buddelere säben ungefähr sieben Flaschen.

§ 20. **Gebrauch des Artikels.** Die Anwendung des bestimmten und des unbestimmten Artikels unterliegt im Wesentlichen denselben Gesetzen wie im Hochdeutschen.

Ein mit einem Adjectiv verbundener Personenname erhält den Artikel nicht, wenn die Person bekannt und man gewohnt ist, diese Eigenschaft mit ihr in Verbindung zu denken: old Möller is dod bleben der alte Möller ist gestorben. Old Möllersch die alte Möller. Auch auf Amtstitel erstreckt sich dieser Gebrauch: old köster, jung' köster der alte Küster, der junge Küster. Vgl. die gleiche Anwendung des Englischen old, young, poor.

Drittes Kapitel.

Adjectiv.

§ 21. **Geschlechtsendungen und Flexion.** Das Adjectiv wird entweder als Attribut oder als Prädicat gebraucht. Als Prädicat ist es unveränderlich: de mann is riek der Mann ist reich, de kinder sünd lütt die Kinder sind klein. Als Attribut theilt es das Geschlecht, den Numerus und, so weit davon die Rede sein kann, den Casus des Substantivs, zu welchem es gehört, und geht mit Rücksicht hierauf gewisse Formveränderungen ein. Dabei wiederholt sich der Unterschied zwischen einer schwachen und einer starken Declination.

Schwache Declination:

m.

gel gelb

Singular	Nominativ	de gele vagel der gelbe Vogel
	Abhängiger Casus	den gelen vagel den gelben Vogel
Plural		de gelen vägel die gelben Vögel.

f.

blag blau

Singular	Nominativ Abhängiger Casus	de blage ko die blaue Kuh
Plural		de blagen keu die blauen Kühe.

n.

swart schwarz

Singular	Nom. Abhängiger Casus	dat swarte hon das schwarze Huhn
Plural		de swarten höner die schwarzen Hühner.

Die schwache Declination hat im Singular die Endung e für alle Casus und Geschlechter, ausgenommen den Singular des männlichen Geschlechts, wo für den abhängigen Casus die Endung —en eintritt. Das e der Nominativendung wird gewöhnlich durch stilles e vertreten: de gel vagel der gelbe Vogel u. s. w. Die Endung des Plural ist für alle Casus und Geschlechter —en.

Zur Anwendung kommt die schwache Declination nach dem bestimmten Artikel, nach dem demonstrativen Fürwort, und nach jeder jeder: diss lütt mann dieser kleine Mann, dee olde fru jene alte Frau, jeder lütt kind jedes kleine Kind.

Starke Declination.

m.

dull toll.

Singular	Nominativ	een dullen hund ein toller Hund
	Abhängiger Casus	eenen dullen hund einen tollen Hund
Plural		dulle hund' tolle Hunde.

f.

smuck hübsch.

Singular	Nominativ Abhängiger Casus	eene smucke diern ein hübsches Mädchen.
Plural		smucke dierns hübsche Mädchen.

n.

lütt klein

Singular	Nominativ Abhängiger Casus	een lüttes kind ein kleines Kind.
Plural		lütte kinder kleine Kinder.

Die starke Declination hat demnach als unterscheidende Endung im Plural —e, im Nominativ Sing. des m. —en und im Sing. des n. —es. Ein Umlaut im

Plural findet nicht statt, auch bei denjenigen Adjectiven nicht, welche denselben in den Vergleichungsgraden haben. Die Endung — es im n. kann wegfallen. Eben so — en im Nom. Sing. des m., sofern, wie z. B. in flietig fleißig, die vorangehende Silbe kurz ist. Die Endung — e kann überall in stilles e übergehen.

Der Nom. Sing. des m. wird in der längeren Form nur gebraucht, wenn der unbestimmte Artikel oder ein auf n auslautendes Fürwort (keen kein, mien mein, dien dein, sien sein) vorangeht: sien grönen rock is bi'n snieder sein grüner Rock ist beim Schneider. In den gleichen Fällen steht das n. auf — es, und außerdem nach mennig manch: mennig lüttes (lütt) kind. Die Form auf — es ist zugleich diejenige, welche gebraucht wird, wenn das sächliche Adjectiv ohne Beziehung auf ein Substantiv steht: wat godes, wat grotes etwas Gutes, etwas Großes. Nach einigen Präpositionen kommt auch noch eine Dativform des substantivisch gebrauchten sächlichen Adjectivs vor, mit der Endung — en: bi lütten bei Kleinem, in schummern im Halbdunkel; in einigen zusammengesetzten Adverbien kommen Genitivendungen der starken Declination vor, z. B. linker hand linker Hand. Der Plural der starken Declination findet seine Anwendung, wenn das Adjectiv ohne Artikel vor dem Substantiv steht, ferner nach een por ein paar, weck einige, mennig manche, vel, 'n ganz beel viele, wenig wenige.

In der Anrede steht die starke Form, im Singular m. und n. jedoch nur in der verkürzten Gestalt. Als Bestimmung zu ik ich, du du, he er, se sie, dient gleichfalls die starke Form, im m. wiederum verkürzt. Hinter wi wir, und ji ihr, steht die schwache Form.

§ 22. **Wirkung der Flexion auf den Stamm.** Nach der allgemeinen Regel geht ein auslautendes f vor e

oder stillem e in w und vor en in b über: leef lieb, de leewe fründ der liebe Freund, den leeben fründ den lieben Freund. Eben so gehen dof taub, struf widerhaarig. In groff grob, verbindet sich mit dem Zutritt der Flexion außer diesem Consonantenübergange noch der Uebergang von o in a: de grawe kierl der grobe Kerl, den graben kierl den groben Kerl.

Die auf einen Vocal auslautenden Wörter schieben vor der Flexionsendung ein g ein: nie neu, niege kleeder neue Kleider. Vgl. § 4.

Im Uebrigen bewirkt die Flexion weder bei den Consonanten noch bei den Vocalen eine Veränderung und namentlich findet niemals ein Uebergang eines kurzen Vocals in einen langen Statt.

§ 23. **Das Adjectiv als Substantiv.** Der substantivische Gebrauch des Adjectivs ist, wie im Englischen, sehr beschränkt.

Nur wenige durch den Gebrauch bestimmte Adjective nehmen im Singular des m. die Bedeutung eines Substantiv an. Dahin gehören: de lütt der Kleine, das Kind, de old der Alte (f. de oldsch die Alte), de jung der Knabe (durch Fehlen des Nachlauts von dem Adjectiv de jung' der junge, geschieden, jedoch ohne daß g den Laut von k hat), und der Superlativ de öpperst der Anführer. Man kann aber z. B. nicht sagen: de arm der Arme, de riek der Reiche. Dies ist weder zur Bezeichnung eines Individuum noch in collectivischem Sinne gestattet, sondern in beiden Fällen muß ein Substantiv hinzugefügt werden: de arm mann der Arme, de riek mann der Reiche. Auch die vorher angeführten Wörter können als Substantive nur so gebraucht werden, daß sie sich auf ein Individuum beziehen, nicht collectivisch. Für letzteres erfordern auch sie die Beifügung eines Substan-

tivs: de lütt mann der kleine Mann, d. h. die untere Volksklasse.

Eben so wenig kann ein Adjectiv durch Verbindung mit een zum Substantiv werden. Man muß auch hier sagen z. B.: een armen (arm) mann ein Armer, een rieken (riek) mann ein Reicher, nicht een arm, een riek. Selbst lütt und old können nicht durch een in Substantive verwandelt werden; nur hinsichtlich des vollständig von dem Adjectiv geschiedenen Substantivs jung ist dies erlaubt. Man sagt also: een jung ein Knabe, aber nicht een lütt, sondern een lütten jung ein kleiner Knabe.

Im Plural wird das Adjectiv zwar als Substantiv mit dem Artikel gebraucht: de armen die Armen, de rieken die Reichen. Doch ist es auch hier üblicher zu sagen: de armen lüd die armen Leute, de rieken lüd die reichen Leute. Der Gebrauch des Adjectivs ohne Artikel — wie im Hd. Arme, Reiche — oder mit einem anderen Wort statt des Artikels (viele Arme, viele Reiche) ist unzulässig.

Auch hinsichtlich des Neutrums ist, vermöge der geringeren Neigung zur Abstraction, der substantivische Gebrauch des Adjectivs weit beschränkter als im Hd. Das Gute, das Böse in dem allgemeinen Sinne des Wortes kann nicht durch dat god', dat bös' wiedergegeben werden. Nur wenn der Begriff an einer bestimmten Sache oder einem bestimmten Verhältniß hervortritt, ist diese Form zulässig, z. B. dat god dorbi is das Gute dabei ist. Außerdem werden Wörter, die Farben bezeichnen, wenn die concrete Erscheinung der Farbe gemeint ist, ferner Superlative und Ordinalzahlwörter als sächliche Substantive gebraucht: dat grön is 'ne klür, de ik wol lieden mag das Grün ist eine Farbe, die mir ganz wohl gefällt; dat spedst das Späteste, dat best

das Beste, dat ierst das Erste, fӧr't ierst für's Erste, fӧr't best dregen für's Beste tragen (von Kleidern gebraucht: als Festanzug), tom iersten, tom andern, tom drübden erstens, zweitens, drittens.

Ohne Artikel kommt das sächliche Adjectiv in Verbindung mit wat etwas (wat godes etwas Gutes) und nach einigen Präpositionen vor. Vgl. § 21.

§ 24. **Vergleichungsgrade des Adjectivs.** Der Comparativ wird durch Ansetzung von —er, der Superlativ durch Ansetzung von —st an den Positiv gebildet. Die Declination der so entstandenen Formen folgt der Regel für das Adjectiv.

Die Wörter auf f verwandeln dabei diesen Consonanten, und das Wort groff zugleich den Vocal, in der § 22 angegebenen Weise und letzteres nimmt außerdem den Umlaut des verlängerten o an: leef lieb, leewer lieber, leewst liebst; groff grob, gräwer gröber, gräwst gröbst.

Die auf einen Vocal auslautenden Adjective setzen ein g ein: nie neu, nieger neuer, niegst neust.

Den Umlaut des kurzen a in e, des o in ӧ, des kurzen u in ü nehmen an: dumm dumm, gesund gesund, grot groß (zugleich mit Verkürzung des Vocals: grötter, gröttst), hog hoch, kold kalt, kort kurz, lang lang, old alt. Da ar von er in der Aussprache nicht geschieden wird, so nehmen die Wörter mit ar im Stamm den Umlaut nicht an, z. B. scharp scharf, scharper schärfer, scharpst schärfst.

Comparative und Superlative, die einen Positiv überhaupt nicht oder nicht von demselben Stamme haben, sind: achtelst letzt (achter hinten), bäwelst oberst (baben oben), beter besser, best best (god gut), ierst erst, middelst mittler, mittelst (midden mitten), mier, mierer

mehr, mierst, meist meist (vel, 'n ganz deel viel) neeger näher, neegst nächst (na nahe), öpperst oberst, ündelst unterst (ünden unten) vördelst vorderst (vör vorn). Zu beachten ist die Endung —lst bei vielen der hier aufgeführten Superlative.

Unregelmäßig bildet auch swor schwer, swönner schwerer, swönn'st schwerst.

§ 25. Zahlwörter.

Cardinalzahlen (eins, zwei u. s. w.)

1. een	19. negenteigen
2. twee	20. twintig
3. dree	21. eenuntwintig
4. vier	22. tweeuntwintig
5. fiew	30. dörtig
6. föss	40. viertig
7. fäben	50. föfftig
8. acht	60. fösstig
9. negen	70 fäbentig
10. teigen	80. achttig
11. elben	90. negentig
12. twölw	100. hundert
13. dürteigen (drütteigen)	101. hundertuneen
14. vierteigen	200. tweehundert
15. föffteigen	300. dreehundert
16. fössteigen	1000. dusend
17. fäbenteigen	10000. teigendusend
18. achtteigen	1000000. 'ne million.

Ordinalzahlen (der erste, der zweite u. s. w.)

1. de ierst	5. de föfft
2. de tweet	6. de fösst
3. de drüdd'	7. de fäbent
4. de viert	8. de acht'

9. de negent (negt)
10. de teigt
11. de elbent
12. de twölft
13. de dürteigt (drütteigt)
14. de vierteigt
15. de föfftelgt
16. de sössteigt
17. de säbenteigt
18. de achteigt
19. de negenteigt
20. de twintigst
21. de eenuntwintigst
22. de tweeuntwintigst
30. de dörtigst
40. de viertigst
50. de föfftigst
60. de sösstigst
70. de säbentigst
80. de achtigst
90. de negentigst
100. de hundertst
101. de hundertunierst
200. de tweehunderst
300. de dreehunderst
1000. de dusendst.

Ueber die Declination von een s. § 31. Die übrigen Cardinalzahlen werden nicht declinirt. Doch können sie als Substantive gebraucht werden und bilden dann den Plural nach der schwachen Form: de dree dreen (für dree=en) die drei Dreien, de dree vieren die drei Vieren. So auch de dree eenen. Die Ordinalzahlen folgen der schwachen Declination der Adjective.

Beid' beide, geht mit dem Artikel schwach (de beiden kinder), ohne Artikel stark (beid' kinder). Im Singular kann es nur als sächliches Substantiv vorkommen beid's beides), ist aber in dieser Form wenig gebräuchlich.

Die mit teigt zusammengesetzten Ordinalzahlen haben als vielleicht noch gebräuchlichere Nebenform die Endung —teigst z. B. de vierteigst der vierzehnte.

Der Begriff der Vervielfältigung wird wie im Hd. durch mal, der Begriff der verschiedenen Art durch —erlei ausgedrückt: tweemal zweimal, fiewerlei fünferlei. Ausdruck für die Distributivzahl (je einer u. s. w.) ist: een bi een je einer (auf einmal, oder: in einer Reihe), twee bi twe, dree bi dree u. s. w. Hülf=

viert, sülfsöfft heißt mit drei Andern, mit vier Andern (selbviert, selbfünft). Halb heißt half, welches als Adjectiv flectirt wird.

Ein häufig gebrauchtes Substantiv, durch welches die Zahlen 20 und 10 zu einer Einheit zusammengefaßt werden, ist: 'ne stieg' eine Stiege, 'ne halw stieg, eine halbe Stiege.

Viertes Kapitel.

Fürwörter.

§ 26. Die persönlichen Fürwörter.

	Erste Person	Zweite Person
	Singular	
Nominativ	ik ich	du du
Abhängiger Casus	mi mich, mir	di dich, dir
	Plural	
Nominativ	wi wir	ji ihr
Abhängiger Casus	uns uns	jug (ju) euch

Dritte Person

Singular

	m.	f.	n.	reflexiv
Nominativ	he er	se sie	dat('t) es	
Abhängiger Casus	em ihn, ihm	er sie, ihr		sik sich

Plural

Nominativ	se sie (auch für f und n.)	
Abhängiger Casus		sik sich.

Die Form für den abhängigen Casus dient zugleich als Ausdruck des unmittelbaren und des mittelbaren Objects: he hett em dat geben, he hett em besöcht er hat es ihm gegeben, er hat ihn besucht. Dieselbe Form kommt hinter Präpositionen zur Anwendung. Im Plural und im n. Sing. dient die Form des Nominativ auch als abhängiger Casus. Die Form en ihnen, ist wenig gebräuchlich. Mit Präpositionen kann sich dat nicht verbinden; hier treten aushülflich die Adverbien dorvan davon, dorüm darum u. s. w., oder, wenn durch das n. eine Person bezeichnet wird, die Formen des m. und f.

(em, er) an die Stelle. Ueberhaupt wird bei Personen das Geschlecht, wenn man es kennt, bevorzugt und niemals dat ('t) gebraucht: heſt du dat meten ſpraken? ik heff er ſpraken haſt du das Mädchen geſprochen? ich habe ſie geſprochen. Nicht: ik heff't ſpraken.

Die Formen ik, du und ſe: wenn ſie hinter dem Zeitwort ſtehen, verbinden ſich gewöhnlich mit dieſem zu einem Wort: ik und ſe, indem ſie ſich in 'k und s verwandeln; du, indem es entweder ganz in dem Auslaut der zweiten Perſon, t, aufgeht oder ſich zu de oder bloßem e verdünnt. Wat do'k? was thue ich? wat ſeggts? was ſagt ſie? wat ſedens? was ſagten ſie? Wat makſt (oder wat makſt de oder wat makſte)? was machſt du? Mit dem Präſens und Imperfectum von ſälen ſollen, willen wollen, verſchmilzt ik durch Ausſtoßung des ll zu den Formen: ſack, söck, wick, wock, z. B. wat ſack? was ſoll ich? wat söck? was ſollte ich? wick (wock) dat ok all? wollte ich das auch ſchon?, für ſall ik, söll ik, will ik, woll ik. Aus mag ik wird mack mag ich.

Als Zuruf aus der Ferne nimmt du die Form dau an, welche mehr den Schall begünſtigt.

Zur Präciſirung wird dem Fürwort, wie auch einem Subſtantiv, das für ſich nicht gebräuchliche ſülfſt (ſülben) beigegeben: ik ſülfſt ich ſelbſt, du ſülfſt, he ſülfſt, ſe ſülfſt, wi ſülfſt, ſik ſülfſt u. ſ. w. Nur mit dat ('t) kann ſülfſt ſich nicht verbinden. Zwiſchen Artikel und Subſtantiv nimmt ſülfſt die Form ſülwig an: de ſülwige mann derſelbe Mann.

Für die Anrede an eine Perſon ward früher nur du du, ji ihr, und he und ſe Er und Sie gebraucht, erſteres in vertraulichem Ton, ji als mit Ehrerbietung gemiſchte Anrede gegen Standesgleiche (auch der Kinder gegen die Eltern), he und ſe als Anrede gegen niedriger Stehende,

die durch du viel weniger geehrt wurden, auch als ehrende Form für weniger Bekannte und selbst für höher Stehende. In neuerer Zeit, nachdem auch das hochdeutsche Sie eingedrungen ist, hat sich hierin manches geändert.

§ 27. Die possessiven Fürwörter.

Erste Person	Zweite Person	Dritte Person		
		m.	f.	n.
Sing.: mien mein	dien dein	sien sein	er ihr	sien sein
Plur.: uns' unser	jug' euer	er ihr (auch für m. und n.)		

Diese Wörter folgen mit Ausnahme des Nominativ Singulars, welcher nicht verändert wird, der starken Declination des Adjectiv: mien hund mein Hund, dien gos deine Gans, sien, er hon sein, ihr Huhn; mien hund' meine Hunde, dien gös' deine Gänse, sien, er höner seine, ihre Hühner; mienen (mien'n) hund meinen Hund, meinem Hunde. Bei der modernen Anrede mit se Sie, wird dieses dem Possessivum er stets vorangeschickt: se er hus Ihr Haus.

Ueber die Anwendung des Possessivum, um den Genitiv eines Substantivs auszudrücken, s. § 19. Das natürliche Geschlecht hat den Vorzug vor dem grammatischen. Daher nicht: dat frölen sien bok, sondern dat frölen er bok das Buch des Fräuleins.

Getrennt von dem Substantiv kommt das Possessivum nur ohne Artikel vor: de hot is mien der Hut ist der meinige; ik meen nich dienen broder, ik meen sienen ich meine nicht deinen, sondern seinen Bruder.

§ 28. Die demonstrativen Fürwörter. Das Nähere wird durch diss dieser, diese, dit dieses; das Entferntere durch dee jener, jene, der, die; dat jenes, das, bezeichnet. Die beiden letzteren Formen sind der etwas stärker betonte Artikel.

Die Flexion ergiebt sich aus folgenden Beispielen: diss mann dieser Mann, diss (disse) wisch diese Wiese, dit pierd dieses Pferd, dissen mann diesen (diesem) Mann, disse lüd diese Männer, disse wiewer diese Frauen, disse pierd diese Pferde; denn mann jenen Mann, dee lüd jene Leute. Dit dies, und dat jenes, werden auch substantivisch gebraucht: se snackten van dit un dat sie sprachen von Diesem und Jenem. Wo das Neutrum allein stehend, von Präpositionen abhängt, tritt meistens dafür das Adverbium an die Stelle: dor heff ik nich van hürt (nicht van dat) davon habe ich nicht gehört.

Der Genitiv wird in den § 19 angegebenen Fällen mit Hülfe des Possessivum ausgedrückt: dit is dissen sien (diss er, denn sien, dee er) hus dies Haus gehört Diesem, Diesen, Jenem, Jenen.

Hinter an und einigen andern Präpositionen kommt die ursprüngliche Dativform von dat noch vor: dat is nich an dem das ist nicht wahr; in dem wier ik follen beinahe wäre ich gefallen.

§ 29. Die relativen Fürwörter.

I. Adjectivisch.

	m.	f.	n.
Sing.: Nom.:	de der	de die	dat welches (das)
	wecker welcher	wecker welche	wat was
Abh. Cas.:	denn den (dem)		
	weckern welchen (welchem)		
Plural:	de die	de die	de die
	wecker die	wecker die	wecker die

II. Substantivisch.

	m.	f.	n.
Sing.: Nom.:	wen wer, de wer, der welcher (allgemein ohne Beziehung auf ein bestimmtes Geschlecht)		wat was
	dee de der welcher, derjenige welcher	dee de die welche, diejenige welche	dat wat das was, dasjenige was.
Abh. Cas.:	denn de den (dem) welcher		
	dee denn der welchen (welchem)		
Plural:	dee de die welche		

Das dee de und die dazu gehörigen Formen, nebst dat wat ist der Vollständigkeit wegen als substantivisches Relativum mit aufgeführt. Es besteht aus einer Zusammensetzung des demonstrativen Fürworts dee jener, der da, dat das da, mit dem adjectivischen Relativum de welcher, und wat was. Jeder dieser Theile wird als für sich bestehend angesehen und folgt denselben Regeln der Flexion, welchen er außerhalb der Zusammensetzung unterworfen ist.

Beispiele:

I. Adjectivisches Relativum: de mann, de dat sed der Mann, der das sagte. De vagel, denn he schaten hett der Vogel, den er geschossen hat. De fru, de dor geit die Frau, die dort geht. Dat pierd, dat (wat) dor steit das Pferd, das dort steht. Dat wat he seggt das, was er sagt. De ossen, de he köfft hett die Ochsen, welche er gekauft hat.

De bom wecker dor grönt der Baum, welcher dort grünt; de blom wecker dor bleut die Blume, welche dort blüht. De turn weckern du süst der Thurm, welchen du siehst. De buren wecker dor meigen die Bauern, welche dort mähen.

II. Substantivisches Relativum: Wen dat weet wat dat heet wer es weiß, was es heißt. De mi't vertellt hett, hett't sülfst seen der welcher es mir erzählt hat, hat es selbst gesehen. De datt eenmal sik versöcht hett, versöcht't so licht sik nich wedder wer es einmal sich versucht hat, versucht es so leicht sich nicht wieder. Wat he seggt sall gelden was er sagt, soll gelten.

Das Genitivverhältniß wird in den § 19 angegebenen Fällen mit Hülfe des Possessivum ausgedrückt: denn sien dessen, de er deren. De mann, denn sien pierd dat is der Mann, dessen das Pferd ist (dem das Pferd gehört); de fru, van de eren sän he sprök die Frau, von deren Sohn er sprach.

An die Stelle des von einer Präposition abhängigen Dativ oder Accusativ des relativen Fürworts treten gewöhnlich die entsprechenden relativen Adverbien (wur wo, wurvan wovon u. s. w.). Das sächliche wat, wo es zu Präpositionen in Abhängigkeit tritt, wird stets durch ein relatives Adverbium ersetzt.

§ 30. Die fragenden Fürwörter.

I. Adjectivisch.

	m.	f.	n.
1) Sing.: Nom.:	wecker welcher	wecker (weck) welcher	wecker welches
Abh. Cas.:	weckern welchen (welchem)		
Plural:	wecker (weck) welche		
2) Sing. u. Plur.:	wat för was für.		

II. Substantivisch.

	m. und f.	n.
Singular:	wen wer	wat was
	wat för (mit folgendem substantivischen een Einer)	
Plural:	wat för weck was für welche	
	wecker welche.	

Beispiele des adjectivischen Gebrauchs: weckern sadel sall ik upleggen? welchen Sattel soll ich auflegen? Ik weet nich weckern ik upleggen sall? ich weiß nicht, welchen ich auflegen soll. In wecker strat is dat für? in welcher Straße ist das Feuer?

Durch wat för tritt der Begriff der Beschaffenheit hinzu. Es verbindet sich im Singular mit dem unbestimmten Artikel vor einem Substantiv, im Plural mit dem Substantiv ohne Artikel: wat för'n pierd will he rieden? was für ein Pferd will er reiten. Ik weet nich wat för een he rieden will ich weiß nicht, was für eines er reiten will. Wat för wagens sünd dat? was für Wagen sind das? Ik weet nich wat för weck dat sünd ich weiß nicht, was für welche es sind. Beide Wörter werden sehr häufig durch das Zeitwort mit seinem Subject, in der indirecten Frage durch das Subject allein, getrennt: wat sünd dat för wagens? was für Wagen sind das? Ik weet nich wat dat för weck sünd ich weiß nicht, was für welche es sind. Wat dat wol för wagens sünd? was für Wagen das wohl sind?

In Ausrufungen wird für wat för gewöhnlich das bloße wat gebraucht: wat'n snack! welche Rede! wat'n dummen snack! welch eine dumme Rede! Wat kierls sünd dat? welche Kerle sind das? wat kierls dat sünd! was für Kerle das sind!

Beispiele des substantivischen Gebrauchs: wen slikt dor? wer schleicht da? wat seggt he? was sagt er? Wat för een wier dat? wer war das? wat för weck sünd dat? was für Leute sind das?

Der Genitiv mit Hülfe von sien: weckern bur sien wagen is dat? welches Bauern Wagen ist das? Wen sien hot is dat? wessen Hut ist das? wecker er geld is dat? welcher Leute Geld ist das? van wen sien böker snackt he? von wessen Büchern spricht er?

Statt der Verbindung einer Präposition mit wat tritt gewöhnlich das entsprechende fragende Adverbium ein: wurvan (für van wat) snackt he? wovon spricht er?

§ 81. Die unbestimmten Fürwörter.

1) De een der eine, de ander der andre.

I. Adjectivisch: Mit Artikel: m. de een der eine, abhängiger Casus: den eenen den (dem) einen, f. de een die eine, n. dat een das eine. — Sing. m.: de ander, abhängiger Casus: den andern den (dem) anderen, f. de ander die andre, n. dat ander das andre. Plur. m., f. und n.: de andern die anderen.

Ohne Artikel: m. eenen (een) ein, abhängiger Casus: eenen einen, einem, f. een eine, n. een ein (eens eins). — Mit unbestimmtem Artikel: Sing. m. eenen andern (een ander) ein andrer, abhängiger Casus: eenen anderen einen (einem) anderen, f. een ander eine andere, een ander ein andres, (wat) anders (etwas) anderes. Die Form eenen als Nom. Sing. m. wird gebraucht in der Prädicatsstellung, besonders wenn noch ein Adjectiv hinzutritt: dat was man eenen lütten kierl es war nur ein kleiner Mann. Eben so die Form andern: dat was 'n andern snack das war ein anderes. Die Formen eens und anders stehen, wenn sie sich nicht auf ein Substantiv beziehen: dat is allens eens das ist alles eins, dat is ganz wat anders das ist ganz etwas anderes. Dagegen: dat is een don (wörtlich: ein Thun) das ist einerlei. Dat is een afmaken das ist Ein Abmachen.

II. Substantivisch: Mit Artikel: de een der Eine, den eenen den Einen, de een die Eine, dat een das Eine; de ander der Andre, den andern den Anderen, de ander die Andre, dat ander das Andre. De andern die Anderen.

Ohne Artikel (ander mit unbestimmtem Artikel): een (eener) Einer, Jemand, eenen Einen, een Eine, eens Eines. Für letzteres wird gewöhnlich een deel ein Theil, gebraucht. Een ander ein Andrer, eine Andere, een anders ein Andres. Een un ander Einer und der Andre.

Die Einen — die Anderen, Einige — Andere, heißt: de weck — de weck; weck — weck. Beides wird auch adjectivisch gebraucht. Auch ohne Correlat heißt weck einige.

Durch so een (so'n) wird das hd. solch, solch ein, ausgedrückt.

Die Bildung des Genitiv unterliegt der allgemeinen Regel: den eenen sien glück is den andern sien unglück des Einen Glück ist des Andern Unglück.

Eenander einander.

2) wen Jemand, ist Substantiv. Dor is wen es ist Jemand da.

wat etwas, ist Substantiv, kann aber mit einem sächlichen Adjectiv zusammentreten: wat godes etwas Gutes.

'n beten ein bischen, ein wenig, steht substantivisch und adjectivisch. In letzterer Stellung verleihet es dem Substantiv partitive Bedeutung. (Vgl. Engl. some). Giff em 'n beten brod gieb ihm etwas Brot. Bei eßbaren Dingen sagt man auch 'n happen ein Bissen. Verstärkt: 'n lütt beten ein klein wenig.

vel viel, folgt der starken Declination der Adjective. Der sächliche Begriff wird sehr häufig durch een ganz deel (ein ganzes Theil) gegeben.

mennig manch, ist Adjectiv und folgt der starken Declination; mennig een Mancher, ist Substantiv. In dieser Verbindung wird nur een flectirt.

man man. Derselbe Begriff wird aber viel häufiger durch se sie, oder durch de lüd die Leute, ausgedrückt. Se seden, de lüd seden man sagte.

keen kein, adjectivisch, folgt der starken Declination, hat aber im Sing. n. nur keen, nicht keenes. Substantiv: keener Keiner, keenen Keinen (Keinem). Im f. und Plural als Substantiv nicht vorhanden. Sehr gewöhnlich wird der substantivische Begriff Keiner durch keen minsch ausgedrückt.

nümmens, contr. nümms Niemand, abhängiger Casus nümmsen Niemand. Ist nur Substantiv.

niks nichts, ist Substantiv, verbindet sich aber, wie wat, mit sächlichen Adjectiven: niks godes nichts Gutes. — Zu nichts heißt: nerrens-to (nirgends zu), z. B.: he is nerrens-to to bruken er ist zu nichts zu gebrauchen.

3) jeeder jeder, Adjectiv und Substantiv. Ist nur im Singular vorhanden und hat als Adjectiv nur die eine Form für alle drei Geschlechter, die auch für den abhängigen Casus im f. und n. bleibt; m. jeedern jeden (jedem).

jeeder een Jedermann, Substantiv. Nebenform: jidwer een (vgl. jedweder). Jeeder und jidwer sind in dieser Verbindung nicht flectirbar.

all all, im Plural Adjectiv und Substantiv (als letzteres stets in Verbindung mit dem unbestimmten se sie: wenn se 't ok all seggen, kann ik't doch nich löben wenn auch Alle es sagen, kann ich es doch nicht glauben), im Singular nur Adjectiv. Sächlich allens, dat-all Alles, in der Prädicatsstellung all all. Mit Substantiven verbindet es sich, in unveränderlicher Form, mittelst des Artikels: all dat kurn, all de stiern alles Korn, alle Sterne.

In der sächlichen Form hat es häufig die Bedeutung: erschöpft, zu Ende, und da dazu ein abgeleitetes Adverbium all schon, vorhanden ist, so hört man nicht selten die Redensart: dat is all all all Alles ist schon aus (zu Ende).

ganz ganz, adjectivisch, im Singular verbindet es sich mit dem bestimmten oder dem unbestimmten Artikel, im Plural hat es entweder den bestimmten Artikel vor sich oder tritt ohne Artikel zu dem Substantiv. Mit dem bestimmten Artikel folgt es der schwachen, außerdem der starken Declination des Adjectiv. Dat ganze das Ganze, een ganzes ein Ganzes.

Fünftes Kapitel.

Zeitwort.

§ 32. Zeiten und Personen des Zeitworts. Die Zeiten sind theils einfache, theils zusammengesetzte. Die einfachen Zeiten werden durch Ableitung vom Stamm des Zeitworts, die zusammengesetzten durch Verbindung eines Hülfszeitworts mit dem Participium gebildet. Die einfachen Zeiten sind: Präsens, Imperfectum, Imperativ, Infinitiv und Participium. Präsens und Imperfectum haben jedes die drei Personen des Singular und des Plural. Der Imperativ hat im Singular und im Plural die zweite Person, die zugleich die dritte mitvertreten muß.

§ 33. Schwache und starke Conjugation. Die Grundlage für die Conjugation bildet der Infinitiv. Derselbe endigt stets auf — e n, von welcher Endung jedoch das e nach einem Vocal so wie nach l oder r ausgestoßen wird: g a n (g a e n) gehen, d ä m e l n (d ä m e l e n) Unsinn sprechen, s t a m e r n (s t a m e r e n) stammeln. Was nach Abnahme des e n (bei den Wörtern mit ausgestoßenem e: des n) übrig bleibt, ist der Stamm des Zeitworts. Je nach der verschiedenen Art, wie die Ableitung der Zeiten vom Stamm geschieht, zerfallen die Zeitwörter in solche, die der schwachen, und solche, die der starken Conjugation folgen. Der starken Conjugation gehört nur eine bestimmte, einzeln aufzuführende Anzahl von Zeitwörtern an; die schwache Conjugation befaßt die große Masse der Zeitwörter.

§ 34. **Die schwache Conjugation.** Die Bildung der einfachen Zeiten und der Personen in der schwachen Conjugation ergibt sich aus folgendem Paradigma:

Infinitiv: halen holen

	jetzige Form	ursprüngliche meist vollständigere Form	
Präsens:	ik hal	hal-e	ich hole
	du hal-st	hal-est	du holst
	he hal-t	hal-et	er holt
	wi hal-en	hal-en	wir holen
	ji hal-t	hal-et	ihr holt
	se hal-en	hal-en	sie holen
Imperfectum:	ik hal-t	hal-ete	ich holte
	du hal-tst	hal-etest	du holtest
	he hal-t	hal-ete	er holte
	wi hal-ten	hal-eten	wir holten
	ji hal-tt	hal-etet	ihr holtet
	se hal-ten	hal-eten	sie holten
Imperativ: Sing.:	hal	hal-e	hole
Plur.:	hal-t	hal-et	holt
Participium:	hal-t	hal-et	geholt.

Die Conjugation wird allein durch die Endung bewirkt; der Stamm bleibt, zugleich mit der Länge oder Kürze des Stammvocals, in allen Formen unveränderlich. Hinter dem Stamm ist in allen Formen, in welchem eine Endung hinantritt, wenn diese nicht das kurze e behält, ein stilles e zu ergänzen. Ein solches stilles e ist außerdem in den Stellen der Endung, wo ein e ausgefallen ist, für die Aussprache hinzuzudenken.

Ist der Auslaut des Stammes b, so tritt, zufolge dem allgemeinen Lautgesetz, vor stillem e überall w an die Stelle. Von töben warten, heißt daher das Präsens: töw, töwst, töwt, töben, töwt, töben; von

dörben dürfen, dörw, dörwst u. s. w. Im Imperativ ist neben der weichen Form mit w auch die härtere mit f in Gebrauch, und zwar vorherrschend die letztere: töf und töw warte.

Ein d im Auslaut des Stammes nimmt vor stillem e, nach der allgemeinen Regel, den schwachen r-Laut an: brüden necken. Präsens: brüd, brüdst, brüdt, brüden, brüdt, brüden. Imperf.: brüdt, brüdst, brüdt, brüdten, brüdtt, brüdten. Imper.: brüd, brüdt. Partic.: brüdt.

Bei den Wörtern mit mm und nn im Auslaut des Stammes wird das mm und nn vor stillem e mit Nachlaut gesprochen: ik kemm ich kämme, du kemmst du kämmst, ik günn ich gönne, du günnst du gönnest u. s. w.

Ist der Auslaut des Stammes t oder tt, so stoßen in einzelnen Formen zwei und drei durch stilles e getrennte t zusammen:

sweeten schwitzen.

Präs.: sweet, sweetst, sweett, sweeten, sweett, sweeten

Imperf.: sweett, sweettst, sweett, sweetten, sweett't, sweetten

Imper.: sweet, sweett. Part.: sweett.

setten setzen.

Präs.: sett, settst, sett't, setten, sett't, setten

Imperf.: sett't, sett'tst, sett't, sett'ten, sett'tt, sett'ten

Imper.: sett, sett't. Partic.: sett't.

Bei großer Häufung von Consonanten im Imperfectum wählt man meistens die Umschreibung mittelst des Zeitworts don thun, besonders wenn der Satz von einer Conjunction abhängt: as du günsen deedst als du weintest, für: as du günstst; as ji dat hensetten deedt als ihr es hinsetztet, für: as ji dat hensett'tt.

Auch kann man wahrnehmen, daß in der Rede von Manchem das t am Ende der dritten Person Singulars des Imperfectum ausgelassen wird, in der Absicht, dadurch diese Form von der gleichlautenden der dritten Person Singulars des Präsens zu unterscheiden, z. B. he hal für he halt er holte, welches letztere auch bedeuten kann: er holt.

Das s der Endung der zweiten Person Sing. Präs. fällt nach vorhergehendem s, ss, sch und z aus. Daher: du wiest du zeigst, du küsst du küssest, du böscht du drischest, du danzt du tanzest, von wiesen, küssen, böschen, danzen.

§ 35. **Die starke Conjugation.** Die Eigenthümlichkeiten der starken Conjugation sind:

1. eine Veränderung des Stammvocals im Imperfectum (Ablaut).

2. eine Abweichung von den Formen der schwachen Conjugation in den Personenendungen des Imperfectum.

3. eine Veränderung des Stammvocals in der zweiten und dritten Person Singulars des Präsens, die bei den meisten Zeitwörtern in einer Vocalvertauschung, bei anderen in einer Verkürzung des Vocals besteht. Nur wenige Zeitwörter behalten in den genannten Personen den Vocal des Stammes unverändert.

4. eine Veränderung des Stammvocals im Participium und die Endung des Participium auf —en, ersteres bei den meisten, letzteres bei allen Zeitwörtern der starken Conjugation, welche nicht das Participium ausnahmsweise nach der schwachen Conjugation bilden.

Die Personenendungen des Präsens stimmen, so weit nicht die Vocalveränderung in der zweiten und dritten Person Singulars eine Abweichung bewirkt, mit denen der schwachen Conjugation überein; und nach derselben Weise

werden auch die beiden Formen des Imperativ gebildet; doch hat der Singular des Imperativ bei einigen Zeitwörtern eine unregelmäßige Nebenform.

Nach dem Ablaut des Imperfectum zerfallen die Zeitwörter der starken Conjugation in drei Klassen oder Conjugationen: 1. mit ee, 2. mit ö, 3. mit ü im Imperfectum.

Erste Conjugation.

Ablaut des Imperfectum: ee. Vocal des Participium: a, e.

1. Participium a.

a) Präsens a.

aa. kamen kommen.

Präs.: kam, kümmst, kümmt, kamen, kamt, kamen
Imperf.: keem, keemst, keem, keemen, keemt, keemen
Imperat.: kam (gewöhnlicher: kumm), kamt. Partic.: kamen.

bb. laten lassen.

Präs.: lat, lettst, lett, laten, lat't, laten
Imperf.: leet, leetst, leet, leeten, leett, leeten
Imperat.: lat, lat't. Partic.: laten.

b) Präsens e.

nemen nehmen.

Präs.: nem, nimmst, nimmt, nemen, nemt, nemen
Imperf.: neem, neemst, neem, neemen, neemt, neemen
Imperat.: nem (nimm), nemt. Partic.: namen.

2. Participium e.

a) Präsens e.

aa. eten essen.

Präs.: et, ettst, ett, eten, et't, eten
Imperf.: eet, eetst, eet, eeten, eett, eeten
Imperat.: et (ett), et't. Partic.: eten.

Eben so: freten fressen, meten messen, vergeten vergessen.

lesen lesen, folgt im Uebrigen derselben Form (Präs.: les, lesst, lesst, lesen u. s. w. Imperf.: lees u. s. w., Imperat.: les (less), lest), hat aber ein schwaches Participium: les't.

bb. treden treten.

Präs.: tred, trettst, trett, treden, tredt, treden
Imperf.: treed, treedst, treed, treeden, treedt, treeden
Imperat.: tred (trett), tredt. Partic.: treden und tredt.

cc. geben geben.

Präs.: gew, gifft, gift, geben, gewt, geben
Imperf.: geew, geewst, geew, geeben, geewt, geeben
Imperat.: gew (gif), gewt. Partic.: geben.

b) Präsens ie und i.

aa. bieten beißen.

Präs.: biet, bitst, bitt, bieten, biett, bieten
Imperf.: beet, beetst, beet, beeten, beett, beeten
Imperat.: biet, biett. Partic.: beten.

Eben so:

1) blieben bleiben, drieben treiben (Präs. driew, drifft, drift, drieben u. s. w. Imperf.: dreew, dreewst u. s. w. Imperat.: driew, driewt. Part.: dreben), rieben reiben, schrieben schreiben.
2) glieden gleiten (Präs.: glied, glitst, glitt, glieden. Imperf.: gleed), lieden leiden, rieden reiten, snieden schneiden, strieden streiten.
3) kriegen bekommen, miegen (Lat. mingere), schriegen schreien, spiegen speien, stiegen steigen, swiegen schweigen.
4) glieken gleichen (Präs.: gliek, glikst, glikt, glieken u. s. w.), kieken gucken, slieken schleichen, strieken streichen, wieken weichen.

5) griepen greifen, kniepen kneifen, piepen pfeifen, sliepen schleifen.

6) rieten reißen, schieten, smieten schmeißen.

bb. liggen liegen.

Präs.: ligg, liggst, liggt, liggen, liggt liggen
Imperf.: leeg, leegst, leeg, leegen, leegt, leegen
Imperat.: ligg, liggt. Partic.: legen.

Eben so: bibben bitten (Imperf.: beed, Partic.: beden), sitten sitzen (Imperf.: seet. Partic.: seten).

Zweite Conjugation.

Ablaut des Imperfectum ö. Vocal des Participium: a, o.

1. Participium a.

a) Präsens a.

aa. graben graben.

Präs.: graw, gröffst, gröfft, graben, grawt, graben
Imperf.: gröw, gröwst, gröw, gröben, gröwt, gröben
Imperat.: graw, grawt. Partic.: graben.

Daneben ist auch die schwache Form gebräuchlich: Präs.: graw, grawst, grawt u. s. w. Impf.: grawt, grawtst u. s. w. Partic.: grawt.

bb. drapen treffen.

Präs.: drap, dröppst, dröppt, drapen, drapt, drapen
Imperf.: dröp, dröpst, dröp, dröpen, dröpt, dröpen
(dreep, dreepst, dreep, dreepen, dreept, dreepen)
Imperat.: drap, drapt. Partic.: drapen.

Eben so: slapen schlafen.

cc. laden laden.

Folgt im Participium ausschließlich der schwachen Conjugation.

Präs.: lad, löttst, lött, laden, ladt, laden.
Imperf.: löd, lödst, löd, löden, lödt, löden
Imperat.: lad, ladt. Partic. ladt.

Eben so:

1) braden braten, raden rathen.
2) fragen fragen (Präs.: frag, fröggst, fröggt, fragen u. s. w. Imperf.: frög), jagen jagen.
3) blasen blasen (Präs.: blas, blösst, blösst, blasen u. s. w. Imperf.: blös). Hat eine Nebenform nach der schwachen Conjugation.
4) faten fassen (Präs.: fat, föttst, fött, faten u. s. w. Imperf.: föt). Gleichfalls mit Nebenformen nach der schwachen Conjugation.

dd. maken machen.

Ist im Präsens und Participium ausschließlich schwach und hat im Imperfectum eine schwache Nebenform.

Präs.: mak, makst, makt, maken, makt, maken
Imperf.: mök, mökst, mök, möken, mökt, möken
(makt, maktst, makt, makten, maktt, makten)
Imperat.: mak, makt. Partic.: makt.

b) Präsens e.

breken brechen.

Präs.: brek, breckst, breckt, breken, brekt, breken
Imperf.: brök, brökst, brök, bröken, brökt, bröken
Imperat.: brek, brekt. Partic.: braken.

Eben so:

1) bregen tragen (Präs.: breg, breggst, breggt, bregen u. s. w.), wegen (transitiv) wägen, (intransitiv) wiegen.
2) spreken sprechen, steken stechen, stecken.
3) stelen stehlen.

c) Präsens ee.

beeden bieten.

Präs.: beed, büttst, bütt, beeden, beedt, beeden
Imperf.: böd, bödst, böd, böden, bödt, böden
Imperat.: beed, beedt. Partic.: baden.

Eben so:

1) breegen trügen (Präs.: breeg, brüggst, brüggt, breegen u. s. w.), fleegen fliegen, leegen lügen. Dem hd. biegen entspricht bögen (auch in der Bedeutung: bücken und beugen), welches der schwachen Conjugation folgt, aber im Imperfectum und Participium eine starke Nebenform hat: bög bog, bagen gebogen.
2) fleeten fließen, geeten gießen, geneeten genießen, scheeten schießen, und das unpersönliche verdreeten verdrießen.
3) teen ziehen, dessen vor der Endung ausgefallener Hauchlaut sich im Imperf. und Partic. zu g verstärkt, (Präs.: tee, tüst, tüt, teen u. s. w. Imperf.: tög. Partic.: tagen). Gebräuchlicher ist trecken, siehe unten 2, b.

d) Präsens u.

krupen kriechen.

Präs.: krupen, krüppst, krüppt, krupen, krupt, krupen
Imperf.: kröp, kröpst, kröp, kröpen, kröpt, kröpen
Imperat.: krup, krupt. Partic.: krapen.

Eben so:

1) schruben schrauben (Präs.: schruw, schrüffst, schrüfft, schruben u. s. w. Imperf.: schröw. Imperat.: schruw, schruwt. Partic.: schraben), schuben schieben, snuben schnauben.
2) sugen saugen (Präs.: sug, süggst, süggt, sugen u. s. w.

3) sluken schlucken (Präs.: sluk, slückst, slückt, sluken u. s. w.

4) supen saufen.

5) sluten schließen.

e) Präsens ü.

rüken riechen.

Präs.: rük, rückst, rückt, rüken, rükt, rüken
Imperf.: rök, rökst, rök, röken, rökt, röken
Imperat.: rük, rükt. Partic.: raken.

2. Participium o.

a) Präsens a.

fallen fallen.

Präs.: fall, föllst, föllt, fallen, fallt, fallen
Imperf.: föll, föll'st, föll, föllen, föllt, föllen
(feel, feelst, feel, feelen, feelt, feelen)
Imperat.: fall, fallt. Partic.: follen.

b) Präsens e.

trecken ziehen.

Präs.: treck, treckst, treckt, trecken, treckt, trecken
Imperf.: tröck, tröckst, tröck, tröcken, tröckt, tröcken
Imperat.: treck, treckt. Partic.: trocken und treckt.

Eben so, aber mit schwacher Nebenform: fechten fechten, flechten flechten.

c) Präsens o.

lopen laufen.

Präs.: lop, löppst, löppt, lopen, lopt, lopen
Imperf.: löp, löpst, löp, löpen, löpt, löpen
Imperat.: lop, lopt. Partic.: lopen.

Eben so: ropen rufen, hollen (holden) halten. Präs.: holl, höllst, höllt, hollen, hollt, hollen. Imperf.: höll, höll'st, höll, höllen u. s. w.) Weniger gebräuchlich sind die Formen des Imperfectum nach der ersten Conjugation: leep, reep, heel.

Dritte Conjugation.

Ablaut des Imperfectum ü. Vocal des Participium o, u.

1. Participium o.

a) Präsens e (vor r).

bergen bergen.

Präs.: berg, bergst, bergt, bergen, bergt, bergen
Imperf.: bürg, bürgst, bürg, bürgen, bürgt, bürgen
Imperat.: berg, bergt. Partic.: borgen.

Eben so:

1) sterben sterben (Präs.: sterw, sterwst u. s. w. Imperf.: stürw. Partic.: storben), verderben verderben, werben werben.
2) bersten bersten. Mit schwacher Nebenform des Participium.

b) Präsens ie (vor r).

Die beiden hieher gehörigen Zeitwörter: frieren frieren, und verlieren verlieren, nehmen auf Grundlage einer alten Form mit s statt r in der zweiten und dritten Person Sing. Präs. dieses s an, indem sie zugleich das ie in kurzes ü verwandeln, was dann die Verdoppelung des s zur Folge hat.

Präs.: verlier, verlüsst, verlüsst, verlieren, verliert, verlieren
Imperf.: verlür, verlürst, verlür, verlüren, verlürt, verlüren
Imperat.: verlier, verliert. Part.: verloren.

2. Participium u. Sämmtlich ohne Vocalveränderung in der zweiten und dritten Person Sing. Präs.

a) Präsens a.

fangen fangen.

Präs.: fang, fangst, fangt, fangen, fangt, fangen

Imperf.: füng, füngst, füng, füngen, füngt, füngen
Imperat.: fang, fangt. Partic.: fungen.

Eben so: waschen waschen, wassen wachsen. Hinter sch und ss fällt das s der Personenendungen aus: du wascht du wäschest, du wüscht du wuschest, du wasst du wächsest, du wüsst du wuchsest.

b) Präsens e.

gellen (gelden) gelten.

Präs.: gell, gellst, gellt, gellen, gellt, gellen
Imperf.: güll, güllst, güll, güllen, güllt, güllen
Imperat.: gell, gellt. Partic.: gullen.

Eben so:

1) quellen quellen, schellen schelten, swellen schwellen.
2) hengen hangen, hängen.
3) helpen helfen.

c) Präsens i.

binden binden (nd wird überall wie nn gesprochen).

Präs.: bind, bindst, bindt, binden, bindt, binden
Imperf.: bünd, bündst, bünd, bünden, bündt, bünden
Imperat.: bind, bindt. Partic.: bunden.

Eben so:

1) finden finden, schinden schinden, swinden schwinden, winden winden.
2) dingen dingen, bringen bringen, dwingen zwingen, klingen klingen, ringen ringen, singen singen, slingen schlingen, springen springen, swingen schwingen, wringen durch Umdrehen pressen.
3) drinken trinken, sinken sinken (kaum gebräuchlich, gewöhnlich durch: sacken ausgedrückt), stinken stinken, winken winken.

4) glimmen glimmen, klimmen klimmen. (Für ersteres wird gewöhnlich gläsen, für letzteres gewöhnlich kladdern klettern, gebraucht).

5) sinnen sinnen, spinnen spinnen, winnen gewinnen. Wenig gebräuchlich: beginnen beginnen.

§ 36. Unregelmäßige Zeitwörter.

1. leggen legen, seggen sagen.

Beide haben im Imperfectum folgende contrahirte Form: ik leď, du ledst, he leď, wi leden, ji ledt, se leden. Eben so: ik sed u. s. w. Das Uebrige ist regelmäßig.

2. Bei mehreren, jedoch nicht bei allen Zeitwörtern, deren Stammvocal langes ö vor d, t, k oder p ist, tritt eine Verkürzung dieses Vocals ein: in der zweiten und dritten Person Singulars, im Imperfectum und im Participium. Dazu kommt eine Veränderung des den Auslaut des Stammes bildenden Consonanten, welche bei den Wörtern mit d und t darin besteht, daß dieser Laut in den beiden Personen des Präsens und im Participium in tt, im Imperfectum in rr übergeht, welches von dd abzuleiten ist, aber hier passender rr, nicht dd geschrieben wird; bei den Wörtern mit k und p gehen diese Laute in die verwandte Aspirata über, während im Uebrigen die schwache Conjugation normirt.

a. höden hüten.

Präs.: höd, höttst, hött, höden, hödt, höden
Imperf.: hörr, hörrst, hörr, hörren, hörrt, hörren
Imper.: höd, hödt. Partic.: hött.

Eben so: blöden bluten.

Regelmäßig (nach der schwachen Conjugation): föden füttern, löden löthen.

b. möten entgegentretend aufhalten (vgl. Engl. meet, Imperf. und Partic. met).

Präs.: möt, möttst, mött, möten, möt't, möten
Imperf.: mörr, mörrst, mörr, mörren, mörrt, mörren
Imperat.: möt, möt't. Partic.: mött.

Eben so: böten heizen, stöten stoßen.

c. söken suchen.

Präs.: sök, söchst, söcht, söken, sökt, söken
Imperf.: söcht, söchtst, söcht, söchten, söchtt, söchten
Imperat.: sök, sökt. Partic.: söcht.

d. köpen kaufen.

Präs.: köp, köffst, köfft, köpen, köpt, köpen
Imperf.: köfft, köfftst, köfft, köfften, köfftt, köfften
Imperat.: köp, köpt. Partic.: köfft.

Eben so: döpen taufen.

Regelmäßig (nach der schwachen Conjugation): knöpen knöpfen, ströpen streifen, versöpen ersäufen.

3. bringen bringen.

Präs.: bring, bringst, bringt, bringen, bringt bringen
Imperf.: bröcht, bröchtst, bröcht, bröchten, bröchtt, bröchten
Imperat.: bring, bringt. Partic.: bröcht.

4. dägen taugen.

Präs.: däg, döchst, döcht, dägen, dägt, dägen
Imperf. und Imperat.: fehlen. Partic.: döcht.

5. denken denken.

Präs.: denk, denkst, denkt, denken, denkt, denken
Imperf.: dacht, dachtst, dacht, dachten, dachtt, dachten
Imperat.: denk, denkt. Partic.: dacht.

6. don thun.

Präs.: do, deist, deit, don, dot, don
Imperf.: deed, deest, deed, deeden, deedt, deeden
Imperat.: do, dot. Partic.: dan.

7. dünken dünken.

Präs.: dünk, düchtst, dücht, dünken, dünkt, dünken
(Imperf.: dücht u. s. w., düchten u. s. w. Wenig gebräuchlich).
Imperat.; dünk, dünkt. Partic.: dücht.

8. gan gehen.

Präs.: ga, geist, geit, gan, gat, gan
Imperf.: güng, güngst, güng, güngen, güngt, güngen
Imperat.: ga, gat. Partic.: gan.

9. gescheen. S. seen.

10. hebben haben.

Präs.: heff, hest, hett, hebben, hefft, hebben
Imperf.: hadd (spr. fast wie har), haddst, hadd, hadden, haddt, hadden
Imperat.: heff, hefft. Partic.: hatt.

11. heeten heißen. Vgl. weeten.

Präs.: heet, heest, heet, heeten, heett, heeten
Imperf.: fehlt. Imperat.: heet, heett. Part.: heeten.

12. känen können.

Präs.: kann, kannst, kann, känen, känt, känen
Imperf.: künn, künnst, künn, künnen, künnt, künnen (könn, könnst, könn, können, könnt, können)
Imperat.: fehlt. Partic.: künnt (könnt).

13. mägen mögen. Vgl. sälen.

Präs.: mag, magst, mag, mägen, mägt, mägen
Imperf.: mücht, müchtst, mücht, müchten, müchtt, müchten (möcht, möchtst, möcht, möchten, möchtt, möchten)
Imperat.: fehlt. Partic.: mücht (möcht).

14. möten müssen.
Präs.: möt, möst, möt, möten, möt't, möten
Imperf.: müsst, müsstst, müsst, müssten, müsstt, müssten
(mösst, mösstst, mösst, mössten, mösst, mössten)
Imperat.: fehlt. Part.: müsst (mösst).

15. sälen (schälen) sollen. Vgl. mägen.
Präs.: sall, sast (contr. aus sallst), sall, sälen, sält, sälen
(schall u. s. w.)
Imperf.: süll, süst (contr. aus süllst), süll, süllen, süllt, süllen
(söll u. s. w.)
(Auch schüll oder schöll u. s. w.)
Imperat.: fehlt. Partic.: süllt oder söllt (schüllt oder schöllt).

16. seen sehen.
Präs.: see, süst, süt, seen, seet, seen
Imperf.: seeg, seegst, seeg, seegen, seegt, seegen
Imperat.: see (sü), seet. Partic.: seen.
Eben so: gescheen geschehen.

17. sien sein, wesen sein.
Präs.: bün, büst, is, sünd, sied, sünd
Imperf.: wier (was), wierst, wier (was), wieren, wiert, wieren
Imperat.: sie (wes), sied (wes't). Partic.: west.

18. slan, schlagen. Contrahirt aus slagen.
Präs.: sla (slag), sleist, sleit, slan, slat, slan
Imperf.: slög, slögst, slög, slögen, slögt, slögen
Imperat.: sla, slat. Partic.: slan.

19. stan stehen.
Präs.: sta, steist, steit, stan, stat, stan
Imperf.: stünn, stünnst, stünn, stünnen, stünnt, stünnen
Imperat.: sta, stat. Part.: stan.

20. weeten wissen. Vgl. heeten.

Präs.: weet, weest, weet, weeten, weett, weeten
Imperf.: wüsst, wüsst (wüsstst), wüsst, wüssten, wüsstt, wüssten
Imperat.: fehlt. Partic.: wüsst.

21. werden werden.

Präs.: werd (spr. ungefähr wie warr), werdst (spr. wast), werd (spr. wat), werden (spr. warren), werdt (spr. warrt), werden
Imperf.: würd (spr. würr), würdst (spr. würrst), würd (spr. würr), würden (spr. würren), würdt (spr. würrt), würden
Imperat.: werd (spr. warr), werdt. Partic.: worden (spr. worrn).

22. wesen sein. S. sien.

23. willen wollen.

Präs.: will, wist (für willst), will, willen, willt, willen
Imperf.: wull, wust (für wullst), wull, wullen, wullt, wullen
(woll, wost, woll, wollen, wollt, wollen)
Imperat.: fehlt. Partic.: wullt (wollt).

24. Einige vereinzelt vorkommende Participien, wie solten gesalzen, sworen geschworen, utbleken ausgeblichen, sind nach dem Muster der starken Conjugation gebildet, aber werden nur als Adjective gebraucht. Die zu dem Stamme gehörenden Zeitwörter bilden ihre Formen, mit Einschluß des Participium, nach dem Muster der schwachen Conjugation. Von solten salzen, sweren schwören, bleeken bleichen, lauten daher die Participien, welche zu der Bildung der zusammengesetzten Zeiten verwandt werden: (se hett dat fleesch) soltt, (he hett) swert, (he hett dat linnen) bleekt.

§ 37. Verzeichniß der Zeitwörter der starken Conjugation und der unregelmäßigen Zeitwörter.

Den unregelmäßigen Zeitwörtern ist die Nummer beigefügt, unter welcher sie in § 36 stehen; die Zeitwörter der starken Conjugation haben zwei Zahlen und einen Buchstaben bei sich, welche auf die Conjugation und deren Abtheilung und Unterabtheilung hinweisen, unter welchen sie in § 35 stehen.

beeden bieten .... 2, 1, c
bergen bergen.... 3, 1, a
bersten bersten.... 3, 1, a
bidden bitten..... 1, 2, b
bieten beißen..... 1, 2, b
binden binden.... 3, 2, c
blasen blasen..... 2, 1, a
(bleeken bleichen).. 24
blieben bleiben... 1, 2, b
blöden bluten 2
bögen biegen..... 2, 1, c
böten heizen...... 2
braden braten.... 2, 1, a
breken brechen.... 2, 1, b
bringen bringen.. 3
dägen taugen..... 4
denken denken.... 5
dingen dingen.... 3, 2, c
don thun......... 6
döpen taufen..... 2
drapen treffen.... 2, 1, a
dreegen trügen... 2, 1, c
dregen tragen.... 2, 1, b
drieben treiben... 1, 2, b
dringen dringen.. 3, 2, c
drinken trinken... 3, 2, c
dünken dünken.... 7
dwingeln zwingen. 3, 2, c
eten essen........ 1, 2, a
fallen fallen...... 2, 2, a
fangen fangen... 3, 2, a
faten fassen...... 2, 1, a
fechten fechten.... 2, 2, b
finden finden..... 3, 2, c
flechten flechten... 2, 2, b
fleegen fliegen... 2, 1, c
fleeten fließen.... 2, 1, c
fragen fragen.... 2, 1, a
freten fressen..... 1, 2, a
frieren frieren.... 3, 1, b
gan gehen........ 8
geben geben...... 1, 2, a
geeten gießen..... 2, 1, c
gellen (gelden) gelten .... 3, 2, b
geneeten genießen 2, 1, c
gescheen geschehen 16
glieden gleiten... 1, 2, b
glieken gleichen... 1, 2, b
glimmen glimmen 3, 2, c

graben graben... 2, 1, a
griepen greifen.. 1, 2, b
hebben haben..... 10
heeten heißen..... 11
helpen helfen..... 3, 2, b
hengen hängen... 3, 2, b
höden hüten...... 2
hollen (holden)
halten .... 2, 2, c
jagen jagen...... 2, 1, a
kamen kommen.... 1, 1, a
känen können..... 12
kieken sehen...... 1, 2, b
klimmen klimmen. 3, 2, c
klingen klingen... 3, 2, c
kniepen kneifen... 1, 2, b
köpen kaufen... .. 2
kriegen bekommen 1, 2, b
krupen kriechen ... 2, 1, d
laden laden...... 2, 1, a
laten lassen ...... 1, 1, a
leegen lügen..... 2, 1, c
leggen legen..... 1
lesen lesen....... 1, 2, a
lieden leiden..... 1, 2, b
liggen liegen..... 1, 2, b
lopen laufen...... 2, 2, c
maken machen.... 2, 1, a
mägen mögen.... 13
meten messen..... 1, 2, a
miegen (Lat. mingere) 1, 2, b
möten aufhalten .. 2
möten müssen..... 14
nemen nehmen.... 1, 1, a
piepen pfeifen.... 1, 2, b
quellen quellen... 3, 2, b
raden rathen...... 2, 1, a
rieben reiben..... 1, 2, b
rieden reiten..... 1, 2, b
rieten reißen...... 1, 2, b
ringen ringen.... 3, 2, c
ropen rufen...... 2, 2, c
rüken riechen..... 2, 1, e
sälen sollen....... 15
scheeten schießen.. 2, 1, c
schellen (schelden)
schelten .... 3, 2, b
schieten .... 1, 2, b
schinden schinden.. 3, 2, c
schrieben schreiben 1, 2, b
schriegen schreien. 1, 2, b
schruben schrauben 2, 1, d
schuben schieben... 2, 1, d
seen sehen........ 16
seggen sagen..... 1
sien sein 17
singen singen..... 3, 2, c
sinken sinken..... 3, 2, c
sinnnen sinnen... 3, 2, c
sitten sitzen ...... 1, 2, b
slan schlagen...... 18
slapen schlafen ... 2, 1, a
slieken schleichen . 1, 2, b
sliepen schleifen... 1, 2, b
slingen schlingen.. 3, 2, c
sluken schlucken ... 2, 1, d
sluten schließen... 2, 1, d
smieten schmeißen. 1, 2, b

snieden schneiden. 1,2,b
snuben schnauben. 2,1,d
söken suchen.. ... 2
(solten salzen).... 24
spiegen speien ... 1,2,b
spinnen spinnen.. 3,2,c
spreken sprechen .. 2,1,b
springen springen 3,2,c
stan stehen 19
steken stechen, stecken 2,1,b
stelen stehlen 2,1,b
sterben sterben.... 3,1,a
stiegen steigen..... 1,2,b
stinken stinken 3,2,c
stöten stoßen...... 2
strieden streiten... 1,2,b
strieken streichen.. 1,2,b
sugen saugen 2,1,d
supen saufen 2,1,d
swellen schwellen. 3,2,b
(sweren schwören). 24
swiegen schweigen 1,2,b
swinden schwinden 3,2,c
swingen schwingen 3,2,c
teen ziehen 2,2,b
trecken ziehen..... 2,2,b
treden treten..... 1,2,a
verderben verderben........... 3,1,a
verdreeten verdrießen....... 2,1,c
vergeten vergessen 1,2,a
verlieren verlieren 3,1,b
waschen waschen.. 3,2,a
wassen wachsen... 3,2,a
weeten wissen.... 20
wegen wägen, wiegen........... 2,1,b
werben werben... 3,1,a
werden werden... 21
wesen sein........ 17
wieken weichen... 1,2,b
willen wollen..... 23
winden winden... 3,2,c
winken winken.... 3,2,c
winnen gewinnen. 3,2,c
wringen durch Umdrehen pressen.. 3,2,c

§ 38. Zusammengesetzte Zeiten des Activum.

1. Die Hülfszeitwörter hebben und werden.

Wie im Hochdeutschen wird das Futurum und Conditionale durch Verbindung des Präsens und des Imperfectum von werden mit dem Infinitiv, das Perfectum, Plusquamperfectum, Futurumperfectum und Conditionale durch eine Verbindung des Präsens, Imperfectum, Futurum und Conditionale von hebben mit dem Participium ausgedrückt. Die Verbindung des In-

finitiv von hebben mit dem Participium stellt den Infinitiv des Perfectum dar.

Aus der Zusammenstellung dieser mit den einfachen Zeiten ergiebt sich folgendes Schema einer vollständigen Conjugationsform des Activum:

Infin. Präs. halen holen, Infin. Perf. halt hebben geholt haben. Partic. halt geholt.

Präs. ik hal ich hole
Imperf. ik halt ich holte
Perf. ik heff halt ich habe geholt
Plusquamperf. ik hadd halt ich hatte geholt
Fut. ik werd halen ich werde holen
Condit. ik würd halen ich würde holen
Fut. perf. ik werd halt hebben ich werde geholt haben
Condit. perf. ik würd halt hebben ich würde geholt haben

Die Stellung der Negation in der verneinenden Form, und des Subjekts in der fragenden Form stimmt gleichfalls mit dem Hochdeutschen überein: ik heff nich halt ich habe nicht geholt, ik würd nich halt hebben ich würde nicht geholt haben; heff ik halt? habe ich geholt? heff ik nich halt? habe ich nicht geholt?

Ueber die Bildung des Futurum durch willen statt durch werden s. § 39. unter willen.

2. Das Hülfszeitwort sien (wesen).

Ein Theil der intransitiven Zeitwörter hat an der Stelle des Hülfszeitworts hebben das Hülfszeitwort sien (wesen).

a. Mit sien werden diejenigen intransitiven Zeitwörter verbunden, bei welchen das Subject als unthätig, mit hebben diejenigen, bei welchen es als thätig erscheint. Daher verbinden sich mit sien zunächst das Zeitwort sien selbst, ferner werden, blieben, und alle Zeitwörter, welche ein Vergehen oder Verkommen bezeichnen. Also: ik bün dor west ich bin da gewesen, ik wier dor west ich war dort gewesen, ik werd dor west sien

ich werde dort gewesen sein, ik würd dor west sien ich würde dort gewesen sein. He is riek worden er ist reich geworden. He is storben er ist gestorben. De sied is reten die Saite ist gerissen. Dat ies is borsten das Eis ist geborsten. Dagegen: he hett seten, legen er hat gesessen, gelegen. Auch in begegnen wird das Subject als thätig angesehen: he hett em begegnet er ist ihm begegnet.

Bei manchen Zeitwörtern erscheint im Simplex das Subject als thätig, in den Compositis oder einem Theile der Composita als unthätig. So: he hett slapen, utslapen er hat geschlafen, ausgeschlafen, he is inslapen er ist eingeschlafen; he hett wakt, he is upwakt er hat gewacht, er ist aufgewacht. De blom hett bleugt, utbleugt, is upbleugt die Blume hat geblühet, ausgeblühet, ist aufgeblühet.

b. Bei den Wörtern, welche eine Bewegung ausdrücken, wird hebben gebraucht, wenn die Art der Bewegung, sien, wenn das Ergebniß der Bewegung ins Auge gefaßt wird: he hett danzt er hat getanzt, he is kamen er ist gekommen. Daher werden viele Zeitwörter dieser Art, wenn das Ziel nicht angegeben wird, mit hebben, wenn das Ziel angegeben wird oder das Simplex sich in ein Compositum verwandelt, mit sien verbunden. He hett den heelen weg gan er ist den ganzen Weg gegangen, he is na de stad gan, is weggan, trügggan er ist nach der Stadt gegangen, weggegangen, zurückgegangen. He hett lopen er ist gelaufen, he is utlopen, weglopen er ist ausgelaufen, weggelaufen. He hett den Weg reden, he is henreden er hat den Weg zu Pferde zurückgelegt, ist hingeritten. Daher auch: he is upstan er ist aufgestanden, während man sagt: he hett stan, utstan u. s. w. er hat gestanden, ausgestanden.

hier bliebe er doch hier; keem he doch wedder käme er doch wieder.

b. Der Indicativ des Imperfectum und des Plusquamperfectum ist Ausdruck einer Bedingung:

aa. im bedingten Satz: ik deed't ich thäte es; ik hadd't dan ich hätte es gethan. Gewöhnlich tritt noch zur Verdeutlichung, daß der Ausspruch als Bedingungssatz zu fassen sei, ein Adverbium hinzu, sobald nicht als Ergänzung ein bedingender Satz sich anschließt: ik deed't sacht ich thäte es wohl. Gleichbedeutend sind die beiden Conditionale, von denen aber das Conditionalperfectum viel weniger gebräuchlich ist, als das Plusquamperfectum: ik würd't don ich würde es thun, ik würd't dan hebben ich würde es gethan haben. Für letzteres gebräuchlicher das obige: ik hadd't dan.

bb. im bedingenden Satz, mit oder ohne einleitendes wenn: deed he't thäte er es, hadd he't dan hätte er es gethan, wenn he't deed wenn er es thäte, wenn he't dan hadd wenn er es gethan hätte.

§ 39. Umschreibende Zeitwörter. Außer den im engeren Sinne so genannten Hülfszeitwörtern gibt es noch verschiedene andere Zeitwörter, welche dazu dienen, in Verbindung mit einem Infinitiv, Zeiten und Modus zu umschreiben. Auch hat das Hülfszeitwort werden noch eine weitere Anwendung als die § 39 angegebene, weshalb es in dem folgenden Verzeichnisse noch einmal vorkommt.

1. don thun.

a. Im Präsens und Imperfectum dient es zur nachdrücklichen Hervorhebung des Zeitwortbegriffs: löben do (deed) ik em nich ich glaube (glaubte) ihm nicht.

b. Im Imperfectum wird es gebraucht, um den Conjunctiv des Imperfectum in Nebensätzen auszudrücken:

mi würd dat hägen, wenn he winnen deed mich würde es freuen, wenn er gewänne. Ik wull, dat he kamen deed ich wollte, daß er käme.

c. Im Imperfectum dient es zur Vermeidung schwieriger Consonantenfolgen und zur Unterscheidung der dritten Person Sing. Imperfecti der schwachen Conjugation von der gleichlautenden Form der dritten Person Sing. Präs., beides in Nebensätzen: as ji jug höd upsetten deedt als ihr eure Hüte auffeßtet; as he noch so snacken deed während er noch so sprach.

2. kän en können.

a. Im Präsens theils milde Form eines Befehls, theils Ausdruck einer Erlaubniß: du kannst hier so lang uppassen du kannst hier so lange aufpassen, he kann't sik afhalen er kann es sich abholen.

b. Im Imperfectum Ausdruck eines Wunsches: du künnst wol mal hen gan du könntest wohl einmal hingehen.

3. laten lassen. Der Imperativ dient:

a. zur Umschreibung der ersten Person Plur. des Imperativ (oder Conjunctiv Präs.): lat uns uphüren laß uns aufhören, hören wir auf; lat't uns noch 'n beten töben warten wir noch ein wenig.

b. zur Vertretung der dritten Person Conj. Präs. (im hd. mit Hülfe von mögen gebildet) unpersönlicher und intransitiver Zeitwörter. Lat't jug de meu nich verdreeten möge euch die Mühe nicht verdrießen. Lat di dat nich infallen möge dir dies nicht einfallen. Lat't em man kamen möge er nur kommen.

Ik heff mi seggen laten bedeutet: man hat mir gesagt.

4. mägen mögen,

a. Ausdruck der Vermuthung: he mücht wol keen

schuld hebben er möchte wohl unschuldig sein. He mag't wol nich mägen er fragt wohl nicht danach.

b. Ausdruck der Genehmigung: van mientwegen mag he't don meinetwegen mag er es thun.

c. im Imperfectum Ausdruck eines bescheidenen Wunsches: ik mücht em wol mal spreken ich möchte ihn wohl einmal sprechen. Bei Verschiedenheit des Subjects mit einem abhängigen Satz statt des Infinitiv: ik mücht, dat wi nich to lat kamen deeden ich möchte, daß wir nicht zu spät kämen.

d. mit lieden verbunden bedeutet es: Gefallen finden. He mag (mücht) er lieden er findet (fand) Gefallen an ihr.

5. sälen (schälen) sollen.

a. als in fremdem oder eigenem Namen ergehender Befehl: ji sält herinnekamen ihr sollt hereinkommen.

b. in bittenden Fragen (dürfen): sälen wi herinnekamen? dürfen wir eintreten?

c. in zweifelnden Fragen, das Imperfectum: süll he wol herinnekamen? sollte er wohl hereinkommen?

Das Zeitwort dient auch, wie im hd., um den Inhalt eines Berichtes als Gerücht zu bezeichnen: dor sälen vel frömd sien es sollen viele Fremde da sein. Dasselbe wird auch mit Hülfe des Fut. und Fut. perf. ausgedrückt: dor werden wol vel frömd sien es werden wohl viele Fremde da sein; he werd er wol afwiest hebben er wird sie wohl (d. i. er soll sie) abgewiesen haben.

In der zweiten und dritten Person des Präsens drückt sälen auch eine Erwartung aus, die in Form einer Vorhersagung auftritt, und wird daher als Umschreibung dieser beiden Personen das Futurum gebraucht: du sast (he sall) dor ok noch nog van to hüren kriegen du wirst (er wird) auch noch genug davon zu hören bekommen.

6. werden werden.

a. Das Imperfectum dient zur Bildung des Imperfectum unpersönlicher Zeitwörter, welche einen Zustand des Wetters bezeichnen: 't würd regnen es fing an zu regnen, 't würd wedern es fing an zu donnern. Nur dieses initiative Imperfectum dieser Wörter ist gebräuchlich. Das Präsens von werden dient hier, wie sonst, als Ausdruck des Futurum: 't werd regnen es wird regnen.

b. Präsens und Imperfectum umschreiben die gleichnamigen Zeiten derjenigen unpersönlichen Zeitwörter, welche eine geistige oder körperliche Empfindung oder Erleidung ausdrücken, auch hier mit dem Nebenbegriff des Anfanges: mi werd grugen mir grauet, em würd gräsen ihm grauete, em werd frieren ihn friert, em würd sweeten er fing an zu schwitzen.

In demselben Sinne umschreibt werden die genannten beiden Zeiten der reflexiven unpersönlichen Zeitwörter: dor werd (würd) sik wat rögen es rührt (rührte) sich dort etwas.

7. willen wollen.

a. Die erste Person Sing. und Plur. Präsens umschreibt dieselbe Person des Futurum und ist hier gebräuchlicher als das Hülfszeitwort werden: ik will 't em seggen ich werde es ihm sagen.

b. Im Imperfectum ist es Ausdruck eines Wunsches: ik wull, dat he keem (kamen deed) ich wollte, daß er käme. Wenn dat doch morren nich so kold sien wull wenn es doch morgen nicht so kalt wäre.

§ 40. Zusammengesetzte Zeitwörter. Eine große Menge von Adverbien und Präpositionen verbinden sich mit einem Zeitwort zu Einem Wort. Sofern diese Partikeln nicht (wie be, ter, ver u. s. w.) lediglich in

Zusammensetzungen erscheinen, sondern auch selbstständig anwendbar sind, werden sie im Präsens, Imperfectum und Imperativ von dem Zeitwort abgelöst und nehmen ihre Stelle hinter demselben ein. Nur wenn Präsens und Imperfectum in einem durch eine Conjunction eingeleiteten Satze stehen, behalten die Partikeln ihre Stellung vor und ihre Vereinigung mit dem Zeitwort. Infinitiv und Particip: wissholl en festhalten, festgehalten, Präs.: ik holl wiss ich halte fest, Impf.: ik heel (höll) wiss ich hielt fest. Imper.: holl wiss halte fest.

Wo der Infinitiv von to zu, abhängt, tritt diese Präposition in die Mitte zwischen Partikel und Zeitwort, ohne die Vereinigung aufzuheben: wisstoholl en festzuhalten.

Die mit äwer, dörch, hinder, üm, ünder (ünner), webber zusammengesetzten Zeitwörter werden als solche behandelt, welche mit untrennbaren Partikeln zusammengesetzt sind, wenn der Hauptnachdruck nicht auf der Partikel, sondern auf dem Zeitwort ruht: he äwersteit er übersteht, he ündersteit sik er untersteht sich, he webbersteit er widersteht. Doch sind diese Wörter im nd. seltener als im hd., da in vielen Wörtern, welche im hd. den Hauptnachdruck auf dem Zeitwort haben, dieser im nd. auf der Partikel liegt: he geit se all äwer er übertrifft sie alle, he söcht sien schapp dörch er durchsucht sein Schrank, he geit üm de sak herümme er umgeht die Sache.

§ 41. **Bildung des Passivum.** Das Passivum hat nur Eine einfache Zeit: das Participium; die übrigen Zeiten bestehen aus einer Verbindung des Participium theils mit werden, theils mit sien.

Part.: halt geholt. Inf. Präs.: halt werden, geholt werden, Inf. Perf.: halt sien geholt worden sein.

Präs.: ik werd halt ich werde geholt.
Imperf.: ik würd halt ich ward (wurde) geholt.
Perf.: ik bün halt ich bin geholt worden.
Plusquamperf.: ik wier halt ich war geholt worden.

Das Präsens wird zugleich als Futurum, das Imperfectum als Conditionale gebraucht, unter Hinzunahme von Adverbien, welche verdeutlichen, daß die genannten Zeiten in diesem Sinne aufzufassen sind: he werd ok noch beden er wird auch noch eingeladen werden; he würd ok beden, wenn he hier wier er würde auch eingeladen werden, wenn er hier wäre.

Die complicirten Verbindungen mit werden als Ausdruck des Perfectum (ich bin geholt worden), des Plusquamperfectum (ich war geholt worden), des Futurum (ich werde geholt werden), des Futurum perfectum (ich werde geholt worden sein), des Conditionale (ich würde geholt werden), des Conditionale perfectum (ich würde geholt worden sein), kommen nicht zur Anwendung. Sofern dieselben nicht durch die angegebenen Zeiten mitvertreten werden, tritt das Activum an die Stelle, und zwar, wenn das Subject ein unbestimmtes ist, mit se, z. B.: se würden em beden hebben er würde eingeladen worden sein. Ueberhaupt wird dem Activum gern der Vorzug vor dem Passivum gegeben.

Die Zeiten von sien verbinden sich mit dem passiven Participium auch in dem Sinne, daß dadurch der Begriff des Zeitworts als zu einer bestimmten Zeit vollendet dargestellt wird. Das Participium ist in dieser Verbindung bloßes Adjectiv: dat pierd is (wier) all verköfft das Pferd ist (war) schon verkauft, dat pierd is (wier) all verköfft west das Pferd ist (war) schon verkauft gewesen, dat pierd werd (würd) all verköfft sien (verköfft west sien) das Pferd wird (würde) schon verkauft sein (verkauft gewesen sein).

§ 42. Zeitwörter mit unpersönlichem Subject.

1. Das unpersönliche Subject wird theils überhaupt nicht, theils durch dat, abgekürzt 't, es, ausgedrückt. Viele Zeitwörter, welche mit dat als Subject unpersönlich gebraucht werden, können sich auch mit einem bestimmten Subject verbinden.

a. Zeitwörter, bei welchen das Subject nicht ausgedrückt wird, sind: mi gräst und mi grugt mir grauet; mi dörst mich durstet, mi früsst mich friert, mi hungert mich hungert, mi sweett mich schwitzt; so wie sien und werden, wenn sie mit einem Prädicat und einem abhängigen Fürwort einen Satz bilden, welcher für sich einen vollständigen Sinn gibt: mi is heet mir ist warm, em werd bang ihm wird bange.

b. Zeitwörter, welche als Subject das nicht auf ein Substantiv bezügliche dat ('t) haben: 't lüchtt es blitzt, 't regnet es regnet, 't sniegt es schneiet, 't wedert es donnert, 't weigt es wehet, 't deugt es thauet, 't früsst es friert, 't is heet es ist warm, 't is kold es ist kalt, 't werd abend es wird Abend, 't werd kold es wird kalt; 't argert em es ärgert ihn, 't begriesmult em es mißglückt ihm, 't drömt em es träumt ihm, 't dücht em es dünkt ihn, 't geit em niks an es geht ihn nichts an, 't geschüt em recht es geschieht ihm Recht, 't glückt em es glückt ihm, 't hägt em es freuet ihn, 't jäkt em es juckt ihm, 't jammert em es jammert ihn, 't kettelt em es kitzelt ihn, 't kümmt em so vör es kommt ihm so vor, 't lett em good es kleidet ihn gut, 't steit em an es steht ihm an, 't swant em es ahnt ihm, 't verdrütt em es verdrießt ihn, 't verlangt em es verlangt ihn, 't wundert em es wundert ihn, 't is schad es ist Schade, 't is em leef es ist ihm lieb, 't is vele joren her es ist viele Jahre

her, 't werd em swor es wird ihm schwer, 't werd lud es wird laut, 't werd still es wird still u. s. w.

2. Die Zeiten der unpersönlichen Zeitwörter werden wie die der persönlichen gebildet: sien und werden haben als Hülfszeitwörter sien und werden, die übrigen hebben und werden. Ueber die Umschreibung des Imperfectum und bei einigen auch des Präsens durch werden (em werd grugen, em würd sweeten, 't würd regnen) s. § 39, 6. Die Zeitwörter verlangen und, wenn es eine Erwartung ausdrückt, auch wundern erscheinen gewöhnlich in Verbindung mit sälen: mi sall verlangen wat he seggt, mi sall wundern wat he deit ich möchte wissen was er sagen wird, was er thun wird.

3. Bei den unpersönlichen Zeitwörtern, welche nicht (wie 't regnet, 't is kold) für sich einen vollständigen Sinn geben oder welche (wie 't glückt mi) einer Vervollständigung fähig sind und dieselbe erhalten, ist dat nur vorläufige Bezeichnung des Subjects, an welche sich als Ausdruck des eigentlichen Subjects ein Satz mit dat daß, oder wenn wenn, anschließt, wofür bei Identität des Subjects mit dem von dem unpersönlichen Zeitwort abhängigen Fürwort auch ein Infinitiv mit to eintreten kann: 't argert mi, dat he so sped kümmt es ärgert mich, daß er so spät kommt, 't is mi leef dat he hier is es ist mir lieb, daß er hier ist, 't hett mi drömt, dat du dat grote loss winnst es hat mir geträumt, daß du das große Loos gewinnst, 't hett mi glückt em dorvan aftobringen es ist mir geglückt, ihn davon zurückzubringen.

4. Statt des hd. es, wenn es dem Subject eines persönlichen Zeitworts als einleitendes oder vorläufiges Subject voraufgeht, tritt im nd. dor da, ein (vgl. Engl. there): dor is 'n mann buten, de di spreken will;

es ist ein Mann draußen, der dich sprechen will; dor sünd vel frömd ankamen es sind viele Fremde angekommen; dor hett sik eener dodschaten es hat sich Jemand erschossen; dor sünd deew bi unsen nawer west es sind Diebe bei unserm Nachbar gewesen; dor is hüt jormark es ist heute Jahrmarkt.

5. Dat kommt auch als unbestimmtes (nicht auf einen Substantivbegriff bezügliches) Object vor, wie im hd.: 't hild hebben es eilig haben, sehr von Geschäften in Anspruch genommen sein; sik't entseggen (wörtlich: es sich entsagen) sterben; se kreegen dat mit't lopen (wörtlich: sie bekamen es mit dem Laufen) sie legten sich auf's Laufen.

Sechstes Kapitel.

Partikeln.

§ 43. Adverbien.

1. Die unflectirte Form des Adjectiv dient zugleich als Adverbium. Man hört dieselbe bei den Adjectiven auf —lich oder —lig bisweilen durch die Silbe —en verlängern: he hett sik grugligen verfiert er hat sich gewaltig erschrocken; he güng geferlichen to kier er wehklagte sehr. Einige Adverbien werden mittelst der Endung wies (hd. weise) von Substantiven abgeleitet: schepelwies scheffelweise. Außerdem gibt es eine große Anzahl Adverbien, welche eine ursprüngliche, nicht durch Ableitung von Adjectiven oder Substantiven gebildete Form haben. Adverbialische Begriffe können auch durch Zusammensetzungen verschiedener Art dargestellt werden.

a. Adverbien der Bejahung und Verneinung.

Ja ja, nee nein, nich nicht, 't kann sien (mit folgendem dat) vielleicht, wol (spr. woll), wohl, sacht wahrscheinlich, freilich wohl (he deit dat sacht er thut es wahrscheinlich), nog sicherlich, als Ausdruck der Erwartung von etwas nicht Erwünschtem (dat werd nog so kamen es wird sicherlich so kommen).

Das hd. ja in angelegentlichen Aufforderungen oder (mit nicht verbunden) Abmahnungen wird durch jo, so nich, ausgedrückt: kumm jo komm, wenn es dir irgend möglich ist: do dat jo nich thue es um keinen Preis.

Auf etwas als bekannt Vorauszusetzendes wird durch jo und je (hd. gleichfalls ja) hingewiesen.

Irgend heißt jichtens, welches aber nicht mit Fürwörtern oder Adverbien in Verbindung treten kann (wie im hd. irgend ein, irgend wo), sondern nur als selbstständiges Adverbium vorkommt: wenn 't jichtens möglich is wenn es irgend möglich ist, wenn ik jichtens afkamen kann wenn ich irgend abkommen kann.

b. Adverbien des Orts.

wur wo (fragend und relativ), irgendwo, wurtoneben wo (nur fragend), upstebs, hier hier, dor da, dort, andersmur anderswo, nerrens, nerrenswur nirgends (mit to verbunden: nichts, z. B. nerrens-to nütz zu nichts nütze), hen hin, her her, wurhen wohin, irgendwohin, wurher woher, irgendwoher, dorhen dahin, dorher daher, hierhen hierhin, hierher hierher, in ein, herin herein, hinein, ut aus, herut heraus, to zu, hento hinzu, up auf, herup hinauf, herauf, heraf herab, dal, hendal hinunter, herunter, ünder unter, ünden unten, heründer hinunter, herunter, nedden unterwärts, baben oben, buten draußen, binnen, in drinnen, vör vorn, achter hinten, hog hoch, sied niedrig, bi-an nebenan, dicht-bi nahebei, achter-an hinterdrein, af entfernt, dormang, dortüschen, dazwischen, torügg, trügg zurück, up diss sied diesseits, up dee sied jenseits, allertwegt allethalben, liekto geradezu.

c. Adverbien der Zeit.

wenn ier? wann?, as als, donn, dunn da, dortomalen damals, denn alsdann, hüt, van dag' heute, morren morgen, äwermorren übermorgen, gistern gestern, iergistern ehegestern, eens einst, einmal, nasten, nast nachher, ünderdess unterdessen, anjetzt jetzt, nu nun, denn un wenn dann und wann, ümmer

immer, niemalen, mien dag' nich, all mien dag' nich niemals, upstunds gegenwärtig, füss, vördem ehemals, bet nu her bis jetzt, van nu up an von jetzt an, kortens vor kurzer Zeit, binnen korten in kurzer Zeit, all dag, jedern dag täglich, jeder stund stündlich, tokummen jor künftiges Jahr, vergangen jor, verwichen jor, verleden jor (verleden von lieden, glieden gleiten, daher gleichsam: verglitten, vgl. Holld. overleden) voriges Jahr, vörig jor vorvoriges Jahr.

d. Adverbien der Menge, der Größe und des Grades.

vel viel, mier mehr, meist meistens, wenig, 'n beten wenig, 'n lütt spier, 'n lütt beten ein klein wenig, 'n ganz deel viel, gruglig vel sehr viel, fier, grot sehr, geferlich bedeutend, düchtig, degt, brav tüchtig, nog genug, dull sehr, knapp kaum, bina beinahe, vullkamen vollkommen, heel ganz, gor to sehr (he is gor to krank er ist sehr krank), ordig (wörtlich: artig) bedeutend.

e. Adverbien der Art und Weise und der Beschaffenheit.

wurans, wur wie (fragend und relativ), as wie (auf ein vorhergehendes so bezüglich), as so (dat 's as lang as breed das ist so lang wie breit).

f. Adverbien vermischter Bedeutung.

all schon, bald (spr. ball) bald, beinahe, barft (barfot) barfuß, bi lütten allmälig, drad sogleich, driest rasch (ga driest to gehe rasch vorwärts), dwas, fördwas quer, eben langsam, fördull mit leidenschaftlicher Hingebung, heel un deel ganz, indem beinahe, knasch kurzweg, koppheester kopfüber, in de huk niederkauernd, hukeback auf dem Rücken hockend, langs, förlangs, ling un lang der Länge nach, liekto geradezu, ungeschliffen, man nur, munter in'n tritt, god to weg' bei guter Gesundheit, nipp genau, pieplings jäh, prick präcise, rüggäwer rücklingsüber,

schrat schräge, to zu, zu sehr, tohop, allto hop zusammen, alle zusammen, ümschichtig wechselsweise, up eens plötzlich, vergews vergebens, vernimm verständig, wedder wieder, to wedder zuwider, wiss fest.

2. Die zusammengesetzten Adverbien, die aus einem fragenden, relativen oder demonstrativen Adverbium an erster Stelle bestehen (z. B. wurvan, wurmit, wurför, dorvan u. s. w.) werden in der Satzverbindung durch das Zeitwort und Subject, die relativen durch das Subject allein von einander getrennt: wur kümmt he her? woher kommt er? Dor weet ik niks van davon weiß ich nichts. Dor kümmt niks up an darauf kommt nichts an. He snackt van saken, wur niks up ankümmt er spricht von Dingen, worauf (auf die) nichts ankommt. Das dor wird, wenn ihm ein Wort vorangeht, in de oder bloßes 'e verkürzt: wenn 'e wat up ankümmt wenn etwas darauf ankommt, dat is 'e nich wiet van af es ist nicht weit davon entfernt.

3. Als Comparative der Adverbien dienen die unflectirten Formen der Adjectiv-Comparative, als Superlative die Adjectivsuperlative, gewöhnlich in der sächlichen Form mit to, selten in der unflectirten Form (z. B. meist). Dat regnet hüt noch duller as gistern es regnet heute noch stärker als gestern. He keem ierer er kam eher, he keem later er kam später, he schöt tom besten er schoß am besten.

Von dem Adverbium sied niedrig, wird wie von einem Adjectiv der Comparativ sieder niedriger, der Superlativ tom siedsten am niedrigsten, gebildet.

Neben der Form beter besser, welche nur gebraucht wird, wenn das Adverbium zum Zeitwort gehört, ist die kürzere Form bet vorhanden, welche vor anderen Adverbien zur Anwendung kommt und hier auch häufig die Bedeutung weiter hat. Dat gefällt mi beter das ge-

fällt mir besser, nemt jug bet tosamen nehmt euch besser zusammen, ga bet hen rücke weiter hin, für bet to fahre weiter vorwärts.

Möglichst wird durch mäglich ausgedrückt.

§ 44. Präpositionen.

1. Die Präpositionen sind größtentheils Adverbien, welche, wenn sie zur Bezeichnung eines Verhältnisses einem Substantivbegriff oder einem Adverbium vorgesetzt werden, damit den Charakter einer Präposition annehmen. Viele Präpositionen können einem fragenden, relativen oder demonstrativen Adverbium angehängt werden, fallen dann aber in der Satzverbindung gewöhnlich wieder von ihnen ab und nehmen ihre Stellung getrennt von ihnen ein. Vgl. § 43, 2.

2. Die Präpositionen sind:

achter hinter (Engl. after), an an, an' ohne, außer, äwer über, baben über, oberhalb (Engl. above), bet bis, bi bei, binnen innerhalb, buten außerhalb (von ut aus, abgeleitet wie binnen von in), dörch oder dör durch, för oder vör für, vor, gegen gegen, halben halb (nur angehängt, wie im hd., gewöhnlich mit vorausgehendem üm oder van), hente gegen (von hento hinzu, bei Zeitbestimmungen gebraucht, z. B. hente söſſen gegen sechs Uhr), hinder hinter, in in, langs längs (auch durch das nachgesetzte entlang oder lang ausgedrückt), mang zwischen (Engl. among), mit mit, na nach, zu, siet oder södder seit, tensen am Ende von (entstanden aus to (te) zu, und end Ende, oder verwandt mit Holld. tegen gegen; fast nur gebräuchlich in der Verbindung: tensen föten d. h. am Fußende des Bettes), to zu, twischen oder täschen zwischen, üm um, ünder unter, up auf, ut aus, van von, wegen wegen (mit einem Possessivum verbunden demselben angehängt),

willen willen (mit vorausgehendem üm, hinter dem Possessivum).

Zwischen das Possessivum (eigentlich: Genitiv des persönlichen Fürworts) und die angehängten Präpositionen halben, wegen und willen, tritt wie im hd. ein euphonisches t: van mientwegen meinetwegen, üm sientwillen um seinetwillen.

3. Außerdem entstehen durch Verbindung von Präpositionen mit Adverbien zusammengesetzte Präpositionen: up diss sied van diesseits, up dee sied van jenseits.

Der Begriff einer Präposition kann auch durch Umschreibung ausgedrückt werden: in den könig sien sted anstatt des Königs, bi all sien bistanders ungeachtet aller seiner Bundesgenossen.

4. Ueber die bei der Verbindung des Artikels mit Präpositionen hervortretenden Eigenthümlichkeiten vgl. § 12 und § 19, 3.

§ 45. Conjunctionen.

Dieselben zerfallen nach ihren verschiedenen Functionen in folgende Klassen:

1. Einfache Verbindung oder Trennung: un und, ok auch, noch (nach einer Negation im voraufgehenden Satzgliede) noch, odder oder, nich blos (dat) — ok nicht nur — sondern auch. He hett nich blos geld, he hett ok verstand er hat nicht nur Geld, sondern auch Verstand. Da ein dem hd. sondern entsprechendes Wort nicht vorhanden ist, so wird statt dessen, wie dieses Beispiel zeigt, im zweiten Satzgliede das Zeitwort wiederholt. Der Satz kann auch so gewendet werden: nich blos dat he geld het, he hett ok verstand.

2. Einführung: dat daß.

3. Vergleichung: as als, as wenn als ob.

4. Zugeständniß: wenn ok wenn auch.

5. Bedingung: wenn wenn, wur wofern, wenn man wenn nur.

6. Folgerung: dorüm darum, dorüm all eben eben darum, also also, so dat so daß.

7. Begründung: denn denn, dor da, wiel, üm wiel, üm dat weil.

8. Absicht: üm dat damit.

9. Gegensatz: äwer, äwerst aber, doch doch, lieker, liekerst gleichwohl.

10. Zeitbestimmung: as als, so drad as sobald, nadem dat nachdem, siet dat, södderdem dat seitdem, ierer bevor, ünder dee tied dat, ünderdess dat während.

11. Abhängige Frage: wat ob (ik weet nich, wat he di spreken will ich weiß nicht, ob er dich sprechen will), nebst allen relativen Adverbien.

§ 46. Interjectionen.

ah ach, Ausdruck der Bewunderung, au Ausdruck des Schmerzes, bah zur Verhöhnung einer getäuschten Erwartung, etsch Ausdruck der Schadenfreude, fi pfui, hopsa bei leichtem Erschrecken, huch bei stärkerem Erschrecken, i ei, je ja, je ja Ausdruck der Ueberlegenheit an Voraussicht, juch juchhe, na nun, oh oh, perdauz Ausdruck des durch einen plötzlichen Fall verursachten Eindrucks, sü, sü kiek sieh, sü em an Ausdruck der sich moquirenden Verwunderung.

Die beiden letzteren Ausdrücke bilden schon den Uebergang von blossen Naturlauten zu solchen Interjectionen, die aus Wörtern und Satztheilen bestehen, z. B. ik wull bald (wörtlich: ich wollte bald) ironisch: dazu wird man mich so leicht nicht bewegen; junge di (wörtlich: Junge dir) Ausruf der Freude und der Aufforderung zur Theilnahme daran, unter Knaben; lüd kinder Menschenkinder,

als Ausruf des Erstaunens (vgl. das Spanische hombre), nu man to nun nur vorwärts, nu ror nun weine, als Vorwurf bei einem eingetretenen verschuldeten Unfall, wort jug seht euch vor, Platz da. Bei einzelnen Ausrufungen dieser Art erkennt man den Einfluß der hochd. Bibel- und Kirchensprache, z. B. here mein (d. i. Herr mein), eine Ausrufung, welche Ausdruck freudiger Ueberraschung ist. Statt des nd. düwel Teufel, wird in manchen Wendungen die an das hd. anstreifende Form deuwel gebraucht, z. B. den deuwel ok den Teufel auch, als Ausdruck entschiedener Ablehnung; euphemistisch auch die verunstaltenden Formen deuker und deutscher.

Zurufe an die Pferde sind hü und hott, jenes für die Wendung nach rechts, dieses für die nach links. Daher die Redensart: he weet nich hü un nich hott er weiß nicht was rechts und was links ist.

Siebentes Kapitel.

Wortbildung.

§ 47. **Diminutiva.** Die Hauptendung für die Diminutivbildung ist —ing, nur für gewisse Substantive kommt die Endung —ken zur Anwendung. Alle Diminutivsubstantive sind Neutra, auch die von Masculinis und Femininis gebildeten.

1. Endung —ing: sän Sohn, säning Söhnchen; hon Huhn, höning Hühnchen (letzteres in der Anrede an Kinder sehr gebräuchlich: mien höning mein Hühnchen). Den Umlaut, von welchem das letzte Wort ein Beispiel ist, nehmen bei der Diminutivbildung alle Substantive mit umlautsfähigem Stammvocal an, auch diejenigen, welche im Plural nicht umlauten. Hund Hund, hünding (spr. hünning) Hündchen; schap Schaf, schäping Schäfchen; kopp Kopf, köpping Köpfchen; lamm Lamm, lemming Lämmchen. Auch Eigennamen nehmen die Endung und bei umlautsfähigem Vocal auch den Umlaut an: Korl Karl, Körling; Schäning, Diminutiv einer abgekürzten Form von Christian.

Substantive auf —en und —er verlieren diese Endung vor dem hinzutretenden —ing: 'n beten ein bischen, 'n beting; 'n koken ein Kuchen, 'n köking; 'n druppen ein Tropfen, 'n drüpping; mien dochter meine Tochter, mien döchting; vader Vater, väding Väterchen; Jochen Joachim, Jöching.

Auch andere Wörter als Substantive, namentlich Adverbien nehmen in schmeichelnder Rede die Diminutivform an: flinking rasch, swinding geschwind, sachting leise. Adjective in der Diminutivform können als Substantive gebraucht werden: mien leewing mein Lieber, meine Liebe; mien söting meine Süße; olding guter Alter.

Schon im gewöhnlichen Leben finden diese Diminutivbildungen eine ausgebreitete Anwendung; in der fessellosen Sprache der Wärterinnen und ihrer Nachahmer in der Conversation mit Kindern ist der Gebrauch derselben ein unbegrenzter und auf alle Redetheile sich erstreckender.

2. Endung —ken (hd. —chen). Diese Endung hat nicht den schmeichelnden, liebkosenden Charakter der Endung —ing und bezeichnet nur das in seiner Art Kleine. Einzelne Wörter dieser Endung sind in der Stammform aus dem Gebrauch verschwunden. Die Endung beschränkt sich auf Substantive. Beispiele derselben sind: köppken Obertasse (die Stammform im Engl. cup Tasse, erhalten); schälken Untertasse, von schal Schale; negelken, verkürzt negelk, Nelke, von nagel Nagel; küken Küchlein, ferken Ferkel, heuken Zicklein, göpspierken Handpferdchen, ein Insect (das zweite Wort von pierd Pferd, gebildet), 'n spierken ein wenig (nich 'ne spier nicht im geringsten), vagelburken kleines Vogelbauer, viölken Veilchen.

In den Zischlaut sch ist das k mit dem vorhergehenden s übergegangen in allen auf s endigenden Wörtern: hüschen Häuschen, das Innere eines Apfels, einer Birne, von hus Haus.

Von Eigennamen findet man mit dieser Endung Marieken Mariechen, und Fieken (Fiek) Sophiechen.

Die Endung —el (oberdeutsch —le, hd. —lein), findet sich zwar in göffel junge Gans, und vielleicht noch in

einigen anderen Wörtern, ist aber nicht als niederdeutsche Diminutivendung anzusehen.

§ 48. Wortbildung durch Ableitung und Zusammensetzung.

Wie in anderen Sprachen sind die Wortformen theils im Wege der Ableitung von einem Stamm, theils im Wege der Zusammensetzung entstanden. Die Art und Weise der Ableitung und der Zusammensetzung stimmt im Allgemeinen mit den Gesetzen der Bildung und Bildungsfähigkeit des Hochdeutschen überein. Doch enthält das Niederdeutsche einen großen Reichthum abgeleiteter Wörter, welche im Hochdeutschen nicht vorhanden oder verschwunden oder nicht in dieser Bedeutung vorhanden sind — nicht vorhanden im Hochd. ist z. B. däts neben kopp Kopf, eine humoristische Bezeichnung des Kopfes als Gedankenwerkstätte (vom Stamme denken, vgl. Engl. think, thought); während andererseits Wörter durch Zusammensetzungen gebildet werden, deren Begriffe das Hochdeutsche durch ein abgeleitetes Wort ausdrückt, z. B. vörkopp Stirn (Engl forehead), verschiedene Bezeichnungen von Verwandtschaftsgraden wie vaderbroder Oheim, vaderbrodersän Vetter u. s. w.

I. Abgeleitete Wörter.

Die unübersehbare Mannichfaltigkeit der Arten und Formen der Ableitung möge hier durch einzelne Proben von Wörtern veranschaulicht werden, welche entweder dem niederdeutschen Sprachschatz mit Ausschluß des hochdeutschen eigenthümlich sind oder doch in jenem durch Form oder Bedeutung eine bemerkenswerthe Stelle einnehmen.

1. Substantive.

äsel glimmender Docht, aust Ernte, bas Anführer,

der Ausgezeichnetste, bek Bach, bregen Gehirn (Engl. brain), bücksen Hosen, bülgen Wellen, deg Gedeihen (keen deg hebben nicht gedeihen), del (Diele) Flur, döns Stube, drän fades Gerede, driwwel Trieb (drieben Treiben), drümpel, hümpel Haufe, gagel Zahnfleisch, gant Gänserich, göps hohle Hand ('ne göpsvull eine Hand voll), gör Kind, giwwel, gieper großes Verlangen, happen Bissen, hawk Habicht (Engl. gleichfalls hawk), heben Himmel (Engl. heaven), heester Elster, hückup Schluchzen (Engl. hiccough), iel Blutegel, ieritsch Hänfling, kaff Spreu, keek Gesicht (von kieken gucken, sehen), klump Kloß, klugen Knäuel, knast Ast, knäwel Finger, knust Brotranft, (wat) krät (Kröte) kecker Mensch, krog ländliches Wirthshaus, kul Grube, laken Tuch, leewark Lerche, lens' Geleise, lucht Luft, maddik Regenwurm (paddik Mark einer Pflanze, waddik der dünne Bodensatz der geronnenen Milch, striddik ein auf Füßen stehendes Waschgefäß, pürrik Made, wetik Enterich, wietik Art kleiner Fische), nücken Launen, nuss Phlegmatiker (nussig phlegmatisch), päks kleiner dicker Junge, plünn Leinwandsverband an Finger oder Zehe (Pl. plünns Plunder, Lumpen), pol Pfuhl, purks kleiner Mensch, pust Athem, püster Blasebalg, pütt Pfütze, reem Ruder, röp Raufe, schacker Krammetsvogel, schapp Schrank, schenen Schienbein, schow Flucht Vögel, schüpp Schaufel, släks Mensch von ungeschlachtem Wesen, slaps langer Mensch ohne Tournüre, slipp Zipfel, snartendart Wachtelkönig, snäsel nichtsnutziger Mensch, sner Schlinge, sot Ziehbrunnen, strich gestreifte Krause, stuten Semmel, swep Peitsche, swimniss Ohnmacht, takel (takeltüg) Pöbel, telgen Zweig, tew Hündin, töl Hund, trêms Kornblume, wurt Gartenland neben dem Bauerhof, ziepoll Zwiebel (Lat. caepulla).

2. Adjective.

basch barsch (besonders als Bezeichnung des Geschmacks, in der Verbindung baschen kees barscher Käse, baschen peper barscher Pfeffer), beenig leichtfüßig, behöllen der gut behält ('n behöllen kopp), biesterig worin man sich leicht verirren kann, brallig geistlos laut (auch Zeitwort: brallen, vgl. Engl. brawl), bräsig stark mit widerwärtigem Geschmack (vom Bier u. s. w.), dammelig von kindischem Betragen, dämelig geistlos, däsig gedankenlos, dränig eintönig, driftig durchtrieben, dun betrunken, düsig schwindlich (Engl. dizzy), dwallig, dwalsch, dwatsch querköpfig (verwandt mit dwas quer), eisch unartig, falsch ärgerlich, flessen flächsen (ümmer van flessen immer von Flächsen, d. i. immer vom besten, aus dem vollen), gatlich ziemlich groß (von gan gehen), glupsch groß und massiv, gnittig mürrisch, heesch heiser, hellig hell (he weet van 'n helligen dag niks er weiß vom hellen Tage nichts; hellig im figürlichen Sinn auch: nüchtern), krünkelig, knästerig zerknittert (jenes von Papier, dieses von Zeugen), kläsig, klätrig wässerig, lasch, läsig abgespannt, leeg schlecht, lewig lebendig, löpsch läufisch, moi schön, mülsch maulend, mulsch faul, mulschig faulig, muchelig schimmelig vgl. Span. moho Schimmel, enmohecer verschimmeln), nasselig unsauber, öt von abweisendem Benehmen, pusselig geschäftig ohne Energie und Geschick, putzig drollig, riew reichlich aufwendend, steibel steil, stur aufrecht, sturr starr, struf widerhaarig, swipp und klipp keck, talkig mit der Sprache ziehend (vgl. Engl. talk), tier geziert, fremdthuend, urig aufmerksam, wacht munter, wiss fest.

3. Zeitwörter.

ampeln mit Armen und Beinen sich von umgebenden Hindernissen freizumachen suchen, nach etwas streben

(hampelmann Ziehpuppe), asen (z. B. mit geld) verschwenderisch aufwenden, backen kleben, bäbeln sich herumtreiben, bäkern lauter als nöthig klopfen, bewern beben, bläkern durch Rauch schwärzen (vgl. Engl. black schwarz), bleken und blaffen bellen, blenkern glänzen, blarren plärren, blöcken, bleustern mit zu großer Flamme (zu weit hervorgeholtem Dochte) brennen, bölken brüllen, schreien, bören erheben (geld bören Geld verdienen, vgl. Engl. bear tragen), börnen tränken (vgl. hd. Born, Brunnen), brenschen wiehern, brüden necken, bugen leise schmerzen, dwetern gedankenlos schlendern, flaschen, fluschen viel vor sich bringen, schaffen, gläsen glimmen, gnagen nagen (Engl gnaw), gnatzen zanken, gniedeln auf Saiteninstrumenten kratzen, grälen durch verworrenes Gerede Lärm machen, gräsen grauen, grawweln nach etwas greifen, was zugleich gesucht werden muß, grienen lächeln, hacken festsitzen, sik hägen sich freuen, Behagen empfinden, heweln um unwichtige Dinge viele Worte machen, jölen schreien, jucksen durch Unachtsamkeit Flecke machen, sik kawweln sich streiten, klabastern laufen, kladden schmieren, klakeuschen Aufwand treiben, klänen geistlos und breit reden, klaspern klettern, klingen klingeln, klöben spalten (Engl. cleave), knütten häkeln, läkern faulenzen, marachen körperliche Arbeit mit Geräusch verrichten, mulschen faulen, nälen saumselig sein, nömen mit Namen nennen, pedden treten (vgl. hd. Pfad), peeken einen Schlitten mittelst einer Pike fortbewegen, pladdern plätschern, pöllen (von Kartoffeln) die Haut abziehen (vgl. Lat. pellis Haut, Ital. pelare schälen), purren bohren, pusseln ohne Energie und Geschick thätig sein, putten mit kleinen Schritten gehen, racken kratzen, raken streifen, rangen eine den Kleidern und den berührten Gegenständen verderbliche körperliche Be-

weglichkeit entfalten, *rastern* rasseln, nebst *knastern* prasseln, *roren* schreien, weinen, *rüfeln* (*riefeln*) schaffslich sein (vgl. das Adj. *riew*), *rummeln* rollen (z. B. vom Donner), nebst *grummeln* ferne und leise rollen, *rünbeln* durch Rollen in eine runde Form bringen, nebst *trünbeln* einen kreis- oder kugelförmigen Gegenstand fortbewegen, *sik runksen* sich in bequemer Lage ausstrecken, *sacken* sinken, *sawweln* und *seewern* Speichel ausfließen lassen, *schrapen* schaben, *schübben* schütten und schütteln, *schubbern* schaudern, *schutern* kleinen Tauschhandel treiben, *swögen* über unbedeutende Gegenstände sich in weitläuftigen Klagen ergießen, *flakkern* wackeln, *slippen* schlüpfen, *sik smeustern* mit einander kosen, *smöken*, *smölen* (Taback) rauchen, *snacken* sprechen, *snurren* betteln, *spatteln* abwehrend die Füße bewegen, *spelunken* mit großen Schritten lustig einherlaufen, *spöken* spuken, *stangeln* die Füße abstoßend bewegen, *straken* streicheln, *ströpen* streifen, streichen, *sweeken* schwanken, *swulken* (von Gewitterwolken) sich aufthürmen, *sik* (*wat*) *temen* sich (etwas) zum Genuß verstatten (wörtlich: sich zähmen), *treufeln* zudringlich bitten, *triezen* an sich heranziehen, *tummeln* und *tubbeln* taumeln, *tüschen* beschwichtigen, *sik twelen* (vom Wege) sich theilen, *wanken* wandeln, *wrägeln* an etwas drehen, in der Absicht es zu öffnen, *wringen* durch Umdrehen pressen, *sik wreuschen* mit einander ringen, *sik wöltern* sich wälzen, *wutschen* schlüpfen, *zoppen* die Pferde zur Rückwärtsbewegung anhalten.

Manche abstracte Zeitwörterbegriffe werden durch eine Verbindung eines Zeitworts von einfacher Bedeutung mit einem Adjectiv ausgedrückt und dadurch anschaulicher gemacht: *dod blieben* sterben, *dod maken* tödten, *leef hebben* lieben, *bang hebben* sich fürchten, *god*

to weg sien sich wohlbefinden, em werd de tied lang er langweilt sich.

II. Durch Zusammensetzung gebildete Wörter.

A. Zusammensetzung von Substantiven, Adjectiven und Zeitwörtern mit Wörtern derselben Redetheile.

Die Gesetze und Formen der Verbindung sind im Allgemeinen dieselben wie im Hochdeutschen.

1. Substantive.

a. mit Substantiven: strohot Strohhut, bottervagel Schmetterling, weedag' Wehtage, Schmerzen, leddderbom Leiterbaum, eegerrür Rührei, sündagsstat Sonntagsputz, mannslüd Männer, sünnenschiening Johanniswürmchen, dönsendör Stubenthür; feldscheed Feldscheide, piepenpurrer Pfeifenräumer.

Unregelmäßig ist die Form: kalwerbrad Kalbsbraten, woraus im Landeshochdeutsch sich die ganz unberechtigte Pluralform des ersten Substantivs: Kälberbraten entwickelt hat. In kindelbier Kindtaufsfest, kimmeldok Kinntuch (um das Kinn gebundenes Tuch), ist ein verbindendes el eingeschoben.

b. mit Adjectiven: früjor Frühling, bangbücks furchtsamer Mensch (von bücks Hose), schummerabend Zwielicht (in'n schummern im Halbdunkel), negenmärder Neuntödter.

c. mit Zeitwörtern: schockreep Schaukelseil, backbêr Backbirne, beweltasch eine Person, welche um unnütze Dinge viele Worte macht, pulterpass mit Gepolter verbundener Fall, mullworm Maulwurf, têrbötting Zehrbutterbrot (sik 'n têrbötting halen wird von Solchen gesagt, welche anklagen, um dafür eine kleine Belohnung zu empfangen), striedscho Schlittschuh (von strieden schreiten).

2. Adjective: schapbämelig geistesarm, rambäsig in ungewöhnlichem Grade bornirt, gnittschewsch heimtückisch, ballstürig unwirsch, stiernklor sternklar, gneterswart pechschwarz, duknackt mit gesenktem Nacken (von duken tauchen).

3. Zeitwörter: grifflachen hämisch lächeln, kranzheistern mit Energie tadeln und schelten, lickmünden von Solchen, welchen der Mund wässert und die dies zu erkennen geben, rallögen die Augen besinnungslos rollen, hojanen gähnen (ho aus hog hoch, verkürzt; zu janen vgl. Engl. yawn), worschugen von Dingen, die man kennt oder erschauet, rechtzeitig Kenntniß geben, avertiren.

B. Zusammensetzung von Substantiven, Adjectiven und Zeitwörtern mit Partikeln (Adverbien oder Präpositionen).

1. Substantive.

affied Nebenraum, vörkopp Vorkopf, dwasklieker Querseher; beſök Besuch, geschell Geschelte, gehesdes wilde Geschäftigkeit im Hause, ingedömels Füllsel, verlöf Erlaubniß.

In dem Worte aderbor Storch, scheint ader das dem hd. aber d. h. wieder (z. B. in abermals) entsprechende ader zu sein, welches sich auch in aderkauen wiederkäuen, findet; bor mag mit böreu heben, tragen, verwandt sein (wovon auch bör Bahre), so daß also der Storch als der wiederhergetragene oder wiederhertragende bezeichnet würde.

2. Adjective.

äwernëst hochnasig, benaut betreten, vörfötsch mit einem Fuß vor dem anderen; getacht gestaltet, unbedarwt unbedeutend, vergreßt grimmig.

3. Zeitwörter.

a. Für die Conjugation kommt die Unterscheidung

von trennbaren, untrennbaren und bedingt trennbaren Partikeln in Betracht. Vgl. § 40.

aa. trennbare Partikeln.

Hieher gehört die Hauptmasse aller Adverbien und Präpositionen: afburren davonfliegen, (wat) anschünnen durch Zureden zu etwas bestimmen, äwerstraken streicheln, bistan beistehen, wissholden festhalten, instippen eintauchen, insälen beschmutzen, inslapen einschlafen, ümkatern eine veränderte Lage geben, upmutern herausstaffiren.

bb. untrennbare Partikeln.

be (das tonlose bi bei): besluten beschließen, sik begöschen laten (gos Gans) sich durch listige Worte anführen lassen.

ent (entgegen): entstan entstehen, entdecken entdecken, entfangen empfangen.

er (Bezeichnung des Anfanges, auch des Zweckes): erbarmen (er-be-armen) erbarmen, ersetten ersetzen. Die Zusammensetzung mit er ist wenig gebräuchlich; meistens entspricht dem hd. er ein ver oder up: verlöben erlauben, vertellen erzählen, sik vertürnen sich erzürnen, upwaken erwachen.

ge (zur Verstärkung): sik gedulden sich gedulden, geneeten genießen. In manchen Wörtern, die im hd. ge haben, fehlt das ge: löben glauben; in anderen ist das umgekehrte der Fall: gnagen nagen.

ter (hd. zer, Bezeichnung der Trennung): terrieten zerreißen. Hieher gehört auch das merkwürdige sik termodbersten sich durch Thätigkeit aufreiben.

ver (fort, weg, zu Ende): verwricken verstauchen, verfumfeien durchbringen, sik verfieren sich erschrecken (vgl. Engl. fear). Vgl. er.

cc. bedingt trennbare Partikeln.

Die hieher gehörigen sechs Präpositionen, welche,

wenn in der Zusammensetzung betont, zu den trennbaren, wenn unbetont, zu den untrennbaren Partikeln gehören, sind § 40 aufgeführt worden. Zu diesen kommt noch miss hinzu, welches zwar nicht selbstständig, sondern nur als Bestandtheil zusammengesetzter Wörter vorkommt, hier aber in mehreren Zeitwörtern als trennbare Partikel behandelt wird, namentlich in: missgan fehlgehen, missverstan mißverstehen, misswiesen mißweisen (von einem Wegweiser, namentlich auf Gewässern, welcher mit seinem Arm die zu vermeidende Richtung anzeigt).

b. Viele trennbare Partikeln haben in Verbindung mit sien, werden, hebben, willen und ähnlichen Zeitwörtern von einfacher Bedeutung einen prägnanten Sinn, welcher im Hochdeutschen meistens durch eine vollständigere Bezeichnung ausgedrückt werden muß.

an. He is an er ist an der Reihe, he kümmt an er kommt an, he werd dat an er wird es gewohnt.

äwer. Em is (werd) dat äwer es ist (wird) ihm überdrüssig, he is em äwer er ist ihm überlegen, dat weder is äwer das Gewitter ist vorüber.

bi. He is bi er ist dabei (beschäftigt)

hen. He is hen er ist hin (gegangen), he sall (will, möt) hen er soll (will, muß) hin (gehen); he is 'e dörch hen er ist dadurch hin (ist in ein unordentliches Leben gerathen.)

in. He is in er ist zu Hause, kumm in komm herein, he sall in er soll nach Hause kommen.

mit. Dat is em mit er ist damit zufrieden.

to. De dör is to die Thüre ist zu (ist verschlossen), ga to gehe vorwärts (gehe schneller). In der Zusammensetzung mit liek gleich: he is liekto er ist geradezu, ist ein Mann ohne viel Formwesen. Aus der Bedeutung geschlossen, verschlossen, ist das Adjectiv toig gebildet: he fürt in'n toigen wagen er fährt in einem geschlossenen Wagen.

üm. De weg is üm der Weg ist um (ein Umweg), de tied is üm die Zeit ist um (abgelaufen).

ünderdörch. He is 'e ünderdörch er ist darunterdurch (der Schwächere).

up. He is up er ist aufgestanden, dat brod is up das Brot ist aufgezehrt.

ut. He is ut er ist aus (nicht zu Hause).

vör. He is em vör er ist ihm voraus, he will em vör er will ihm vorbei (fahren, kommen u. s. w.), he hett em vör er hat ihn vor (macht ihm Vorstellungen).

§ 49. Fremdwörter. Die Neigung zur Aneignung fremder Wörter ist mit einem Assimilirungstriebe verbunden, welcher das fremde Gepräge rücksichtslos zerstört und daher den Ursprung mancher Wörter sehr unkenntlich gemacht hat. Beispiele von dergleichen vollkommen eingebürgerten Fremdwörtern sind:

anibus Omnibus, apartig abgesondert, buddel Flasche, fix gewandt, forsch Subst. Stärke, Adj. kräftig (Frzs. force), hanmöver Manöver, intfamt, intfamtig infam, kaptein Capitän, klender (spr. klenner) Kalender, klür Farbe (Frzs. couleur), krakeel Zank (Frzs. querelle), kränsch muthig (wohl von Frzs. courageux), krüdsch wählerisch (kritisch), kunkelfusen Confusion, kuntrêr entgegen, lacküör Liqueur, mallür Malheur, order Befehl, permöl unordentliches Durcheinander von Sachen (Frzs. pêle-mêle), abgekürzt pröl, wodurch den Sachen der Nebenbegriff des Werthlosen mitgetheilt wird (Adj. prölig), piesacken kneifen, quälen (wohl von Ital. pizzicare kneifen), plietsch schlau (politisch), propper reinlich, ror selten, salwiett Serviette, schandor Gendarme, scheesen tanzen (eigentlich: fahren, fuhrwerken, von Frzs. chaise), schersant Sergeant, simmelieren nachsinnen, sperenzen Umschweife (von

Deutschem Stamm sperren, sich sperren, mit fremder Endung), spinkelieren speculiren, trawalgen (Frzs. travail, travailler) mit Anstrengung in auffallender Weise einherschreiten.

Mit besonderer Vorliebe sind Französische Wörter der Endung —age aufgenommen oder von Deutschen Stämmen Wörter dieser Endung gebildet: klebage Kleidung, krage Muth (courage), lage Agio (l'age), rawage wüstes Durcheinanderlaufen, takelage Takelage. Die Endung —age wird in diesen Wörtern nach Weise des Französischen ausgesprochen. Die Endung —tion wird in —tschon verwandelt: natschon Nation, revolutschon Revolution.

Von den Vornamen haben die meisten gleichfalls ihre besondere niederdeutsche Form angenommen: z. B. Krischan Christian, Jehann Johann, Korl Karl, Jochen Joachim, Hinrik (spr. Hinnerk) Heinrich, Dürt Dorothea. Die weiblichen Vornamen werden meistens in einer verkürzten Form gebraucht, welcher die Endung zu Grunde liegt: Leen Magdalena, Fieken Sophie, Trin Katharina, Greet, Greeten Margaretha, Ann Trin Anna Katharina, Liesch Elise.

Aus kind Jeesus ist ein Masculinum de Kinjees gebildet worden, der Bringer der Weihnachtsgaben; der rauhe Nicolaus hat sich in einen Ruklas (ru Klas) verwandelt, den unartige Kinder als strafenden Entzieher der Freuden des Weihnachtsfestes zu fürchten haben.

Der Ursprung einzelner Wörter ist in schwer durchdringliches Dunkel gehüllt. Dahin gehören fisematenten listige Ausflüchte, mafenken Winkelzüge. Vielleicht liegen dem ersteren die Italienischen Wörter Viso Miene, mottetto Späßchen, zu Grunde, während das letztere eine Diminutivbildung der Französischen Betheuerung, ma foi meiner Treu sein mag.

Achtes Kapitel.

Einige Bemerkungen zur Syntax.

§ 50. Subject, Prädicat, Object.

1. Hinter dem Subject, wenn es ein Substantiv ist, wird sehr häufig der Artikel als Fürwort pleonastisch vor dem Zeitwort eingeschoben: de mann de seggt der Mann sagt, de lüd de seggen die Leute sagen. Mittelst desselben als Fürwort gebrauchten Artikels wird auch ein Satz, der als Relativsatz sich dem Hauptsatz anschließen sollte, diesem coordinirt. Dor wieren lüd, de frögen na em (für: de na em frögen) es waren Leute da, die nach ihm fragten.

2. Dieselbe pleonastische Anwendung des Artikels, wie in dem Satz de mann de seggt, findet eben so häufig nach dem unmittelbaren Object Statt, wenn dasselbe dem Zeitwort vorangeht: dissen mann den kenn ik diesen Mann kenne ich.

3. Soll auf das Subject oder Object ein besonderer Nachdruck gelegt werden, so bedient man sich dazu gern der Einkleidung in einen Relativsatz: wat de vader van de brut is, de künn jo nich wegblieben der Vater der Braut konnte ja nicht fehlen. Wat de sän is, den kenn ik ok den Sohn kenne ich auch.

4. Aus Scheu oder weil es selbstverständlich ist wird das Subject in manchen Redensarten nur durch das Fürwort bezeichnet: plagt he di? plagt er dich? (er d. i.

der Teufel). Mien und dien ist geläufige Bezeichnung für: mein Mann, meine Frau, dein Mann, deine Frau.

5. Sätze, in denen das Subject den unbestimmten Artikel hat oder ein Plural ohne Artikel ist, werden mit dor da, oder einem dem Satz angehörigen Adverbium eingeleitet, dem dann, wie im hd. das Zeitwort vor dem Subject sich anschließt: dor is een mann, de frögt na di ein Mann fragt nach dir; hüt wieren hier twee lüd, de frögen na di heute waren hier zwei Männer, die nach dir fragten.

6. Wenn das Subject ein demonstratives Fürwort ist, das Prädicat ein Substantiv, so steht das Fürwort im Neutrum, sofern es sich nicht auf ein vorhergenanntes Substantiv bezieht, übereinstimmend mit dem hd., während in den Romanischen Sprachen in einem solchen Falle das Fürwort das Geschlecht des im Prädicat stehenden Substantivs annimmt. Dit is een rieken knaster dies ist ein reicher Mann (Span. este es un hombre rico). Dat is de klökst van de beiden frugenslüd das ist die klügste von den beiden Frauen (Span. esa es la mas sabia de las dos mujeres).

7. Der Dativ des persönlichen Fürworts der zweiten Person wird nicht selten in Gesprächen eingemischt, in der Absicht, das Erzählte dadurch dem Angeredeten recht nahe zu bringen und ihn zur Zustimmung aufzufordern: dat is di 'n preester! das ist dir ein Prediger! (nach einem solchen kannst du sonst weit suchen).

§ 51. Imperfectum und Perfectum.

Das Imperfectum vereinigt, wie im Hd., in sich die doppelte Bedeutung des Lateinischen Imperfectum und des Lateinischen Perfectum, so weit letzteres mit dem Griechischen Aorist zusammenfällt. Das Imperfectum ist daher: 1) beschreibendes Tempus der Vergangenheit

und stellt als solches dauernde oder wiederholte Begebenheiten dar; 2) erzählendes Tempus der Vergangenheit und berichtet als solches historische Thatsachen ohne Reflexion auf deren sonstiges Zeitverhältniß.

Das nd. Perfectum dient, wie das hd., zur Darstellung einer vergangenen Thatsache als einer gegenwärtig vollendet vorliegenden. Mit dem Perfectum stellt man sich in die Gegenwart mit dem Imperfectum in die Vergangenheit.

In vielen Fällen hängt es von dem Willen des Erzählers ab, ob er vom Standpunkte der Gegenwart aus berichten oder sich in die Zeit des Geschehens der erzählten Thatsache in Gedanken versetzen will. Wo ein solcher Fall vorliegt, wird der Niederdeutsche meistens das Perfectum vorziehen, indem dieses mehr seiner ruhigeren Gemüthsart entspricht. Dazu kommt, daß in der dritten Person Singulars der schwachen Conjugation dadurch zugleich die Verwechselung des Imperfectum mit dem Präsens vermieden wird.

§ 52. Imperativ, Infinitiv und Participium.

1. Der Imperativ kann durch das Participium ausgedrückt werden: nu man uphürt nun nur aufgehört.

2. Mit dem bloßen Infinitiv, als Object, werden außer den umschreibenden Zeitwörtern don, känen, laten, mägen, sälen, werden, willen (s. § 39) folgende Zeitwörter verbunden: dörben dürfen, heeten heißen, helpen helfen, hüren hören, lieren lehren und lernen, möten müssen, seen sehen, in einzelnen Verbindungen auch gan gehen, z. B. ga sitten gehe sitzen, ga stan gehe stehen.

3. Hinter blieben geht dem Infinitiv ein aus bi bei abgeschwächtes be vorauf, welches mit dem Infinitiv zu Einem Wort verbunden wird: blief besitten bleibe

sitzen (eigentlich: bei sitzen), he blifft bestan er bleibt stehen, wi blieben began wir fahren fort zu gehen, du blifffst befüren du bleibst im Wagen sitzen.

4. Außerdem wird der Infinitiv mit dem Zeitwort, von welchem er abhängt, durch to verbunden. Hinter sien gibt dies den Sinn, welcher adjectivisch durch die Endung bor (hd. bar) ausgedrückt wird: he is nich to bruken er ist nicht brauchbar, he is nich to geneeten er ist nicht genießbar. Eine adjectivische oder Participialform, wie im Hd. (z. B. der nicht zu berechnende d. i. unberechenbare Schade), hat sich im Nd. hieraus nicht entwickelt oder wenigstens nicht zu behaupten gewußt.

Hinter kamen zeigt der Infinitiv mit to theils das Ziel oder Resultat, theils die Art und Weise des Kommens an: he keem dormit to backen er fuhr sich damit fest, kam damit übel weg; he keem dorup to rieden er kam darauf zu reiten; he keem dormit dal to foren er stürzte sich damit herunter.

5. Der Infinitiv kann als Substantiv behandelt werden, ist jedoch niemals fähig, einen Plural zu bilden.

6. Ein Participium des Präsens ist nicht mehr gebräuchlich. Selbst die aus dem Participium des Präsens, mit der Endung —end, entstandenen Adjectiva sind nur selten, indem sie meistens noch die Endung —ig hinzugenommen haben, z. B. gleugendig aus gleugend glühend.

Das Participium des Perfectum verbindet sich mit ankamen, indem es diesem Begriff einen begleitenden Zustand oder eine Thätigkeit des Subjekts beifügt: he keem an pust't er kam athemlos an, he keem an reden er kam zu Pferde an.



Schnellpressendruck von Pontt & v. Döhren.

Grammatik

des

meklenburgischen Dialektes

älterer und neuerer Zeit.

Grammatik

des

meklenburgischen Dialektes

älterer und neuerer Zeit.

Laut- und Flexionslehre.

Gekrönte Preisschrift

von

Karl Nerger.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1869.

Den hochverehrten Lehrern

den Herren Professoren

Dr. Rudolf von Raumer

in Erlangen

und

Dr. Karl Bartsch

in Rostock

gewidmet.

Vorrede.

Der nachstehenden Laut- und Flexionslehre des meklenburgischen Dialektes älterer und neuerer Zeit liegt ein Entwurf zu Grunde, welchen ich, veranlaßt durch eine Preisaufgabe unserer Landesuniversität, im Jahre 1865 aufzeichnete und einreichte. Jene Arbeit wurde bei der akademischen Feier des Gebúrtstags Sr. kön. Hoheit des Großherzogs, am 28. Februar 1866, mit dem vollen Preise gekrönt und zum Drucke bestimmt. Die seitdem verfloßene Zeit, die ich im Lehramte theils auf dem Lande im südlichen Meklenburg, theils in Rostock verlebte, benutzte ich zu wiederholter Durcharbeitung jenes Entwurfs, welche ich auf Grund eines erneuerten und erweiterten Studiums der ältern Denkmäler unsers Dialektes und einer vermehrten Kenntnissnahme seines gegenwärtigen Bestandes in den verschiedenen Landestheilen vornahm.

Obgleich ich mir nicht verhehlen kann, daß die geschichtliche Entwickelung des Dialektes in ein helleres Licht treten würde, wenn ich den gesammten Zeitumfang einer einheitlichen Betrachtung unterzogen hätte, so habe ich mich dennoch lieber dafür entschieden, den altmeklenburgischen Dialekt von der neuern Gestaltung desselben gesondert zur Darstellung zu bringen, um denjenigen einen hoffentlich nicht unwesentlichen Dienst

damit zu leisten, welche diese Dialektgrammatik als Hülfsmittel zum Studium der noch immer allzu wenig beachteten mittelniederdeutschen Grammatik und Sprache zu benutzen beabsichtigen. Ueber die Verbindung, welche zwischen den einzelnen Paragraphen beider Abtheilungen stattfindet, gibt das Inhaltsverzeichniss den nöthigen Nachweis.

Mit Quellencitaten für die Beispiele der ersten Abtheilung scheine ich vielleicht etwas zu sparsam verfahren zu sein, indem ich nur bei seltenern Wörtern die Quelle citirt habe. Genauere Quellencitate aber würden insofern nur unnützen Raum in Anspruch genommen haben, als erst sehr wenige der benutzten Sprachdenkmäler in neuern Ausgaben den Lesern zugänglich sind, während die große Mehrzahl, und unter ihr höchst wichtige Denkmäler, theils nur handschriftlich, theils in vereinzelten alten Drucken vorhanden sind.

Zwar sind Laut- und Flexionslehre die wichtigsten Abschnitte der Grammatik für die Kenntniss des Dialektes. Da jedoch auch die Wortbildung und die Syntax manches Beachtenswerthe enthält, so gedenke ich dieser Laut- und Flexionslehre, wenn Gott mir Gesundheit verleiht, in nicht ferner Zeit auch die Wortbildungslehre und das Wichtigste aus der Syntax des meklenburgischen Dialektes, verbunden mit einem geschichtlichen Ueberblicke seiner Bildung und Entwickelung, nachfolgen zu laßen.

Schließlich erlaube ich mir, die Meister vom Fach zu bitten, daß sie mit Milde dies Erstlingswerk beurtheilen, welches ich als ein Zeichen tiefgefühlter Dankbarkeit und höchster Verehrung meinen theuern Lehrern darbiete.

Rostock, im December 1868.

Karl Nerger, Dr. ph.

Inhalt.

(Die außer der Seitebezeichnung vorkommenden Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen.)

Zweites Buch.

Zweite Abtheilung. Neumeklenburgischer Dialekt.

Erstes Buch.

Zweites Buch.

Einleitung.

§. 1. Der meklenburgische Dialekt gehört dem niederdeutschen Sprachgebiete an. Er wird daher von denen, welche sich seiner bedienen, außer mit dem Namen *dûdesch*, *dietsch* in älterer Zeit als *sassische* oder *neddersassische*, auch wol *nedderlendische sprâke*, in neuerer Zeit als *nedderdietsch* oder *plattdietsch* bezeichnet und durch diese Benennungen nicht nur von der Sprache Oberdeutschlands, *frenkisch*, *overlendisch*, *hôchdietsch*, sondern auch von der des obersächsischen Kreises, *oversassisch*, unterschieden.

§. 2. Der räumliche Umfang, den der meklenburgische Dialekt hat, wird so ziemlich durch die politischen Grenzen der Großherzogthümer Meklenburg umschrieben. Freilich ist es bei dieser Bestimmung leicht begreiflich, daß bei dem theilweisen Mangel natürlicher Grenzen des Landes auch die des Dialektes verschwimmende sein müssen. Namentlich ist dies im Osten gegen Pommern hin der Fall, sodaß man nicht mit Unrecht von einer meklenburgisch-vorpommerschen Mundart redet, während sich am schärfsten im Süden die Mark Brandenburg sondert. Nach Flußgebieten betrachtet umfaßt der in Rede stehende Dialekt die Gebiete der Stepenitz, der Warnow, der Reknitz, der Peene mit Trebel und Tollense, der obern Havel, der Elde, der Sude und der Boize sammt den zugehörigen Küsten-

strichen und Seenplatten. Von einzelnen Sprachunterschieden innerhalb dieses Gebietes kann erst weiter unten gehandelt werden.

§. 3. Aus der Geschichte Meklenburgs wißen wir, daß die Germanisirung des vorher wendischen Landes, Jahrhunderte lang vergebens versucht, bis zu der Zeit hin, daß Meklenburg durch Waffengewalt in den deutschen Lehnsverband hineingezwungen war, keinen Boden gewann. Um so systematischer ward sie von da an (ca. 1170 n. Chr.) betrieben, und um so durchgreifender vollzog sie sich. Das durch die blutigen Kämpfe um seine Existenz geschwächte wendische Element der Bevölkerung, obgleich spurweise noch bis heute in einigen Gegenden erkennbar, ward so völlig zurückgedrängt, daß ihm kaum irgendwelcher Einfluß auf die Entwickelung der Landessprache zuzuschreiben ist. Das Ganze, was von wendischer Sprache in Meklenburg übriggeblieben ist, beschränkt sich auf Orts- und Personennamen und etwa einzelne Localausdrücke. — Die Hauptmasse der deutschen Ansiedler kam aus dem alten Herzogthume Sachsen über die Elbe herüber; zu ihr gesellten sich in bei weitem geringerer Anzahl Flamänder, vielleicht auch Friesen und Thüringer, und Bewohner der dänischen Inseln.[1] Aber das Uebergewicht des sächsischen Stammes war so bedeutend, daß wir berechtigt sind, das Altsächsische als die eigentliche Quelle zu betrachten, aus welcher der meklenburgische Dialekt, nur wenig von anderm Einfluße getrübt, sich herleitete, obgleich wir nicht im Stande sind, den bestehenden Zusammenhang durch eine fortlaufende Reihe von Sprachdenkmälern aufzuzeigen, da einerseits das Altsächsische vor dem Jahre 1000 verstummt und andererseits in Meklenburg bis gegen 1300 das Lateinische allein die Sprache des schriftlichen Verkehrs bildete. Zugleich beraubt uns dieser letztere Umstand des Vergnügens, der Bildung des Dialektes im ersten Jahrhunderte seiner Entwickelung auf meklenburgischem Grund und Boden zuzuschauen.

§. 4. Erst kurz vor dem Beginne des 14. Jahr-

[1] Vgl. Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte (XIII, 57 fg.).

hunderts wird der meklenburgische Dialekt Gegenstand unserer Beobachtung, indem von dieser Zeit an uns Sprachdenkmäler zu Gebote stehen. Die hervorragendsten derselben sind hier namhaft zu machen. Zuerst werden wir niederdeutscher Urkunden habhaft, welche, anfangs (1292) sparsam auftretend, bald eine dichte, bis in das 16. Jahrhundert reichende Reihe bilden. Zwar sind die Urkunden schon dadurch von großem Werthe, daß sie durch ihre Datirung in den meisten Fällen über den Ort und die Zeit ihrer Abfaßung keinerlei Zweifeln Raum geben, und somit landschaftliche Eigenthümlichkeiten ins hellste Licht stellen können. Dennoch aber laßen sie den Mangel an Werken in poetischer Form nicht ganz verschmerzen, welche noch anderthalb Jahrhunderte lang ausbleiben, sodaß wir durch diese lange Zeit des sichern Wegweisers auf dem Gebiete der Grammatik, des Reimes entbehren müssen.[1] Das erste gereimte Denkmal des meklenburgischen Dialektes von größerer Ausdehnung ist das Redentiner Spil *De resurrectione* vom Jahre 1464. Ohne Grund ist vom ersten Herausgeber[2] die meklenburgische Heimat des Stücks bezweifelt worden, wie die Vergleichung der Sprache mit derjenigen, welche in gleichzeitigen Urkunden aus derselben Gegend herrscht, aufs deutlichste beweist. Ettmüller's Textesrecension[3] entfernt sehr viele dialektische Eigenthümlichkeiten, obschon dieser Herausgeber Meklenburg für die Heimat des Stückes hält. Nur vereinzelt sind Wortformen, welche ferner liegenden Dialekten angehören, um des Reimes willen angewandt worden, eine Freiheit, welche sich auch sonst mittelniederdeutsche Dichter gestatten. Die Reime des Stückes sind im allgemeinen als genaue zu bezeichnen. Nicht minder wichtig sind uns als Quelle die Schriften des Magisters Nicolaus Russ zu Rostock. Von ihm sind uns drei Tractate: 1) *Dat bôkeken van deme rêpe;* 2) *De ûtleggingbe over den lôven,*

---

[1] Zur Verwendung kamen etwa 100 Urkunden aus den Jahren 1292—1520 meist nach Abdrücken in den „Jahrbüchern des Vereins für meklenburgische Geschichte".

[2] Mone, Schauspiele des Mittelalters (Bd. 2).

[3] *Dat spil fan der upstandinge* (Quedlinburg und Leipzig 1851).

de X bade unde dat beth unses hêren; 3) *Wedder de, dede nicht willen lôven, dat jhêsus is des wâren godes sone,* in einem rostocker (?) Drucke aus den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts überliefert. Dies nach Sprache und Inhalt gleich ausgezeichnete Sprachdenkmal ist, obschon der Druck nicht ganz fehlerfrei ist, doch von hoher Bedeutung für die grammatische Erkenntniss, sowol durch sein System der Rechtschreibung als auch durch die Fülle des Wortschatzes. In beiden Beziehungen steht eine Sammlung erbaulicher Abhandlungen und Gebete weit zurück, welche zu Rostock 1513 unter dem Titel *Der sêle rychtestych* erschien. Der Verfasser dieser theilweise nach lateinischen Originalen bearbeiteten Schrift ist uns zwar nicht genannt, doch muß sie der ganzen Schreibweise nach für echt meklenburgisch gelten. Nur als secundäre Quellen dürfen dagegen die rostocker Ausgabe des *Reineke Voss* von 1517 und *Dat nye ship van Narragonien* (Rostock 1519) angesehen werden, da beide ihre eigentliche Heimat außerhalb des meklenburger Landes haben. Auch die meklenburgische Polizeiordnung von 1516, *Ordeninge, Statuta unde Settunge etc.*, sammt andern herzoglichen Verordnungen aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts sind für uns von untergeordnetem Interesse, da die Sprache, unrein und fehlerhaft, die Abfaßung durch den des Niederdeutschen unkundigen Kanzler von Schönaich bekundet. Werthvoller als diese officiellen Actenstücke sind uns die etwas später entstandenen chronikenartigen Aufzeichnungen des Mönches Lambert Slagghert aus dem Kloster Ribnitz, und die nach älterer Vorlage um diese Zeit gefertigte Handschrift der Rostocker Chronik über die Jahre 1311—14.[1] — Wie im übrigen Deutschland entfaltete sich auch in Meklenburg mit dem Reformationszeitalter eine rege literarische Thätigkeit, deren Erzeugnisse für ganz Niederdeutschland, ja weit über dessen Grenzen hinaus von Bedeutung waren. Namentlich gilt dies von den Schriften der Rostocker Oldendorp und Slüter. Aber auf je größere Verbreitung diese Werke rechnen konnten und berechnet waren, um so weniger durften sie dialektisch gefärbt sein, und wir dürfen sie daher

[1] Ausgabe von Schröder (Rostock 1824).

nur behutsam zu unserm Zwecke verwenden.[1] Erst als nach diesem Aufschwunge das Niederdeutsche als Schriftsprache zurückgedrängt ward und gegen das Ende des 16. Jahrhunderts dem Neuhochdeutschen wich, prägte sich der Charakter der Heimat wieder denjenigen Werken auf, welche im Volke ihren Leserkreis suchten, wie etwa des rostocker Predigers Nicolaus Gryse *Spêgel des Anti-christischen Pâwestdômes* von 1593. Ein treues Bild der meklenburgischen Volkssprache, so weit es in einem solchen Werke überhaupt möglich, gibt uns auch der zu Rostock 1582 erschienene und 1613 erneuerte *Nomenclator latino-saxonicus* des Nathan Chyträus; denn, wie dieser selbst bezeugt, suchte er möglichst meklenburgisch zu schreiben, und die ihm als Oberdeutschem fremde Sprache aus dem Verkehre mit Leuten aus dem Volke zu erlernen.[2] Mit der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs hören die Quellen unsers Dialecktes fast auf zu fließen, da, was in Meklenburg deutsch geschrieben ward, hochdeutsch sein mußte, da in den Kirchen, in den Schulen und im Gerichte hochdeutsch gesprochen ward, und da man den, welcher öffentlich in der Muttersprache redete, nicht für gelehrt hielt, wie Lauremberg, „Scherzgedichte“, IV, 536—542, 591—596, berichtet. Nur noch zu Gelegenheitsgedichten oder zu Humoresken und Satiren wählte man die heimische Mundart. Lauremberg trug mit seinen berühmten vier Scherzgedichten, welche 1652 zuerst erschienen, den Preis auf diesem Gebiete davon. Er war in Rostock geboren und erzogen, wo er auch in seinen Mannesjahren wieder thätig war. Daher bildet denn auch der meklenburgische Dialekt die Grundlage der Sprache in seinen Satiren, die freilich mit fremden Elementen reichlich versetzt ist. Nunmehr folgte ein stummes Jahrhundert, in welchem der Dialekt nur im Munde der

---

[1] Ein vollständiges Verzeichniss gibt Wiechmann, Meklenburgs altniedersächsische Literatur (Schwerin 1864).

[2] Er sagt in seiner von Rostock datirten Vorrede: *Ad vocabula saxonica quod attinet, dedimus operam, ut quam maxime propria et his nostris regionibus usitatissima inquireremus. Quo sane ipso studio neque a rusticis neque a nautis, neque a laniis neque a cujuscunque generis opificibus, imo ne a mulierculis quidem discere nos puduit.*

Bürger und Bauern lebendig blieb. Das Schweigen brach erst Johann Heinrich Voß in einigen Idyllen und D. G. Babst mit seinen *Allerhant schnaksche Saken tom Tietverdriew* (Rostock 1788—91), welche mit Beifall aufgenommen wurden. Das gegenwärtige Jahrhundert, volksthümlicher Entwickelung günstiger als das vorige, hat mehrere Schriftsteller zu Versuchen in meklenburger Mundart veranlaßt. Unter diesen muß Fritz Reuter als derjenige hervorgehoben werden, welcher durch poetische Begabung und durch Gewandtheit der Sprache es verstanden hat, dem meklenburgischen Dialekte nicht nur die Achtung in der Heimat, sondern auch selbst über die Grenzen des niederdeutschen Sprachgebietes hinaus zahlreiche Freunde zu gewinnen. Es steht zu hoffen, daß die vielen schriftstellerischen Productionen der letzten Jahrzehnte der fast zu rasch auf dem Wege zur Schwächung und Einförmigkeit forteilenden Entwickelung des Dialektes für einige Zeit Halt gebieten und ihn neu kräftigen, indem sie ihm diejenige Kraft, welche ihm noch inne wohnt, zum Bewußtsein bringen.

§. 5. Grammatischer Behandlung ist der meklenburgische Dialekt im Laufe unsers Jahrhunderts bereits mehrfach unterzogen worden; zuerst von J. Mussäus, weil. Pastor in Hansdorf: „Versuch einer plattdeutschen Sprachlehre mit besonderer Berücksichtigung der meklenburgischen Mundart" (Neustrelitz und Neubrandenburg 1829); ferner von J. G. C. Ritter: „Grammatik der meklenburgisch-plattdeutschen Mundart" (Rostock und Schwerin 1832); endlich von Jul. Wiggers, Prof. a. D. zu Rostock: „Grammatik der plattdeutschen Sprache, in Grundlage der meklenburgisch-vorpommerschen Mundart" (Leipzig 1857). Es kann hier nicht die Aufgabe sein, diese Leistungen der drei auch anderweitig um die Geschichte unsers Landes und Volkes wohlverdienten Männer einer Kritik zu unterwerfen. Es möge genügen, darauf hinzuweisen, daß alle drei Grammatiken sich nur mit dem gegenwärtigen Bestande des Dialektes befaßen, ohne auf die rückwärts liegende geschichtliche Entwickelung Rücksicht zu nehmen. An einer Grammatik des ältern meklenburgischen Dialektes fehlt es noch gänzlich. — Auch ein Wortschatz unserer Mundart ist noch nicht verzeichnet; wir müßen uns vor der Hand

mit dem Chyträischen Nomenclator, mit dem Glossar, welches Lappenberg seiner Ausgabe der Lauremberg'schen Scherzgedichte beigefügt hat[1], und mit Dähnert's Wörterbuch der vorpommerisch-rügischen Mundart, als der nächst verwandten, behelfen. Das lebendige, täglich gehörte und gesprochene Wort wird für den gegenwärtigen Sprachstand freilich immer die beste Quelle sein.

§. 6. Für die Betrachtung unsers reichen Stoffes dürfte es zweckdienlich sein, eine Gliederung desselben vorzunehmen, und wir werden daher den Dialekt der ältern Zeit von dem der neuern gesondert zu behandeln haben. Fragen wir nach der Grenzlinie dieser beiden Perioden der Sprachentwickelung, so scheint dieselbe am leichtesten in jener Lücke der meklenburgischen Literatur ziehbar, welche auf Lauremberg's Zeit folgte. Allein die entscheidende Wendung des Dialektes vom alten zu seinem jetzigen Bestande trat schon lange vor jener Zeit, bereits im Reformationszeitalter ein, indem das (durch den Einfluß des Neuhochdeutschen bewirkte) Eindringen des Umlautes, welcher bis dahin nicht eben weiter als im Altsächsischen vorhanden gewesen war, mit andern grammatischen Vorgängen in seinem Gefolge den Dialekt wesentlich umgestaltete und in neue Bahnen trieb. Deshalb rechnen wir die erste, der mittelhochdeutschen Zeit parallele Periode von den Anfängen des Dialektes im 13. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, die andere dem Neuhochdeutschen entsprechende und unter neuhochdeutschem Einfluße stehende, von da bis auf unsere Zeit.

§. 7. Abkürzungen werden zur Bezeichnung der Quellen folgende verwandt werden:

U. = Urkunden.	*O.* = Oldendorp & Slüter.
R. S. = Redentiner Spil.	*G.* = Gryse's Spegel.
N. R. = Nicolaus Russ.	*Ch.* = Chyträus Nomenclator.
S. R. = der Sêle Richtstîch.	*L.* = Lauremberg.
P. = Polizeiordnung v. 1516.	*B.* = Babst.
N. = Narrenschiff v. 1519.	*Muss.* = Mussäus' } Grammatik.
L. S. = Lambert Slagghert.	*Ritt.* = Ritter's } Grammatik.
R. C. = Rostocker Chronik.	*Wigg.* = Wiggers' } Grammatik.

[1] Bibliothek des literarischen Vereins zu Stuttgart, 58. Publication.

Außerdem werden noch die gewohnten grammatischen Abkürzungen und die von Grimm eingeführten Zeichen für die deutschen Dialekte gebraucht werden, als: *alts.*, *ags.*, *mnd.*, *mnl.*, *mhd.*, *nhd.*, *altn.* für altsächsisch, angelsächsisch, mittelniederdeutsch, mittelniederländisch, mittelhochdeutsch, neuhochdeutsch, altnordisch.

Erste Abtheilung.

Der meklenburgische Dialekt in älterer Zeit.

(Vom 13. bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts.)

Erstes Buch.

Lautlehre.

§. 8. Die Laute der Sprache werden herkömmlicher Weise in Vocale und Consonanten abgetheilt. Behalten wir diese zweckmäßige Eintheilung, wenngleich sich von rein physiologischem Standpunkte einiges dagegen einwenden läßt, in unserer Darstellung bei, so ergeben sich zwei Abschnitte der Lautlehre: 1) Lehre von den Vocalen, 2) Lehre von den Consonanten.

Erster Abschnitt.

Von den Vocalen.

§. 9. Das Altsächsische bot fünf kurze Vocale *(a, i, u, e, o)* und fünf lange *(â, ê, î, ô, û)* und neun Diphthonge *(ea, ei, eo, eu, ia, ie, io, iu, uo)* dar. Die große Mannichfaltigkeit der letztern reducirt sich freilich bedeutend, wenn man beachtet, daß *ei* selten für *ê*, ebenso *uo* für *ô* vorkommt, daß ferner *ea* mit *ie*, *ia* mit *ie* oder *io*, *eo* mit *io*, *eu* mit *iu* völlig gleichbedeutend ist, daß endlich in den meisten Fällen *ie* Schwächung des *io* und dies wieder Brechung des *iu* ist. In Bezug

auf den Wurzelvocal angesehen, werden die altsächsischen Vocale in folgendem Schema[1] dargestellt:

Schwächungen.	Wurzellaut.	I. Steigerung.	II. Steigerung.	
i [*e*] *u* [*o*]	*a* (*e*)	*â* selt. *ê*	*ô* selt. *uo*	*A*-Reihe
( ) = Umlaut [ ] = Brechung	*i* selt. [*e*]	*î*	*ê* selt. *ei*	*I*-Reihe
	u [*o*]	*û*, *iu* [*io*] *ie* selt. *ê*	*ô*	*U*-Reihe

§. 10. Die altmeklenburgische Mundart hat an diesen überkommenen Verhältnissen einiges geändert. Sie besitzt zwar gleichfalls die fünf kurzen und die fünf langen Vocale in meist gleicher Bedeutung; die Diphthonge aber hat sie fast aufgegeben, indem nur *ei* und *ie* verblieben sind; die neu hinzutretenden *ou* (*au*) und *oi* kommen selten vor. Die wichtigste Veränderung des Vocalsystems besteht jedoch im Hervortreten einer neuen Vocalgattung, der drei tonlangen Vocale, welche wir *ā*, *ē*, *ō* bezeichnen. Es erscheint rathsam, diese tonlangen Vocale, deren Entstehungsgrund weiter unten anzugeben ist, bei der genauen Betrachtung der einzelnen Vocale als eigene Gruppe auszusondern, sodaß sich vier Gruppen bilden: 1) kurze Vocale, 2) tonlange Vocale, 3) lange Vocale, 4) Diphthonge.

I. Kurze Vocale.

§. 11. Die kurzen Vocale *a*, *i*, *u*, *e* und *o* stehen im Altmeklenburgischen fast überall in derselben Function, welche ihnen im Altsächsischen zugewiesen ist, nur daß sie mehrfach durch die umgebenden Consonanten beeinflußt werden.

In einsilbigen Wörtern kann den kurzen Vocalen sowol einfache als mehrfache Consonanz folgen, in mehrsilbigen Wörtern ist dagegen mehrfache Consonanz nothwendig, um die Kürze des Vocals zu schützen. Die Kürze des Vocals hat vor auslautendem einfachen Consonanten nicht nur da statt, wo der einfache Consonant

---

[1] Vgl. Grimm, Deutsche Grammatik, I³, 230 fg., und Schleicher, Die deutsche Sprache, S. 132 fg.

nach einem Gesetze des Auslauts für den verdoppelten eingetreten ist, sondern auch (abweichend vom Nhd.) da, wo der einfache Consonant ursprünglich ist.

Als der Vocal der Vocale ist das *a* zuerst zu betrachten, auf dieses müssen *i* und *u* folgen, weil sie älter sind als die dann noch verbleibenden *e* und *o*.

§. 12. Kurzes *A* ist in der Regel Wurzellaut.

Es steht vor organisch einfachem Consonanten in den einsilbigen Wörtern *dal* vallis, *sal* aula, *scal* debet, *smal* angustus, *stal* furatus est, *tal* numerus, *gram* infensus, *lam* claudus, *nam* cepi, *quam* veni, *-sam* Adj.-Bildesilbe, *scham* pudor, *tam* cicur, *an* ad, *van* de, *drap* ici, *af* ab, *gaf* dedi, *graf* sepulcrum, *kaf* palea, *staf* baculus, *at* edi, *bat* melius, *bat* petivi, *bat* balneum, *blat* folium, *dat* hoc, *gat* foramen, *vor-gat* oblitus est, *hat* odium, *mat* mensus est, *rat* rota, *sat* satur, *sat* sedi, *stat* urbs, *trat* calcavi, *vat* vas, *vrat* comedi, *wat* quid, *glas* vitrum, *gras* gramen, *las* legi, *was* fui, *bak* dorsum, *brak* fregi, *dak* tectum, *gemak* commoditas, cubiculum, *sprak* dixi, *stak* pupugi, *swak* debilis, *vak* loculus, *dach* dies, *lach* jacui, *mach* potest, *plach* solitus sum, *sach* vidi, *geschach* factum est, *slach* ictus, *bewach* movi. Die Zahl dieser Wörter wird noch vermehrt durch *tan* dens und *kal* calvus, welche durch Apokope von *d* und *w* einfachen Auslaut erhalten haben; vielleicht kommen noch einige hinzu, für welche vor der Hand die Belegstelle fehlt. Wörter auf *r* auslautend, dürfen hier kaum aufgeführt werden, da die Beschaffenheit dieses Consonanten im Laufe unserer Periode die Quantität des *a* gestört hat, sodaß z. B. *dar* ibi, *gewar* cautus, *schar* cohors unbedenklich mit *jâr*, *hâr* reimen. Auch vor den andern Liquiden steht die Kürze des *a* nicht ganz sicher. Um 1500 nehmen die Nominalformen *dal*, *sal*, *kal*, *lam*, *scham* Verlängerung an; wogegen *tal* und theilweise *smal* und *tam* den kurzen Vocal in mehrsilbigen Formen durch verdoppelten Consonanten schützen und dadurch den Anschein gewinnen, als ob ihr Auslaut nicht organisch einfach, sondern vereinfachte Geminata sei.

Ferner steht *a* in ein- und mehrsilbigen Wörtern vor allen Geminationen (die auslautend vereinfacht werden) und den meisten Consonantenverbindungen, z. B. *vallen* cadere, *al* omnis, *narre* stultus, *lamme* agno, *dam* agger,

bemannen viris complere, *man* vir; *flabbemunt* os labrosum (*R. S.*), *tappe* embolus, *nâ-klap* ictus subsequens, additamentum, *schaffer* oeconomus, *gadder* clathri, *boscatten* tributum imponere, *schat* thesaurus, *vlasse* lino, *was* cera, *Slaggert* N. pr., *acker* ager, *sak* saccus, *lachen*, ridere; *halm* calamus, *salven* unguere, *halp* juvi, *kalf* vitulus, *drêvaldicheit* trinitas, *walt* vis, *hals* collum, *valsch* falsus, *galge* patibulum, *kalk* calx, *malk* quisque; *karmen* queri (*S. R.*), *arne* messis, *harnsch* thorax, *garve* merges, *varwe* color, *scharp* acutus, *starf* mortuus est, *warde* custos, *swart* niger, *ars* anus, *arste* medicus, *arghelist* astutia, *stark* robustus, *vorbarch* celavi; *kamp* campus, pugna, *ampt* munus; *ander* alius, *pant* pignus, *kranz* corona, *dantzen* saltare, *vangen* capere, *mank* inter, *planke* tabula (*R. C.*); *craft* vis, *hastich* celeriter, *vast* firmus, *andacht* consilium.

§. 13. Die Verbindungen *ld* und *lt* trüben frühe das wurzelhafte *a* in *o*, z. B. *holden* tenere, *vor-kolden* frigescere, *drê-voldicheit* trinitas, *volden* plicae, *olt* antiquus; *smolt* butyrum, *wolt* vis, *solt* sal; dies geschieht selbst da, wo *lt* erst durch angetretene Flexion entsteht, z. B. *volt* cadit, *scholt* debes, und auch in Fremdwörtern: *solter* psalmus, *olter* altare (komisch *R. S.*). Andere Trübungen des *a* zu *o* durch Consonanten begegnen in *-schop* Subst.-Bildesilbe, *-schoppe* für älteres *-schap*, in *droft* debes, für *darft*, in *wol* bene neben seltenerm *wal.*[1]

Dieser Gebietsverkleinerung des *a* tritt im Laufe des 16. Jahrhunderts eine Vermehrung aus *e* gegenüber, indem dieses vor den meisten *r*-Verbindungen (nicht vor *rd*) sich zu *a* verbreitert, z. B. *parle* margarita (*R. S.*), *barnende* urens (*N. R.*), *harte* cor, *start* cauda, *parse* torcular (*L. S.*), *barch* mons, *kark-hêre* patronus ecclesiae (*U.* v. 1491). Da neben solchen *ar* auch *er* in der Schrift fortbestand, so wurden leicht auch Wörter mit *er* statt des eigentlich ihnen gebührenden *ar* geschrieben, z. B. *verwe* color (*N.*), und war dieser Irrthum um so leichter, wenn schon um 1500 das *a* vor Verbindungen des *r* einem *ä* ähnlich gesprochen ward, wie dies jetzt in einigen Gegenden des Landes der Fall ist.

---

[1]) Jenes überwiegt so sehr, daß lieber *sol* (debet): wol, als *scal*: *wal* gereimt wird.

Anmerkung 1. Die seltsamen Formen *karde* vertebat, *gekart* versus begegnen vereinzelt auch in meklenburgischen Denkmälern, ohne recht heimisch zu erscheinen. Sie würden sich, da ein Infinitiv *kâren* unerweislich, durch die Reihe *kêrede*, *kêrde*, *kerde*, *karde* erklären laßen, wenn nicht eben das *rd* entgegenstände.

Anmerkung 2. Vor *rd*, auslautend *rt* geben Quellen um 1500 dem *a* das Zeichen der Länge (*ae*) z. B. *bârt* (*S. R.*) barba flect. *bârde*, *wârt* factum est (*N. R.*). Diese Dehnung des Vocals ist die Folge der Schwäche des *r*, nicht aber für eigentliche Vocalbrechung zu halten, wie die weitere Entwickelung des Lautes und das gleiche Verhalten des *e* und *o* in gleicher Lage beweist. Das Mnl. bietet die gleiche Erscheinung in ausgedehnterm Maße.

§. 14. Kurzes *I* ist seinem Ursprunge nach entweder Wurzellaut oder Schwächung des Wurzellautes *A*. Da aber ohne Zweifel kein Unterschied im Laute der beiden *i* vorhanden war, so ist an diesem Orte keine Sonderung derselben vorzunehmen, was der Wortbildungslehre vorbehalten bleibt.

Vor organisch einfachem Consonanten findet es sich in den einsilbigen Wörtern *spil* ludus, *vil* multum, *nim* cape, *in* in; *schip* navis, *gif* da; *dit* hoc, *it* id, *lit* membrum, *ôgen-lit* palpebra, *mit* cum, *schit* cacatum, *smit* faber, *snit* sectio, *trit* gressus, *trit* calca, *is* est; *ik* ego, *pik* pix, *quik* vivus, *sik* se, *-ik*, *-lich* Adj.-Bildesilben, *-tich* decas. Es werden noch einige Substantiva mit Wurzellaut *I*, z. B. *grip* raptus, *bit* morsus hinzukommen; auch Imperativformen, welche im 15. Jahrhundert, der Macht der Analogie weichend, *e* angenommen haben, werden früher *i* bewahrt haben, nur bieten die Urkunden dafür keine Belege. Nach *trit* laßen sich *it* ede, *vrit* comede, *wis* esto u. a. vermuthen. Die Adjectiv-Bildesilbe *-lîk* wird zwar noch im 16. Jahrhundert auf Wörter mit *î*, z. B. *rîk* regnum gereimt, aber daneben besteht frühe die durch Tonlosigkeit bewirkte Verkürzung *-lik*, auf welche schon die in *U.* um 1350 gebräuchlichen synkopirten Formen *redelken* recte, *unbrekelken* inviolate, *rekkelken* legitime, von *rēdelik*, *unbrēkelik*, *rechtlik*, hinweisen. Fester steht *-rîk* in N. pr.

Auch vor den meisten Geminationen ist *i* zu belegen, z. B. *scilling* moneta, *wil* volo, *slimme* mali, *binnen* intra, *bogin* principium, *ribbe* costa, *kîvenibbe* contentiosus homo (*N. R.*), *lippe* labrum, *middel* medium, *bitter* amarus, *wit* albus, *-nisse* Subst.-Bildesilbe, *wis* certus, *liggen* jacere, *an-stikken incendere*.

Wir finden das *i* ferner vor den Verbindungen des *m* und *n*, sowie denen der Muten und Spiranten, z. B. *schimp* probrum, *nimst, nimpt* sumis, sumit; *binden* ligare, *blint* caecus, *gelint* septum e plancis, *winter* hiems, *tins* vectigal, *springen* saltare, *singele* cingulum i. e. locus ante portam urbis *(R. C.)*, *dink* res, *drinken* bibere; *dript* icit, *gift* donum, *schrift* scriptum; *list* ars, *wiste* scivi, *visk* piscis, *wischen* pratis; *brikt* frangit, *icht* aliquid, *richte* judicium. Dagegen dulden die Verbindungen des *r*, gleichwie das einfache und geminirte *r*, kein *i* vor sich, sondern brechen es, ohne Rücksicht auf den Vocal der folgenden Silbe zu *e*, z. B. *erren* errare, *herde* pastor, vgl. mit alts. irrian, hirdi. Von den Verbindungen des *l* laßen die mit Dentalen den Bestand des *i* unberührt, z. B. *spilden* consumere, *schilt* scutum, *bilsen* hyoscyamus; die übrigen führen Brechung herbei, z. B. *helpe*, *helpt* juvo, juvat, *melk* lac, oder verdunkeln *i* zu *u*, wie *lv* und *lf* in *sulver* argentum, *sulf* ipse. — Nur ausnahmsweise erscheinen, namentlich in alten Urkunden, Formen wie *wirt* fit, *ir-luchtede* illustres, *silver* argentum.

§. 15. Eine große Zahl kurzer *i* verdankt ihr Vorhandensein der durch die Last mehrfacher Consonanz bewirkten Verkürzung langer Vocale. Aus *î* entspringt es in den II. III. S. Praes. Ind. ablautender Verba der *I*-Reihe, z. B. *gript*, *blift*, *drifst*, *kricht*, welche auf *grîpet* rapit, *blîvet* manet, *drîvest* agis, *krîget* accipit zurückzuführen sind, und in den Zahlformen *viftich*, *vichtich* 50, und (?) *vifteyn* 15 von *vîf;* aus *ê* in *hillich* sanctus alts. *hêlac*, *dridde* tertius, *drittich* 30 von *drê*, *twintich* 20 von *twê* und Praet. reduplicirter Verba, z. B. *ginck* ivit, *ville* caderet neben *gênk*, *vêlle;* aus tonlangem *ē* in *disse* hic, *himmel* coelum, *minsche* homo für *dēse*, *hēmel*, *mēnesche.* Unorganisches Einschiebsel ist *i* in *werlit* neben *werlt* mundus *(N. R.)*.

Anmerkung. Die Denkmäler, handschriftliche wie gedruckte, gebrauchen statt *i* oft das Zeichen *y*, ohne daß damit eine Lautänderung gemeint wäre, z. B. *wynnit* expugnat (*U.* v. 1330), *kyndelbêr* coena baptismalis (*P.*).

§. 16. Kurzes *U* ist seinem Ursprunge nach entweder Wurzellaut oder Schwächung des Wurzellautes *A;* beide sind aber lautlich identisch.

Nur in wenigen Wörtern erhält sich *u* vor auslauten-

der organisch einfacher Consonanz, nämlich in *bun* sum, dem Präfix *un-*, der Präposition *up*, den Adverbien *sus* sic, *aldus* ita. Sonst weicht es in dieser Lage gemeiniglich der Brechung *o*. Häufig dagegen steht es vor geminirten Consonanten und den durch Auslaut bewirkten Vereinfachungen derselben, z. B. *rulle* volumen, *vul* plenus, *murren* murmumare, *kummer* anxietas, *krum* curvus, *kummeldûr* praepositus ordinis St. Joh., *tunne* amphora, *gunnen* favere, *wunnen* expugnatum, *knubbe* tuber arboris, *uppe* supra, *druppen* stillare, *scudden* quatere, *hornkudde* animal cornutum *(R. S.)*, *lutter* purus, *nutte* utilis, *kussen* osculari, *kus* basium, *brugge* pons, *stucke* frustum, *buk* hoedus.

Anmerkung. Das Verhalten des *u* vor organisch einfachem Consonanten und vereinfachter Geminata zeigt sich deutlich an den meklenburgischen Formen des Fremdwortes *episcopus*, indem dasselbe entweder *bischop* flectirt *bischōpes*, oder *bischup* flectirt *bischuppes* lautet.

Von den belegbaren consonantischen Verbindungen laßen die des *l*, *m* und *n*, sowie die der Muten und Spiranten den Bestand des *u* unverändert, z. B. *hulpe* auxilium, *wulve* lupo, *wulf* lupus, *gulden* aureus, *sculdich* obnoxius, *sculte* judex viri, *erbulgen* irati sumus, *sulk* talis, *umbe* circa, *rumpele* ruga, *krumpen* correptum; *unde* et, *sunde* peccatum, *sunder* sine, *hunt* canis, *munter* monetarius, *unse* noster, *gunst* favor, *munster* monasterium, *sunghen* cantaverunt, *junk* adolescens, *vordrunken* demersus, *luft* aer, *bust* es, *rusten* parare, *busk* frutex, *tucht* disciplina, *ruchte* fama. Bemerkenswerth ist es, daß sogar die durch *a* der folgenden Silbe in unsern alts. (genauer westfälischen) Denkmälern bewirkte Brechung in Part. Praet. vor *l*-Verbindungen aufgehoben wird, z. B. *hulpen* adjutus, *gulden* solutum. Anders verhalten sich die Verbindungen des *r*, welche zwar weniger durchgreifend als beim *i*, doch in der Regel die Brechung des *u* zu *o* bewirken, z. B. *storm* impetus, *torn* torris, *dorven* debemus, *vorste* princeps, *borger* civis; denen als seltnere Formen *furste* princeps, *nôtdurft* necessitas, *wurt* ager hortensis *(U.)* gegenüberstehen.

§. 17. Weiter erfolgt *u* durch die kürzende Kraft mehrfacher Consonanz: 1) aus *û* oder ê=ie in II. III. *S. Praes. Ind.* ablautender Verba der U-Reihe, z. B.

slutst claudis, *krüpt* repit, *vorlust* amittit, *flucht* volat aus *slûtest*, *krûpet*, *vorlêset*, *flêghet*, und in den Zusammensetzungen *jumment* aliquis, *jummer* semper, *numment*, nemo, *nummer* nunquam, vgl. mit alts. *gio*, *eo*, *nioman*, *mnd. nêmant;* 2) seltener aus *ô* in Präteritalformen wie *stunt* stetit, *stunden* steterunt, *wusse* cresceret, *muste* debebat, vgl. mit alts. *stôd*, *stôdun*, *wôhsi*, *môsta;* 3) aus tonlangem *ō* in den synkopirten Flexionen oder Ableitungen des Verbs *komen* venire als *kumpt* venit, *tôkumpst* adventus.

Bisweilen ist *u* Verdunkelung eines ältern *i*. Dieselbe wird außer den Consonantenverbindungen *lw*, *lf* (§. 14) hervorgerufen durch ein dem Vocale vorangehendes *w* in den Wörtern *wuste* scivi, *suster* soror, *tuschen* inter, *sul* limen, vgl. mit *wiste*, alts. *suestar*, *twisken*, mhd. *swelle;* durch die gemeinsame Einwirkung der umgebenden Consonanten in *wult*=*wilt* vis, und vielleicht durch den mehrfachen Zungenlaut in den Nebenformen *drutte*, *druttich*, *dusse* zu *dridde*, *drittich*, *disse*. Andere Schwankungen zwischen *u* und *i*, z. B. *bin*, *bist*, *nimmer*, *immer*, *-unge* (*P.*) neben *bun*, *bust*, *nummer*, *jummer*, *-inge* sind dem Einflusse benachbarter Dialekte zuzuschreiben.

§. 18. Ein Umlaut des *u* ist bis in das zweite Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts nicht wahrnehmbar; von seiner dann erfolgten Einführung wird am Schluße der Lehre von den Vocalen zu handeln sein. Da aber bis zu jener Zeit alle *u*, sowol die, welche späterm *ü*, als die, welche späterm *u* entsprechen, untereinander unbedenklich gereimt werden, da ferner Reime zwischen *u* und *i* kaum vorkommen, da endlich Schwankungen der Schreibung zwischen *i* und *u* sich auf die soeben angeführten Fälle beschränken, so dürfen wir annehmen, daß allen altmeklenburgischen *u* der ungetrübte Laut, welchen dies Zeichen im jetzigen Plattdeutsch und im Nhd. bezeichnet, eignete.

§. 19. K u r z e s *E* hat dreifachen Ursprung. Es ist entweder U m l a u t d e s W u r z e l l a u t e s *A* oder B r e c h u n g eines *i* oder S c h w ä c h u n g jedes beliebigen Vocals in tonloser Silbe. Es entsteht zunächst die Frage, ob dieser dreifache Ursprung des *e* auch dreifachen Laut ergibt. Die Schwächung *e* erhält ihre eigenthümliche Klangform schon durch die sie bedingende Tonlosigkeit

der Silbe und ist damit von den beiden andern *e* geschieden. Die Unterscheidung des Umlautes *e* von der Brechung *ë* ist für das hochdeutsche Sprachgebiet zwar bis in das 14. Jahrhundert bewiesen; auf niederdeutschem aber scheint er früh untergegangen zu sein, vielleicht lange ehe überhaupt von einem meklenburgischen Dialekte die Rede sein konnte. Unsere ältesten gereimten Denkmäler, um 1450 entstanden, machen keinen solchen Unterschied mehr. Beispielsweise führe ich aus *R. S.* außer *knëcht*: *drecht*, *secht*; *knëchten*: *hechten*; *slechte*: *rëchte* und *wësten*: *vesten*, *besten*; *nëste*: *veste*, *leste*[1] noch an *hër*: *her*; *helt*: *gëlt*, *vëlt*; *helle*: *snëlle*, *vëlle*; *geselle*: *snëlle*; *störve*: *erve*; *wërken*: *sterken*. Der Laut, in welchem beide *E*-Laute übereinkamen, war in den meisten Fällen der Brechung näher verwandt als dem Umlaute. Mit größter Sicherheit kann dies vom *E* vor Verbindungen des *n* behauptet werden, welches nicht nur in Handschriften öfter durch *i* vertreten wird, sondern auch mit *i* reimt, z. B. im *R. S.* *wenden*: *vinden*; *bringen*: *drengen*, *hengen*. Ebenso bestimmt muß aber dem *E*-Laute vor den meisten Verbindungen des *r* die Klangform des Umlautes zugekommen sein, durch welche der §. 13 erwähnte Uebergang des *e* zu *a* allein erklärbar wird. So mußte älteres *hërta*, *bërg*, *stërt* erst zu *herte*, *berch*, *stert* werden, ehe es *harte*, *barch*, *start* heißen konnte; es mußten alts. *irrian* errare und *wirđid* fit erst die Formenscala *irren*, *ërren*, *erren* und *wirt*, *wërt*, *wert* durchlaufen haben, ehe jenes zum Reim auf *narren* taugte und dies die Gestalt *wart* annehmen konnte; es durfte andererseits *merkjan* nicht erst durch *mërken* sich einem *mirken* nähern, wenn ihm später wieder die Klangform *marken* werden sollte. (Vgl. jedoch §. 20, Anm. 2). Wenn sich also die Klangform des kurzen *E*-Lautes nicht nach seiner Herkunft bestimmt, sondern bei sonstiger Vereinigung des Umlautes und der Brechung eine Lautnuance nur durch die folgende Consonanz hervorgerufen wird, so wird eine graphische Unterscheidung von *e* und *ë* im Verfolg weder nöthig noch berechtigt sein.

§. 19. Der Umlaut *e* wird aus dem Wurzelvocale

---

[1]) Vgl. Grimm, Deutsche Grammatik, I^{3}, 146.

A gewirkt durch den Einfluß eines in folgender (nicht nothwendig der unmittelbar folgenden) Silbe vorhandenen oder früher vorhandenen *I*-Lautes, wozu auch *j* gehört. Da Zwei- und Mehrsilbigkeit der Formen, wenigstens in einem frühern Sprachstande dadurch vorausgesetzt wird, so ist nach der §. 11 aufgestellten Regel leicht ersichtlich, daß mit Ausnahme apokopirter Formen wie *bet* melius, *her* exercitus nur Belege mit mehrfacher folgender Consonanz aufzubringen sind; z. B. *helle* tartarus, *un-tellich* innumerabilis, *temmen* cicurare, *dennen* abiegnus, *hennip* cannabis, *mennich* multus, *hebben* habere, *scheppen* creare, *bedde* lectus, *redden* servare, *settinge* statutum, *seggen* dicere, *decken* tegere; *twelf* 12, *gewelfte* fornix, *weldich* potens, *smelte* liquefacio, *welk* qualis; *erve* heres, *recht-verdich* innocens, *Mertens-dach* dies St. Martini, *ergheren* offendere, *merken* animadvertere, *sterke* robur; *behende* agilis, *bûten-wendich* externus, *gentzelik* omnino, *genge* usitatus, *strenghe* funiculi, *lenck* longius, *gedrenke* potus, *venknisse* captivitas; *hefst* habes, *kreftich* robustus, *best* optimus, *veste* arx, *andechtich* attentus, *pechte* redemtiones.

Anmerkung. Das Wort *her* exercitus gibt um seines Auslautes willen die Kürze auf und wird zu *hēr* gedehnt.

§. 20. Die Brechung *e* wird aus *i* hervorgerufen nicht nur durch einen in der folgenden Silbe ursprünglich vorhandenen *A*-Laut, sondern auch unabhängig von demselben durch die Verbindungen des *l* mit andern Consonanten (außer Zungenlauten), und durch alle *r*, *rr* und *r*-Verbindungen. Dagegen verhindern Gemination und Verbindungen des *n* in der Regel die Brechung, und wo ausnahmsweise Nebenformen wie *drenken (N. R.)* für *drinken*, *engever* für *ingever* (zingiber) auftreten, sind dieselben entweder als Schreibfehler anzusehen oder auf Rechnung der §. 18 erwähnten Lautähnlichkeit des *en* mit *in* zu setzen. Vor der Gemination und den Verbindungen des *m* ist die Brechung jedoch möglich, z. B. *stemme* vox, *klemmen* ascendere *(R. C.)*, *schemp* probrum. Vor organisch einfachem Consonanten steht dies *e* in den einsilbigen Wörtern *en* iis, *der* horum, *bet* usque, *bet* oratio, *bret* tabula, *des* hujus, *wes* cujus, *wech* via, *stech* ponticulus; die meisten der auf *r* auslautenden Wörter erfahren Verlängerung: *spēr* hasta, *boghēr* desiderium,

hĕr huc, *ĕr* ei. — Beispiele des *e* vor Geminationen und Consonantenverbindungen sind: *errich* erroneus, *swellen* tumere, *vel* pellis, *leddich* vacuus, *messen* stercorare (*U.*), *helm* galea, *help* juva, *helpt* juvat, *gelden* valere, *gelt* pecunia, *delgen* delere, *melk* lac; *werld* mundus, *schermen* tueri, *verne* longe, *lerne* disco, *vorderven* perdere, *sterve* morior, *werpest* jacias, *werf* ambitus, negotium, *erde* terra, *erden* terrenus, *erdisch* terrestris, *herde* pastor, *werden* fieri, *werst* fis, *wert* fit, *werdich* dignus, *dertich* 30, *smerte* dolori, *swert* gladius, *gerste* hordeum, *gersten* hordeaceus, *Kerst* Christus, *nergen* nusquam, *vorberge* celo, *berke* betula, *kerke* ecclesia, *werk* opus, *werker* operator; *werken* efficere, *berch* mons, *geberchte* montes; *efte* an, aut, *westen* occidens, *knecht* servus; *vechten* dimicare.

Anmerkung 1. In den Wörtern *herre* dominus und *jenne* ille entspringt das *e* aus einem organischen *ê* durch die kürzende doppelte Consonanz.

Anmerkung 2. An Stelle eines zu erwartenden *e* geben Handschriften des 15. Jahrhunderts und Drucke vor den Verbindungen *rd*, auslautend *rt*, und bisweilen *rn* ein *ee* d. i. *ê*, welche Verlängerung durch die Schwäche des *r* bewirkt wird (vgl. §. 13, Anm. 2); z. B. *eerde* terra, *hêrde* pastor, *wêrt* dignus, *vêrne* longe, *gêrne* libenter; *weert*: *gelêrt.* Da eben diese Wörter den Uebergang des *e* in *a* nicht zulaßen, so können wir schließen, daß vor *rd*, auslautend *rt*, und bisweilen *rn* das *e* in der Aussprache sich nicht dem Umlaute (vgl. §. 18), sondern der Brechung zuneigte, ehe diese Verlängerung eintrat.

Anmerkung 3. Das Gebiet der Brechung erhält durch die Macht der Analogie noch weitere Ausdehnung, und dadurch wird vielfach ein scheinbar regelloser Wechsel von *e* und *i* herbeigeführt, welcher jedoch nicht bloß auf die Lautähnlichkeit der beiden Vocale zurückzuführen ist, sondern durch die Betrachtung der tonlangen Vocale sich erklären wird. Weiteres deshalb erst in §. 30.

§. 21. Die Schwächung *e* bildet sich durch Tonlosigkeit der Silbe aus jedem beliebigen Vocale und hat ihre Hauptstelle daher in Endsilben, aber auch in tonlosen Präfixen, in einzelnen Partikeln und angelehnten Pronominalformen, z. B. *en*, *ne* Negation, *me* aliquis, homines, *et* id. Die mindern Schwächungen *i* und *u* concurriren mit dem Schwächungs-*e*, z. B. in den Präfixen *ent-*, *int-*, *unt-*; *ir- er-*; der stumpfe Laut wird auch durch *o* statt *e* ausgedrückt, z. B. *bo-*, *be-*; *vor-*, *ver-*.

Bei dem geringen vocalischen Werthe dieses *e* ist es leicht begreiflich, daß es häufig Apokope und Syn-

kope (Elision) erleidet. Die Apokope, anfänglich selten, wird gegen Schluß der Periode immer häufiger, namentlich da, wo der dem *e* vorhergehende Consonant der Art ist, daß er keine Veränderung durch Auslautsgesetze zu erfahren hat (vgl. Abschnitt II) oder nach Bildungssilben *el* und *er*. — Die Synkope ist doppelter Art, entweder eine echte oder eine unechte. Die unechte Synkope läßt den Bestand der vorhergehenden Silbe sowol in Bezug auf den Consonanten als in Betreff der Länge oder Tonlänge des Vocals ungestört und sie ist an kein Gesetz als das des Wohllautes gebunden; z. B. *ôms* für *ômes* patrui, *inwānren* für *inwāneren* incolis, *dênst* aus *dênest* servitium. Die echte Synkope dagegen bewirkt, indem sie wirkliche Consonantenverbindungen hervorbringt, nicht nur Verkürzung etwa langer oder tonlanger Vocale der vorhergehenden Silbe, sondern oft auch Veränderung der Consonanten. Sie trifft in der Regel, von ihrem Gebrauche bei Wortbildungen abgesehen, das *e* der Flexionsendungen nach Bildungssilben *el*, *er*, *em*, *en*, der Endungen *est* und *et* in II. III. S. Ind. Praes. starker Verba, der Endung *et* nach vorhergehendem *d* oder *t*, der Endungen *ede* und *et* in einigen schwachen Verben. Beispiele: *duveln* diabolis, *vorandert* mutatum, *boddems* soli, *reken*=*rekenen* ratiocinari, *sprikst* loqueris, *lucht* mentitur, *vint*=*vindet* invenit, *gebicht*=*gebichtet* professum, *kofte*=*kôpede* emi, *gesecht*=*gesegget* dictum.

Anmerkung. Die für Synkope und Apokope im Mhd. geltenden Gesetze (vgl. Grimm, Deutsche Grammatik I², 274 fg.) können auf einen mnd. Dialekt schon darum keine Anwendung finden, weil im Mnd. durch das Gesetz der Tonlänge kurze Stammsilben nicht vorhanden sind.

§. 22. Kurzes *O* ist zumeist Brechung des *u*, welche entweder durch *A*-Laut der folgenden Silbe oder durch *r*-Verbindungen erzeugt wird.

Es steht vor auslautendem organisch einfachem Consonanten in den einsilbigen Wörtern *hol* cavus, *hol* antrum, *or*-, *vor*- Präfixe, *vrom* probus; *biscop* episcopus, *of* an, *grof* rudis, *hof* aula, *lof* laus; *bot* mandatum, *got* deus, *lot* sors, *not* nux, *slot* arx, *vlot* fluvius, *jok* jugum, *kok* coquus, *doch* tamen, *droch* fraus, *noch* adhuc, *soch* suctus, *toch* agmen, *troch* alveus. Im Laufe der Periode

dehnen das auf *r* auslautende *dor* porta und theilweise die Präp. *dor*, per und *vor* ante ihren Vocal zu *ō* (oder ô?). — Vor Geminaten und ihrer Vereinfachung im Auslaute ist *o* minder häufig als *u*. Dieses behauptet sich immer vor *mm* und *nn*, meist vor *ll*, jenes ist vor *rr* das gewöhnlichere. Belege: *tol*, *tolles* telonium, *dorre* aridus, *dorren* ardere, *storrich* contumax; *koppe* capiti, *top* cacumen, *offer* oblatio, *rodde* molossus (*R. S.*), *spottes* ludibrii, *schot* tributum, *osse* bos, *vos* vulpes, *klocke* campana, *stok* baculus. — Von den consonantischen Verbindungen verhindern die des *m* und *n* die durch *A*-Laut der folgenden Silbe zu fordernde Brechung des *u* zu *o*, während die des *r* sie selbstthätig hervorbringen. Belege: *golt* aurum, *holtes* ligni, *volgen* sequi, *volk* populus, *wolke* nubes; *worm* vermis, *stormen* impugnare, *tornen* irasci, *torn* turris, *storven* mortuus, *vordorven* perirent, *dorp* villa, *worpen* jecerunt, *dorfte* debebam, *morden* necare, *worde* verba, *ort* mucro, locus, *gebort* nativitas, *dortich* 30, *kort* brevis, *storten* repente cadere, *wortele* radix, *ors* equus, *borst* defectus, *dorst* sitis, *dorste* audebam, *vorste* princeps, *borgere* cives, *St. Wolborghe* St. Walpurgis, *borch* arx, *dorch* per, *vorcht* timor; *oft* saepe, *koste* sumptus, *dochter* filia.

Anmerkung. Aus *o* vor *rd*, auslautend *rt*, wird *ô*, z. B. *môrden*, *gebôrt;* die Verbindung *orn* schwankt in *arn*, womit gleichfalls eine Vermehrung des Lautes bezeichnet ist, wenn wir dies *a* als *ā*=*ō* auffassen.

§. 23. Ferner ist *o* Verdunkelung des *a*, worüber §. 13 gehandelt worden, oder des *e* in *sos* 6, *ofte* an (mnl.), *wolk*, *wol* qualis, neben *ses*, *efte*, *welk*, vielleicht auch in *ronner* eques, *ronnen* equo vehi (*R. C.*) oder des *i* in *wolde* volebam, bewirkt durch die umgebenden Consonanten. Durch Vocalkürzung vermöge mehrfacher folgender Consonanz entsteht *o* aus *ô*, z. B. *lopt* currit, *ropst* vocas, *vorkoft* venditum, *sochst* quaeris, *tostot*=*tostott* fractum (:*got. R. S.*) von *lôpen*, *rôpen*, *kôpen*, *sôken*, *stôten*; oder aus *â*, z. B. *slopt* (*sloppt*) dormit von *slâpen*, *brochte* afferebat für alts. *brâhta*; oder aus *ō*, z. B. *lofte* votum neben *lōvede*. — In einigen Wörtern endlich stellt sich *o* als Nebenform zu *u* ein, ohne einen andern Grund als die Analogie stammverwandter Wörter mit *o* oder nahe liegender Formen mit ō zu haben.

z. B. *holten* ligneus wegen *holt*, *scolden* debebant, *konde* poteram wegen *scōlen*, *kōnen*.

Ein Umlaut des *o* ist innerhalb der Grenzen unserer Periode ebenso wenig, wie der des *u* vorhanden und überall gebührt dem Zeichen *o* der ihm noch heute zukommende ungetrübte Laut.

II. Tonlange Vocale.

§. 24. Um die Zeit, da die niederdeutsche Sprache von ihrem alts. zum mnd. Bestande durch Abschwächung der vollen Endungsvocale in tonloses *e* sich wandte, ward eben dadurch ein Lautgesetz in dieselbe eingeführt, welches durch das weitere Mittelalter einen wesentlichen Unterschied im Vocalismus des Mnd. und Mhd. bewirkt, nämlich das Gesetz der Tondehnung (Tonlänge), nach welchem der kurze Vocal hochtoniger offener Silbe vor tonloser Silbe gedehnt wird. Es besteht diese Tondehnung in der Uebertragung eines Werththeiles des tonlos werdenden Endungsvocales auf den hochtonigen Stammvocal und sie beruht auf einem allgemein gültigen rhythmischen Gesetze, auf Grund dessen die Arsis einen Werththeil der an sich betrachtet gleichwerthigen Thesis in sich aufnimmt, und nach welchem z. B. im musikalischen Vortrage die Figur ähnlich der verwandten zu Gehör gebracht wird. Silben, welche durch langen Vocal oder durch Position an sich lang sind, nehmen keine Gewichtsvermehrung aus der Endung an. — Insofern die Tondehnung etwas von der Quantität der Endung in den Wortstamm bringt, ist sie ein Analogon zum Umlaute und zur Brechung, welche in der Uebertragung der Qualität des Endungsvocales in den Wortstamm bestehen.

§. 25. Durch die Tondehnung hört also ursprünglich kurzer Vocal auf, kurz zu sein: aus älterem *a* wird *ā*, aus *e* wird *ē*, aus *o* wird *ō*; ein tonlanges *i* und *u* ist aber **nicht** vorhanden, sondern indem mit der Tonlänge zugleich Brechung dieser Vocale, völlig unabhängig vom

ursprünglichen Vocale der tonlos gewordenen Silbe erfolgt, wird auch *i* zu *ē*, und *u* zu *ō*. Somit ergeben sich aus den fünf kurzen Vocalen des Alts. drei tonlange Vocale des Mnd. Diesen Bestand hat der altmeklenburgische Dialekt bei seiner Entstehung überkommen und bewahrt, nur daß er etwa vom Jahre 1400 an das Gebiet des *ā* auf Kosten des *ō* erweitert. — Bedingt ist die Existenz der tonlangen Vocale durch den Hochton ihrer Silbe, durch Tonlosigkeit der folgenden Silbe und durch einfachen Consonanten zwischen beiden Silben. Aus der Natur der Sache folgt, daß Tonlängen namentlich in der Penultima zweisilbiger Wörter ihre Stelle haben, aber im allgemeinen kommt weder die Silbenzahl in Betracht, noch sind sie auf die Penultima beschränkt.

§. 26. Es steht nun zur Frage, ob die durch den Ton gedehnten Vocale mit den sogenannten organischen Längen *â*, *ê*, *ô* identisch seien. Diese Frage muß für *a* bejaht werden, da nicht wohl einzusehen ist, in welcher Weise sich der Laut des *a*+*a*, wie wir die Tonlänge *ā* auffaßen können, von der Steigerung *â*, die eben auch *a*+*a* ist, unterscheiden ließe, da ferner zahlreiche Reime zwischen *ā* und *â* die Identität bestätigen, da endlich der jüngere und jetzige Sprachstand sie zusammenwerfen. Ebenso entschieden muß aber die Gleichheit des *ē* und *ê*, des *ō* und *ô* in Abrede gestellt werden. Erstens nämlich wahrt noch die heutige Sprache den Unterschied dieser Laute, sowie der Umlaute des *ō* und *ô* auf das entschiedenste und trennt dadurch viele Wörter verschiedenen Begriffes. Zweitens gebrauchen Chyträus und Andere vor ihm für *ē* ein eigenes Zeichen *e̊*, welches sie für *ê* nicht verwenden. Drittens kann der Vertreter des *ō*, das *ā*, nicht für *ô* und andererseits die Vertreter des *ê*, das *ei* und *ie*, nicht für *ē* gebraucht werden. Endlich gestatten sich geschicktere Dichter Reime zwischen diesen Tonlängen und Längen nur zum Nothbehelfe. Einzig vor *r* scheint der Unterschied des *ō* und *ô*, minder der des *ē* und *ê* sich zu verwischen.[1]

§. 27. In der schriftlichen Darstellung der Laute ist

[1] Vgl. meine Abhandlung in Pfeiffer's Germania, XI, 452 fg.

es daher für uns geboten, für Längen und Tonlängen verschiedene Zeichen zur Anwendung zu bringen. Halten wir den Circumflex zur Bezeichnung der organischen Länge fest, so dürfte der überstrichene Buchstabe am passendsten die Tonlänge andeuten. Da jedoch Kürzen und Tonlängen in mehrsilbigen Wörtern sich gegenseitig ausschließen, weil die Bedingungen ihrer Existenz einander entgegengesetzt sind (§§. 11, 25), so können wir die Zeichen der Kürzen auch ohne besonderes Merkmal für die Tonlängen verwenden, und bedürfen des *ā, ē, ō* nur da, wo diese tonlangen Vocale sich etwa in einsilbigen Wörtern einfinden, oder wo es sich um Hervorhebung eines Gegensatzes zwischen Kürze und Tonlänge handelt.— Unsere Quellen laßen die Tonlängen meist ohne besondere Bezeichnung, nur daß sie in einsilbigen Wörtern gern *ae* für *ā*, *ee* oder *ᵉe* für *ē*, und daß einzelne Urkunden für *ō* ein durchstrichenes *o* setzen.

§. 28. Tonlanges *A* ist anfänglich die Tonlänge des Wurzellautes *A*, z. B. *betalen* persolvere, *dorware* custos portae, *varen* ire, *name* nomen, *manen* monere, *grave* sepulcro, *knape* puer, *geschapen* creatus, *scaden* nocere, *water* aqua, *hase* lepus, *daghes* diei, *klagen* queri, *laken* linteum, pannus, *naket* nudus. — Mit dem 15. Jahrhundert gesellt sich zu diesem *ā* ein zweites, welches hervorgeht aus einem tonlangen *ō*. Anfangs herrscht noch das *ō* vor; bald treten *ō* und *ā* in buntestem Wechsel, welcher für die Handschriften jener Zeit charakteristisch ist, auf, so daß auch in kürzern Schriftstücken dasselbe Wort mit *ō* und *ā* erscheint; im folgenden Jahrhundert erlangt *ā* die entschiedene Herrschaft. Im Reime wird dieses *ā* sowol mit stehenbleibendem *ō* als auch mit ursprünglichem *ā* gebunden. Dies weist darauf hin, daß auch dem eigentlichen *ā* ein dunkler nach *ō* neigender Laut zukam, welcher, weil er dem kurzen *a* fremd ist, erst durch die breiten Laut fordernde Tondehnung erzeugt ward. Einige Beispiele des *ā* = *ō* sind: *bevalen* jussum, *salen* soleae, *vorlaren* amissus, *namen* captus, *samer* aestas, *vrame* utilitas, *vramicheit* pietas, *wanen* habitare, *grave* rudes, *laven* laudare, *hapen* exspectare, *bade* jussa, *gades* dei, *gegatene* fusi, *hasen* braccae, *baghelruggede* gibbosi *(N. R.)*, *vagedîge* praefectura, *vlagen* volatum, *spraken* dictus.

In einsilbigen Nominalformen, welche auf eine Liquida ausgehen, dringt die Tonlänge *ā* aus den flectirten Formen vor: *dāl* vallis, *sāl* aula, *kāl* calvus, *lām* claudus, *schām* pudor, *wān-achtich* habitans, wegen *dale* valli u. s. w.; ebenso hat *ā* vor auslautendem *r* statt: *schār* cohors, *gewār* cautus, *dār* ibi (vgl. §. 12).

Anmerkung 1. Das Verbum *halen* arcessere hat stets die Form mit *ā*, dagegen schwankt *wonen* habitare in *wanen*, sein Compositum *wōn-aftich* in *wān-achtich*.

Anmerkung 2. Dadurch daß das *ā* auch dasjenige *ō* vertreten kann, welches aus dem Wurzelvocal *U* herstammt, tritt der seltsame Fall ein, daß sich ein *a*-Laut in der Vocalreihe des *U* einfindet.

§. 29. Tonlanges *E* gewirkt durch Tondehnung aus *e*, ist seinem Ursprunge nach, wie dieses, entweder Umlaut des *a* oder Brechung des *i*. Wie aber für das *e* ein Lautunterschied aus dieser verschiedenen Herkunft nicht zu folgern war, so wenig ist dies für *ē* möglich. Unbedenklich reimen z. B. im *R. S. elen: stēlen*; *were: hēre; nēmen: schemen; heven: strēven, gēven, lēven, bēven (S. R.); rede: mēde, sēde; reden: gebēden; kede: smēde; nesen: wēsen; hegen: bemēgen*; *dregen: vorlēgen, plēgen*. Bei der Neigung der Tonlängen zum breiten Laute ist anzunehmen, daß der gemeinsame Laut der des Umlautes war, gleichlautend dem *ä* in dem nhd. *Väter*. Es darf also auch hier nicht *ē* und *e* geschieden werden.

Als Umlaut eines wurzelhaften *a* steht *ē* z. B. in *elend* miseria, *weren* defendere, *lantverer* mercator, *sweren* jurare, *schemelôs* impudens, *tene* dentes; *wrevel* scelus, *schepel* modius, *stede* locus, *schedegen* nocere, *unfledich* impurus, *hetesch* odiosus, *avermētich* immodicus, *ketel* lebes, *esel* asinus, *grēselik* horribilis, *dregen* portare, *kleger* accusator, *negheln* clavis affigere, *sleghe* ictus, *heket* lucius, *sweken* debilitare; *rēkenen* ratiocinari.

Die Brechung *ē* entspringt zunächst dem alts. hochtonigen *e* in offener Silbe vor tonloser, hat aber ein bedeutend erweitertes Gebiet. Während nämlich im Alts. das *i* vor *m* und *n* in der Regel auch beim *A*-Laut der folgenden Silbe ungebrochen bleibt und ebenso der Wurzellaut *I* Brechung meist verweigert, ist im Altmeklenburgischen nicht nur in diesen Fällen die Brechung durchgedrungen, sondern auch unbekümmert um die ursprüngliche Qualität des Vocals der folgenden Silbe

erfährt allemal das alts. *i* mit der Tondehnung zugleich Brechung. Es ergeben sich daher nicht nur Formen wie *stelen* furari, *spere* hastae, *geven* damus, *râtgeve* consiliator, *heven* coelum, *nevel* nebula, *bede* preces, *weder* utrum, *eten* edere, *seten* sessum, *dese* hic, *lesen* legere, *plegen* solere, *leger* cubile, *wege* viae, *tēghede* decima pars, *wreken* ulcisci, *breken* frangimus, *gesēhen* visum (alts. *e*) und *nemen* capere, *ene* cum und *dreven* actum, *grepen* prehensum, *geleden* passus, *weten* scire, *stegen* ascensum, *weken* cessum, *gelēghen* datum (alts. *i Ca.*); sondern auch: *vele* multum, *erer* eorum, *hemel* coelum, *neme* capiam, *geve* do, *gevel* fastigium, *bleven* manserunt, *dreven* agerent, *screven* scripsimus, *grepen* prehenderent, *sede* mos, *vrede* pax, *lede* pateretur, *reden* equitarunt, *snedest* secuisti, *wēdeve* vidua, *weten* scirent, *kregen* accepimus, *sēghefechten* victoriam reportare, *neghen* novem, *ingesēghel* sigillum, *stege* ascenderem, *seker* securus, *Mēkelenborch* Megapolis, *sehe* video (alts. *i Ci*, *i Cu*). Auch müßen mehrsilbige Formen solcher Wörter, welche einsilbig noch mnd. das *i* bewahren, ein *ē* erhalten, z. B. *speles* ludi, *schepe* naves, *smede* fabro, *mede* cum, *lede* membra, *peke* pici, *quekes* animalis zu *spil*, *schip*, *smit*, *mit*, *lit*, *pik*, *quik*.

§. 30. In einsilbige Wörter oder solche, welche durch Apokope einsilbig werden, dringt das *ē* aus den mehrsilbigen Formen gerne bei auslautendem *l* oder *r* vor, z. B. *spēl* ludus, *vēl* multum, *gēl* flavus, *hēr* exercitus, *hēr* huc, *ēr* ei, *beghēr* desiderium, *spēr* hasta. Vor *m*, *n* und Muten steht in der Regel *i* oder kurzes *e* fest.

Von hier aus kann nun ein Blick auf die Schwankungen des *i* und kurzen *e* unter einander geworfen werden (vgl. §. 20, Anm. 3). Als Grundregel ist festzuhalten, daß das tonlange *ē*, welches erst durch Tondehnung aus *i* entstanden ist, in dies *i* zurückzukehren habe, wenn eine der Existenzbedingungen der Tonlänge aufgehoben wird, wenn etwa durch Consonantenverdoppelung oder durch Synkope die Tonsilbe aufhört eine offene zu sein, oder wenn die folgende tonlose Silbe durch Apokope ganz verschwindet. So entsprechen einander genau: *hēmel—himmel*, *dēse—disse*, *brēket—brikt* frangit, *sprēkest—sprikst* loqueris, *mēde—mit*, *vēle—vil*. Ebenso oft aber, ja fast häufiger geschieht es, daß die

Brechung verharrt, wenn auch die Tonlänge, durch welche sie verursacht worden, aufgehoben wird, so daß nun eine dritte, jüngere Reihe paralleler Formen entsteht: *hemmel, desse, brekt, sprekst, met, (vēl).* Namentlich in der Verbalflexion hat dies *e* Raum gewonnen, indem die Mehrzahl der Verba, welche im Infinitiv ein *ē* in der Wurzelsilbe haben und daher eben diesen Laut in I. Sing., im Plur. Ind., im Opt. und im Plur. Imp. Praes. bieten, auch in den übrigen (einsilbigen) Präsensformen, II. III. S. Ind. und S. Imp. das *e* dem *i* vorziehen[1]; z. B. *vorgetst* oblivisceris, *plecht* solet, *et* ede.

§. 31. Tonlanges *O* erfolgt durch Tondehnung aus alts. kurzem *o*, wird aber auch ohne Rücksicht auf den ursprünglichen Vocal der tonlosen Silbe, eben mit der Tonlänge zugleich aus kurzem *u* hervorgerufen. Beispiele sind: *scolen* debemus, *bevolen* jussus, *volen* equuleus, *koren* elegerunt, *geboren* natus, *vore* prae, *vorloren* amissus, *nomen* captus, *somer* aestas, *koninc* rex, *sone* filius, *wonen* habitare; *boven* supra, *lōvede* votum, *loven* laudare, *over* supra, *hopen* exspectare, *open* apertus; *boden* fundus, *bode* nuntius, *bode* jussa, *boden* jusserunt, *godes* dei, *slōtele* clavis, *sloten* clauserunt, *kote* domuncula, *hosen* braccae; *doghet* virtus, *toghen* traxerunt, *mogen* possumus, *mogelik* quod fieri potest, *bogen* arcus, *vlogen*, volaverunt, *voghet* praefectus, *broken* fractus, *sproken* dictus. Es ist bereits erwähnt worden, daß dem tonlangen *ō* viele Wörter sich durch Uebergang des *ō* in *ā* seit etwa 1400 entziehen. In der Regel laßen aber die Präteritalformen (II. S. und Plur. Ind. und Opt.) der ablautenden Verba der *U*-Reihe diesen Uebergang nicht zu, sei es, daß das Bewußtsein des vor der Tondehnung noch ungebrochenen *u*, oder daß die Anlehnung an das *ô* des Sing. Ind. Praet. dem *ō* Schutz gewährte. Es kann daher z. B. *sloten* sowol *clauserunt* als *clausus*, *koren* sowol *elegerunt* als *electus* bedeuten, während *slaten* und *karen* auf die letztern Bedeutungen eingeschränkt sind. Ein *sluten* aber statt *slōten* ist im Meklenburgischen unerhört.[2]

---

[1] Genaueres muß der Flexionslehre vorbehalten bleiben.

[2] Gegen Ettmüller *R. S.* v. 484, wo *slûten* claudere zu lesen und eng mit v. 483 zu verbinden ist.

Anmerkung 1. Das ō des Wortes *kōmen* venire, und seiner Ableitungen wie *nâkomelinc* successor, *up-kome* quaestus ist durch Verdunkelung aus *e* durch das *w* des ältern Anlauts *qw* entsprungen. Das inlautende *v* mag der Grund zum Schwanken eines ältern *seven* septem in *soven* abgegeben haben.

Anmerkung 2. Die Klangform des ō muß, wie der Uebergang in *ā* zeigt, eine breite, vom runden *ô* entfernte gewesen sein. Ein Umlaut des ō ist unserer Periode fremd.

III. Lange Vocale.

§. 32. Die langen Vocale des altmeklenburgischen Dialektes sind zwar dieselben fünf, welche auch das Alts. besaß, *â, ê, î, ô* und *û*. Da aber das Meklenburgische sich der Diphthonge so gut wie ganz entledigt hat oder sie wenigstens in einem sehr bescheidenen Maße zur Anwendung bringt, so folgt daraus die Nothwendigkeit, den langen Vocalen insgesammt ein weiteres Gebiet, als sie im Alts. inne hatten, einzuräumen, sodaß es sämmtliche Lautsteigerungen umfaße. Da die Lautsteigerungen nun sechs an der Zahl sind, so ergibt sich schon vorläufig, daß einer oder mehrere der fünf langen Vocale in mehreren Bedeutungen stehen müßen. Bedingung für den Bestand eines langen Vocals ist es, daß ihm nur einfache Consonanz nachfolge, während mehrfache Consonanz aus langem Vocale kurzen erwirkt, wovon Beispiele bei der Betrachtung der kurzen Vocale schon zahlreich aufgeführt sind. Von dieser Regel sind Ausnahmen nur im Falle unechter Synkope oder Contraction gestattet, obgleich auch für diese bisweilen die Hauptregel durchgreift.

§. 33. Die Ansicht, daß im Mnd., also auch im Altmeklenburgischen, nur in einsilbigen Wörtern eine Unterscheidung kurzer und langer Vocale zuläßig sei, daß dagegen in mehrsilbigen Wörtern das Princip der Quantität so gut wie erstorben sei, daß der lange Vocal der Penultima verkannt werde und in derselben vor einfachem Consonanten nur ein betonter Laut stattfinde, den man nicht lang nennen dürfe und dem der Circumflex nicht gebühre, selbst wo er aus organischer Länge hervorgegangen sei, — muß als eine irrige abgewiesen werden, da die dafür beigebrachten Gründe

nicht ausreichend sind. Man stützt jene Behauptung auf das metrische Gesetz der Hebungen, auf die Reime und auf die Schreibung.[1] Jenes metrische Gesetz aber, nach welchem in der mhd. Verskunst das Reimwort im klingenden Verse die dritte und vierte Hebung trägt, muß für das Mnd. dahin gewandt werden, daß in der mnd. Poesie es üblich geworden (wie auch selbst in der mhd. Lyrik schon des 12. Jahrhunderts), den klingenden Endreim, dessen vorletzte Silbe gleich gut kurzen Vocal mit Position oder tonlangen Vocal oder organische Länge enthalten kann, nur für eine Hebung mit überzähliger Silbe zu rechnen. Die Reime ferner, welche wir bei wirklich genau reimenden mnd. Dichtern, etwa bei Veldeke und Holle oder auf meklenburgischem Gebiete im *R. S.* oder bei *L.* finden, beweisen nicht nur nicht, daß die langen Vocale mit den Tonlängen übereinkommen, sondern im Gegentheil, daß man die langen und die tonlangen Vocale *E* und *O* genau auseinander zu halten wußte, also *ê* und *ô* nicht zu *ē* und *ō* hatte herabsinken laßen. Dies wird noch deutlicher ersichtlich, wenn wir beachten, daß betontes *i* und *u* vor einfachem inlautenden Consonanten stets zu *ē* und *ō* werden, daß aber die organischen Längen *î* und *û* ebenso constant verharren, auch in der betonten Penultima, und also zum Reime mit *ē* und *ō* untauglich sind. Somit dürfte die oben angenommene Identität von *â* und *ā* nicht in einer Verminderung der Länge *â* als vielmehr in einer Erhebung des *ā* ihren Grund haben. Was endlich die Schreibung der langen Vocale anbetrifft, so steht zwar fest, daß die Handschriften und Drucke in einsilbigen Wörtern gerne *â* durch *ae* oder *å*, das *ê* durch *ee*, das *ô* durch *oe* oder *o̊*, das *û* durch *ue* oder *ů*, und das *î* durch *ij* oder *y* bezeichnen, daß sie aber in der Tonsilbe mehrsilbiger Wörter das unvermehrte Vocalzeichen auch zur Bezeichnung des langen Vocals zu verwenden pflegen. Hieraus darf aber nicht geschloßen werden, daß eine Minderung des quantitativen Werthes der organischen Länge in der Tonsilbe mehrsilbiger Wörter statthabe; denn andererseits ist auch oft in einsilbigen Wörtern dem langen Vocale kein Zeichen der Länge ertheilt,

[1] Vgl. Grimm, Deutsche Grammatik, I^3, 251 fg.

während die Anwendung desselben auch in betonter Pennultima zweisilbiger Wörter nicht eben eine Seltenheit ist. Auch wird geltend gemacht, daß die beiden Diphthonge *ei* und *ie*, welche zwei verschiedene *ê* vertreten, gemeiniglich nur in der Ultima ständen, dagegen sich in *ê* zu verdichten liebten, wenn sie aus der letzten in die vorletzte Silbe gesetzt würden. Die Menge von Belegen zweisilbiger Wörter mit *ei*, welche beigebracht werden können, widerlegt diese Behauptung wenigstens insoweit, daß dieser Gebrauch nicht als charakteristisches Merkmal des echt Mnd. gelten kann.

§. 34. Gegen die von den Handschriften und Drucken angewandte Bezeichnung der Länge vermittels des den Buchstaben *a*, *o*, *u* beigesetzten *e*, welches bisweilen auch über dieselben tritt, kann eingewandt werden, daß sie eine Verwechselung mit dem Umlaute zulaße oder gar befördere. In der That ist dadurch in der Uebergangszeit aus der umlautsfreien Sprachperiode in die, welche den Umlaut zur Durchführung bringt, die deutliche Erkenntniss der Lautlehre wesentlich erschwert. Für die ältere Sprachperiode aber kommt der Uebelstand gar nicht in Betracht und später, sobald das übergesetzte *e* definitiv zum Zeichen des Umlautes geworden ist, tritt als Längezeichen das *h* immer allgemeiner auf. Die Wahl des stummen *e* zu jenem Zwecke erhält ihre Berechtigung durch den Umstand, daß hinter langen Vocalen, sonderlich vor Liquiden, sich gern ein verstohlenes *e* einfindet.[1] Da die Existenzbedingungen der langen Vocale sich in einsilbigen Wörtern zu denen der kurzen, in mehrsilbigen zu denen der tonlangen Vocale nicht ausschließend verhalten, so ist es nothwendig, das grammatische Längezeichen, den Circumflex, in allen Fällen zur Anwendung zu bringen.

§. 35. Langes *Â* hat die Bedeutung behalten, welche ihm im Alts. zukam; es ist die erste Steigerung des Wurzellautes *A*. Die Beschränkung jedoch, welche sein Gebiet im Alts. durch das *ê* erfahren, geht im meklenburgischen Dialekte um ein bedeutendes Stück weiter. In der Aussprache fällt das *â*, so weit wir urtheilen können, mit dem *ā* zusammen, und es eignet ihm

---

[1] Der Meklenburger spricht noch heute z. B. *Swerîen*.

also wie diesem ein dumpfer nach *O* neigender Laut. Daß aber in einem frühern Sprachstande, vielleicht noch gegen 1300, der Laut des *â* rein gewesen sein müße, läßt sich daraus schließen, daß *ê* die Stelle seines Umlautes einnimmt. Beispiele: *sâlich* beatus, *sâl-de* beatitudo, *hâr* crinis, *swâr* gravis, *wâre* veri, *prâm* (? *ā*) navis, *kâmen* venerunt, *erf-nâme* heres, *gân* ire, *mâne* luna, *ânich* vacuus; *âvent* vespera, *grâve* comes, *schâp* ovis, *slâpen* dormire, *pâwelûn* pavo; *râden* consulere, *gnâde* gratia, *drâde* celeriter, *af-lât* remissio, *quât* malus, *blâsen* flare; *vrâghe* quaestio, *kâk* palus ignominiosus, *sprâke* lingua; *smâ-heit* parvitas, *nâ* propinquus.

Bisweilen wird *â* durch Contraction hervorgerufen z. B. *vân* capere, *slân* ferire, *lân* sinere aus *vahen, slaghen, lâten* und nach hochdeutschem Vorgange *hân*. aus *haben* für *hebben* habere.

§. 36. Langes *Ê* war bereits im Alts. ein dreifaches; hauptsächlich als zweite Steigerung des Wurzellautes *I* verwandt, kam es auch als erste Steigerung des Wurzellautes *A* und des Wurzellautes *U* vor, sodaß es sich einerseits mit *â*, andererseits mit *ie* oder *û* berührte. Diese drei Bedeutungen hat auch das *Ê* des meklenburgischen Dialektes; es ist 1) die erste Steigerung des Wurzellautes *A*, 2) die zweite Steigerung des Wurzellautes *I*, 3) Brechung der ersten Steigerung des Wurzellautes *U*, ohne daß es einer dieser Functionen mehr als den andern angehörte. Der dreifachen Bedeutung des *Ê* entspricht eine dreifache Lautnuance, wenigstens durch den größten Theil unserer Periode. Am Ende derselben haben sich das zweite und dritte *ê* so sehr genähert, daß dieses mit jenem zusammenzufallen scheint. (Vgl. §. 39.)

§. 37. Das *ê* als erste Steigerung des Wurzellautes *A* findet sich nur in mehrsilbigen Wörtern, theilweise mit *â* wechselnd. Die Mehrzahl der Belege gibt die Vermuthung an die Hand, *ê* als Umlaut des *â* zu faßen, neben welchem der unumgelautete Vocal häufig bei Bestand blieb, z. B. *sêlich* beatus, *swêre* gravis, *wêre* esset, *nême* caperet, *bequême* commodus, *wêne* opinor; *grêve* comes, *grêvinne* comitis uxor, *schêpen* ovillum *(R. S.)*, *pêwesen* pontificibus; *vor-rêdere* proditores, *mête* metirer; *sêghen* viderent, *nêgher* propior, *smêlik*

indignus. Außerdem findet sich das *ê* neben seltenerm *â* auch in den Pluralformen des Indic. Praet. starker Verba mit Wurzelvocal *A*, welche im Mhd. und Alts. an dieser Stelle ein *â* bieten, und deren zweite Silbe kein *i*, sondern *u* enthielt; am sichersten wird sich der somit unorganische Umlaut erklären, wenn wir ein Vordringen der Optativformen in den Indicativ annehmen. Beispiele: *nêmen* ceperunt, *quêmen* venerunt, *wêren* fuerunt, *trêden* calcaverunt, *bêden* petierunt, *dêden* fecerunt, *sêten* sederunt, *êten* cibum cepimus, *plêghen* soliti sumus, *brêken* fregerunt. Vgl. *quâme-wi* venimus, *lâgen* jacuerunt (:*klagen R. S.* 712, 759).

§ 38. Das *ê* in seiner zweiten Bedeutung, als zweite Steigerung des Wurzellautes *I*, wechselt in den meisten Fällen, sowol in einsilbigen als in mehrsilbigen Wörtern mit dem Diphthonge *ei*, mit welchem es auch im Reime oft gebunden wird. Daraus ist ersichtlich, daß die Klangform dieses *ê* nach eben jenem Diphthonge hin von dem reinen *Ê*-Laute auswich, welchen wir für das *ê* der *A*-Reihe in Anspruch nehmen müßen. In ein und demselben Sprachdenkmale oder in Schriftstücken, welche weder räumlich noch zeitlich weit aus einander liegen, erscheinen z. B. die Wörter *hêl* salvus, *dêlen* partiri, *hêmelîk* domesticus, clandestinus, *ohêm* patruus, *ên* unus, *wênich* paullum; *schêde* fines agri, *bo-rêden* parare, *swêt* sudor, *schêtel* vertex, *-hêt* Subst.-Bildesilbe, *mêseke* parus, *êschen* jubere, *gêst* animus; *êghen* proprius, *êken* quernus, auch in den Formen *heil*, *deilen*, *heimelîk*, *oheim*, *ein*, *weinich*, *scheide*, *bo-reiden*, *sweit*, *scheitel*, *-heit*, *meise*, *eischen*, *geist*, *eighen*, *eiken*, so freilich, daß die Schreibung mit *ê* vor der mit *ei* vorherrscht. Ob der Mangel eines Beleges für den Wechsel des *ê* mit *ei* vor Labialen auf Zufälligkeit beruhe, oder wie im Neuniederl. auf einer Regel, vermag ich nicht zu entscheiden; denn es steht außer Präteritalformen ablautender Verba nur das Wort *rêp* funis zur Verfügung. Dagegen steht nur *ê* vor den Buchstaben *r* und *w* und zumeist im Auslaute, wenn *w* oder *h* abgeworfen worden, z. B. *êr* prius, *êre* honos, *hêre* dominus, *kêren* vertere, *lêren* docere, *mêr* magis, *sêre* valde, *êr-ste* primus; *êwich* aeternus, *sêle* anima; *ê* lex, *klê* trifolium, *rê* caprea, *snê* nix, *wê* miseria. In den Formen des Sing. Ind. Prät. ablautender Verba

mit dem Wurzellaute *I* herrscht gleichfalls durchaus *ê* z. B. *grêp* prehendi, *blêf* mansit, *rêt* fissum est, *lêth* passus est; *wêk* cessi, *stêch* ascendit. Vgl. §. 44.

§. 39. Das *ê* als Brechung der ersten Steigerung des Wurzellautes *U* entspricht dem alts. *ie*, welches schon im Alts. bisweilen in *ê* sich verdichtete. Dies *ê* verdrängt den Diphthong *ie*, welcher vom *iu*, *io*, *ia* herkommt, immer mehr. Während es nämlich in der ältesten Zeit des Dialektes häufiger mit demselben wechselt, bildet in dem Zeitraume von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis 1500 der Gebrauch des *ê* oder des *ie* ein unterscheidendes Merkmal zwischen dem meklenburgischen Dialekte und seinen südlichen Nachbarn, bis das *ie* in Schriftstücken des 16. Jahrhunderts, welche deutlich unter hochdeutschem Einfluße stehen, wieder auftaucht. Nehmen wir an, daß die Klangform dieses *ê* anfänglich dem *ie* sehr nahe gestanden habe, so müßen wir zugleich bemerken, daß sie sich im Laufe der Jahrhunderte allmählich mit der des *ê* in der *I*-Reihe vermische. Dies wird außer durch den gegenwärtigen Sprachstand auch durch den in Urkunden um 1500 ziemlich häufigen Schreibfehler dargethan, welcher den Diphthong *ei*, den Vertreter des *ê* der *I*-Reihe, auch für *ê*=*ie* eintreten läßt. Beispiele des *ê*=*ie* sind: *kêl* navis, *bêr* cerevisia, *dêrte* bestia, *dêrne* puella, *rêm* lorum, *dênen* servire, *dênst* servitium; *dêp* profundus, *lêve* amor, *dêf* fur, (kein *êw*); *bêden* praebere, *vor-drêt* molestia, *gêten* fundere, *vor-lêsen* amittere, *bêse* juncus, *bêst* lac novum *(Ch.)*; *bo-drêgen* fallere, *sêk* aegrotus, *têhen*, *tên* trahere; *nê* nunquam *(S. R.)*, *knê* genu, *vlê* fuge.

§. 40. Es erübrigt, noch der durch Contraction entstandenen *ê* zu gedenken. Sie finden sich namentlich in den Präteritalformen starker Verba mit Wurzellaut *A*, *I* oder *U*, hervorgegangen aus Zusammenziehung uralter Reduplicationssilbe mit der Stammsilbe, z. B. *hêlt* tenuit, *vêl* cecidi, *vênghe* caperem, *slêp* dormivi, *rêp* clamavi; *schêde* separaret; *lêp* cucurri, zu *holden*, *vallen*, *vangen*, *slâpen*, *rôpen*, *schêden*, *lôpen*. Außerdem ergibt die Contraction zweier Silben, deren erste tonlanges *ē* enthält, ein *ê*, wenn der ausfallende Inlaut ein *h* ist, z. B. *sên* (*:tên*) videre, *geschê* fiat von *sēhen*, *geschēhe*,

dagegen schützt ausfallendes *g* den Bestand des tonlangen *ē* in *sēde* dicebat, *dēdingen* rem agere von *seggen, degedingen* u. a.

§. 41. Langes *Î* ist wie im Alts. die erste Steigerung des Wurzellauts *I*. Sein in einsilbigen und mehrsilbigen Wörtern gleicher Laut bedarf keiner Erörterung. Beispiele: *wîle* tempus, *îler* cursor, *gîrich* avidus, *vîren* feriari, *lîmen* agglutinare, *rînesch* rhenanus, *swîn* sus; *rîp* maturus, *grîpen* prehendere, *kîven* certare, *twîveln* dubitare, *lîf* vita, corpus; *îdel* vanus, *sît* humilis, *slîten* rumpere, *quît* vacuus, *spîse* cibus, *bîster* obscurus; *vlîghen* nectere, *krîgen* accipere, *stîge* viginti res, *-îge* Subst.-Bildesilbe, *dîk* lacus, *rîke* regno, *vrîch* liber, *lîcham, lîchenam*, corpus, *lîhen* praebere; *nî* novus, *wî-et* consecratus, *vî-ent* hostis, *klîe* furfur. Durch Ausfall eines folgenden *n* wird *i* zu *î* gesteigert in *vîf* quinque. Das *î* des Adverbs *hîr, hijr (N. R.)* hic, entsprechend alts. *hêr, hir, hier* ist durch das auslautende *r* gewirkt.

Anmerkung. Statt des *î* bieten Handschriften und Drucke neben *ij* häufig *y*, welches Zeichen, wie erwähnt, für *i* und auch für *j* steht.

§. 42. Langes *Ô* hat in den meisten unserer Sprachdenkmäler zwei Functionen, dieselben, welche ihm im Alts. zukamen. Es ist nämlich sowol die zweite Steigerung des Wurzellautes *A*, als auch die zweite Steigerung des Wurzellautes *U*, sodaß es nicht nur einem mhd. *uo*, sondern auch einem *ou* oder *ô* entspricht. Beide Laute sind zwar mit einander reimfähig, decken jedoch einander nicht. Dies wird dadurch bewiesen, daß in der Mehrzahl unserer Sprachdenkmäler dem *ô* als zweiter Steigerung des Wurzellautes *A* ein zweites Zeichen *ů* gleichbedeutend zur Seite steht, welches nicht für das *ô* der *U*-Reihe einzutreten vermag. Setzen wir also dieses letztere als den reinen *O*-Laut an, der Bezeichnung *oo* oder *oe* gemäß, so ergibt sich für das *ô* der *A*-Reihe aus der wechselnden Bezeichnung *ô, ő, ů*, daß die Klangform des Lautes nach *û* hin auswich, auf das hochdeutsche *uo* weisend.

Von den zahlreichen Beispielen beider *ô* einige beizubringen, wird genügen. Das *ô* der *U*-Reihe bieten *rôr* arundo, *hôren* audire, *drômen* somniare, *lôn* praemium;

stôp poculum, *lôpen* currere, *lôve* fides, *lôf* frons, *hôwen* caedere; *dôden* interficere, *vlôt* fluxit, *stôten* tundere, *vor-lôs* amisi, *lôsen*, liberare, *trôst* solatium; *ôge* oculus, *vor-hôghen* tollere, *ôk* etiam, *rôken* fumare, *drôch* fefellit u. a. Das *ô* der *A*-Reihe dagegen enthalten *stôl* sella, *vôlen* sentire, *swôr* juravi, *rôren* tangere, *-dôm* Subst.-Bildesilbe, *nômen* nominare, *dôn* facere, *sône* reconciliatio; *rôpen* clamare, *scôp* creavit, *ôver* ripa, *drôvich* tristis; *dêmôdich* modestus, *môten* occurrere, *môt* debeo, *vrôt* prudens, *hôst* tussis; *nôghen* satisfacere, *slôgen* percusserunt, *bôk* liber, *sôken* quaerere, *drôch* portavi, *krôch* caupona; *kô* vacca, *schô* calceus u. a. m. Fast neben allen Wortformen dieser letztern Reihe finden sich Nebenformen mit *û* (s. §. 43); einzig die Präteritalformen ablautender Verba mit Wurzelvocal *A* scheinen nur ungern *û* statt *ô* anzunehmen.

Anmerkung. Vereinzelt entsteht *ô* aus Trübung eines *â* durch vorangehendes *w* in *wôr* ubi, von dem bereits alts. *sô* sic abzusehen.

§. 43. Langes *Û* gebraucht der meklenburgische Dialekt als erste Steigerung des Wurzellautes *U*, an der Stelle des alts. *û* oder *iu*; zugleich dient aber auch ein *û*, meist *ů* geschrieben, als Zeichen der zweiten Steigerung des Wurzellautes *A* (s. §. 42). Nur vereinzelt findet Reim dieser beiden *û* statt, die lautlich durchaus von einander verschieden gewesen sein müßen, indem nur dem erstern der Laut des nhd. *û* beikam, dem letztern dagegen, wie aus der üblicheren Schreibung *ŏ* erhellt, der *U*-Laut nur als Beimischung zugegeben war, die in dem *ô* bald mehr, bald minder zu Gehör trat. — Beispiele des reinen *û*, zur Reihe des Wurzellautes *U* gehörig, sind *gûl* aper, *kûle* fovea, *sûr* acidus, *stûren* gubernare, compescere, *schûm* spuma, *dûme* pollex, *brûn* fuscus, *betûnen* sepire; *krûp* repe, *sûpen* sorbere, *hûve* cucullus, *sûver* purus, *schûf* promove, *rûwe* poenitentia; *lûde* homines, *dûdesch* germanicus, *brût* sponsa, *slûten* claudere, *hûs* domus, *dûsent* mille, (*crûze* crux), *knûst* tuber *(R. S.)*, *vûsten* pugnis, *un-kûschen* moechari; *betûgen* testari, *strûk* frutex, *brûken* uti, *tûch* testis, *bû* domicilium. An Belegen des *û*=*ô* der *A*-Reihe stelle ich (meist aus *R. S.*) zusammen *stûl* sella, *rûren* tangere, *-dûm* Subst.-Bildesilbe, *nûmen* nominare, *sûne* reconciliatio; *rûpen* vocare, *ûver* ripa; *hûden* custodire, *blût*

sanguis, *sûte* dulcis; *krûger* caupo, *vor-vlûkede* maledixit, *klûk* prudens, *slûch* percussit, *genûch* satis; *kû* vacca.

Anmerkung 1. Das Wort *gûd* bonus, *gûdere* bona, findet sich gemeiniglich mit *û* für *ô*, selbst bei *N. R.*, welcher sich im übrigen des *ô* bedient, vielleicht um äußere Aehnlichkeit mit dem Worte *god* deus zu vermeiden.

Anmerkung 2. Das früher zweisilbige *vriunt* amicus erscheint später in der Form *vrunt*, welche sich sogar zu *vrent* abschwächt; es ist wegen der mehrfachen Consonanz im Auslaute nicht wahrscheinlich, daß eine mittlere Form *vrûnt* vorhanden gewesen.

IV. Diphthonge.

§. 44. Von den alts. Diphthongen sind *iu, io, ia, eu, eo, ea* und *uo* im Altmeklenburgischen aufgegeben worden, nur *ei* und *ie* sind bei Bestand geblieben; zu diesen gesellen sich *oi* und *ou* und mit letzterm in einzelnen Quellen wechselnd *au*, hervorgerufen durch den Einfluß der Spiranten *j* und *w* auf vorhergehenden Vocal. Die Silbenzahl des Wortes ist für die Existenz der Diphthonge von keinem Belang.

Der Diphthong *EI* ist einerseits Stellvertreter des *ê* als zweiter Steigerung des Wurzellautes *I*. Wir haben ihn in dieser Function bereits §. 38 kennen gelernt, wo auch die nöthigen Beispiele gegeben sind. Es mag noch hinzugefügt werden, daß einige Wörter selten oder nie anders als mit *ei* geschrieben werden, namentlich *vorbeiden* exspectare, *heide* silva, *heidene* paganus, *leiden*, ducere, *weide* pascuum, *ingeweide* intestina, *arbeiden* laborare; *reise* iter, *geisselen* flagellare (*S. R.*), sei es, weil man diese Wörter in solcher Form von den obersächsischen Nachbarn überkam, oder weil die Consonanten *d* und *s* dem Bestande des Diphthongs besonders günstig waren und man dadurch zugleich einen graphischen Unterschied von ähnlich aussehenden Wörtern mit *ē* oder *ê*, z. B. *rēse* gigas, *vorbêden* vetare erhielt. — Andererseits ergibt sich ein festeres, im ganzen selten durch *ê* vertretenes *ei* durch die Einwirkung der Spirans *j* auf vorhergehenden *A*-Laut. Die Verbindung *eij* erscheint in den Quellen dann gewöhnlich als *ey* oder seltener mit verhärtetem *j* als *eig*. Z. B. *ei* ovum, *eiger* ova, *dreyen* torquere, *kreie* cornix, *meyen* metere, *neyen* suere, *seyen* serere, *teyn* decem, *weyen* flare. Aehnlich bildet sich *ei*

durch Zusammenziehung in den Lehnwörtern *meister* magister, *leie* laicus und den Formen II. III. Sing. Ind. Praes. *geist*, *geit*, *steist*, *steit*, *deist*, *deit* von *gân* ire, *stân* stare, *dôn* facere. Durch Erweichung eines *g* entsteht das *ei* des Wortes *seisse* falx (*L. S.*) vgl. mit ahd. *segansa.*

Der Diphthong *IE* kommt in keinem Worte ausschließlich vor, sondern überall nur im Wechsel mit dem gebräuchlicheren *ê* als erster Steigerung des Wurzellautes *U* oder in den Präteritalformen reduplicirter Verba. Vgl. §§. 39, 40.

Anmerkung. Ungenaue Schreiber, namentlich späterer Zeit, ziehen das *ie* selbst in *y*=*î* zusammen.

Der Diphthong *OI*, auch *oy* geschrieben, wird erzeugt durch die Einwirkung der Spirans *j* auf ein vorhergehendes *ô* in wenigen Wörtern wie *schoie* calcei, *moyen* vexare und ähnlichen, welche daneben häufiger bloßes *ô* zeigen. Als fremdartiger Umlaut des *ou* erscheint es in *froychen* virgo nobilis (*L. S.*).

Der Diphthong *OU* verdankt seinen Ursprung der Spirans *w* und wechselt öfters mit *ôw* und *ûw*, z. B. *drouwen* minari, *douwen* rorare, *houw* foenum, *houwen* caedere, *louwe* leo, *mouwe* manica, *nouwe* accurate, *rouwe* quies, *trouwe* fides, *getrouwe* fidelis, *vrouwe* domina, *vrouwen* gaudere, mit Ausfall des *w* in *froude* gaudium. In einzelnen Quellen steht gleichbedeutend und mit *ou* wechselnd ein *AU*, so namentlich im „Narrenschiff“.

Schlußbemerkungen zur Lehre von den Vocalen.

§. 45. Auslautende Vocale. Ueber die Quantität auslautender Vocale kann nicht mit Sicherheit entschieden werden.[1] Zwar ist zweifellos anzunehmen, daß die volltonigen Wörter, Substantiva, Adjectiva und Verba, namentlich diejenigen, welche durch Abfall einer Spirans vocalisch auslautend geworden sind, überall die ihnen eignende Vocallänge behalten, z. B. *nâ* propinquus, *stâ* sta, *sê* lacus, *ê* foedus, *vrî* liber, *nî* novus, *dô* fac, *schô* calceus, *kô* vacca, *vrô* laetus, *sû* porca; *twê* duo, *drê*

---

[1] Vgl. Grimm, Deutsche Grammatik, I³, 260.

tres. Anders aber scheint es mit den Pronominalformen und den Partikeln zu stehen, welche im Zusammenhange der Rede bald als Proklitika oder Enklitika tonlos werden, bald hervorgehoben den Hochton erhalten. Die Quantität des Endvocals solcher Wörter wird als von der Betonung abhängig anzusehen sein, dergestalt, daß Hochton Vocallänge fordert, Unbetontheit dagegen Kürze des Vocals wirkt oder ihn in die Schwächung *e* wandelt. Der Art sind *da* ibi, *ja* immo, *he* is, *de* hic, hi, *we* quis, *se* ea, ii, *mi* me, *di* te, *gi* vos, *do* tum, *so* sic, *to* ad, *du* tu, *nu* nunc u. a. m.

§. 46. Brechung. Als gebrochene Vocale des altmeklenburgischen Dialektes haben wir die Kürzen *ë* und *o*, die Tonlängen *ē* und *ō* (*ā*) und die Länge *ê* erkannt, insofern jene aus altem *i* oder *u* herstammten, diese durch Vermittelung des *ie* (*ia*, *io*) aus *iu* entstanden war. Was zunächst die Länge *ê*=*ie* anbetrifft, so verhielt sie sich zum ungebrochenen Laute *û* genau wie die alts. Diphthonge *io*, *ia*, *ie* zum *iu*, mithin war hier das Gebiet und also das Gesetz der Brechung dasselbe geblieben, welches im Alts. galt.[1] Dagegen fanden wir das Gebiet der Brechungen *e*, *ē*, *o* und *ō* auf Kosten der ungebrochenen Laute *i* und *u* im Vergleiche zum alts. Bestande gar sehr erweitert, und sahen, daß im Altmeklenburgischen Brechungsgesetze Geltung haben, welche dem Alts. noch fremd sind. Es scheint passend, dieselben hier recapitulirend zusammenzustellen. 1) Brechung des *i* und *u* zu *e* und *o* wird hervorgerufen durch einen in der folgenden Silbe ursprünglich vorhandenen *A*-Laut. Verhindert wird diese Brechung durch trennende Gemination des *n* oder Verbindungen desselben, seltener durch geminirtes oder verbundenes *m*, vereinzelt in Part. Praet. durch geminirtes oder verbundenes *l*. — 2) Brechung des *i* und *u* zu *ē* und *ō* erfolgt, abgesehen von der ursprünglichen Beschaffenheit des Vocals der folgenden Silbe, überall, wo Tondehnung eintritt. — 3) Brechung des *i* zu *e* wird ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Beschaffenheit des Vocals der folgenden Silbe herbeigeführt durch einfaches, geminirtes und verbundenes *r*, sowie durch die Ver-

[1] Von einigen Formen I. Sing. Ind. Praes., wie *gête*, *bêde* u. s. w. gegenüber alts. *giutu*, *biudu* kann hier abgesehen werden.

bindungen des *l*, außer mit Zungenlauten. Brechung des *u* zu *o* erfolgt durch Verbindungen des *r*. — 4) Nach Analogie zweisilbiger Nebenformen oder nahe liegender Flexionen mit *ē* laßen einsilbige Wörter bisweilen die gebrochenen Laute *ē* oder *e* statt des ungebrochenen, der ihnen eigentlich gebührt, eintreten.

§. 47. Umlaut. Während im Alts. nur das *e* als Umlaut des *a* vorhanden war, ist für unsere Periode noch das *ê* als Umlaut des *â* hinzugekommen. Daß dagegen die Umlaute der *O* und *U* (*o*, *ō*, *ā*, *ô*, *u*, *û*) fehlen, ist bereits als charakteristisches Merkmal des hier behandelten Zeitraumes der Dialektentwickelung angegeben. Ihre Einführung in den meklenburgischen Dialekt geschah in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Da aber zu dieser Zeit der *I*-Laut der Endungen, welcher organischen Umlaut weckt, längst in farbloses *e* verwandelt war, so lag in dem Dialekte selbst kein Grund zur Bildung neuer Umlaute vor. Sie sind in ihm nicht der Ersatz eines Lautes, für dessen Verlust in der Endung das Wort in seiner Stammsilbe entschädigt werden soll, sondern nur ein neues Mittel der Flexion oder der Wortbildung, bestimmt, schädlich scheinender Einförmigkeit zu wehren. Hatte man sich aber zwei oder drei Jahrhunderte lang ohne dieses Mittel beholfen, warum hätte man es nicht länger gekonnt? Die Umlaute der *O* und *U* erscheinen daher nicht als aus dem Leben des Dialektes selbst hervorgegangen, sondern einem Pfropfreise gleich von außen herzugebracht und eingeimpft. Eben darum herrscht in ihrer Anwendung anfänglich auch eine große Unsicherheit. Dies ist namentlich in den ältesten Drucken des aus Speier stammenden Druckermeisters Ludwig Dietz zu Rostock der Fall, in denen jene Umlaute zuerst auftreten. Während sie nun in der meklenburgischen Schriftsprache, deren Vertreter wir in den Dietz'schen Drucken besitzen, bereits bald nach 1520 als durchgedrungen zu betrachten sind, gewinnen sie nicht so schnell in der mündlichen Verkehrssprache des Volkes Raum, sodaß z. B. Lambert Slagghert den Gebrauch des Umlautes der *O* und *U* noch nicht kennt, und selbst die Rostocker Chronik ihn nur äußerst spärlich anwendet.

§. 48. Diphthonge. Die Zahl der meklenburgischen Diphthonge beschränkt sich auf die in §. 44 angeführten,

geführten, welche ihren Ursprung meist der Einwirkung einer Spirans verdanken. Wenn in handschriftlichen Sprachdenkmälern noch andere Vocalverbindungen sich vorfinden, so sind dieselben entweder nichts als Schreibfehler oder vom Schreiber, der seine Heimat in irgend einem andern Gau des deutschen Landes hatte, in den meklenburgischen Dialekt hineingetragen.

§. 49. Von Einzelheiten abgesehen stellt sich nach den gewonnenen Resultaten der Vocalismus des altmeklenburgischen Dialektes in folgendem Schema dar[1]:

Schwächungen.	Wurzellaut.	I. Steigerung.	II. Steigerung.	
i [*e*, *ē*] *u* [*o*, *ō*, *ă*]	*a*, *ā* (*e*, *ē*)	*â* (*ê*)	*ô*, *û*	*A*-Reihe
( ) = Umlaut	*i* [*e*, *ē*]	*î*	*ê* selt. *ei*	*I*-Reihe
[ ] = Brechung	*u* [*o*, *ō*, *ă*]	*û* [*ê*]	*ô*	*U*-Reihe

Zweiter Abschnitt.

Von den Consonanten.

§. 50. Die Consonanten können nach sehr verschiedenen Principien eingetheilt werden, wie nach ihrer Lautbarkeit, nach ihrer Zeitdauer, nach den Organen ihrer Hervorbringung. Für die obliegende Betrachtung der einzelnen Consonanten scheint es aber zweckdienlich zu sein, nicht streng systematisch nach einem dieser Principien zu ordnen, sondern (namentlich mit Rücksicht auf Grimm, Deutsche Grammatik, I², 462—465) freier zuerst die Gruppe der sogenannten Liquiden auszusondern und dann die übrigen Consonanten, die Muten und Spiranten, nach ihren Organen geordnet folgen zu laßen, sodaß sich vier Gruppen ergeben: 1) Liquidae *l*, *r*, *m*, *n*; 2) Labiales *b*, *p*, *v*, *f*, *w*; 3) Linguales *d*, *t*, *s*, *z*; 4) Gutturales *g*, *k*, *c*, *q*, *h*, *ch*, *j*.

---

[1] Vgl. §. 9.

§. 51. Das Consonantensystem des meklenburgischen Dialektes hat sich, wie schon eine oberflächliche Vergleichung dieser Aufzählung seiner consonantischen Laute mit dem altsächsischen Bestande zeigt, von diesem dadurch entfernt, daß einerseits die im Alts. vorhandene Aspirata des Zungenlautes (*th*) aufgegeben und andererseits in die Reihe der Kehllaute ein *ch* eingeführt worden ist. Einen weiteren Unterschied hat das Auftreten eines Auslautsgesetzes bewirkt, welches die Lautstufe einiger Muten verändert, jedoch nicht allgemein, sondern nur für die einzelnen Organe aufgestellt werden kann.

§. 52. Die Gemination der Consonanten ferner hat im Inlaute an Umfang gewonnen, indem zur organischen Verdoppelung und zu der durch Assimilation bewirkten, welche das Alts. wenn auch nicht im gleichen Umfange kennt, noch eine dritte Art der Gemination hinzukommt, die nur in dem Bestreben ihren Grund hat, ursprüngliche Kürze des vorangehenden Vocals zu wahren und Entstehung einer Tonlänge zu verhüten. Im Auslaute pflegt an Stelle des geminirten Consonanten der einfache einzutreten. Dies Gesetz wird von den Schreibern jedoch nicht strenge beobachtet, und namentlich entziehen sich *ff* und *ck* ihm in der Regel, treten vielmehr im Auslaute und vor *t* häufig auch da auf, wo der einfache Laut *f* oder *k* zu erwarten wäre.

I. Liquidae.

§. 53. Von den vier Liquiden werden zwei (*l, r*) in der Mundhöhle vermittels der Zunge und des harten Gaumens gebildet, die dritte (*m*) bildet sich in der Mund- und Nasenhöhle zugleich, die vierte (*n*) in der Nasenhöhle allein. Die Verhältnisse der Liquiden sind fast dieselben wie im Altsächsischen.

§. 54. Das *L* steht an-, in- und auslautend. Im Anlaute vertritt es zugleich das alts. *hl*, z. B. *laden* onerare, *lachen* ridere, *ôgen-lit* palpebra, *lôpen* currere, *lot* sors, *lutter* purus, *lût* clarus. Im Inlaute leidet das *l* zuweilen Metathesis, z. B. *vorvulchtich* fugitivus, mehrfach in *U.* für und neben *vluchtich.* Gemination hat aus den §. 52 erwähnten drei Gründen statt; organisch ist sie z. B. in *vallen* cadere, *stillen* compescere, *rulle* volumen; assimi-

lirt aus *lj* in *helle* tartarus, *tellen* numerare, *wille* voluntas; durch Vocalverkürzung entstanden in *hillich* sanctus aus alts. *hêlac*. In *hillich* tritt einfaches *l* zurück, sobald die zweite Silbe durch Synkope entfernt wird, z. B. *hilghen* sancti, reliquiae. Die in- und auslautenden Verbindungen des *l* sind folgende: *LM*, *halm* calamus; *LP*, *helpen* juvare; *LV* und damit gleichbedeutend vor *t* und im Auslaute *LF*, *salven* unguere, *sulver* argentum, *sulf* ipse, *gewelfte* fornix; *LT*, *sculte* judex vici, *stolt* superbus; *LD* im Auslaute *LT*, *spilden* consumere (*R. C.*), *kulde* frigus, *geweldich* potens, *sculdich* obnoxius, *kolt* frigidus, *walt* vis, *velt* campus; *LS*, *hals* collum; *LG*, *galge* patibulum, *delgen* delere; *LK*, *kalk* calx, *welk* qualis, *sulk* talis; *LSCH*, *valsch* falsus.

Anmerkung. Ein häufig für organisches *ll* eintretendes *ld* in dem Worte *alder-* vor Superlativen und *alderwegen* undique läßt vermuthen, daß man um 1500 bereits anfing, in der Aussprache die inlautende Verbindung *ld* dem *ll* gleich zu machen.

§. 55. Das *R* gibt im Anlaute nicht nur das alts. *r*, sondern auch das *hr* wieder, z. B. *rein* purus, *rink* circulus, *berômen* gloriari, *rôpen* vocare, *rôren* tangere, *rûwe* poenitentia, *rodde* canis venaticus, ags. *hrydda*. Die anlautende Verbindung *wr* beharrt dagegen meistens. Im Inlaute tritt es in Wurzeln für *s* in derselben Weise ein, wie dies im Alts. der Fall war, und ebenso auch in der Flexion der Verba *kêsen* eligere, *vorlêsen* amittere, *vrêsen* frigere im Part., im Plur. Ind. und im Opt. Praet. und des Verbums *wesen* esse im Plur. Ind. und im Opt. Praet. Häufiger als das *l* wird das inlautende *r* von Metathesis betroffen, welche entweder die Verbindungen *rt*, *rs* und *rn* herstellt, oder die Verbindungen *rch*, *rv* und *rf* auflöst; z. B. *dortich* 30, *ors* equus, *borst* inopia, *borst* pectus, *Kerst* Christus (*U.*), *bernen* incendere; *vrucht* timor, *gewracht* operatum, *wreven* ambire, *bedroft* desideratum vgl. mit mnd. oder mhd. *druttich*, *ros*, *bresten*, *brust*, *Krist*, *brennen*, *vurcht*, *werken*, *werven*, *dorven*. Im Auslaute leidet das *r* öfters Apokope, wenn es in unbetonter Flexionssilbe steht. — Die nicht häufige Gemination des *r* ist entweder organisch oder durch Assimilation aus älterem *rs* gebildet, z. B. *narre* stultus, *knurren* murmurare, *werren* impedire, *errich* erroneus, *dorre* aridus. Das *rn* wird selten zu *rr*; weit gebräuch-

licher als *verre* procul, *sterre* stella, oder verkürzt *ster*, sind die Formen *verne* und *sterne* dem Meklenburger. Das Wort *herre* dominus, verkürzt *her*, *Er*, läßt das *rr* durch Synkope entstehen. — Die in- und auslautenden Verbindungen des *r* sind: *RL*, *parle* margarita; *RM*, *karmen* queri, *storm* procella; *RN*, *arne* messis, *sterne* stella, *torn* turris; *RV* auslautend *RF*, *erve* heres, *vorderven* perdere, *starf* mortuus est, *darf* debeo; *RP*, *werpe* jacio, *dorp* vicus; *RW*, *varwe* color, *gerwen* parare; *RD* auslautend *RT*, *warde* custos, *werdich* dignus, *worde* verba, *swert* gladius, *wort* verbum; *RT*, *start* cauda, *swart* niger, *smert* dolor, *herte* cor; *RS*, *ors* equus, *ers* anus *(R. S.)*; *RST*, *arste* medicus, *vurste* princeps, *horst* nemus; *RG*, *RGH* auslautend *RCH*, *erghcren* irritare, *borgere* cives, *borch* arx, *berch* mons; *RK*, *starke* validus, *werke* opera. Zu mehreren dieser *r*-Verbindungen ist einiges anzumerken, was auf die Aussprache des *r* in ihnen etwas Licht wirft. Das *r* der Verbindung *rst* erfährt schon in unserm Zeitraume Auswerfung in dem durch *U.* belegten *host* neben *horst* nemus. Daß die Verbindungen *rn*, *rd* auslautend *rt* (und wahrscheinlich auch *rs*) den ihnen vorangehenden Vocal gern verlängern, ist bereits im ersten Abschnitte mit Beispielen belegt. Die auslautende Verbindung *rn* endlich nimmt häufig ein *e* an sich, sodaß *torn* ira, *korn* frumentum die Nebenformen *torne* und *korne* an vielen Stellen *(U., R. S., N. R., P.)* aufweisen, während andererseits *borne* und *born* fons neben einander bestehen; dies Endungs-*e* kann sogar zwischen das *r* und *n* treten. Vergleichen wir hiermit die Erscheinung, daß auch auslautendes einfaches *r* in tonvollen Wörtern gern den Vocal verlängern läßt, in unbetonten Endsilben aber leicht abfällt, und weiter den Umstand, daß Reime zwischen tonlangen und organisch langen Vocalen nirgends häufiger gestattet werden, als vor dem Consonanten *r*, daß also durch diesen Consonanten der Unterschied jener beiden Vocalklassen mehr oder weniger aufgehoben ward: so ergibt sich uns für die Aussprache des *r* als Regel, daß dieser Laut seine volle consonantische Kraft nur im Anlaute, in der Gemination und in den Verbindungen *rl*, *rm*, *rv*, *rf*, *rp*, *rw*, *rt*, *rg*, *rch* und *rk* bewahrte, dagegen im Auslaute, in den Verbindungen *rn*, *rd* (*rt*), *rs*, *rst* und im Inlaute zwischen zwei Vocalen sich ab-

schwächte. Diese Abschwächung des consonantischen Werthes geschieht sehr leicht, sobald das *r* nicht mit der Zungenspitze am harten Gaumen, sondern mit dem breiteren Theile der Zunge am weichen Gaumen hervorgebracht wird.

§. 56. Das *M* wird dadurch erzielt, daß die zum Sprechen zu verwendende Luft nicht durch die Mundöffnung gelassen, sondern gezwungen wird, eben wie dies auch beim *n* geschieht, durch die Nasenhöhle zu entweichen. Während aber bei Erzeugung des *n* die Senkung des Gaumensegels die Mundhöhle abschließt, läßt sie, beim *m* nur unvollkommen vollzogen, die Luft der Mundhöhle, welche durch Schließung der Lippen nach außen abgesperrt wird, resoniren. Wir haben dieser Auffassung nach das *m* als ein in der verschloßenen Mundhöhle resonirendes *n* (Nasenlaut) anzusehen.[1] Dadurch erklärt es sich leicht, daß mancherlei Berührung des *m* mit dem *n* stattfindet, und daß *m* sich als der schwierigere Laut gern in *n* abschwächt. Der meklenburgische Dialekt läßt diese Abschwächung im Auslaute gern eintreten, und wenn auch die Schrift noch einzelne *m* in Endsilben bewahrte, so zeigen doch Reime wie *lôbodem* scrobs coriaria: *soden* coxistis, daß man in der Aussprache sich ihrer entledigte. Selbst im Dat. Sing. männlicher und sächlicher Adjectiva, wo es früher durch nachfolgendes *e* geschützt war, ließ man bald nach 1500 das *m* bisweilen dem *n* weichen, sehr zum Schaden der Flexionsregel. Gemination des *m* ist entweder organisch wie in *klemmen* ascendere (*R. C.*), *swimmen* natare, *stammes* stirpis; oder entstanden durch Assimilation aus *mb* in *lamme* agno, *umme* circum, *kummer* anxietas animi; aus *mn* in *stemme* vox; aus *mj* in *temmen* domare, oder zur Vocalverkürzung angewandt in *hemmel* coelum, der gewöhnlichen Form, welcher gegenüber *hemel* (*R. S.*) als veraltet erscheint. Der Verbindungen des *m* sind wenige, mit denen des *n* sich ergänzend. Es liegt in der Natur des Lautes, daß er sich fast ausschließlich mit Labialen, die gleich ihm Verschluß der Lippen fordern, verbindet. Daher wird, wo *m* mit Dentalen sich berührt, fast regelmäßig ein *p* als Zeichen der schnell erforderten

[1] Vgl. etwa K. Vierordt, Grundriss der Physiologie des Menschen.

Lippenöffnung eingeschoben. Die Verbindungen sind: *MB*, *umbe* circum; *MP*, *kamp* campus; *MPT*, *mt; ampt* munus, *nimpt* sumit; *MPST*, *mst*, *nimpst*, sumis, *tôkumpst* adventus.

Anmerkung. Das Wort *ratio* heißt meklenburgisch stets *vornufft*, welche Form das einzige Beispiel von Ausfall des *m* vor einer Labialis wäre, wenn *nemen* das Stammwort. — Vereinzelt steht die Assimilation des *n* an folgenden Labial zu *m* in der Zusammensetzung *ambeginne* initium für und neben *anbeginne*.

§. 57. Das *N* steht im Anlaute auch an Stelle des alts. *hn*, z. B. in *nîgen* inclinare, *nap* calix, ags. *hnäp*, *nacke* cervix, *not* nux, altn. *hnakki*; *hnot*. Im Inlaute fällt es seltener aus als im Alts., wo *f*, *s* und *th* kein *n* vor sich dulden. Theils ist der Grund solches Ausfalles durch Verwandlung des *th* in *d* aufgehoben, theils sind die betreffenden Wörter verloren. Nur *vîf* 5, *gôs* anser und die Pronominalform *ûs* nos mit ihren Ableitungen verbleiben, dazu die Endung *ede*, *et* der Subst. *joghet* juventus *doghet* virtus, und der Ordinalia *sōvede*, *nēghede*, *tēghede* von *soven* 7, *neghen* 9, *teghen* 10. Was die Quantität des Vocals vor dem ausgefallenen *n* anlangt, so steht zunächst für die unbetonte Endung *ede*, *et* die Kürze des *e* fest; in den Wurzelsilben aber ist Verlängerung des Vocals anzunehmen. Sicher ist die Länge des *ô* in *gôs*. Gegen die Länge des *î* in *vîf* können die Formen *vefte* quintus, *vefteyn* 15, *veftich* 50 nicht als Instanzen gelten. Denn gleichwie sich aus *drê* tres die Ordinalzahl *dridde* mit Verkürzung des Vocals bildete, so entstand aus *vîf* wegen der mehrfachen Consonanz *vefte*, und der Analogie dieser Form folgend ergaben sich *vefteyn* und *veftich*, bei denen freilich vergessen sein mußte, daß es sich nicht um Ableitung, sondern um Zusammensetzung handle. Daß man dies aber auch sonst vergaß, kann wiederum aus der Zahl *drittich* 30 ersehen werden. Die Reihen *drittich*, *dridde*, *drê* und *veftich* (*vichtich*), *vêfte*, *vîf* laufen also parallel. Der dritte Stamm *ûs* endlich, welchen ältere Urkunden des 14. Jahrhunderts in dieser Form geben, nimmt später sein *n* wieder auf, was kaum geschehen sein würde, wenn nicht in der Verlängerung des Vocals noch eine Spur des *n* sich erhalten hätte. — Im Auslaute tritt Abfall des *n* bei Pluralformen des Verbums in der Regel ein, wenn ein nachgestelltes Pro-

nomen sich als Enklitikon mit ihnen verbindet. — Gemination des *n* ist in den meisten Fällen organisch; z. B. *bemannen* complere viris, *kennen* novisse, *minne* amor, *ronner* cursor, *tunne* amphora; Assimilation bildet *nn* aus *nd* in *penninc* denarius, *schinnen* excoriare, vexare; zur Vocalverkürzung dient es in *mennich* multus, *honnich* mel. — Die in- und auslautenden Verbindungen des *n* sind, da die Labialen ein *m* statt *n* vor sich fordern, nur folgende: *ND*, auslautend *NT*, *ander* alius, *henden* manibus, *vinden* invenire, *konde* poteram, *stunde* hora, *kint* infans, *munt* os; *NT*, *munter* monetarius, *plante* planta; *NS*, *tins* vectigal, *unse* noster; *NST*, *gunst* favor, *munster* monasterium; *NZ*, *ntz*, *ganz* integer, *dantzen* saltare; *NG*, *ngh*, auslautend *NK*, *nc*, *nck*, *slange* anguis, *genghe* usitatus, *vinger* digitus, *sunghen* cantatus, *lank* longus, *dinc* res, *stranck* funiculus; *NK*, *danken* gratias agere, *drink* bibe; *NSCH*, *minsche* homo. Weiteres über die einzelnen Verbindungen ist bei den zweiten Bestandtheilen derselben zu geben.

II. Labiales.

§. 58. Das Meklenburgische hat fünf Lippenlaute, die Media *b*, die Tenuis *p*, eine weichere Spirans *v*, eine härtere *f*, und die weichste (Fricativa) *w*.

Die Media *B* steht, wie im Altsächsischen, unverbunden nur im Anlaute, aber nicht im Inlaute, und nicht im Auslaute, an welchen beiden Stellen sie durch *v* und *f* vertreten wird. Geminirtes *b* ist dagegen im Inlaute vorhanden, z. B. *flabbemunt* os labrosum *(R. S.)*, *hebben* habere, *kribbe* praesepe, *kîvenibbe* homo contentiosus *(N. R.)*, *dobbelen* ludere, tesseris. Anlautend geht *b* die Verbindungen *BL* und *BR* ein, z. B. *bleken* latrare, *blîde* ballista, *blîven* manere, *blôme* flos; *bret* tabula, *breken* frangere, *brût* sponsa, *brûken* uti. Die einzige inlautende Verbindung *MB* behauptet sich noch eine Zeit lang in *umbe* circum, geht aber sonst durch Assimilation in *mm* über.

§. 59. Die Tenuis *P* steht im Anlaute nicht häufig und zumeist in Fremdwörtern, sowol allein in *pacht* redemtio, *pand* pignus, *parse* torcular, *page* equus, *pape* clericus, *pâr* par, *pels* pellis, *penninc* denarius, *perd* equus, *pelegrim* peregrinus, *pik* pix, *pîn* cruciatus, *pîpe* tibia,

post postis, *pot* olla, *pôl* palus, *punt* pondo, *putte* puteus, *pûlen* vellicare, als auch in den Verbindungen *PL* und *PR* in *planke* tabula, *plate* thorax, *plegen* solere, *plicht* officium, *plucken* carpere, *plûgen* (*plôgen*) arare; *prank* pompa, *prâm* navis, *prekel* pruritus, *prêster* clericus, *prîs* pretium, *provest* praepositus, *prôven* probare. Das anlautende *p* der Verbindung *ps* in Fremdwörtern wird regelmäßig abgeworfen, *salm* psalmus, *salter* psalterium. Häufig findet sich das *p* im Inlaute und Auslaute, z. B. *knape* puer equitis, *hapen* sperare, *slâpen* dormire, *swepe* flagellum, *dêpe* profundi, *rîpe* maturi, *open* apertus, *lôpen* currere, *krûpe* serpo; *drap* ici, *schâp* ovis, *rêp* funis, *schip* navis, *grîp* gryps, *kôp* emtio, *up* supra, *sûp* bibe. Inlautend wird es organisch und durch Assimilation aus *pj* geminirt z. B. *kappe* cucullus, *lippe* labrum, *hoppe* lupulus, *kloppen* pultare, *knuppel* fustis; *scheppen* creare. In- und auslautende Verbindungen geht *p* mit den Liquiden *l*, *r* und *m* ein. Beispiele der *lp*, *rp*, *mp* sind §§. 54, 55, 56. gegeben. Die Verbindung *PT* nebst *mpt* setzt Synkope voraus, z. B. *begript* capit, *slopt* dormit, *ampt* munus. Veränderungen ihrer Lautstufe erleidet die Tenuis *p* nur in den Verben *kôpen* emere und *dôpen* baptizare, wenn sie durch Synkope eines *e* mit dem gleichzeitig in *t* sich verwandelnden *d* der Endung des Praet. oder Part. Praet. in Berührung kommt, indem sie in die Spirans *f* übergeht z. B. *kofte* emit, *vorkoft* venditum, *gedofte* baptizati aus *kôpede*, *vorkôpet*, *gedôpede*.

§. 60. Die beiden Spiranten *V* und *F* sind im Anlaute durchaus nicht von einander verschieden. In der Mehrzahl unserer Sprachquellen wird jedoch das Zeichen *v* dem *f* vorgezogen, dessen härterer Laut jedenfalls dem Anlaute zukam. So finden wir z. B. meistens *vanghen* capere, *veste* arx, *visch* piscis, *volgen* sequi, *vul* plenus, *vakene* saepe, *vêr* 4, *vôden* nutrire, aber auch *forderen* postulare, *fast* firmus, *fôghen* jungere u. s. w. Dasselbe Verhältniß finden wir in den anlautenden Verbindungen *VL*, *fl* und *VR*, *fr*, z. B. *vleke* sa gitta(*S. R.*), *vlêten* fluere, *vlît* diligentia, *flôken* maledicere, *flîghen* nectere; *vrame* utilitas, *vrâghe* quaestio, *vrede* pax, *vrî* liber, *vrôt* prudens, *vroude* gaudium, *vrunt* amicus, *untfrîgen* liberare, *frucht* fructus. — Im Inlaute begegnet zwischen zwei Vocalen ausschließlich die weichere Spirans *v*, welche

dem alts. *ƀ*, *bh* entspricht, z. B. *baven* supra, *graven* fodere, *geve* do, *lovede* votum, *âvend* vesper, *grêve* comes, *twîvel* dubitatio, *hôve* ager, *hûve* cucullus, *drîven* agere, *kîven* pugnare. Ebenso ausschließlich herrscht im Auslaute die härtere Spirans *f*, z. B. *graf* sepulcrum, *gif* da, *lof* laus, *drêf* egi, *kîf* pugna; außerdem tritt *f* in der Verbindung mit *t* und *st* ein, z. B. *lofte* votum, *craft* vis, *drift* agit, *gifst* das, *hefst* habes. In gleicher Weise entsprechen inlautende Verbindungen *LV*, *RV* den auslautenden *LF*, *RF* und den *lft*, *rft*, z. B. *halve*, *half*, *helfte* dimidium; *derven* debere, *darf*, *dorfte*. Als Regel für den Wechsel des *v* und *f* ergibt sich uns aus diesen Beobachtungen, daß „inlautendes *v* im Auslaute und vor *t* und *st* zu *f* werden muß", und umgekehrt, daß „jedes auslautende *f* sich inlautend in *v* verwandeln muß". Wahre Gemination der Spiranten *v* und *f* hat nicht statt; nur das Fremdwort *offeren* offerre, sacrificare und das aus dem Mhd. entlehnte *schaffere* oeconomus sind davon ausgenommen. Nichtsdestoweniger wimmeln unsere Sprachdenkmäler von dem Zeichen *ff*, welches einige so ausschließlich gebrauchen, daß sie ein einfaches *f* gar nicht zu kennen scheinen. Wir dürfen uns erlauben, für solche *ff*, *fft*, *ffst*, *lfft*, *rfft* überall die einfachere Bezeichnung zu wählen, außer wo es sich etwa um diplomatisch genaue Wiedergabe handelt.

§. 61. Die weichste Spirans *W* steht häufig im Anlaute vor allen Vocalen, z. B. *was* fuit, *wenden* vertere, *wisch* pratum, *wortele* radix, *wurt* ager hortensis, *water* aqua, *wesen* esse, *wonen* habitare, *wâren* servare, *wêt* scio, *wîse* modus, *wôkenêre* foenerator, *wûste* desertus, und gibt auch die alts. Verbindung *hw* wieder in *werven* ambire, *wîle* tempus, *wit* albus und im Pronominalstamm *we* quis mit seinen zahlreichen Ableitungen. Die anlautende Verbindung *WL* besteht noch in den Wörtern *wlômen* heluari (*N. R.*), *wlack* tepidus (*N.*), ags. *vläc*; mehr hat *WR* sich erhalten: *wrâke* ultio, *wreken* ulcissi, *wringen* torquere, *wrîven* fricare, *wrôgen* increpare, alts. *wrôgian*, mhd. *rüegen*, doch beginnt in unserer Periode bereits die Abwerfung des *w*. Im Inlaute findet sich das *w* nach kurzem Vocale nur in dem Fremdworte *wedewe* vidua, sonst hat es stets langen Vocal oder den Diphthong *ou*, im „Narrenschiff" auch *au*, vor sich, z. B. *pâwes* papa,

Pâwel Paulus, ***klâwe*** ungula, *êwich* aeternus, ***hôwen*** caedere, ***bûwen*** aedificare, *trûwe* fides, *grûwelik* horribilis, *rûwe* poenitentia, *rouwe* quies, *louwe* leo, *drouwinghe* minatio, *genauweste* accuratissimum, *mâuwen* manicae. Ein *îw* jedoch kommt nicht vor; statt seiner stellt sich durch Uebergang des *w* in *j* vermittelt *îgh*, *îg* (*yg*) ein oder das *w* fällt ganz weg, z. B. *bespygent* sputus, *bespyet* consputus, *nîghe* novi, *nye* novum. — Verbunden wird inlautendes *w* mit *r*, *varwe* color, *gerwen* parare; kaum mit *l*. — Im Auslaute wird das *w* meistens abgeworfen, z. B. *sê* lacus, *snê* nix; doch hält es sich auch in manchen Wörtern, z. B, *juw* vos, *grâw* canus, *blâw* caeruleus, *rôw* quies, *houw* foenum, *douw* ros. Das Verharren des auslautenden *w* ist keine bloß graphische Eigenthümlichkeit; denn obgleich *rôw* zum Reime auf *tô* ad taugt, so zeigt doch der später erfolgende Uebergang des auslautenden *W* in *j*, *gh*, *ch*, daß es auch dem Ohre vernehmlich geblieben sein mußte.

Anmerkung. Die besonders in Orts- und Personennamen Meklenburgs so häufig vorkommende Endung *ôw*, Ableitung *-ôwesch* ist wendischen Ursprunges.

§. 62. Von einigem Interesse dürfte eine Vergleichung des meklenburgischen Consonantensystems mit dem hochdeutschen sein. Wir stellen daher hier zunächst die meklenburgische Labialreihe der mittelhochdeutschen gegenüber[1]. In der Regel entspricht

meklenb.		mhd.
b, bl, br	Anlaut	*b, bl, br*
p, pl, pr		*pf, pfl, pr*
v (f)		*v*
bb	In- u. Auslaut	*pp*
p		*f, ff*
pp		*pf*
rp, lp		*rf, lf*
mp		*mpf*
v Inlaut		*b* oder *v*
f Auslaut		*p* oder *f*
w		*w*.

[1] Das Nhd. taugt zu solcher Vergleichung nicht, da es vielfach mit niederdeutschen Elementen versetzt ist.

Anmerkung. Eine Aspirata der Labialreihe ist nicht mehr vorhanden. Bereits zur alts. Zeit hatte sich der Uebergang der Aspirata *bh* in die Spirans *v* angebahnt, wie unsere alts. Handschriften bezeugen. Jedenfalls lag die Aussprache der letztern im Inlaute noch nicht sehr weit von dem *bh* ab.

III. Linguales.

§. 63. Die Reihe der Lingualen umfaßt im Meklenburgischen nur die Media *d*, die Tenuis *t* und die Spirans *s*. Auch hier fehlt die Aspirata; denn das vorkommende *th* hat keine andere Bedeutung als die der Tenuis *t*, zu welcher es nur eine willkürliche Nebenform ist. Zu der Spirans *s* gesellen sich zwei Zeichen *z* und *ß*, welche dem Hochdeutschen entlehnt sind.

§. 64. Die Media *D* hat durch den Wegfall der Aspirata *th* aus der Lingualreihe eine doppelte Bedeutung erhalten, indem sie nunmehr nicht nur die alts. Media, sondern auch die Aspirata wiederzugeben hat. Dies geschieht sowol im Anlaute als im Inlaute. Alte Media haben z. B. anlautend *dach* dies, *dât* facinus, *dêl* pars, *delgen* delere, *dêp* profundus, *dîk* lacus, *dochter* filia, *dôpen* baptizare, *dōr* porta, *dôt* mortuus, *dul* insanus, *aldus* sic, *dûve* columba, *dûvel* diabolus, und inlautend *lade* arca, *râden* consulere, *sede* mos, *stêde* firmiter, *bêden* praebere, *rîden* equitare, *îdel* vanus, *godes* dei, *blôde* sanguini, *hôden* custodire, *dûdesch* germanicus, *brûdegham* sponsus. Dagegen haben ihr *d* aus alter Aspirata gebildet, anlautend *dank* gratia, *dese* hic, *biderbe* probus, *dêf* fur, *dênest* servitium, *dink* res, *dîn* tuum, *dor* per, *dorp* vicus, *dorftich* egens, *dult* patientia, *dûsent* mille, *dûdesch* germanicus, und inlautend *laden* invitare, *gnâde* gratia, *lede* membra, *schêde* fines agri, *snîden* secare, *môder* mater. In den anlautenden Verbindungen *DR* und *DW* und den inlautenden *LD* und *RD* ist in gleicher Weise bald altes *d*, bald altes *th* enthalten; jenes in *dregen* portare, *drinken* bibere, *drîve* ago, *drôge* aridus, *drôvich* tristis; *dwelen* stultum esse, *dwers* transversus, *dwerch* nanus; *milde* largus, *spilden* consumere, *geweldich* potens, *kulde* frigus; *warde* custos, *verdich* paratus, *swerde* gladio, *worde* verba; dieses in *drê* tres, *vordrêt* molestia, *drîst* audax, *drouwen* minari; *bilde* imago; *erde* terra, *werden* fieri, *werdich* dignus, *vorderen*

postulare, *morden* necare. Die inlautende Verbindung *ND* unterscheidet sich insofern, als bei ihr die Vereinigung der Aspirata und der Media schon auf dem Gebiete der alts. Sprache vor sich gegangen ist; denn die Verbindung *nth* wird im Alts. entweder durch Ausfall des *n* oder durch Verwandlung in *nd* vermieden. Media statt Aspirata haben im Meklenburgischen *ander* alius, *vinden* invenire, *kundigen* nuntiare, *munde* ori. — Im Auslaute ist das *d* nur selten. Zwar finden sich in allen unsern Sprachdenkmälern Formen wie *god* deus, *brôd* panis, *dôd* mors, *gûd* bonus, *êd* jusjurandum, *trid* calca u. s. w., aber in der Regel tritt für inlautendes *d*, unbekümmert um den Ursprung desselben, im Auslaute *t* oder damit gleichbedeutend *th* ein, sowol für unverbundenes *d*, als auch für das mit *l*, *r*, *n* verbundene, z. B. *lit* membrum, *rât* consilium, *quât* malus, *klêth* vestis, *bôt* praebuit, *both* mandatum, *doghet* virtus; *walt* vis, *wolt* silva; *hart* durus; *vrunt* amicus, *hant* manus, *blint* caecus, *rinth* bos. Gleicher Uebergang in *t* trifft das *d*, wenn es durch Elision eines *e* mit einem vorhergehenden *s*, *f* oder *ch*, also mit Spiranten, in Berührung kommt, z. B. *muste* debebat, *lofte* votum, *dofte* baptizabat, *sochte* quaerebat, denen sämmtlich eigentlich die Endung *de* oder *ede* gebühren würde. Auch Inclination an Formen, welche mit *s* oder *t* schließen, erzeugt aus *d* ein *t* (vgl. §. 65). — Inlautendes *d* oder *t* fällt bei Elision des folgenden Vocals oft aus, wenn es dadurch mit einem Linguallaute (*t*, *st*) der Endung zusammentrifft, z. B. *bericht* für *berichtet* nuntiatum, *but* für *budt* praebet, *best* für *betst* optimus, *lestu* für *letst-du* sinis.

Anmerkung. Die inlautende Verbindung *nd* fängt am Ende unserer Periode an, sich durch Assimilation zu *nn* zu verändern, z. B. *schinnen* vexare *U.*, *gesinnen* familia (: *hinnen*, *S. R.*). In dem Wort *tan* dens Plural *tene* hat sich das der Wurzel ursprünglich angehörige *d* abgeworfen.

Gemination des *d* findet mehrfach statt nur durch Assimilation aus *dj* in *bidden* precari, *middel* remedium, *bedde* lectus, *drudde* tertius, aus *bd* in *hadde* habebam; oder sie dient besonders oft zur Vocalkürzung, z. B. in den Wörtern *gaddere* clathri, *eddel* nobilis, *edder* aut, *ledder* corium, *leddich* vacuus, *nedder* deorsum, *sedder* ex, post, *wedder* iterum, *ridder* eques, denen sich in der Folgezeit bald noch mehr zugesellen. Halten wir neben

diese häufige unorganische Verdoppelung des *d* die Möglichkeit der Contraction zweier durch einfaches *d* getrennter Silben, z. B. *wēr* aus *weder* utrum, und weiter die Einschiebung eines unorganischen *d* anstatt einer im Inlaute ausfallenden Spirans, z. B. *vorsmâden* spernere *(S. R.)*, so gibt uns dies einen Hinweis auf die Aussprache des inlautenden einfachen *d*. Dieselbe muß bei weitem schwächer als die des anlautenden *d* gewesen sein, wie sie sich, ganz dem Unterschiede des anlautenden und des inlautenden *r* analog, ergibt, sobald das *d* nicht unterhalb, sondern oberhalb des oberen Alveolar-Randes erzeugt wird.

§. 65. Die Tenuis *T* entspricht ganz der alts. im An- und Inlaute, sodaß es der Beispiele wie *tal* numerus, *tôgen* monstrare, *tûn* sepes; *water* aqua, *boseten* possessum, *slote* arces, *lâte* sino, *gête* fundo, *slîte* findo, *môte* occurro, *slûte* claudo u. s. w. kaum bedarf. Im Auslaute steht das *t* entweder inlautendem *t* oder *tt* entsprechend, z. B. *bet* melius, *slot* arx, *hêt* calidus, *ût* ex; *schat* thesaurus, *wit* albus, *nut* utilitas; oder als Verhärtung des inlautenden *d*, z. B. *bet* oratio, *trit* gressus; auch *got* deus[1]. — Gemination des *t* ist häufig, organisch oder aus älterem *tj* entstanden, z. B. *katte* felis, *schatte* thesauro, *kettere* haereticus, *mette* matutina, *nette* rete, *sette* pono, *bitter* amarus, *hitte* calor, *sitte* sedeo, *wittich* prudens, *schotte* tributo, *spottes* ludibrii, *lutter* purus, *luttik* parvus, *nutte* utilis, *putte* puteus, *schutte* jaculator. Dem hochd. *wîʒ* albus entspricht stets *wit*, flectirt *wittes* albi, womit die alts. Form *huitt* (Cod. Cott. 38) beglaubigt wird. Die Verbindungen des *t* sind im Anlaute *TR* und *TW*, z. B. *trûwe* fides, *trâde* vestigium, *trôst* solatium; *twîvel* dubitatio, *twê* duo, *twisken* inter. Belege der in- und auslautenden Verbindungen *LT*, *RT*, *MT*, *NT*, *PT*, *FT*, *ST*, *KT* und *CHT*, die sich zum Theil erst durch Synkope ergeben, sind in den §§. 54—57, 59, 60, 66, 71, 73 verzeichnet. — Wurzelhaftes *t* wird vor den Endungen des Präteriti, welche nach Synkope des Bindelautes *e* mit *t* anlauten, zu *s* gewandelt in den betreffenden Formen der Verba *môten* debere, *wēten* scire z. B. *muste* debebam, *wiste* sciret. Gleiche Verwandlung

[1] Vgl. Grimm, Deutsche Grammatik, I², 486.

trifft das auslautende *t*, wenn an dasselbe ein *t*, aus *d* nach §. 64 entstanden, inclinirt, z. B. *machstu* potesne aus *macht-du*, *skalstu* aus *skalt-du*; doch verharrt auch *t*, z. B. *dattu*=*dat-du*. Ueber Ausfall des *t* vor *t* und *st* s. §. 64.

Anmerkung 1. Ueber das im Auslaute der Wörter *nêmant* nemo (flectirt *nêmandes*), *allent* omnibus, *unsent* nostri, *juwent* vestri, *willent* voluntatem u. a. angehängte *t* kann erst in der Wortbildungslehre gehandelt werden.

Anmerkung 2. Statt des *T* tritt in Handschriften und Drucken oft ein *TH* ein, welches namentlich im Auslaute, doch auch im An- und Inlaute willkürlich gesetzt wird. Daß ihm keine besondere Bedeutung zukomme, erhellt aus dem beständigen regellosen Wechsel mit bloßem *t*. Wir dürfen es daher gänzlich unberücksichtigt laßen.

§. 66. Die Spirans *S* ist im An-, In- und Auslaute häufig und entspricht genau der alts. Ihres Ueberganges in *r* ist §. 55 gedacht. Die Gemination des *s* ist nur in wenigen Fällen organisch, z. B. *kussen* osculari, *gewisse* certi, *-nisse* Subst.-Bildesilbe, fremd *misse* missa; meist ist sie durch Assimilation aus der Verbindung *HS* entstanden, deren sich der Dialekt ganz entäußert hat, z. B. *wasse* cresco, *wasse* cerae, *vlasse* lino, *vosse* vulpi, *osse* bos, *glissenaftich* dissimulator (*N. R.*), vereinzelt aus *st* in *messen* stercorare (*U.*). Die anlautenden Verbindungen des *s* sind: *SL*, *slange* anguis, *slechte* genus, *slotel* clavis; *SM*, *smert* dolor; *SN*, *snîden* secare; *SP*, *spîse* cibus, *spil* ludus; *SPR*, *sprâke* lingua, *springe* salio; *SW*, *swart* niger, *swêt* sudor, *swîge* taceo; *ST*, *stark* fortis, *stēde* locus, *sticht* institutum, *stillen* compescere; *STR*, *strank* funiculus, *strûk* frutex; *SC*, *sk*, *sculte* judex vici, *skal* debet, *skeide* finis agri, *scên* fieri; *SCR*, *scrift* scriptum, *scrôder* sartor (*R. S.*). Im In- und Auslaute zeigen sich von diesen Verbindungen das *ST* und *SK*, z. B. *mast* sagina, *hastich* celeriter, *list* prudentia, *kost* victus, *rusten* parare; *twisken* inter, *visk* piscis, *busk* frutex; beide sind insofern von andern mehrfachen Consonanzen verschieden, als sie auch lange Vocale (gegen §. 32) vor sich dulden, z. B. *prêster* presbyter, *gêst* animus, *trôst* solatium, *meister* magister, *vlêsk* caro, *êsken* postulare. Die Verbindung *sk*, *sc* ist bereits frühe in unserer Periode im Uebergange zum *SCH* begriffen an allen Stellen des Wortes. Dies *sch* darf nur seiner Entstehung nach noch als Consonanten-

verbindung bezeichnet werden, aber nicht mehr seinem Wesen nach. Der Kehllaut *k* ist von der Verbindung *sk* abgefallen, jedoch nicht ohne seine Spur an dem übrigbleibenden Laute zu hinterlaßen. Wie schwindende Vocale an den stehenbleibenden sich durch Umlaut, Brechung oder Tondehnung kundgeben, so wirkt der unterdrückte Consonant auf den verharrenden; der Schwund des *k* verbreitert das *s*, indem er aus dem dentalen Linguallaute einen palatalen erzeugt. Das *sch* scheint auf niederdeutschem Sprachgebiete ebenso wie auf dem hochdeutschen zuerst vor *e* und *i* an die Stelle des *sk* getreten zu sein, dann auch vor andern Vocalen und im Auslaute Platz genommen und zuletzt auch vor *r* der Verbindung *scr* sich eingefunden zu haben. Wo aber die ältere Sprache kein *sk* aufzuweisen hat, da kennt auch der meklenburgische Dialekt ein *sch* nicht; er bedient sich desselben niemals unorganisch statt eines *s* in den Verbindungen *sl*, *sm* u. s. w., von Sprachdenkmälern abgesehen, die unter directem Einfluße des Nhd. entstanden sind, wie etwa *P*.— Belege: *-schap* Subst.-Bildesilbe, *scheppen* creare, *schip* navis, *scholde* debebat, *schulte* judex vici, *schade* damnum, *schepel* modium, *schoven* promoverunt, *schâp* ovis, *schêden* separare, *schîn* splendor, *schô* calceus, *schûm* spuma; *schrôder* sartor, *schrift* documentum; *-isch* Adj.-Bildesilbe, *wasche* lavo, *visch* piscis, *vlêsch* caro, *eischen* postulare u. s. w. Durch Synkope wird in- oder auslautendes *sch* mit Liquiden in weitere Verbindungen gebracht, z. B. *valsch* falsus, *minsche* homo, *harnsch* thorax.

Anmerkung. Im Inlaute findet sich statt *sch* öfters eine scheinbare Gemination *ssch*, meist nach kurzen Vocalen, wol bestimmt, diese Kürze recht ersichtlich zu machen, z. B. *flasschen*: *tasschen* (*N.*), doch auch nach langem Vocal oder Diphthong, z. B. *êsschen*, und darum ohne jegliche lautliche Bedeutsamkeit.

§. 67. Vom Hochdeutschen hat der meklenburgische Dialekt zwei Spirantenzeichen entlehnt, *Z* und *SZ* (ß). Der Laut, den diese Zeichen darzustellen haben, ist jedoch nicht demjenigen gleich, welcher dem einen oder dem andern hochdeutsch zukommt. Gemeiniglich erscheinen beide, *z* und *ß*, untereinander wechselnd, als Zeichen für den Laut des *s* sowol im Anlaute als im Inlaute, seltener im Auslaute, z. B. *zêle* anima, *zunt* sanus, *ßehe* video, *ßo*

sic, *ßymon* N. pr., *ezel*, *eßel* asinus, *gôzen* anseribus, *leßen* legere, *hûße* domo; *lôsz* liber, *manß* homines neben häufigerem *sêle*, *sunt* u. s. w. in den verschiedensten Handschriften und Drucken. Wegen dieser Bezeichnung dem *s* einen schärferen Laut als den reinen Sauselaut zu vindiciren, verbietet schon das Vorkommen der *ß* und *z* im Inlaute, wo sicher weiches *s* verharrte. Viel mehr hat die Annahme für sich, daß der meklenburgische Dialekt den hochdeutschen Laut, dessen Zeichen er aufnahm, nicht wiederzugeben verstand, wie man noch heute im meklenburgischen Hochdeutsch ein *z* vermißt. Wo wirklich ein schärferer Laut als *s* bezeichnet werden sollte, ward meistens ein *TZ*, namentlich in der Verbindung *ntz*, angewandt, beim Zusammentreffen eines *s* mit vorhergehendem *d* oder *t*, z. B. *lantz* aus *landes* terrae, *hantzken* aus *hant-skô* chirotheca, und in Lehnwörtern, z. B. *crutze* crux, *dantzen* saltare, *glantz* splendor, *krentze* coronae, *gantz* integer, *gentzelîk* omnino. Statt des *ntz* dieser Wörter erscheinen auch die Verbindungen *nts*, *nz*, *nß* oder *ns* in den verschiedensten Sprachdenkmälern.

Anmerkung. Als Beispiel der Unsicherheit im Gebrauche von *z* und *s* vgl. aus *R. S. tzolt* stipendium, *tros* pervicacia mit mhd. *solt*, *trotz*.

§. 68. Vergleichung der Lingualreihe mit der des Mhd. ergibt, daß im Allgemeinen entspricht:

meklenb.		mhd.
d, *dr*, *dw*, alts. *d*	Anlaut	*t*, *tr*, *tw*
d, *dr*, *dw*, alts. *th*		*d*, *dr*, *dw*
t, *tw*		*z*, *zw*
tr		*tr*
ld, *rd*, alts. *d*	Inlaut (Auslaut)	*lt*, *rt*
ld, *rd*, alts. *th*		*ld*, *rd*
lt, *rt*, *nt*		*lz*, *rz*, *nz*
t		ȝ, ȝȝ
dd		*tt*
tt		*tz*
ss		*ss*, *chs*
nd u. s. w.		*nd* u. s. w.

IV. Gutturales.

§. 69. Mit dem missbräuchlichen Namen **Gutturales** oder Kehllaute bezeichnet man die Reihe von Consonanten, deren Bildungsstätte der hintere Theil der Mundhöhle ist, indem eine Anlagerung oder Annäherung der Zunge an den Gaumen sie hervorbringt. Diese Reihe besteht im meklenburgischen Dialekte aus der Media *g*, der Tenuis *k*, einer weichern Spirans *gh*, einer härtern *ch*, und der weichsten (Fricativa) *j*; die Tenuis weist zwei Nebenformen auf, *c* und *q*. Im Anschluße an die Gutturalreihe ist der reine Hauchlaut *h* zu betrachten.

§. 70. Die **Media** *G* entspricht im Anlaute genau der alts. vor allen Vocalen, z. B. *gat* foramen, *gerwen* parare, *bo-gin* principium, *gif* da, *golt* aurum, *gunst* favor, *bo-gêre* cupio, *Gode* Deo, *gân* ire, *gêst* animus, *girich* avidus, *gôd* bonus, *gûl* aper (*R. S.*). Es geht hier die Verbindungen *GL*, *GR* und *GN* ein, z. B. *glantz* splendor, *glas* vitrum, *glîden* labi, *gram* infensus, *grave* fossa, *grof* rudis, *grîpe* prehendo, *grôt* magnus; *gnagen* rodere, *gnisternt* stridor dentium. Im Inlaute kann zwar *g* sowol unverbunden als auch in den Verbindungen *LG*, *RG* und *NG* verharren, z. B. *ewige* sempiterna, *ôgen* oculis, *galge* patibulum, *borgere* cives; *sammelinge* communio; gewöhnlicher aber weicht es an dieser Stelle der weicheren Spirans *gh* (vgl. §. 73.). Auslautendes *g* erhält sich gleichfalls äußerst selten in der Schrift, in der Aussprache geht es stets in die harte Spirans *ch* über, welche auch in den auslautenden Verbindungen *lch* und *rch* statt *lg* und *rg* erscheint. Durch unmittelbare Berührung mit *t* oder *st* erfährt *g* die gleiche Verwandlung in *ch* (vgl. §. 74.). **Gemination** des *g* findet sich in den Wörtern *Slaggert* N. pr., *leggen* ponere, *seggen* dicere, *liggen* jacere, *viggent* coitus (*N. R.*), *rogge* frumentum, *brugge* pons, *rugge* tergum; häufig erscheint diese Gemination in der Form *ggh*.

Anmerkung. Ausfall des *g* erfolgt in *morn* für *morgen* cras, freilich an der betreffenden Stelle des *N.* nach Vorgang des oberdeutschen Originals.

§. 70ª. Mit der inlautenden Verbindung *NG* oder

ngh hat es ähnliche Bewandtniss, wie mit dem *sch* (vgl. §. 66.). Hervorgegangen aus der Nasalirung eines rein gutturalischen Wurzelauslauts, hat die Verbindung die Kraft ihrer Gutturalis aufgegeben, dadurch hat der Nasal allmählich solches Uebergewicht erhalten, daß ein einheitlicher Laut entstanden ist, welcher als ein *n* mit Resonanz der hintern Mundhöhle bis an die Bildungsstätte des *g* bezeichnet werden muß. Weil also die Muta *g* im *ng* untergegangen ist, so gilt auch für *ng* ein anderes Auslautsgesetz als für *g* oder die echten Verbindungen *lg* und *rg*. Im Auslaute erfolgt kein Uebergang in die Spirans *ch*, sondern es verhärtet sich *ng* zu *nk*, indem der Dauerlaut *ng*, oder wie wir genauer bezeichnen können *n''*, durch den momentanen Laut *k* abgeschloßen wird, wenn die Zunge plötzlich ihre zur Bewirkung der Resonanz nothwendige Anlagerung an den Gaumen aufgibt. Beispiele des inlautenden *ng*, *ngh*, auslautend *nk* sind §. 57 gegeben.

§. 71. Die Tenuis *K* steht anlautend entweder allein oder in den Verbindungen *KL*, *KR*, *KN*; z. B. *kamp* campus, *kerke* ecclesia, *kint* infans, *kop* caput, *kulde* frigus, *kâl* calvus, *ketel* lebes, *komen* venire, *kâk* palus ignominiosus, *kêse* eligo, *kîf* pugna, *kô* vacca, *kûsch* castus: *klêt* vestis, *klîe* furfur, *klocke* campana; *kreie* cornix, *krôger* caupo, *krûke* urceus, *krûpe* repo; *knape* puer equitis, *knê* genu, *knûst* tuber. Im In- und Auslaute steht einfaches *k* häufig unverbunden oder in den Verbindungen *LK*, *RK*, *SK* und *NK*. Eine grosse Zahl unserer handschriftlichen wie gedruckten Sprachdenkmäler hat aber die Eigenthümlichkeit, statt des einfachen Zeichens *k* im In- und Auslaute gewöhnlich das *ck* zur Anwendung zu bringen, welches zugleich und zwar berechtigter die Gemination des *k* vertritt. Es ist daher nothwendig, aus den von dieser Eigenthümlichkeit freien Quellen und aus den Reimen ein möglichst vollständiges Verzeichniss der Wörter mit in- oder auslautendem organisch einfachem *k* zusammenzustellen. Belegbar sind: *bak* tergum, *dak* tectum, *hake* uncus, *laken* linteum, *make* facio, *gemaker* cubicula, *naket* nudus, *quaken* coaxare, *raken* colligere; *sake* res, *strake* mulceo, *vakene* saepe, *vak* loculus, *wake* custodio, *beke* rivus, *beker* poculum, *bleken* latrare, *breke* frango, *heket*

lucius, ***Mekelenborch*** Megapolis, *prekel* pruritus, ***reken*** ratiocinari, *seker* securus, *spreke* dico, ***steke*** pungo, ***sweke*** debilito, *vleke* sagitta, *weke* hebdomas, ***wreken*** ulcisci, *ik* ego, *pik*, *pekes* pix, *quik*, *quekes* vivus, ***sik*** se, *strik*, *strekes* laqueus, *kokene* culina, *snâke* anguis, *blêk* pallidus, *êke* quercus, *sêk* aegrotus, *sêke* urina, ***smêken*** adulari, *wêk* mollis, *teyken* signum, *dîk* lacus, ***kîke*** video, *lîk* par, *rîke* regna, *rîk* dives, *slîke* repo, ***strike*** stringo, *bůk* liber, *bůke* fagus, *brůk* locus palustris, *gôkelêre* impostor, *kůlk* prudens, *kůken* placenta, *rôke* fumo, *sôke* quaero, *bûk* alveus, *brûke* utor, *krûke* urceus, ***rûke*** oleo, *slûke* devoro, *strûk* frutex. In den consonantischen Verbindungen, zu denen Belege in §§. 54, 55, 57, 66 geliefert sind, versteht sich das Zeichen *ck* als einfaches *k* von selber und ebenso in den durch Synkope entstehenden *KST* und *KT*, z. B. *sprikst* loqueris, ***brickt*** frangit. Als Beispiele des wahren *ck*, der **G e m i n a t i o n** des *k*, mögen *acker* ager, *racken* scabere, *bracke* canis venaticus, *decken* tegere, *trecke* traho, *blicke* adspicio, *ansticken* incendere, *stocke* baculo, *drucken* imprimere, *stucke* frustum genügen.

A n m e r k u n g 1. Hier wird der Ort sein, mich zu rechtfertigen, daß ich gegen die vielfach übliche Schreibweise ***meklenburgisch***, und nicht *mecklenburgisch*, schreibe. Diejenigen unserer alten Sprachdenkmäler, welche einen richtigen Unterschied zwischen *k* und *ck* zu machen wißen, geben den Namen des Landes stets in der Form *Mekelenborch*, wie er sich den Lautgesetzen gemäß aus einem alts. *te theru mikilun burg* entwickeln mußte. Erst als man anfing, den Typus *ck* mit *k* wechselnd oder gar ausschließlich zu gebrauchen, schrieb und druckte man *Meckelnborch*, *Mecklnborch* (*P.*), ohne daß ein Meklenburger dies je anders als *Mēkelenborch* gelesen hätte. Seit wir in Deutschland aber bemüht sind, uns der überzähligen Buchstaben zu entledigen, und seit wir *ck* wie andere Doppelconsonanten nur nach kurzen, nicht nach langen oder tonlangen Vocalen verwenden, wäre es Zeit gewesen zur richtigen Schreibung zurückzukehren. Wir Meklenburger würden dann auch in Mittel- und Süddeutschland *M ē k-lenburger* heißen, wie wir uns selber nennen, und nicht mehr *M e c k-lenburger* titulirt werden.

A n m e r k u n g 2. Die Quellen verwenden bisweilen auch *gk* an Stelle eines *k* oder *ck*, z. B. *Megkelnborch*, *Rostogk*.

§. 72. Die Nebenform *C* hat, vom *ck* abgesehen, **das *k* nicht mehr so viel darzustellen wie im Alts. Es ist selbst in Fremdwörtern dem *k* gewichen, z. B. *ka-***

mere camera, *kemmenade* caminata, *kummeldûr* commendator; und es behauptet sich fast nur in den Verbindungen *cl*, *cr*, *sc*, *scr* des Anlautes und *nc* des Auslautes, z. B. *clang* sonuit, *craft* vis, *sceide* fines agri, *scrift* scriptum; *koninc* rex. Inlautend entspricht es üblicherem *tz* im Worte *crûce* crux, namentlich öfter gen. *crûces* wegen lat. crucis.

Die Nebenform *Q* vertritt als *qw* oder *qu* im Anlaute das *kw*, welches häufiger als im Hochdeutschen ist; z. B. *qualster* sputum (*R. R.*), *quasserîge* epulatio (*N. R.*), *quast* fimbria, scopulae, *quaken* coaxare, *quelen* cruciari, *quât* malus, *bequême* commodus, *qwik* vivus, *quît* vacuus.

Das fremde Zeichen *x* drückt in Fremdwörtern oder Namen den Laut der Verbindung *ks* aus, z. B. *Axekow* N. pr., *pinxten* pentecoste, *sext* hora sexta, *text* textus; auch *xs* findet sich in *exse* securis (*S. R.*). Mit älterem *hs* kommt das *x* in keine Berührung, da diese Verbindung durch Assimilation zu *ss* geworden ist.

§. 73. Die weichere Spirans *GH* hat ihre Hauptstelle im Inlaute, wo sie sich in gleicher Weise aus der Media ergibt wie in der Labialreihe das *v* aus dem *b*. Wie bereits §. 70 bemerkt worden, tritt aber die Spirans *gh* nicht nur für die unverbundene Media, sondern auch als zweiter Theil der Verbindungen *lgh*, *rgh*, *ngh* und der Gemination *ggh* ein. Vom Inlaute aus dringt das *gh* weiter in die Stelle des Anlautes vor, zunächst und am häufigsten in der tonlosen Vorsilbe *ghe-*, ferner in Stammsilben mit *E* oder *I*, endlich ganz nach Belieben vor jeglichem Vocal. Im Auslaute kann kein *gh* stehen, sondern wie *v* dem *f*, so weicht es hier der härtern Spirans *ch*. Beispiele: *daghes* diei, *pleghen* solere, *sundighede* peccavi, *unt-vrîghe* libera; *hilghen* sacra, *vorborghen* celatum, *henghe* pendeo; *segghende* dicens; *ghetaghen* tractus; *bo-ghere* cupio, *gheve* do, *in-ghêstet* inspirat, *ghifft* donum; *ghalghe* patibulum, *ghân* ire, *ghantz* integer, *brûdegham* sponsus, *Ghodes* Dei.

§. 74. Die härtere Spirans *CH* ist ein Laut, welcher sich erst zur mittelniederdeutschen Zeit gebildet und nur unter gewissen Bedingungen aus andern Gutturalen sich entwickelt hat. Anlautend kommt das *ch* nur in Fremdwörtern vor, und der Wechsel mit *k* zeigt, daß es hier nicht die Geltung einer Spirans hatte,

sondern als Tenuis gesprochen wurde, z. B. *Christ* Christus neben *Krist* oder *Kerst* (*U.*). Im Inlaute dagegen finden wir die wirkliche Spirans als Gemination der alts. Spirans *h* in dem Worte *lachen* ridere, wo es daher auch die Kürze des Vocals vor Tondehnung schützt. Weiter entsteht ein inlautendes *ch* in zusammengesetzten Wörtern durch Vereinigung eines auslautenden *k* mit anlautendem *h*, wenn die Zusammensetzung nicht mehr als solche erkannt oder gefühlt wird. Sobald nämlich der zweite Theil der Zusammensetzung gänzlich seiner Selbständigkeit verlustig gegangen und zur bloßen Bildesilbe ausgeartet war, ergab sich leicht die enge lautliche Verbindung des vormaligen Aus- und Anlautes, und beim Mangel des Aspirata war die harte Spirans *ch* das naturgemäße Resultat des *k*+*h*. Auf diese Weise erfolgt die Form *lîcham* corpus aus *lîkham*, wie noch unsere ältern Urkunden schreiben, alts. *lîkhamo*, und die von Adjectiven auf *-lîk* gebildeten Substantiva in *-heit*, wie *vrôlicheit* hilaritas, *mētlicheit* moderatio u. a. m. — Bei weitem häufiger ist *ch* im Auslaute. Es entspringt hier, dem Inlaute *gh* antwortend, aus wurzelhafter Media *g*, z. B. *dach* dies, *wech* via, *veftich* 50, *welich* alacris, *droch* fraus, *trâch* piger, *swêch* tacuit, *stîch* semita, *krôch* caupona, *tûch* testis, auch verbunden mit *l* und *r*, z. B. *berch* mons, *talch* sevum, oder aus Verhärtung des *h*, z. B. *geschach* fiebat, *sach* vidi, *tôch* traxi, *hôch* altus, *rûch* hirsutus. Am meisten begegnet *ch* in der in- und auslautenden Verbindung *CHT*, in welcher es durch Berührung des *t* erzeugt wird aus wurzelhaftem *h* oder *g*, z. B. *achte* octo, *nacht* nox, *recht* justus, *vechten* pugnare, *icht* aliquid, *richte* judicium, *dochter* filia, *lucht* aer, *irluchten* illustrare, *vluchtich* fugitivus; *ên-dracht* concordia, *jacht* venatus, *macht* potentia, *plecht* solet, *plicht* officium, *kricht* accipit, seltener aus *gg* oder *k* der Wörter *seggen*, *leggen*, *liggen*, *sôken*, *werken*, z. B. *secht* dicit, *gelecht* positum, *licht* jacet, *sochte* quaerebam, *gewracht* operatum, und mit Aufhebung des Nasals aus *ng*, *nk* der Wörter *bringen*, *denken*, *dunken*, z. B. *gebracht* allatus, *andacht* consilium, *duchte* videbatur. Das *cht* berührt sich nahe mit dem *ft*, welches oft in dasselbe ausweicht, z. B. *vic' ·ch* neben *veftich* 50, *-achtich* neben *-aftich* habens,

sticht institutum, *cracht* vis, *ruchte* fama; dadurch werden auch Reime zwischen *ft* und *cht* möglich. Wie vor *t* bildet sich auch vor *st* bei Synkope ein *ch* aus *g*, *gg* oder *k*, z. B. *luchst* mentiris, *sechst* dicis, *sochst* quaeris.

§. 75. Die weichste Spirans, Fricativa *J* ist ein seltner Laut und ein noch seltnerer Buchstabe, denn sie pflegt nur im Anlaute zu stehen, bald durch *j*, bald durch *y* oder auch *i* bezeichnet in den Wörtern *jâ* ita, *jagen* venari, *jâmer* tristitia, *jâr* annus, *jenne* ille, *jode* Judaeus, *jogede* juventus, *jok* jugum, *junger* discipulus, *junk* juvenis, *jûw* vos. Vor *î* wird wurzelhaftes *j* stets zu *g* in dem Pronomen *gî* vos, wie im Alts., und ebenso vor *ë* des Wortes *gest* faex, vgl. ahd. *jësan*; auch *jenne, yenich* haben häufig die Nebenform *ghene, ghenich*; umgekehrt steht für *gegen* contra in der Regel *jeghen*. Das früher vocalisch anlautende *io*, *ie* semper, unquam verhärtet im Laufe unserer Periode seinen Anlaut zu *j* (vgl. alts. *gio*), und ihm folgt seine Sippe wie *jumment* aliquis, *jummer* semper. — Das in- und auslautende *j* pflegt vocalisch aufgelöst mit dem vorhergehenden Vocal zu den Diphthongen *ei* oder *oi* verbunden zu werden, z. B. *mey* Majus, ver, *meyen* metere, *kreien* crocitare, *moyen* laborare, vgl. §. 44. Es kann neben diesem von ihm erzeugten Diphthongen verharren, z. B. *weijeren* negare, aber auch spurlos verschwinden, z. B. *vrî* liber, *glô-endich* fervens, und kann andererseits sich inlautend zu *gh*, *g* verhärten, welchem auslautend *ch* entspricht, z. B. *vîghende* hostes, *vrîghe* liberi, *nîghe* novi, (s. §. 61), *arstedyge* medicina, *dêverîghe* furtum, *vischerîge* jus piscandi *(U.)*, *vrîch* liber.

Anmerkung. Als Verhärtung eines *j*, welches nach *î* zur Vermeidung des Hiatus eingeschoben worden, ist auch das *gh* der Form *schrîghen* neben *schrîen* clamare anzusehen.

§. 76. Der Laut *H* ist im meklenburgischen Dialekte zum bloßen Hauchlaute herabgesunken, der von den Sprachwerkzeugen oberhalb des Kehldeckels unabhängig einzig von den Respirationsorganen gewirkt wird. Es kann also nicht mehr als Reibelaut der Gutturalgruppe bezeichnet werden. Im Anlaute wird daher das *h* von den alts. Consonantenverbindungen *hl*, *hr*, *hn*,

hw durch Aphaeresis entfernt, verharrt aber als Spiritus asper vor allen Vocalen. Im Inlaute wird *h* in älterer Zeit bisweilen noch geschrieben, z. B. *sehe* video, *gesceken* fieri, *lîhen* praebere, in der Regel fällt es jedoch spurlos weg, z. B. *lî-en* praebere, *schô-e* calcei, worauf bei *ê-e* Contraction erfolgt, z. B. *sên* videmus, *scên* fieri, *tên* trahere, *lên* feudum, oder es vocalisirt sich vermöge alter Verwandtschaft mit *j* in den Diphthongen *oi* und *ei*, z. B. *schoie* calcei, *teyen* (contrahirt *teyn*) decem, oder endlich verhärtet es sich wie *j* zu *gh*, *g*, z. B. *ghetagen* tractus, *nêgher* propior, *sêghen* viderunt, *gelēghen* praebitum, *lîghen* praebere, *teghede* decima pars, *hôghe* alti, *rûghen* hirsuti. Das auslautende *h* fällt entweder ab, z. B. *nâ* propinquus, *vrô* laetus, *hômôt* superbia, *dor* per, oder es verhärtet sich zu *ch*, Belege s. §. 74.

Anmerkung. Das anlautende *h* des Wortes *-heit*, welches Substantiv-Bildesilbe geworden, geht bei Zusammensetzung mit auslautendem *ch* in diesem unter, z. B. *wēlicheit* alacritas, *sâlicheit* felicitas; auch nach *sch* pflegt es nicht geschrieben zu werden, *minscheit* humana natura. Das von *haben* stammende, zur Bildesilbe herabgesunkene *aftich*, *achtich* erscheint fast durchgehends ohne *h*, z. B. *dêlaftich* particeps, *wānachtich* habitans.

§. 77. Vergleichung der altmeklenburgischen Gutturalreihe mit der mittelhochdeutschen ergibt im allgemeinen, daß wegen des Herabsinkens des Mhd. von der strenghochdeutschen Lautstufe Uebereinstimmung herrsche, daß jedoch entspreche

meklenb.	mhd.
gh Inl.	*g*
gg Inl.	*ck*, *g*
ck Inl.	*ck*
k Inl. Ausl.	*ch*
(*lk*, *rk*, *nk* Inl. Ausl.	*lc*, *rc*, *nc*)
ch, *rch*, *lch* Ausl.	*c*, *rc*, *lc*.

Schlußbemerkungen zur Lehre von den Consonanten.

§. 78. Stellen wir die drei Reihen der Muten und Spiranten zusammen, so sehen wir allen gemeinsam den

Mangel der Aspirata; die Spiranten bieten dagegen in der Labial- und Gutturalreihe eine reiche Entfaltung, nicht so in der Lingualreihe, welche eigentlich nur die Spirans, genauer die Fricativa *s* aufzuweisen hat, da *tz* (*z*) erborgt ist. Demnach ergeben sich folgende Parallelreihen:

	Mutae.		Spiranten.		
	Med.	Ten.	Weich.	Hart.	Fricativ.
Labial.	*b*	*p*	*v*	*f*	*w*
Lingual.	*d*	*t*	-	-	*s*
Guttural.	*g*	*k*	*gh*	*ch*	*j* (*h*)

Aus diesem Schema ist ersichtlich, daß die Lautwandelungen, welche durch Inlauts- oder Auslautsgesetze hervorgerufen werden, für die labiale und gutturale Reihe übereinstimmend, für die linguale besonders sich gestalten müßen.

§. 79. Der Anlaut bleibt in seinem ursprünglichen, vom alts. Bestande überkommenen Lautverhältnisse unangetastet stehen, nur daß in der Lingualreihe die Aspiration aufgegeben wird, also die alts. Aspirata zur Media herabsinkt, daß in der Gutturalreihe die vormalige Fricativa *h* als Hauchlaut von consonantischen Verbindungen abgeschieden wird, und daß in der Labialreihe die Form *v* dem *f* in der Schrift[1] vorgezogen wird.

§. 80. Im Inlaute erleiden die Mediae der Labial- und Gutturalreihe Verwandlung in die weiche Spirans ihres Organs, indem als Regel feststeht, daß wurzelhaftes *b* zu *v*, und *g* zu *gh* werde. Gleicherweise glaubten wir auch (§. 64.) in der Lingualreihe eine mildernde Wirkung des Inlautes auf die Media *d* (= alts. *d* und *th*) wahrzunehmen. Zwar war im altmeklenburgischen Dialekte dieselbe nicht so deutlich ausgeprägt, daß man um ihretwillen ein eigenes Zeichen zur Anwendung gebracht hätte; um so merklicher aber wird die Lautnuance, die wir mit *d̦* bezeichnen, in der Folgezeit, bis sie in der Gegenwart fast den Laut des *r* erreicht hat. Die Liquida *r* ihrerseits ward gleichfalls durch den In-

---

[1] Oder wollen die Schreiber uns andeuten, daß der Anlaut milder sei als der Auslaut *f* (Schreibung *ff*)?

laut an consonantischem Werthe geschwächt, woraus sich mehrfache Beeinflußung des vorhergehenden Vocals ergab.

§. 81. Der Auslaut bewirkt aus wurzelhafter Media oder, was nach §. 80 dasselbe besagt, aus inlautender weicher Spirans der Labial- und Gutturalreihe die harte Spirans desselben Organs. Dagegen macht der Auslaut die Media der Lingualreihe zur Tenuis, sodaß sich im auslautenden *t* die drei alts. Lautstufen *d*, *t* und *th* begegnen; ebenso läßt er den Gutturalnasal *ng* in der Tenuis abschließen. — Dem Auslautsgesetze entspricht der Wandel zur harten Spirans, welchen inlautende weiche Spiranten der Labial- und Gutturalreihe vor *st* und *t* erfahren.

Die soeben aufgestellten Inlauts- und Auslautsgesetze in Betreff der wurzelhaften Media laßen sich in folgendes Schema faßen:

	Anlaut.	Inlaut.	Auslaut.
Labial.	*b*	*v*	*f*
Guttural.	*g*	*gh*	*ch*
Lingual.	*d*	*d*	*t*
Gutt.-Nasal.	-	*ng*, *ngh*	*nk*.

Zweites Buch.

Flexionslehre.

§. 82. Aus den Lauten entstehen die Wurzeln der Wörter, aus den Wurzeln wachsen die Wortstämme durch Ableitung und Zusammensetzung hervor. Diese Vorgänge hat die Wortbildungslehre zu erörtern. Da dieselbe außerhalb der mir gestellten Aufgabe liegt, so bleibe ihre Behandlung spätern Studien vorbehalten. — Die Verbindung der Wörter zum Satze, der fertigen Begriffsausdrücke zum Gedankenausdruck, wird, abgesehen von den Formwörtern, durch die Flexion vermittelt. Diese besteht hauptsächlich in dem Anschluße pronominaler Stämme an den Wortstamm und ist, nach dem Wesen des letzteren als Verbum oder Nomen,

unterschieden als Verbalflexion und Nominalflexion. Dadurch ergeben sich zwei Abschnitte der Flexionslehre: 1. die Lehre von der Verbalflexion oder Conjugation, und 2. die Lehre von der Nominalflexion oder Declination.

Erster Abschnitt.

Von der Conjugation.

§. 83. Die Conjugation eines Verbums hat die Aufgabe, das Zahl- und Personenverhältniss des Subjects, und die Zeit, die Aussageweise und die Art der Thätigkeit auszudrücken. Bei den Verlusten, welche die deutsche Verbalflexion zu der Zeit, als der meklenburgische Dialekt überhaupt erst beginnt, bereits erlitten hat, muß zum Ausdrucke der bezeichneten Verhältnisse oft syntaktische Fügung der Flexion zu Hülfe kommen. Nach Maßgabe des Alts. kann natürlich nur von einem Genus, dem Activum, in der Flexion die Rede sein; der Unterschied der Modi hat sich zwar dadurch verwischt, daß Bindelaute und Modusvokale alle in der Schwächung *e* sich vereinigt haben, doch erkennen wir noch die drei Modi, Indicativ, Conjunctiv oder, wie die Sprachvergleichung lieber will, Optativ und Imperativ. Zwei einfache Tempora, Praesens und Praeteritum sind vorhanden. Drei Personen in den beiden Zahlformen Singular und Plural kommen zum Ausdruck. Außerdem ist noch die absolute Form des Verbums, der Infinitiv, und die Bildung zweier Verbaladjectiva, der Participia Praesentis und Praeteriti zu betrachten.

§. 84. Namentlich die Bildung des Praeteritums läßt uns zwei Conjugationsweisen unterscheiden, indem eine Reihe von Verben es durch Silbeneinfügung zwischen Wortstamm und Personalendung, eine andere durch Veränderung des Stammes selbst bildet. Man bezeichnet letzteres als starke, ersteres als schwache Conjugation. Eine dritte Gruppe, geringer an Zahl, sondert sich von diesen beiden Reihen als anomal ab, verschiedene Flexionsweisen befaßend.

Erstes Kapitel.

Die starke Conjugation.

§. 85. Die Personalendungen des starken Verbums sammt Binde- oder Modusvokal lauteten im Altsächsischen:

	Praesens.			Praeteritum.	
	Indic.	Optat.	Imper.	Indic.	Optat.
Sing. I.	*u*	*e*		-	*i*
II.	*is*	*ês*	-	*i*	*îs*
III.	*id*	*e*		-	*i*
Plur. I.	*ad*	*ên*		*un*	*în*
II.	*ad*	*ên*	*ad*	*un*	*în*
III.	*ad*	*ên*		*un*	*în*

Infinitiv *an*, Partic. Praes. *and (andi)*, Part. Praet. *an*.

Diese Endungen haben im Altmeklenburgischen die folgende Gestalt erhalten:

	Praesens			Praeteritum	
	Indic.	Optat.	Imper.	Indic.	Optat.
Sing. I.	*e*	*e*		-	*e*
II.	*est, st*	*est*	-	*est*	*est*
III.	*et, t*	*e*		-	*e*
Plur. I.	*et, en*	*en*		*en*	*en*
II.	*et, en*	*en, et*	*et*	*en, et*	*en, et*
III.	*et, en*	*en*		*en*	*en*

Infinitiv *en*, Partic. Praes. *ende*, Part. Praet. *en*.

§. 86. Es haben sich, wie eine Vergleichung beider Schemata zeigt, alle Binde- und Modusvocale in *e* geschwächt und dadurch sind namentlich in den Pluralformen die Unterschiede der Modi verwischt worden. Im Einzelnen ist anzumerken: 1. Die Endung der 2. Pers. Sing. *st* ist entstanden durch Inclination des Personalpronomens *du* an das ursprüngliche *s* und auf den Indic. Praet. übertragen worden. Von der alten Form auf *s* treffen wir um so weniger einen Beleg als die Urkunden, welche für das erste Jahrhundert des Dialektes unsere einzige Quelle sind, keine zweiten Personen zu enthalten pflegen. — 2. Die 2. und 3. Pers.

Ind. Praes. pflegen den Bindevocal auszuwerfen, so daß *st* und *t* die gewöhnlichen, *est* und *et* die minder üblichen Endungen sind; vereinzelt ist die alte Endung der 3. Pers. Ind. Praes. *it* (§. 81) erhalten in ältern Urkunden, z. B. *wynnit* expugnat (U. v. 1330). Die Synkope des Bindevocals wird dadurch besonders von Wichtigkeit, daß sie als echte Synkope wirkliche Consonantenverbindungen und damit nothwendig Verkürzung des etwa langen oder tonlangen Stammvocals verursacht. — 3. Die Pluralendungen haben eine größere Mannigfaltigkeit erhalten, als sie im Alts. besaßen, einerseits dadurch, daß neben die sächsische Endung *et* sich in allen drei Personen des Plur. Ind. Praes. ein *en* stellt, und andrerseits dadurch, daß die II. Plur. Opt. Praes. und beider Modi des Praet. neben dem ältern *en* die Endung *et* aufnimmt. Diese Vorgänge werden dem Einfluße der andern bei Bildung des meklenburgischen Dialekts thätigen Sprachen auf das alts. Idiom zuzuschreiben sein. Solchen Einfluß aber genauer zu bestimmen und abzuschätzen werden wir vielleicht frühestens im Stande sein, wenn wir den gesammten Schatz der Urkunden bis zum Jahre 1330 hin werden übersehen und unter sich vergleichen können. Vor der Hand scheint es, als wenn der westliche Theil Meklenburgs, von ungemischter sächsischer Bevölkerung in Besitz genommen und der alts. Heimat näher gelegen, erst aus dem östlichen oder nordöstlichen Landestheile, wo nordische Elemente sich dem Volke beimengten, die Nebenformen empfangen habe. Diese treten immer mehr in den Vordergrund, namentlich das *en* in I. und III. Plur. Ind. Praes., und eben das Nebeneinandergehen der Endungen *en* und *et* bildet ein charakteristisches Merkmal meklenburgischer Sprachdenkmäler. [1] — 4. Das auslautende *n* der Pluralendungen wird nicht apokopirt; nur in dem Falle, daß das Subjectspronomen nachfolgend inklinirt, wird die Apokope zur Regel. — 5. Der Infinitiv behält stets sein *n*.

---

[1] Deshalb kann es ebenso wenig gegen die mekl. Heimat des *R. S.* geltend gemacht werden, als in demselben die rein sächsischen Formen durch Emendation hergestellt werden dürfen.

Wenn er zum wirklichen Substantiv erhoben wird, nimmt er die Endung *ent* an und wird nach der Weise starker Neutra flectirt, Gen. *endes*, Dat. *ende*, Acc. *ent*. — 6. Die beiden Participia folgen adjectivischer Declination. Für die Bildung des Part. Praet. ist zu bemerken, daß die Anwendung der Vorsilbe *ge-* nirgends als nothwendig erscheint, sondern willkürlich bald geschieht, bald unterlaßen wird; häufiger als beim starken, wird sie beim schwachen Verb verwandt, natürlich nie bei Verben, welche schon eine Vorsilbe haben.

§. 87. Die Haupteigenthümlichkeit der starken Conjugation besteht aber nicht sowol in dieser Bildung der Modus- Zahl- und Personenformen, als vielmehr in der Tempusbildung. Dieselbe geschieht durch den sogenannten Ablaut d. h. die Veränderung des Wurzelvocals nach den Gesetzen der Vocalsteigerung oder Schwächung. Durch dieses Mittel bilden sich in den starken Verben aus der Wurzel gemeiniglich vier Stämme, ein Praesensstamm, zwei Praeteritalstämme und ein Participialstamm, von denen freilich in sehr vielen Fällen entweder zwei oder je zwei, ja alle vier sich wieder vereinigen können. Der Praesensstamm gibt alle Formen des Praesens nebst dem Infinitiv und dem Partic. Praes. her; von dem ersten Praeteritalstamme bilden sich die I. und III. Sing. Ind. Praet., von dem zweiten der Plur. Ind. und der Optat. Praet., sammt der aus dem Optativ entnommenen II. Sing. Ind. Praet.; der Participialstamm besteht nur zur Bildung des Part. Praet.

§. 88. Nach dem Wurzelvocale, dessen Ablaut die Seele der starken Verbalflexion ist, zerfallen die starken Verba in drei Klassen: Verba mit *A*, Verba mit *I*, Verba mit *U* als Wurzelvocal. Da es nun in der Regel keinem Verbum gestattet ist, aus der einen in die andere dieser Klassen zu weichen, so handelt es sich bei der Frage nach Bildung der vier Stämme um die Untersuchung, welche Steigerung oder Schwächung der Wurzelvocal in der bezüglichen Form annehme, oder ob er unverändert verharre. Außerdem kommen die Veränderungen der Vocale durch Brechung und Tondehnung und seltner durch Umlaut in Betracht. Die Wurzeln mit *A* werden eine größere Mannigfaltigkeit darbieten als die mit *I* und mit *U*, da jenen zugleich

Schwächungen und Steigerungen, diesen nur Steigerungen des Wurzellautes zu Gebote stehen. (Vgl. §. 49.)

Erste Klasse.

Starke Verba mit Wurzellaut *A*.

§. 89. Es bestehen im Meklenburgischen sieben Reihen dieser Klasse, deren Ablautsverhältnisse sich schematisch also darstellen.

1.	*a*	*ê=ie*	*ê=ie*	*a*
2.	*â*	*ê=ie*	*ê=ie*	*â*
3.	*ô=ů*	*ê=ie*	*ê=ie*	*ô=ů*
4.	*a, ā, e, ē*	*ô, u*	*ô, u*	*a, ā*
5.	*i, ē*	*a*	*ê*	*ē*
6.	*i, ē*	*a*	*ê*	*ō, ā*
7.	*i, e*	*a*	*u, o*	*u, o*

Die ersten drei Reihen sind noch im Gothischen reduplicirt, haben aber in der weitern Sprachentwickelung durch Contraction der Reduplications- und der Stammsilbe den Anschein wirklich ablautender Reihen gewonnen; aber schon der Wechsel ihres *ê* mit *ie* beweist, daß das *ê* nicht der *A*-Reihe angehöre, also aus Contraction entstanden sein müße. Die geschehene Contraction wirkt insofern fort, als auch vor mehrfacher Consonanz das *ê* seine Länge bewahrt. Der Diphthong *ie* tritt statt des üblichen *ê* in den ältesten und den unter hochdeutschem Einfluße stehenden Sprachdenkmälern ein (vgl. §. 44). Die Lautverhältnisse der vier wirklich ablautenden Reihen erhellen aus dem Vergleiche mit der Vocalreihe des Wurzellautes *A* (§. 49).

§. 90. I. *a ê ê a.*
Die zu dieser Reihe gehörigen Verba haben sämmtlich im Wurzelauslaute mehrfache Consonanz. Es sind: *valle* cado, *holde* teneo, *volde* plico, *banne* interdico, *hanghe* pendeo, *vanghe* capio, und das thematische * *ganghe* eo.

Von diesen Verben haben *volde* und *banne* nur noch das Part. Praet. nach starker Flexion; *holde* und *volde* verdunkeln ihr wurzelhaftes *a* durch *ld* nach §. 13, ebenso die synkopirten Praesensformen von *valle*. Ne-

ben dem Infinitiv *vangen* besteht die aus älterem *vâhen* contrahirte Form *vân*. Das Praesens *ganghe* ist nicht vorhanden, dafür tritt das anomale *gân* ein; das Praet. nimmt statt der Form *gênc*, *gênghen* gewöhnlich die mit Kürzung des Vocals gebildete Form *ginck* an; im Part. Praet. bestehen *gân* und *gangen* neben einander. Mit *hanghen* mischt sich das schwache Verb *henghen*.

§. 91. II, *â ê ê â*.

Die Verba haben einfachen Wurzelauslaut. Hierher gehören: *slâpe* dormio, *brâde* asso, *râde* consulo, *lâte* sino, *blâse* spiro.

Von *brâde* sind nur das Praes. und das Part. Praet. belegbar. Bei Synkope des Bindelauts in II. III. Sing. Ind. Praes. verkürzt sich das *â* zu *o*, z. B. *blost* spirat, *slopst* dormis. Neben der Form *lâten* besteht der contrahirte Infinitiv *lân* (:*stân R. S.*); die II. III. Sing. Ind. Praes. dieses Verbs weisen die Formen *lestu*, *let* (*R. S.* 1807. 518.) auf, welche in der spätern Sprache ihre Bestätigung finden.

§. 92. III, *ô (û) ê ê ô (û)*.

Von dieser Reihe ist das einzige Verb *rôpe* clamo übrig; es verkürzt bei Synkope das *ô* in *o*, z. B. *ropt* (:*klopt*, *N.*) clamat. Das Verb *vlôken* maledicere ist in die schwache Conjugation übergetreten, bewahrt aber neben der schwachen Form des Part. Praet. *vorvlôket* die starke *vorvlôken*.

§. 93. IV, *a, ā, ē, e ô, u ô, u a, ā*.

Eine Eigenthümlichkeit dieser Reihe ist es von alters her den Präsensstamm mit Hülfe eines *j* nach Art schwacher Verba zu bilden. Dies *j* wirkt fort, indem eine Anzahl von Verben dieser Reihe im Praes. Umlaut hat. Da die Mehrzahl der Verbalstämme mit einfachem Consonanten schließt, so ist das *a* oder *e* im Praes. und Part. Praet. meist tonlang geworden; mehrfache Consonanz des Wurzelauslauts kürzt das *ô* des Praeteritalstammes zu *u*. — 1. Ohne Umlaut des Praesens: *vare* proficiscor, *grave* fodio, *lade* onero, *slaghe* percutio; *wasse* cresco, *backe* coquo, und das thematische * *stande* sto. 2. Mit Umlaut des Praesens: *swere* juro, *heve* tollo, *dreghe* porto, *scheppe* creo.

Die Synkope kürzt *ā* in *o*, und *ē* in *e*, z. B. *groft* fodit, *drechst* portas. Das Praesens von *slaghen*, Wur-

zel *slah*, bildet einige seiner Formen von der Wurzel mit unverhärtetem, theils ausfallendem, theils vocalisirtem *h*, also II. Sing. *sleist*, III. *sleit*, Plur. I. III. *slân*, III. Sing. Opt. *slâ*, Imper. *slâ*, Infin. *slân*; im Part. Praet. herrscht die Form *slaghen* vor. — Für das ungebräuchliche Praesens **stande* tritt das anomale *stân* ein, im Part. Praet. finden sich *standen* und *stân* neben einander. Die Verba *heven* und *dreghen* übertragen den Umlaut bisweilen auch in das Part. Praet.; neben *dreghe* besteht, minder üblich, das unumgelautete *draghe*.

Anmerkung. Das Verbum *waschen* lavare ist zur schwachen Conjugation übergetreten.

§. 94. Die fünfte und sechste Reihe folgt im Altsächsischen den Ablautsformeln: V, *i a â e*. VI, *i a â o*. Beide Reihen enthalten durchaus Verba, deren Wurzelauslaut ein einfacher Consonant ist. Nur drei der betreffenden Verben (*biddjan*, *liggjan*, *sittjan*) verdoppeln durch assimilirtes *j* den Wurzelauslaut im Praesensstamme; die übrigen alle bewahren ihn auch hier einfach. Deshalb muß der Vocal des Praesensstammes, das *i*, in allen mehrsilbigen Formen Tondehnung und damit zugleich Brechung zu *ē* erleiden (vgl. §. 46, 2.). In den einsilbigen oder durch Synkope einsilbig werdenden Formen (Sing. Imper., II. III. Sing. Ind.) sollte der ungebrochene Vocal *i* sich wiederherstellen, aber die Brechung dringt oft auch in diese Formen vor (vgl. §. 46, 4.). Das *ē* wird dann in II. III. Sing. Ind. durch die sich ergebende mehrfache Consonanz zu *e* gekürzt; ob im Sing. Imper. *ē* oder *e* anzusetzen sei, vermag ich nicht zu bestimmen. Der Wechsel des *e* und *i* in den einsilbigen Praesensformen bindet sich nicht an eine feste Regel; doch ist so viel auszusagen, daß das *i* vor *f* (*v*) und *m* stets, häufig vor *p*, *k* und *d* verharre, während vor *t* und namentlich vor *l*, *s* und *ch* (*g*) sich das *e* im Uebergewicht befinde. Z. B. *gift* dat, *gif* da, *nimst* sumis, *dript* ferit, *brikt* frangit, *sprek* loquere, *trid* calca, *vorgetst* oblivisceris, *vorgit* obliviscitur, *stelt* furatur, *lest* legit, *plecht* solet.

§. 95. V, *i*, *ē* *a* *ê* *ē*.

Charakteristisch für die dieser Reihe angehörigen Verba ist es, daß der einfache Wurzelauslaut eine Muta oder

Spirans, doch keine Liquida sein darf. — 1. Mit einfachem Auslaut des Praesensstammes: *geve* do, *drepe* ferio, *trede* calco, *ete* edo, *vorgete* obliviscor, *mete* metior, *vrete* comedo, *lese* lego, *genēse* servor, *wesen* exstitisse, *bewege* moveo, *steke* pungo, *geschehe* fio, *sehe* video. — 2. Mit geminirtem Auslaut des Praesensstammes: *bidde* rogo, *sitte* sedeo, *ligge* jaceo.

Die Verba *drepen* und *bewegen* schwanken zur folgenden Reihe hinüber, indem sie bisweilen im Part. Praet. *ā* zum Vocale nehmen. Die Verba *sēhen* und *geschēhen* werfen ihr *h* im Praes. und im Part. Praet. häufig aus, und durch die dann erfolgende Contraction gewinnen zuvörderst die Infin. *sên*, *scên* nebst den andern contrahirbaren Formen das Ansehen, als gehörten sie der zweiten *U*-Reihe an; die Folge davon ist, daß auch die einsilbigen Formen in diese Reihe übertreten, z. B. II. Sing. *sûst*, III. Sing. *sût*, Imper. *sû* neben *sich* vide. Diese Verirrung der Sprache beruht auf der Aehnlichkeit der contrahirten Formen mit der entsprechenden Contraction in der *U*-Reihe, *tên* trahere aus *têhen*; doch nicht das *ē*, sondern erst das durch Contraction aus *ē-e* entstandene *ê* wird mit dem *ê*, welches der Vocalreihe des Wurzellautes *U* angehört, verwechselbar. — Das Verbum *steken* ist das einzige auf *k* auslautende, welches in dieser Reihe verblieben ist, die übrigen folgen der sechsten Reihe. — Von *wesen* fehlt der Indic. Praes.; das Part. Praet. lautet bisweilen *geweset;* im zweiten Praeteritalstamme vertauscht es sein *s* mit *r*, also *wêrest* fuisti, *wêren* fuimus, *wêre* esset.

§. 96. VI, *(i)*, *ē* *a* *ê* *ō*, *ā*.

Die Verbalwurzeln dieser Reihe gehen auf einfache Liquida oder *k* aus; sie vergrößert sich auf Kosten der vorigen Reihe. Die Vocale des Participialstammes *ō* und *ā* sind nach §. 28 identisch. Hierher gehören: *hele* celo, *stele* furor, *bevēle* commendo, *schere* tondeo, *neme* capio, *queme* venio, *breke* frango, *spreke* loquor, *wreke* ulciscor, *trecke* traho, dazu aus voriger Reihe übertretend *drepe* ferio, *bewege* moveo, *plege* soleo, endlich das thematische **gebēre* pario.

Das Verbum *quemen* wirft das *w* seines Anlautes *kw* im Praes. und Part. Praet. aus und läßt zum Ersatz desselben Verdunkelung des Stammvocals eintreten,

ĕ zu *ŏ* (*ă*) und *i* zu *u*, also *kome (kame), kumpst, kumpt, komen.* Das Verbum *trecken* hat unorganische Verdoppelung des Wurzelauslautes erfahren und schwankt in schwache Conjugation. Von **gebere* ist nur noch das Part. Praet. *geboren* übrig; alle andern Formen werden durch das schwache Verbum *telen* ersetzt. — Am Ende unserer Periode findet sich, aus der vierten Reihe entlehnt, im Praet. der Stammvocal *ô* ein, welcher durch Indentificirung des *ā* im Part. Praet. mit dem *ā* der vierten Ablautreihe herbeigeführt zu sein scheint: z. B. *bevôl* commendavit, *sprôk* dixit, *bewôch* movi, *stôlen* furati sunt.

Anmerkung. Das Verbleiben des alts. zweiten Praeteritalablautes *â* statt *ê* ist in dieser und der vorigen Reihe äußerst selten (vgl. §. 37.).

§. 97. VII, *i, e* *a* *u, o* *u, o.* Wie in der ersten, stehen auch in dieser letzten *A*-Reihe nur Verba mit mehrfacher Consonanz im Wurzelauslaut, und zwar mit Gemination oder Verbindungen der Liquiden *l, r, m* und *n* oder mit *cht.* Nach Maßgabe des Wurzelauslautes gestaltet sich die Ablautsformel auf dreierlei Weise, indem 1. das *nn* und die Verbindungen des *n* und des *m* die Brechung der Stammvocale *i* und *u* verhindern, 2. das *ll* und die *l*-Verbindungen nebst *cht* zwar die Brechung des *i*, aber nicht die des *u* fordern, und 3. das *rr* und die *r*-Verbindungen Brechung nicht nur des *i*, sondern auch des *u* hervorrufen. Es spaltet sich dadurch also die alts. einheitliche Reihe in drei Zweige. 1. Ohne Brechung der Stammvocale, *i a u u*: *brinne* uror, *beginne* incipio, *unt-rinne* effugio, *sinne* cogito, *spinne* neo, *winne* laboro, expugno, *binde* ligo, (? *drinde* rumpor,) *schinde* vexo, *swinde* tabesco, *vinde* invenio, *winde* torqueo, *dringe* urgeo, *dwinge* cogo, *klinge* sono, *singe* cano, *springe* salio, *swinge* vibro, *wringe* torqueo, *drinke* bibo, *sinke* cado, *stinke* oleo; *krimpe* comprimo. 2. Mit Brechung des Praesensstammvocals, doch ungebrochenem Stammvocal des Praet. und Part. Praet., *e a u u*: *quelle* scateo, *swelle* turgeo, *helpe* juvo, *gelde* rependo, *schelde* vitupero, *erbelge* irascor; *vechte* pugno, *vlechte* necto. Im Part. Praet. findet bisweilen Brechung statt, z. B. *erbolgen, vlochten,* doch ist

ungebrochner Vocal üblicher. 3. Mit Brechung der Stammvocale: *werre* confundo, *verderve* pereo, *sterve* morior, *werve* ambeo, *werpe* jacio, *werde* fio, *berste* rumpor, *vorberge* celo.

Das Verbum *brinnen* nimmt durch Metathesis des *r* gewöhnlich die Form *bernen* an und fällt dadurch mit dem schwachen Verb *bernen* urere zusammen. Das Praet. von *boginnen* pflegt *begunde* nach Art der Praeteritopraesentia zu lauten. Zu *drinden* gebricht es am Belege, doch ist es aus *R. S.* 1443 (1434) wohl mit Recht von Ettmüller conjicirt. — Starke Verba mit dem Stammesauslaute *mm* scheinen dem meklenb. Dialekte zu fehlen.

Anmerkung. Daß sich *e* vor *r*-Verbindungen bisweilen in *a* verbreitere, ist in §. 13 bemerkt worden; dadurch erklärt es sich, wenn ums Jahr 1500 Verba der dritten Gruppe vereinzelt auch im Praesens den Vocal *a* zeigen, z. B. *vordarven* perire (*U.*).

Zweite Klasse

Starke Verba mit Wurzellaut *I.*

§. 98. Es bestehen zwei Reiheu dieser Klasse, von denen die eine vordem reduplicirt war, die andere echten Ablaut hat.

I, *ê=ei* *ê=ie* *ê=ie* *ê=ei*

Dem alts. Bestande gleich enthält diese Reihe nur die beiden Verba *scheide* sejungo und *hête* voco, nominor. Das erstere beginnt gegen Ende unsrer Periode in die schwache Conjugation überzutreten; *scheidede* sejunxi, *gescheidet* sejunctum stehen *S. R.* neben dem starken Part. Praet. *gescheiden*.

§. 99. II, *î* *ê* *ē* *ē*.

Sämmtliche hierher gehörigen Verba sind solche, deren Wurzel mit einfachem Consonanten schließt.[1] Daher erfolgt in allen Formen, denen der zweite Praeteritalstamm zu Grunde liegt und im Part. Praet., also in den Formen, welche im Alts. den Wurzellaut *i* aufweisen, stets Tondehnung und damit zugleich Brechung zu *ē*. Somit würde der Wurzellaut *i* selbst in dieser Verbalreihe nirgends sichtbar werden, wenn ihn nicht die Synkope in II. III Sing. Ind. Praes. durch Kürzung der

[1] Wie alle *I*- und *U*-Wurzeln überhaupt.

Steigerung *î* zurückführte. Hierher gehören: *schîne* luceo, *blîve* maneo, *drîve* ago, *klîve* haereo, *schrîve* scribo, *wrîve* frico, *grîpe* arripio, *glîde* labor, *lîde* patior, *mîde* vito, *rîde* equito, *snîde* seco, *un-twîde* exaudio, *bîte* mordeo, *rîte* dirumpo, *schîte* caco, *slîte* findo, *smîte* jacio, *splîte* findo, *vor-wîte* reprehendo, *rîse* surgo *(N.)*, *krîge* accipio, *mîge* mingo, *nîge* inclino, *stîge* scando, *swîge* taceo, *kîke* cerno, *slîke* repo, *wîke* cedo, *lîhe* commodo, *vlîje* orno, *spîe*, *spîghe* spuo, *schrîe*, *schrîghe* clamo, und das thematische **lîde* eo.

Von den Verben *klîven*, *vorwîten*, *rîsen* sind nur Praesensformen belegt, zu *lîhen* gebrechen Belege des Praeteritums, zu *vlîje* die des Sing. Praet.; von *schînen*, *schrîen* und *spîghen* kann ich im Praet. nur schwache Form finden; *untwîden* weist keine Praeteritalform auf, im Part. Praet. schwankt es zu schwacher Form hinüber; von **lîden* ist nur noch das Part. Praet. *vorleden* praeteritum übrig. — Die Synkope, in II. III. Sing. Praes., welche nach den Wurzelauslauten *v (f)*, *p*, *k* und *g (ch)* den Vocal *î* zu *i* kürzt (vgl. §. 15.), wird bei auslautendem *n*, *h* und *j* nicht vorgenommen; bei *d* und *t* kann der Vocal in seiner Länge verharren, indem einfache Consonanz durch Ausfall der Lingualis vor dem Flexionslaute erfolgt; z. B. *slît*: *tît*, *lîd*: *vlît*, doch auch *beschit*: *smit* *(N.)*.

Dritte Klasse.

Starke Verba mit Wurzellaut *U.*

§. 100. Auch diese Klasse entfaltet zwei Reihen, welche denen der *I*-Klasse parallel laufen.

I, *ô* *ê=ie* *ê=ie* *ô*.

Diese reduplicirende Reihe hat nur zwei Verba aufzuweisen, da *stôte* tundo schwach flectirt. Das eine Verbum *lôpe* curro folgt der aufgestellten Formel, das andere *hôwe, houwe* caedo, weicht durch den Einfluß seines Wurzelauslautes davon ab, indem dadurch der Vocal des Praet. zu *ô* oder gleichbedeutend zu *ou* wird, also *houwe*, *houw*, *hôwen*, *gehouwen*; vgl. ags. *heave*, *hêov*, *heôvon*, *heaven*, altn. *högg*, *hiôg*, *hiôggum*, *hoggvinn*.

§. 101. I, *ê*, *û* *ô* *ô* *ō*, *ā*.

Da der Wurzelauslaut der Verba ein einfacher Consonant ist, so muß im zweiten Praeterital- und im Participialstamme stets Tondehnung und damit Brechung des Wurzelvocals *u* zu *ō*, oder im Part. Praet. gleichbedeutend *ā* eintreten (vgl. §. 31), und der Wurzellaut *u* erscheint nur, wo ihn Synkope aus *û* oder *ê* herstellt Der Stammvocal der unsynkopirten Praesensformen ist in den meisten Verben ein *ê*; andere behaupten *û*, von denen aber alts. keins belegbar ist. Erste Gruppe mit *ê*=*ie* im Praesensstamme: *bêde* praebeo, *sêde* coquo, *vor-drête* taedio sum, *gête* fundo, *genête* fruor, *schête* jaculor, *vlête* fluo, *kêse* eligo, *vor-lêse* amitto, *vrêse* gelo, *bo-drêghe* fallo, *lêghe* mentior, *vlêghe* volo, *vlêe*, *vlêghe* fugio, *têhe*, *têe* traho. Zweite Gruppe mit *û* im Praesensstamme: *sûpe* sorbeo, *krûpe* repo, *schûve* promoveo, *stûve* pulvero, *slûte* claudo, *slûke* devoro, *rûke* olfacio, *sûge* sugo.

Es wird nicht zufällig sein, daß in der ersten Gruppe kein Verbalstamm mit Labialis noch auch mit *k* auslautet. — Die Verba *kêsen*, *vorlêsen* und *vrêsen* vertauschen im zweiten Praeterital- und im Participialstamme ihr *s* mit *r*. Das Verb *têhen* hat gewöhnlich im Praesens contrahirte Formen, und in II. III. Sing. Ind. Praesens bietet es daher *û* an Stelle des bei den übrigen Verben durch Synkope erzeugten *u*; im Praet. ist die Verhärtung des *h* zu *gh*, ausl. *ch* das übliche; *vlêen* hat *vlô* und *vlôch* neben einander.

Schlußbemerkung zur starken Conjugation.

§. 102. Die Vergleichung sämmtlicher Ablautreihen zeigt, daß der zweite Praeteritalstamm nirgends einen umlautbaren Vocal enthält, woraus sich die für das Verständniss der spätern Sprachentwickelung höchst wichtige Bemerkung ergibt, daß der Optativ Praet. in allen Formen außer I. III. Sing. mit dem Indic. zusammenfalle. Die Annäherung des Optativs an den Indicativ wird in den Verbalreihen, welche nur Einen Praeteritalablaut haben (*A* I—IV, *I* I, *U* I), noch größer, indem sich hier der ganze Unterschied auf die Endung der I. III. Sing. Optat., die Schwächung *e* reducirt, welche

eine höchst schwache, leicht vergängliche Existenz hat. Es wird dadurch begreiflich, wie leicht Optativ und Indicativ Praeteriti zusammenfallen können. — Fester ist durch die nur im Indicativ Praes. mögliche Synkope der Unterschied dieser Form von dem zugehörigen Optativ gestellt.

Anmerkung. Die in §. 90—101 aufgezählten Verba werden noch nicht den Gesammtbestand des altmeklenburgischen Dialektes darbieten; eine erweiterte Durchforschung der Sprachquellen wird ihre Anzahl ca. 145 gewiss noch um einiges vermehren.

Zweites Kapitel.

Die schwache Conjugation.

§. 103. Die schwache Conjugation ist im Vergleiche mit der Mannigfaltigkeit der starken Verbalflexion einfach, ja einförmig zu nennen. Es ist schlechterdings kein Unterschied der beiden im Alts. noch bestehenden Klassen herzustellen. Auch die beiden Modi, Indicativ und Optativ sondern sich von einander nur in der III. Sing. Praes., in allen andern Personen und im Praeteritum fallen sie völlig zusammen, wie die folgende Uebersicht der Flexionsendungen nachweist.

§. 104.	Praesens.			Praeteritum.	
	Indic.	Optat.	Imper.	Indic.	Optat.
Sing. I.	*e*	*e*		*ede*	*ede*
II.	*est*	*est*	*e*	*edest*	*edest*
III.	*et*	*e*		*ede*	*ede*
Plur. I.	*et, en*	*en*		*eden*	*eden*
II.	*et, en*	*en, et*	*et*	*eden, edet*	*eden, edet*
III.	*et, en*	*en*		*eden*	*eden*

Infinit.: *en* Part. Praes. *ende* Part. Praet. *et,* flect. *edes* etc.

Diese Endungen werden an den für das ganze Verbum gleichen Stamm angefügt. Das in §. 86 zu den Endungen des starken Verbums unter 1, und 3—6, Angemerkte hat auch für die Endungen des schwachen Verbums Gültigkeit, nicht aber die §. 86, 2, gegebene Regel über die echte Synkope in II. III. Sing. Ind. Praes., welche beim schwachen Verb nicht statthat.

Ueber die etwaige echte oder unechte Synkope des Bindelautes s. §. 109.

§. 105. Es möge hier ein Verzeichniss derjenigen schwachen Verba Platz finden, welche für den meklenburgischen Dialekt nach irgend einer Seite hin von besonderem Interesse sind, geordnet nach dem Vocale des Stamms oder der Ableitungssilbe.

I. Verba ohne Bildungssilbe; Stammvocal **kurz.**

1. Stammvocal *a*: *vor-barmen* misereri, *dantsen* saltare, *hasten* festinare, *karmen* queri, *planken* plancis munire, *sachten* lenire, *snacken* loqui, *boscatten* tributatarium reddere, *boschaffen* perficere, *bostallen* constituere, *wachten* vigilias agere. — 2. Stammvocal *e*: *bernen* urere, *delgen* delere, *drengen* premere, *dwengen* comprimere, *erren* errare, *gecken* lacessere, *gerwen* subigere, *vorgretten* offendere, *henghen* suspendere, *herden* durare, *bo-kennen* fateri, *klemmen* urgere, *klemmen* scandere, *krenken* violare, *leggen* ponere, *lecken* lambere, *lesschen* exstinguere, *merken* notare, *messen* stercorare, *netten* madefacere, *redden* servare, *seggen* dicere, *senden* mittere, *setten* collocare, *boscermen* tueri, *smecken* gustare, *snellen* properare, *tellen* enumerare, *temmen* domare, *trecken* trahere, *verwen* colorare, *vor-vesten* interdicere, *wecken* excitare, *welken* flaccescere, *welven* confornicare, *wenden* vertere, *ant-werden* respondere. — 3. Stammvocal *i*: *bichten* confiteri, *dē-dingen* rem agere, *vor-plichten* obstringere, *schicken* mittere, *bo-smitten* icere, laedere, *stichten* instituere, *an-sticken* incendere, *stillen* sedare, *viggen* coire cum muliere, *villen* deglubere, *vristen* proferre, *wischen* abstergere. — 4. Stammvocal *o*: *vul-borden* negotium dare, *borgen* mutuari, *dorren* arescere, *dorsten* sitire, *kloppen* pulsare, *vor-kolden* refrigerare, *kolsen* blandiri, *up-proppen* inserere, *ronnen* cursare, *schorten* nectere, *smolten* liquefacere, *stormen* impugnare, *storten* evertere, *vor-tornen* irritare, *antworden* respondere. — 5. Stammvocal *u*: *druppen* stillare, *hulden* favere, *kurren* stomachari cum alqo, *ir-luchten* illustrare, *bo-lusten* delectare, *mulschen* putrescere, *rusten* parare, *sufften* gemere, *schudden* effundere, *schutten* defendere, *slumpen* glutire, *vruchten* timere, *vullen* complere.

§. 106. II. Verba ohne Bildesilbe; Stammvocal **tonlang.**

1. Stammvocal *ā*: *baten* lucrari, *dwalen* insanire, *halen* arcessere, *japen* patere, *klagen* queri, *klapen* gannire, *lapen* lambere, *maken* facere, *paten* plantare, *quaken* coaxare, *raken* colligere, *vor-saken* deserere, *straken* mulcere, *vor-tagen* expavescere, *waken* vigilare, *waren* cavere. 2. Stammvocal *ē*: *beden* orare, *beven* tremere, *bleken* latrare, *heghen* tueri, *helen* celare, *kneden* depsere, *lemen* claudum facere, *leven* vivere, *er-neren* nutrire, *quelen* cruciare, *slepen* trahere, *smeren* oblinere, *stenen* suspirare, *sweken* debilitare, *telen* (*?ê*) gignere, *temen* decere, *vreden* pacificare, *weren* defendere, *weren* manere, *weven* texere. — 3. Stammvocal *ō* (*ā*): *boren* ferre, *vorbaden* renuntiare, *hopen* exspectare, *loven* laudare, vovere, *vramen* prodesse, *wanen* habitare.

§. 107. III. Verba ohne Bildesilbe; Stammvocal lang oder Diphthong.

1. Stammvocal *â*: *ōpen-bâren* patefacere, *rāde-brâken* (*?ā*) rota contundere, *vor-klâren* explicare, *nâlen* appropinquare [1], *quâlen* cruciari, *bo-râmen* definire, *vor-smâden* rejicere. — 2. Stammvocal *ê*: *bo-swêren* gravare; *dêlen* dividere, *êschen* postulare, *vor-ênen* unire, *kêren* vertere, *lênen* feudo dare, *lêren* docere, *mênen* putare, *mêren* augere, *rêken* praebere, *schêlen* dissidere, *smêken* adulari, *swêten* sudare, *wêken* mollire, *wênen* flere; *bobrêven* scripto tradere, *lêven* amare, *vor-vêren* exterrere. — 3. Stammvocal *î*: *kîven* certare, *lîken* comparare, *vornîghen* renovare, *prîsen* laudare, *sîpen* permanare, *vîren* otiari, *vlîten* studere, *unt-vrîghen* liberare, *wîjen* consecrare, *wîven* uxorem ducere. — 4. Stammvocal *ô* der *U*-Reihe: *bôgen* flectere, *dôpen* baptizare, *drômen* somniare, *vor-hôghen* altiorem reddere, *hôren* audire, *kôpen* emere, *lôsen* liberare, *lôven* credere, *rôgen* movere, *rôsten* torrere, *rôven* rapere, *sôgen* lactare, *vorsôpen* submergere, *stôren* turbare, *stôten* tundere, *tôgen* gignere, *trôsten* consolari. — 5. Stammvocal *ô*=*ů*: *bôten* resarcire, *vor-dômen* damnare, *be-drôven* maestum reddere, *grôten* salutare, *hôden* custodire, *behôven* opus esse, *kôlen* refrigerare, *mōten* occurrere, *nôghen* satisfacere, *nômen* nominare, *ōven* exercere, *plôgen* arare, *prôven* pro-

[1] Aus *nâh-el-en* contrahirt.

bare, *rôken* curare, *rôren* tangere, ***slômen*** **glutire**, ***sôken*** quaerere, *tôven* commorari, *vôden* alere, ***vôghen*** **conjungere**, *vôlen* sentire, *vôren* vehere, ***vorvlôken*** **maledicere**, *vor-wlômen* irritare. — 6. Stammvocal *û*: ***brûken*** **uti**, *bûwen* aedificare, *bûten* commutare, ***dûden*** **significare**, *grûwen* horrere, *hûlen* ululare, *vorhûren* elocare, ***hûsen*** habitare, *jûchen* jubilare, *lûden* sonare, ***mûren*** **moenia** exstruere, *prûsten* sternutare, *pûlen* vellicare, ***rûmen*** **vacuefacere**, *rûwen* poenitere, *rûschen* strepere; ***vor-sûmen*** praetermittere, *schûmen* spumare, *stûren* gubernare, ***tûnen*** sepire. — 7. Stammvocal *ei*: *arbeiden* laborare, ***vorbeiden*** exspectare, *leiden* pati, *reitzen (reisen)* **stimulare**; *kreyen* crocitare, *meyen* metere, *neyen* suere, ***seyen*** **serere**, *weyen* flare. — 8. Stammvocal *oi*: ***moyen*** **laborare**, *bloyen* florere, *gloyen* fervere. — 9. Stammvocal ***ou (au)***: *douwen* rorare, *drouwen* minari, *houwen* caedere, ***kouwen*** mandere, *klauwen* carpere, *rouwen* quiescere, ***schouwen*** spectare, *stouwen* aquam retinere mole, ***strouwen*** spargere, *trouwen* confidere, *vrouwen* gaudere.

§. 108. IV. Verba mit Bildesilbe.

1. Bildesilbe *igh*, *egh*: *vorkundigen* nuntiare, *bo-schēdeghen* violare, *mētighen* moderari, *crûtsigen* cruci affigere. — 2. Bildesilbe *el*: *bēdeln* mendicare, *geisselen* flagellare, *martelen* excruciare, *negeln* clavis affigere, ***sammeln*** colligere, *twisteln* susurrare, *twîvlen* dubitare, ***vorsegeln*** obsignare. — 3. Bildesilbe *er*: *vor-andern* mutare, *bēteren* corrigere, *vor-dunkern* obscurare, *ergeren* offendere, *hindern* impedire, *mynren* minuere, *sûvern* purgare, *vortōgern* retinere, *weijeren* negare. — 4. Bildesilbe *en*: *vor-ēghen* attribuere = *vorēghenen*, *rekenen* ratiocinari, *papen* = *papenen* pultem parare subus, *wâpenen* armare.

§. 109. Der Bindelaut *e* pflegt synkopirt zu werden, wenn die Endungen an Verba mit den Bildesilben *el*, *er*, *en* treten. Von Verben ohne diese Bildesilben erfahren im Praeteritum und im Part. Praet. insonderheit diejenigen, deren Stamm auf Liquida ausgeht, Synkope des Bindelautes, welche sich jedoch dadurch als unechte Synkope ausweist, daß sie der Länge oder Tonlänge des Stammvocals keinen Eintrag thut. Gleicherweise laßen auch die auf *d* auslautenden Stämme jenen Bindelaut ausfallen, und kann ihr Auslaut im *d* oder *t* der

Endung aufgehen; ebenso der Stammesauslaut *t* im *t* der Endung (vgl. §. 65). Z. B. *betält* persolutum, *wārden* cavebant, *vor-ênt* unitum; *lûdde* sonabat *(U.)*, *wende* vertebat neben *wendede*, *antwerde* respondebat neben *antwerdede*; *gebicht* confessus, *bericht* nuntiatum.

§. 110. Echte Synkope hat in der II. III. Sing. Ind. Praes., im Praet. und Part. Praet. einiger schwacher Verba statt. 1. In *kôpen* emere nebst *vor-kôpen* vendere, *dôpen* baptizare, *sôken* quaerere wirkt die Synkope nicht nur Verkürzung des Vocals zu *o*, sondern sie verhärtet auch das *d* der Endungen in *t* und bewirkt Aspiration des *k* zu *ch* und des *p* zu *f*. — 2. Im Verbum *stôten* erzeugt die Synkope kurzen Vocal und Verhärtung des *d* der Endungen zu *t*. — 3. Nur Vocalverkürzung ruft die Synkope hervor im Verbum *vor-hôden* velare, und vermuthlich in noch einigen andern auf *ôden*, wie *hôden* tueri, *vôden* alere. — 4. In den Verben *leggen* ponere, und *seggen* dicere wird durch die Synkope das *gg* (oder *g*) vor *st* und *t* zu *ch*, fällt aber vor *d* im Praet. mit Tondehnung des Stammvocals zu *ē* aus. — 5. Das Verbum *werken* operari bildet sein Part. Praet. mit Synkope, welche den Auslaut *k* zu *ch* aspirirt, und zugleich mit Metathesis des *r*. (Ob auch das Praet.?) Beispiele: 1. *kofst* emis, *verkoft* vendit, *dofte* baptizavit, *sochten* quaererent, *ersocht* requisitum; 2. *stotte* tutudi, *tôstot* contusum; 3. *vorhodde* velavit, *vorhot* velatum; 4. *sechst* dicis, *lecht* ponit, *lēde* posuit, *gesecht* dictum; 5. *gewracht* operatum.

§. 111. Der Rückumlaut bei Synkope des Bindelautes im Praet. und Part. Praet. ist im Verschwinden begriffen. So viel ich sehe, haben ihn nur noch Verba, deren Stamm auf *nn* oder *nd* auslautet, nämlich *brennen* urere, *kennen* novisse, *rennen* currere, *senden* mittere, *schenden* dedecorare. Vor dem *d* oder *t* der Endung fällt *d* des Stammes aus, die Gemination des *n* wird vereinfacht; z. B. *brande* combussit, *rant* cursum, *sande* misit, *schant* dedecore affectus. Etwas dem Rückumlaute Aehnliches bieten die Formen *karde* und *gekart* zu *kêren* vertere (vgl. §. 13, Anm. 1).

Anmerkung. Die Verba in *ouw* und *ey* sind durchaus regelmäßig.

Drittes Kapitel.

Anomala.

§. 112. Die Anomala des Altmeklenburgischen bilden fünf Gruppen.

1. Das Verbum substantivum ist vierstämmig; drei Wurzeln *bu*, *as*, *was*.

Praesens.			Praeteritum.		
	Ind.	Opt.		Ind.	Opt.
S. I.	*bun*, *bin*	*sî*, *wese*	S. I.	*was*	*wêre* u. s. f.
II.	*bust*, *bist*	u. s. f.	II.	*wêrest*	Part. Praet.
III.	*is*	Imper.	III.	*wêre*	*wēsen*
Pl. I.	*sint*, *sin*	S. *wes*	Pl. I.	*wêren*	*gewēset*
II.	*sint*, *sin*	Pl. *weset*	II.	*wêren(t)*	Part. Praes.
III.	*sint*, *sin*	Inf. *wesen*, *sîn*	III.	*weren*	*wēsende*

2. Das auch als Hülfsverb verwendete *hebben* habere flectirt:

Praesens.			Praeteritum.		
	Ind.	Opt.		Ind.	Opt.
S. I.	*hebbe*	*hebbe* u. s. f.	S. I.	*hadde*	*hadde* *hedde*
II.	*hefst*, *hest*	Imper.	II.	*haddest*	*(N. R.)* *(P.)*
III.	*heft*	S. *hebbe*	III.	*hadde*	u. s. f.
Plur.	*hebben*	Pl. *hebbet(?)*	Pl.	*hadden*	
Part. Praes.	*hebbende*		Part. Praet.	*gehat.*	

Anmerkung. Formen mit *â*, wie *hân*: *gân*, *hât*: *dât* *(R. S.)* sind des Reimes wegen entlehnt und gehören dem Dialekte nicht an.

3. Nasal im Praesensstamm, synkopirtes schwaches Praeteritum haben *bringen* afferre, *denken* cogitare, *dunken* videri. Durch die Synkope wird das *d* der Praeteritalendung zu *t* verhärtet, die auslautende Muta der Wurzel in *ch* verwandelt; *bringen* hat zugleich Ablaut, *denken* Rückumlaut.

Praesens.		Praeteritum.	Part. Praet.
bringen	stark flect.	*brachte*, *brochte*	*gebrocht*, *gebracht*
denken	schwach flect.	*dachte*	*gedacht*
dunken	schwach flect.	*duchte* *(ducte)*	—

4. Ursprünglich bindevocallose Praesentia: *gân* ire, *stân*, *stên* stare, *dôn*, *dûn* facere. Die übliche Flexion des Praesens der drei Verba lautet:

Indicat.					Optat.
S. I.	*gâ*	*stâ*	*dô*		*gâ stâ dô*
II.	*geist*	*steist*	*deist*		u. s. f.
III.	*geit*	*steit*	*deit*	Imper. S.	*gâ stâ dô*
Pl. I.	*gân*	*stân*	*dôn*	Pl.	*gât stât dôt*
II.	*gât, gân*	*stât (n)*	*dôt (n)*	Part. Praes.	*gânde, stânde*
III.	*gân*	*stân*	*dôn*		*dônde.*

Neben allen *ô* enthaltenden Formen von *dôn* können solche mit dem gleichbedeutenden *û* eintreten, und neben dem *â* in *stân* hat *ê*, wenn auch seltener, gleiche Geltung.[1] Die Flexionen sind mit Ausnahme der II. III. Sing. Ind. bindevocallos geblieben. In diesen Formen aber wird der Diphthong *ei* wol am leichtesten erklärbar durch Einschiebung des Bindevocals *i*, welcher mit dem Stammvocal in den Diphthongen *ei* contrahirt ward[2], daß also *geist=gâ-i-st*, *steit=stê-i-t* und durch Analogie *deit=dô-i-t.* Die älteren bindevocallosen Formen bestehen neben den diphthongischen noch bis ins 16. Jahrhundert fort: *stêst*, *stêt*, *gât*, *dôst*, *dût.* Das Praeteritum zu *gân* wird aus der Wurzel *gang* nach I. *A*-Reihe, zu *stân* aus der Wurzel *stand* nach IV. *A*-Reihe gebildet; *dôn* hat: Ind. *dēde*, *dêdest*, *dēde*, *dêden* u. s. f. Optat. *dêde* u. s. f. Die Part. Praet. lauten: *gân* oder *gangen*, *stân*, *dân*.

5. Praeteritopraesentia: *môten (û)* oportere, *scōlen* debere, *mōgen* licere, *kunnen* posse, *gunnen* favere, *dorven* opus habere, *dorren (?)* audere, *wēten* novisse, *willen* velle, *doghen* valere. Die Praesentia sind alte Praeterita ablautender Stämme und haben daher deren Flexionsweise, die Praeterita und Part. Praet. werden vom zweiten Praeteritalstamme, also nunmehr Plur. Praes., nach Weise schwacher Verba gebildet.

Praes. Ind.			Praeteritum.	Part. Praet.
S. I. III.	II.	Plur.	Ind. Sing. I.	
môt	*môst*	*môten*	*(môste), muste*	*must*
scal	*scalt, scholt*	*schōlen*	*scolde, schulde*	*scolt*
mach	*macht, machst*	*mōghen*	*mochte*	*mocht*

[1] Vgl. das Verhältniss unserer alts. Quellen.

[2] Vgl. alts. *sâian* = mekl. *seyen.*

Praes. Ind.			Praeterit.	Part. Praet.
S. I. III.	II.	Plur.	Ind. Sing. I.	
gan	—	*gunnen*	*gunde, gonde*	***gont***
kan	*kanst*	*kunnen, kōnen*	*konde*	***kunt, kont***
darf	*darft, dorft*	*dorven*	*dorfte*	***dorft***
dars, dor	—	*dorren, dōren*	*dorste*	—
wêt	*wêst (ei)*	*wēten*	*wiste, wuste*	***wist, wust***
wil	*wilt, wult*	*willen*	*wolde, wulde*	***wolt, wult***
dôch	*dochst*	*dōghen*	*dochte*	***docht.***

Anfangs bewahren diese Verba in der II. Sing. Ind. Praes. noch die Endung, welche der II. Sing. Ind. Praet. starker Verba ursprünglich zukam, z. B. *schalt*, *wilt*, auch *môst=môt-t*, *wêst=wêt-t*; später greift in allen das *st* als Endung durch. Die Formen I. und III. Sing. Ind. Praes. *kan* und *gan* stehen für *kann* und *gann*, *mach* für *mag* nach bekannten Auslautsgesetzen; *dor*, neben älterem *dars*, steht für *dorr* nach der Pluralform *dorren = dorsen* gebildet; *wil* endlich für *will*, welches seine Gemination einem assimilirten *j*, dem Merkmal seiner vordem optativischen Form, verdankt. Dem Vocale nach gehört *môt* zu IV., *kan*, *gan*, *darf*, *dars* zur VII. *A*-Reihe, *wêt* und *wil* zur II. *I*-Reihe, *dôch* zur II. *U*-Reihe. Damit stimmen denn auch die Pluralvocale, als Vocale des zweiten Praeteritalstammes völlig überein. Dagegen haben *scal* und *mach* zwar den Anschein als gehörten sie der VI. *A*-Reihe an (vgl. *stal* und *plach*), aber ihr Pluralvocal ist nicht *ê* noch *ô*, sondern *ō*, welches als zweiter Praeteritalablaut einer *A*-Reihe sonst unerhört ist: *scōlen*, *mōghen*. Ihnen analog wird von *kan* eine jüngere Form *kōnen* für *kunnen* gebildet; auch *dōren* statt *dorren*. Aus der Pluralform ergibt sich dann der gleichlautende Infinitiv und der Optativ. Ferner dient der Pluralstamm als Stamm des Praeteritums, welches durchgängig mit echter Synkope des Bindevocals gebildet wird. Durch die Synkope wird das *d* der Praeteritalendung zu *t* verhärtet, außer nach *n* und *l*, ferner der etwa lange oder tonlange Vocal des Stammes gekürzt und zwar das *ô* zu *u*, das *ō* zu *u* oder *o* (vgl. §. 23), und endlich die Gemination des Stammauslauts aufgehoben. Aus *gunnen* hat sich ein schwaches Verb entwickelt, welches im Praeteritum

gunnede lautet; die synkopirte Form dauert in dem Praet. des starken Verbs *beginnen* incipere, *begunde* incepi fort.

Zweiter Abschnitt.

Von der Declination.

§. 113. Die Declination hat die Verhältnisse der Rection, der Zahl und des Geschlechtes der Nomina darzustellen. Im Altmeklenburgischen sind vier Casusformen, Nominativ, Accusativ, Dativ und Genitiv vorhanden; der Vocativ ist vom Nominativ nur noch syntaktisch verschieden, der von einigen Pronominibus noch erhaltene Instrumentalis ist zum Adverb erstarrt. Von den Zahlformen ist der Dual ganz aufgegeben, den das Alts. noch im Personalpronomen bewahrte. Der Unterschied der drei Geschlechter, Masculinum, Neutrum und Femininum, ist meistens an den Flexionsformen ersichtlich.

Die Declination der Substantiva ist von derjenigen der Pronomina und Adjectiva, denen sich die Numeralia zugesellen, durch geringeres Gewicht der Endungen verschieden.

Erstes Kapitel.

Die substantivische Declination.

(Nominale Declination.)

§. 114. Die Substantivstämme zerfallen ihren Auslauten nach in zwei Klassen, in vocalische und consonantische Stämme. Die Declination der ersteren pflegt man, freilich in ganz anderem Sinne als beim Verbum, die starke Declination, die der letzteren die schwache Declination zu nennen.

Erste Klasse.

Substantiva mit vocalischem Stammesauslaut.

Nach Maßgabe der Vocale *a*, *i*, *u* ergaben sich im

älteren Sprachstande drei Reihen. Da sich aber diese Charakterlaute als Bindevocale gleichmäßig zur Schwächung *e* abgestumpft haben, so ist nach ihnen im meklenburgischen Dialekte eine Abtheilung der vocalisch auslautenden Substantivstämme nicht mehr durchführbar, und es ist daher zunächst nach dem Geschlechte einzutheilen.

A. Masculina.

Dadurch, daß nur *a*, *ā* und *â* Umlaut besitzen, ist die ursprüngliche *I*-Reihe überall, wo der Stammvocal ein anderer ist, mit der *A*-Reihe übereinstimmend geworden, weil die Flexionsendungen einander decken und der frühere *I*-Laut nur durch Erzeugung eines Umlauts im Plural sich kundthut. Die frühere *U*-Reihe und die auf *JA* auslautenden Stämme haben sich miteinander in der Flexionsweise vereinigt.

§. 115. I. Die Substantiva der *A*-Reihe und die nicht umlautbaren der *I*-Reihe setzen an den unveränderten Stamm die Casusendungen:

Sing.	Nom.	—	Plur.	Nom.	*e*
	Gen.	*es*		Gen.	*e*
	Dat.	*e*		Dat.	*en*
	Acc.	—		Acc.	*e*.

Der auslautende Vocal des Stammes wird also im Nom. Acc. Sing. abgeworfen, in den übrigen Casus zu *e* geschwächt. In dieser Weise flectiren die Wörter: *âl* anguilla, *arbeit d* [1] labor, *arm* brachium, *bak* dorsum, *ban nn* interdictum, *berch g* mons, *bôm* arbor, *brêf v* epistola, *brink* campus, *brûk* usus, *bû w* aedificium, *buk ck* caper, *bûk* venter, *busk* frutex, *dach g* dies, *dank* gratiae, *dêch g* massa, *dêf v* fur, *dêl* pars, *vor-derf v* pernicies, *dîk* lacus, *disch* mensa, *dûk* sudarium, *-dûm*, z. B. *êghendôm* peculium, *dôn* sonus, *dorn* sentis, *dorst* sitis, *dôt d* mors, *drek ck* stercus, *drêsch* novale, *vor-drêt* molestia, *droch g* fraudulentus, *drôm* somnius, *dwâs* stultus, *êt d* jusjurandum, *ers* podex, *gest* faex, *gêst* animus, *-gham mm*, z. B. *brûdegham* sponsus, *Got d* Deus, *gôk* scurra, *gûl* aper,

[1] Den durch Gesetze des Auslauts im Nom. etwa veränderten Endconsonanten des Stammes werde ich in dieser Weise beifügen.

hat odium, *helm* galea, *helt d* heros, *hert d* focus, *hêt* jussus, *hof v* aula, *behůf v* usus, *holt d* insidiae, *hôn* ludificatio, *hôp* acervus, *hůst* tussis, *hunt d* canis, *kalk* calx, *kelk* calix, *kîf v* certamen, *kîl* cuneus, *kin nn* mentum, *klap pp* ictus, *klê w* trifolium, *klôt* gleba, *knecht* servus, *knûst* tuber, *kok* coquus, *kôl* caulis, *kop pp* caput, *kôp* emtio, *korf v* corbis, *kreit* circus, *krîch g* bellum, *krôch g* taberna, *kus ss* osculum, *af-lât* remissio, *lêf v* amicus, *lîcham mm* corpus, *lîf v* corpus, vita, *orlôf v* venia, *lôp* cursus, *lût d* populus, Pl. homines, *lût d* sonus, *mes ss* stercus, *mort d* caedes, *můt d* animus, *nît d* invidia, *nut tt* usus, *ôm* patruus, *ort d* mucro, locus, *pels* pellis, *post* postis, *pot tt* olla, *prîs* pretium, *pûl* palus, *qualm* vapor, *rât d* consilium, *rêp* funis, *rink ng* annulus, *rôf v* rapina, *rok ck* vestis, *rôk* fumus, *rûm* spatium, *rust* aerugo, *sê w* lacus, *schal ll* sonus, *schat tt* thesaurus, *bo-scheit d* scientia, *schilt d* clypeus, *schîn* splendor, *schit* cacatum, *schů h* calceus, *schorf v* sordes, *schot tt* tributum, *schôt* gremium, *sin nn* sensus, *slâp* somnus, *smert* dolor, *smit d* faber, *snê w* nix, *snit d* sectio, *sôt d* puteus, *spēr* hasta, *spot tt* ludibrium, *spôn* segmentum, *sprunk ng* saltus, *wedder-stal ll* obstantia, *stât d* status, *stech g* ponticulus, *stên* lapis, *stert* cauda, *stok ck* baculus, *stôf v* pulvis, *stůl* sella, *stôp* poculum, *storm* procella, *strît d* certamen, *strûk* frutex, *sul ll* limen, *swêt* sudor, *tal ll* numerus, *tins* vectigal, *toch g* agmen, *torn* turris, *torn* ira, *top pp* cacumen, *trit d* gressus, *troch g* alveus, *trôn* thronus, *trôst* solatium, *tûch g* testis, *tûn* sepes, *visch* piscis, *vlas ss* linum, *vlêt* flumen, *vlît* industria, *vlô h* pulex, *vlôk* maledictio, *vos ss* vulpes, *vůt* pes, *vrost* frigus, *wech g* via, *ge-win nn* lucrum, *wîn* vinum, *wint d* ventus, *wolt d* silva, *worm* vermis, *wulf v* lupus, u. a. m.

§. 116. Bemerkungen. 1. Aus dem Gesetze der Tondehnung (§. 24) erhellt, daß diejenigen Substantiva, deren Stammsilbe kurzen Vocal und einfachen Auslautconsonanten hat, beim Antritte einer Flexionssilbe stets tonlangen Vocal erhalten müßen, sodaß *a* zu *ā*, *e* und *i* zu *ē*, *o* zu *o* oder *ā* wird; z. B. *dāgen* diebus, *hāte* odio, *wege* viae, *smēdes* fabri, *trēde* gressu, *Godes* Dei, *have* aulae.

2. Aus den Gesetzen über die Fricativen *w* und *j* und den Hauchlaut *h* (§. 61, 75, 76) ergibt sich für

die Substantiva, welche durch Abwerfung dieser Laute vocalisch auslautend geworden sind, *klê*, *sê*, *snê*, *schô*, *vlô*, *bû*, als Flexionsregel, daß sie im Inlaute den abgeworfenen Laut zurückführen, ihn zu *gh* verhärten, ihn vocalisiren oder auch ihn ausfallen laßen können; im letzten Falle kann dann bei denen in *ê* Contraction eintreten, bei den andern die Flexionsendung abfallen; z. B. *bûwe* aedificio, *vlôghe* pulices, *schoie* calcei, *snêe* nivi, *sêe* lacui [1], *sê* lacus, stagna, *schô* calceos; vereinzelt auch im Dat. Plur. flexionslos *twên sê* duobus lacubus (U. von Neukloster 1470).

3. Die Wörter *dêl*, *vor-drêt*, *kin* [2], *af-lât*, *rêp*, *spēr*, *vlas* sind auch als Neutra, *arbeit* und *vlô* auch als Feminina im Gebrauche.

4. Die Wörter *gham* und *licham* sind aus schwacher Flexion mit Entschiedenheit in diese Reihe getreten und haben zugleich Verdoppelung ihres Endconsonanten erfahren. Dies ist auch dem Worte *tal*, *talles* geschehen, welches dem alts. Neutrum *tal* entspricht.

§. 117. Von den Wörtern mit Bildesilben folgen diejenigen mit labialer, lingualer und gutturaler Bildesilbe ganz der Declination der einfachen Wörter. Das *e* der Endungen verharrt fast immer, lieber wird das etwaige *e* der Bildesilbe durch (unechte) Synkope entfernt. Mit labialer Silbe nur *hennip*, *kenappp (R. S.)*, cannabis; mit dentalen Silben *et*, *ed* ausl. *et*, *est*, *asch*: *krevet* cancer, *abbet* abbas; *heket* lupus piscis, *mânet* mensis, *market* forum, *vāghet* praefectus; *dênest*, *dênst* servitium; *harnasch*, *harnsch* thorax; mit gutturalen Silben *ig* ausl. *ich*, *ik*, *ing* ausl. *inc*, *ling* ausl. *linc*: *honnich* mel; *hāvik* accipiter, *ētik* acetum; *hêrinc* halec, *kōninc* rex, *penninc* denarius, *schillinc* as; *nâ-kōmelinc* posterus, *stûrlinc* impetus.

Diejenigen Wörter dagegen, welche mit Bildesilben auf Liquida gebildet sind, mit *el*, *er*, *em* und *en* pflegen den Vocal der Flexionssilbe durch Synkope oder Apokope zu entfernen. Bildesilbe *el*: *apostel* apostolus, *bō-*

---

[1] Zweisilbigkeit belegt die urkundliche Schreibung *sehe*.

[2] Vgl. das Verhalten der Cod. Cott. und Mon. des Hêliand, V. 3205. 3214.

del lictor, *dûvel* diabolus, *ēßel* asinus, *engel* angelus, *hemmel* coelum, *krōpel* debilis, *prēkel* pruritus, *slōtel* clavis, *schēpel* modius, *spêgel* speculum, *swēvel* sulfur, *twîvel* dubitatio, *vōghel* avis, *vrevel* scelus; Bildesilbe *er: acker* ager, *bēker* poculum, *hāmer* malleus, *jâmer* planctus, *qualster* sputum, *sāmer* aestas, *vinger* digitus, *werder* insula; Bildesilbe *em: bussem* sinus, *bōdem, boddem* solum, tabulatum; Bildesilbe *en: haghen* indago, *morgen* mane, *orden* ordo, *wagen* currus. Neben den üblichen Formen des Gen. Sing.: *dûvels, sāmers, bussems, ordens,* des Dat. Sing. *spêgel, acker, boddem, haghen,* des Nom. Acc. Gen. Plural: *slōtel, vinger, wagen,* und des Dat. Plur.: *aposteln, werdern, haghen,* sind die unverkürzten Formen auch vorhanden, z. B. *dûveles* diaboli, *wagene* curriculo, *jamere* planctui, *engele* angeli, *dûvelen* diabolis, *ackere* agros.

Die participialen Substantiva auf *nd* ausl. *nt* haben sich in ihrer Declination ganz der *A*-Reihe angeschlossen: *âvent* vesper, *heilant* salvator, *vîghent* hostis, *vrunt* amicus; doch sind von den beiden letzten Wörtern in Urkunden endungslose Formen des Nom. Acc. Gen. Plur. üblich: *vrunt* amici, amicorum, *vighend* hostes, altsächsischem *friund, fîund* im Nom. Acc. Plur. entsprechend.

Anmerkung. Ueber die unechte Synkope und Apokope des *e* in den Casusendungen auch nach hochtoniger Silbe kann keine Regel aufgestellt werden, da der Wohllaut das einzige Correctiv der Schreiberwillkür ist. Häufigeres Vorkommen solcher Synkope und Apokope beweist uns, daß der vocalische Werth den Schwächung *e* in stetiger Abnahme begriffen ist.

§. 118. II. Die nämlichen Flexionsendungen, welche der *A*-Reihe eignen, kommen auch den umlautbaren Wörtern der *I*-Reihe zu, nur daß sie dieselben im Plural an den umgelauteten Stamm anfügen, *a* zu *e (ē)*, *ā* zu *ē*, *â* zu *ê* wandelnd.

Hierher gehören: *bant d* ligamentum, Plur. *bende*, *brant d* titio, *dam mm* agger, *dantz (nz, ns,* vgl. §. 67) saltatio, *darm* intestina, *drank,* potio, *gast* hospes, *glanz* splendor, *gank ng* gressus, *hals* collum, *klank ng* sonitus, *krans* corona, *nap pp* crater, *quast* fimbria, *sak ck* saccus, *sank ng* cantus, *schacht* contus, *stal ll* stabulum, *stam mm* truncus, *stant nd* status, *stank* odor, *strank ng* funiculus, *swank* ludus, *vank ng* captura, *val ll* casus,

wal ll vallum; *slach*, G. S. *slāghes*, Pl. *slēghe* ictus, *tan*, Pl. *tene*, dens; Bildungen mit *el: nāgel*, Pl. *nēgele*, clavis, mit *em: vādem*, Pl. *vēdeme*, filum, mit *es*: *pâwes*, Pl. *pêwese*, papa. — Von den wahrscheinlich zu dieser Reihe zählenden Wörtern *bart d* barba, *drât* filum tortum, *glans* splendor, *kâk* palus ignominiosus, *kamp* pugna, *prâm* navis, *prank* superbia, *smack* gustus, *wân* opinio fehlen mir Belege des Plurals.

Anmerkung. Die Wörter *strank* und *bant* erscheinen auch als Neutra.

§. 119. III. Die Reihe der vordem auf *JA* auslautenden Stämme sammt der *U*-Reihe haben ihre Flexionen in folgender Weise gestaltet.

Sing.	Nom.	*e*	Plur.	Nom.	*e*
	Gen.	*es*		Gen.	*e*
	Dat.	*e*		Dat.	*en*
	Acc.	*e*		Acc.	*e*.

Von den Stämmen auf *JA* sind noch *ende* finis, *herde* pastor, *kêse* caseus, *rugge* tergum verblieben; *weite* triticum ist zur schwachen Flexion übergetreten, wohin auch *herde* mit dem Schluße unserer Periode sich neigt; *ende* wird Neutrum. Die alte *U*-Reihe besteht in *sone* filius, *sede* mos, *vrede* pax, von denen *sede* im Uebergang zur Femininform begriffen ist. Das Wort *sone* weist in Urkunden des 15. Jahrhunderts eine indeclinable Pluralform *sones*, *sōns* auf, welche sich bis 1400 zurückverfolgen läßt. (Vgl. §. 120, 135.)

Anmerkung. Das Wort *sēghe* victoria begegnet nicht, meklenburgisch steht dafür *sēgherechtinge* oder *averwinninge*.

§. 120. Hieran reihen sich eine große Zahl von Ableitungen in *êre*, meist Substantiva verbalia. Neben der Endung *êre*, deren *ê* durch Reime wie *predikêre: lêre*, *riddêre : mêre* gesichert ist, besteht ein tonloses *ere*, welches durch Apokope des schließenden *e* die Gestalt der Ableitung *er* annimmt. Dadurch treten die Substantiva zur *A*-Reihe über. Die Flexionsweise ist daher eine doppelte:

Sing.	Nom.	*êre (ere)*	*er*	Plur.	Nom.	*êre*	*er*
	Gen.	*êres*	*ers*		Gen.	*êre*	*er*

Sing. Dat.	*êre*	*er*	Dat.	*êren*	*ern*
Acc.	*êre*	*er*	Acc.	*êre*	*er.*

Beispiele: *borgere* civis, *bernere* incensor, *vor-dervere* perditor, *hulpere* adjutor, *hůdere* custos, *rôvere* latro, *vor-stendere* praeses, *sundere* peccator, *weldenere* dominus, *wôkenere* fenerator. Wie das Wort *sōne* bilden auch diese Wörter auf *ere* im 15. Jahrhundert einen unveränderlichen Plural mit der Endung *s*, ganz der entsprechenden Reihe im Mnl. analog, z. B. *lêrers* doctores *(S. R.)*, *vor-twîvelers* veram religionem non professi *(N.)*, *borgers* cives *(U.)*, *lêrers* magistris *(N. R.)*.

B. Neutrum.

§. 121. Die vocalisch flectirenden Neutra bilden zwei Reihen, von denen die eine der alten *A*-Reihe, die andere der *JA*-Reihe entspricht. Die einzige Spur der *U*-Reihe verschwindet, indem **fehe* pecus nach Ausfall des *h* Contraction erleidet und in der Form *vê* in die *A*-Reihe eintritt.

I. Die Casusendungen der ersten Reihe sind:

Sing. Nom.	—	Plur. Nom.	*e*, —,	*ere*
Gen.	*es*	Gen.	*e*,	*ere*
Dat.	*e*	Dat.	*en*,	*ern*
Acc.	—	Acc.	*e*, —,	*ere.*

Die Flexion des Singulars stimmt mit der *A*-Reihe der Masculina völlig überein, ebenso die gewöhnliche Pluralflexion. Das *e* im Nom. Acc. Plur. können diejenigen Wörter entbehren, welche durch Position oder organisch langen Vocal langsilbige Stämme haben. Die Pluralbildung vermittels *er*, auf uralten Stammesauslaut *as* begründet, ist bei einer beschränkten Zahl von Substantiven üblich; sie kann Umlaut des Stammvocals und Abfall des *e* der Casusendungen veranlaßen.

Beispiele: *amt* munus, *âs* cadaver, *bat d* balneum, *bên* os, *bêr* cerevisia, *bêst* bestia, *bet d* oratio, *bîl* securis, *blat d* folium, *blůt d* sanguis, *bůk* liber, *bot d* praeceptum, *bret d* tabula, *brôk* locus silvestris, *brôt d* panis, *dak* tectum, *dêrt* animal, *dink ng* res, *dop* testa ovi, *dōr* porta, *dorp* vicus, *dromt* 12 modii, *ei* ovum, *gelt d* pecunia, *bo-ghēr* cupido, *glas* vitrum, *golt d* aurum, *gůt d*

bonum, *graf v* sepulcrum, *gras* gramen, *hâr* crinis, *heil* salus, *hēr* exercitus, *hol* antrum, *holt* lignum, silva, *hûn* gallina, *horn* cornu, *houw* foenum, *hûs* domus, *îs* glacies, *jâr* annus, *kaf v* palea, *kint d* infans, *klêt d* vestis, *knê* genu, *kōr* chorus, suggestus, *krût d* herba, *lam mm* agnus, *lant d* terra, *leit d* miseria, *lên* feudum, *lêt d* carmen, *licht* lux, *lit d* membrum, *ôgen-lit d* palpebra, *lof v* laus, *lôf v* frons, *lôn* merces, *lot* sors, *mâl* nota, *mark* medulla, *mēr* mare, *mess, mest* culter, *met tt* caro sine adipe, *môr* terra palustris, *mûl* os, *nest* nidus, *ors* equus, *pant d* pignus *pâr* par, *pert d* equus, *pik* pix, *punt d* pondo, *rat d* rota, *recht* jus, *rint d* bos, *rîs* virgula, *rôr* arundo, *sant d* arena, *sāt d* semen, *schâp* ovis, *scherf v* nummulus, *schip* naves, *schok ck* 60 res, *slot* arx, *solt* sal, *spêt* hasta, *spil* ludus, *spîr* paullum, *spit tt* veru, *spûk* spectrum, *sticht* institutum, *swēr* ulcus, *swert d* gladius, *swîn* sus, *vak* loculus, *vat* dolium, *vê* pecus, *vel ll* pellis, *velt d* arvum, *vet tt* adeps, *vlêsch* caro, *volk* populus, *vûr* ignis, *want d* vestis, *was ss* cera, *werf v* ambitus, *werk* opus, *wîf v* mulier, *wort d* verbum.

§. 122. Bemerkungen. 1. Das in §. 116, 1 über die Tondehnung Angemerkte hat auch hier seine Gültigkeit; also z. B. *blādes* folii, *brēde* tabulae, *lēde* membra, *schēpe* navium, *spēlen* ludis, *lāve* laudi, *slōte* arces.

2. Von den vocalisch auslautenden Wörtern pflegt *ei* ein *gh* vor den Casusendungen anzunehmen, *knê* und *vê*, vermuthlich auch *rê* caprea *(Ch.)*, haben contrahirte Formen.

3. Beispiele des endungslosen Nom. Acc. Plur. bieten *dêl* (vgl. §. 116, 3), *dink*, *gûd*, *hâr*, *jâr*, *kint*, *lant*, *wort*. — Beispiele der Pluralbildung mit *er* sind: *rindere* boves, *kalver* vitulorum, *hônern* gallinis, *kindere* liberos, *hûsere* domus, *ôgenlēder* palpebrae, *klêdere* vestium, *gûdern* bonis, *lemmere* agnos, *graver* sepulcra.

§. 123. Um die Neutra mit Bildesilben steht es ganz ähnlich wie um die Masculina (vgl. §. 117). Die Casusendungen pflegen keine Synkope oder Apokope zu erleiden nach den Bildesilben *ed* ausl. *et*, *end* ausl. *ent*, *ing* ausl. *inc*; z. B. *hôvet* caput, G. *hôvedes*; *olvent* camelus, D. *olvende*, zahlreiche substantivirte Infinitive, wie *lēvent* vita, G. *lēvendes*, *lîdent* passio, D. *lîdende*; *missinc* aurichalcum *(P.)*. Dagegen wird nach den Bilde-

silben mit Liquiden, *el*, *er*, *en* und der Deminutivendung *ken* gewöhnlich das *e* der Flexion ausgestoßen. Bildungen mit *el*: *gaghel* gingiva, *middel* medium, *wēvel* subtemen; mit *er*: *anker* ancora, *banner* signum militare, *îser* ferrum cusum, *ůver* littus, *vůder* pabulum, *water* aqua; mit *en*: *êghen* allodium, *lêhen* feudum, *laken* linteum, *klûwen* glomus, *norden* septentriones, *wâpen* arma; mit *ken*: *bůkeken* libellus, *stippeken* punctum. Beispiele der verkürzten Casusformen: Gen. Sing. *middels*, *wāters*, *lasters*, *klûwens*; Dat. Sing. *gaghel*, *klôster*, *banr*, *norden*, *bôkeken*; Nom. Gen. Acc. Plur. *middel*, *water*; Dat. Plur. *watern*, *laken*. Am häufigsten bleibt das auslautende *e* der Casusendungen im Plural stehen. Die mit der Vorsilbe *ge* gebildeten Wörter, wie *gebrek* defectus, *gemak* conclave, *gebet* oratio, folgen ganz der Declination der einfachen Wörter. — Dem Wohllaut gemäß können die Wörter mit Bildesilben die Pluralbildung nicht vermittels *er* bewerkstelligen.

Anmerkung. Durch die in einigen Urkunden beliebte Schreibung *watere* als Nom. Acc. Sing. nimmt dies Wort den fälschlichen Schein des Uebertritts zur zweiten Reihe der Neutra an. Das angehängte *e* dürfte aus dem halbvocalischen Verhalten des auslautenden *r* erklärbar sein.

§. 124. II. Die Casusendungen der frühern *JA*-Reihe gestalten sich nunmehr:

Sing.	Nom.	*e*	Plur.	Nom.	*e*
	Gen.	*es*		Gen.	*e*
	Dat.	*e*		Dat.	*en*
	Acc.	*e*		Acc.	*e*.

Dieser Weise folgen: *bedde* lectus, *bilde* imago, *crûtze* crux, *echte* matrimonium, *ellende* miseria, *erve* heredium, *anbe-ginne* initium, *hemde* indusium, *hinde* cervus, *hornkudde* animal cornutum (*R. S.*), *korne* frumentum, *lenke* artus, *lofte* votum, *lucke* fortuna, *vor-moge* fortuna, *veltmarkede* ager, *nette* rete, *olye* oleum, *richte* judicium, *rîke* regnum, *ruchte* fama, *sichte* vultus, *slechte* genus, *stelle* basis, *stîge* 20 res, *stucke* frustum; dazu viele Bildungen mit der Vorsilbe *ge*, z. B. *gebênte* ossa, *gebunte* fascis, *gemenge* mixtura, *gesette* lex, *gesinde* familia, *gesmucke* ornatus, *ingeweide* intestina, *gewelfte* fornix.

Durch Abstoßung des auslautenden *e* verringert sich

der Bestand dieser Reihe zu Gunsten der vorigen oder mit Wechsel des Geschlechtes zu Gunsten der ersten Masculinreihe. Bereits beim Beginn unserer Periode sind die Wörter *arbeit*, *kin*, *houw* und *hēr* [1] gekürzt; im Laufe der Periode folgen andere nach, wie *crûts*, *ēlent*, *korn*, *richt*. Dagegen tritt von zweiter Masculinreihe *ende* finis hierher.

Anmerkung. Ist vielleicht *antlât* vultus *(S. R.)* durch *antlâte*, *antlōte*, *antluti* mit dem hochdeutschen *antlütze*, *antlüte* [2] verwandt, und also auch durch Abwerfung des *e* aus dieser Reihe in die vorige eingetreten? oder ist es ein Lehnwort, welches sich in Meklenburg nie recht einbürgerte? Chyträus hat es nicht.

C. Femininum.

§. 125. Die Feminina vocalischer Declination bilden im Altmeklenburgischen zwei Reihen, indem die alts. Reihen der *A*-Stämme und *JA*-Stämme sich nicht mehr unterscheiden, die *U*-Reihe aber schon zur alts. Zeit fast ganz in die *I*-Reihe aufgegangen war.

I. Die Casusendungen der ersten Reihe sind folgende:

Sing.	Nom.	*e*	Plur.	Nom.	*e*
	Gen.	*e*		Gen.	*en*
	Dat.	*e*		Dat.	*en*
	Acc.	*e*		Acc.	*e*.

Gegen den Schluß unserer Periode wird als Casusendung des Nom. Acc. Plur. *en* angenommen. Hierdurch nähert sich diese Flexionsweise der consonantischen Declination, und die Berührung beider wird dadurch noch größer, daß in der consonantischen Declination der Acc. Sing. dem Nominative gleich gemacht wird. Somit sind beide Flexionsweisen voneinander nur am Gen. und Dat. Sing. unterscheidbar. Auch in diesen zwei Casus findet vielfach Schwanken statt, und es ist also die Grenze der Zugehörigkeit zu dieser Reihe oder zu der consonantischen Declination schwer abzustecken. Als dieser Reihe angehörig weisen sich folgende Wör-

---

[1] *houw* alts. unbelegt, *hēr* alts. *heri* masc. oder fem.
[2] Vgl. Grimm, Deutsche Grammatik, III, 402.

ter aus [1]: *achte* cura, *arne* messis, *bede* preces, *beke* rivulus, *herberge* castrum, *bůde* taberna, *bůte* emendatio, *brâde* lumbus, *brâke* vervactum, *bûte* commutatio, *decke* tegmen, *dôpe* baptisma, *dōre* porta, *êke* quercus, *gâve* donum, *gilde* societas, *gnâde* gratia, *gůde* benignitas, *grutte* polenta, *grôte* magnitudo, *gulde* compensatio, *heide* silva, *helfte* dimidium, *hête* jussus, *hitte* fervor, *hůde* custodia, *hulde* favor, *hulpe* auxilium, *île* festinatio, *klage* querela, *klâwe* ungula, *korte* brevitas, *koste* sumptus, *kribbe* praesepe, *krûke* urceus, *kulde* frigus, *lâge* situs, *lâke* muria, *lenge* longitudo, *lêre* doctrina, *lêve* amor, *mate* modus, *mêde* remuneratio, *minne* amor, *môghe (ů)* opera, *munte* moneta, *myrrhe* myrrhe, *natûre* natura, *nůghe* satietas, *perle* margarita, *pîne* cruciatus, *pîpe* fistula, *pleghe* cura, *quâle* supplicium, *rede* oratio, *rente* reditus, *ribbe* costa, *rouwe* quies, *sake* res, *salve* unguentum, *schare* cohors, *schande* dedecus, *scheide* finis agri, *schône* pulchritudo, *schôle (ů)* schola, *sêle* anima, *sorge* cura, *sůne* reconciliatio, *spîse* cibus, *sprâke* lingua, *stemme* vox, *sterke* robur, *stulpe* testum, *sulte* salsura, *trûwe* fides, *ûle* ulula, *vâre* periculum, *varwe* color, *veste* arx, *vîre* celebratio, *vlêke* sagitta, *vorke* furca, *vrâghe* quaestio, *vroude* gaudium, *ware* cura, *wasche* lavatio, os *(R. S.)*, *weide* pascuum, *wēke* hebdomas, *were* armatura, defensio, *werlde* mundus, *wîle* tempus, *wîse* modus, *wrâke* ultio.

Anmerkung. Das Wort *werlde*, unorganisch verlängert, besteht meist in der Form *werlt*, alts. *werold* entsprechend, fort (vgl. §. 128, 5); *arne*, vgl. mit ahd. *arn*, goth. *asans*, ist gleichfalls aus der *I*-Reihe hierher getreten, da es wegen seines Auslautes *rn* ein *e* angenommen hatte (§. 55); *stemme* schwankt in die Reihe der schwachen Masculina.

§. 126. Von den Femininen mit Bildesilben folgen treu dieser Reihe diejenigen, welche mit *-inge* oder *-unge (P.)*, mit *-nisse* und mit *-esche* gebildet sind; z. B. *schêlinghe* dissensio, *ordeninge* ordo, *settunge* statutum;

---

[1] Die Zusammenstellung der Wörter muß unter dem Vorbehalte geschehen, daß eine erweiterte Durchsicht der Sprachdenkmäler noch manche von ihnen als schwankend zwischen vocalischer und consonantischer Declination ergeben mag.

staltnisse figura, *vencnisse* captivitas; *êbrekersche* adultera. Ebenso flectiren die Bildungen mit *-ede*, z. B. *vrouwede* gaudium, denen sich aus der *I*-Reihe die Wörter *jōghede* juventus, *dōghede* virtus als Nebenformen zu *joghet, doghet* anschließen. Eine besondere Stellung nehmen die Bildungen auf *-ene* ein, *hopene* spes, *kedene* catena, *kokene* culina, *loghene* mendacium, *mettene* matutina, *molene* mola, *versene* calx, mit Synkope *dêrne* ancilla. Wo sie ihre volle Form behalten, folgen sie der vocalischen Declination; aber durch Verstummen ihres Auslautes *e* erhalten sie den Anschein consonantischer Declination und bilden dann ein neues Thema ohne Bildesilbe *hope*, *kede*, *koke*, *loghe*, *mette*, *mole*, *verse*. (Auch neben dem üblichen *weke* hebdomas besteht die Form *wēkene*, die also auf schwache Flexion von *weke* hinweist.) Die Bildungen auf *-îe*, *-îghe* schwanken zwischen consonantischer und vocalischer Declination, z. B. *vicarîe* vicarii munus, *arstedye* medicina, *dêverîge* furacitas, *vischerîghe* piscatura.

Anmerkung. Ueber die übrigen Bildesilben s. §. 132. Ein Verzeichniss der wichtigsten zwischen vocalischer und consonantischer Declination schwankenden Feminina in §. 133.

§. 127. II. Die zweite Femininreihe flectirt:

Nom. Sing.	—	Plur.	Nom.	*e*
Gen.	—		Gen.	*e*
Dat.	—		Dat.	*en*
Acc.	—		Acc.	*e*.

So flectiren die Wörter: *acht* genus, *angst* timor, *art* genus, *bank* scamnum, *bicht* confessio, *borch g* arx, *borst* pectus, *borst* inopia, *bort* nativitas, *vulbort d* potestas, *brût d* sponsa, *dât d* facinus, *-dracht*, *êndracht* concordia, *drift* pascuum, *dult* patientia, *durft*, *nôttorft* necessitas, *gicht* arthritis, *gôs* anser, *be-graft* sepultura, *grunt d* fundus, *gunst* favor, *hacht* custodia, *hant d* manus, *-heit d* genus, z. B. *bôsheit* malitia, *starflicheit* mortalitas, *rechticheit* probitas, *horst* nemus, *hût d* cutis, *jacht* venatus, *klûs* cella, *kô (û)* vacca, *kost* victus, *kraft* vis, *kumpst* adventus, *kunst* ars, *brût-lacht* nuptiae, *last* onus, *list* astutia, *lucht* aer, *lûs* pediculus, *lust* libido, *vor-lust* amissio, *macht* potentia, *mast* sagina, *melk* lac,

ôtmôt (ů) modestia, *munt* os, *mûs* mus, *nacht* nox, *nât* sutura, *not* nux, *nôt* angustia, *vor-nuft* ratio, *pacht* redemtio, *plicht* officium, *-schap, -schoppp,* z. B. *ridderschap* ordo equester, *scrift* scriptura, *scult* debitum, *stalt* figura, *stat d* urbs, *sucht* morbus, *sûw* sus, *tal* numerus, *tît d* tempus, *tucht* disciplina, *vart* iter, *vlô* pulex, *vrist* temporis spatium, *vrucht* timor, *vrucht* fructus, *wult* vis, *want d* murus, *werlt* mundus, *wisch* pratum, *wurt* ager hortensis.

§. 128. Bemerkungen. 1. Die Wörter *angest (S. R.), munt, vlô* und *tal* sind auch als Masculina gebräuchlich (vgl. §. 116, 3. 4), *vrucht* timor tritt in der Form *vruchte* zur Reihe schwacher Masculina.

2. Die vocalisch auslautenden Wörter *kô, vlô, sû* nehmen im Plural die abgeworfene Fricativa oder deren Stellvertreter *gh* wieder auf. Die Wörter *sê* mare und *ê* fides, welche durch Contraction aus der ersten Femininreihe übergetreten sind, weisen keinen Plural auf.

3. Die Wörter *bank, hacht, hant, kraft, macht, nacht, pacht, stat, want* bilden ihren Plural mit Umlaut, gewirkt durch das dieser Reihe vormals charakteristische *i*; *hant* bewahrt auch unumgelautete Form in der Bedeutung *genera,* z. B. *menniger hande.*

4. Gegen Ende unserer Periode nehmen mehrere Wörter dieser Reihe im Plural die Endung *en* an; z. B. *brûtlachten, wischen (P.).* — Von vielen der aufgezählten Wörter bleibt der Plural unbelegt, so von *art, nât, last, stalt*; zu *dât* findet sich der Plur. *dat* im Dietz'schen Drucke des Neuen Testaments von 1539.

5. Vereinzelt bewahren Gen. und Dat. Sing. die Endung *e,* alts. *î* entsprechend, z. B. *vulborde* potestati *(U.), afgrunde* abysso *(N. R.)* und namentlich oft *werlde* mundi, mundo neben dem Nom. *werlt.* [1]

6. Bildesilbe *et,* alts. *uđ* für *unth,* haben die zu dieser Reihe gehörigen *dōghet* virtus, *jōghet* juventus, die, eben wie *werlt,* oft die Endung *e* im Gen. und Dat. Sing. bewahrten und darum auch zum Uebertritt in die erste Reihe sich hinneigten.

---

[1] Dadurch ward der §. 125, Anm. erwähnte Uebergang zur ersten Femininreihe vermittelt.

Zweite Klasse.

Substantiva mit consonantischem Stammesauslaut.

§. 129. Die consonantisch auslautenden Substantivstämme, welche sich nicht an eine der vocalischen Reihen angeschloßen haben, gehen entweder auf *n* oder auf *r* aus.

A. Declination der *N*-Stämme.

Da in der Declination der *N*-Stämme, der sogenannten schwachen Declination, alle Verschiedenheit der dem *n* vorgehenden Vocale in der Schwächung *e* verwischt ist, so ist hier für jedes Geschlecht nur eine Reihe vorhanden.

I. Masculinum.

§. 130. Die Flexionsendungen lauten:

Sing.	Nom.	*e*	Plur.	Nom.	*en*
	Gen.	*en*		Gen.	*en*
	Dat.	*en*		Dat.	*en*
	Acc.	*en*		Acc.	*en*.

Hierher gehören: *ape* simia, *are* aquila, *arste* medicus, *bōde* nuntius, *balke* trabs, *bare* ursus, *berme* faex, *bûle* amator, *borge* vas, *borne* fons, *bracke* canis venaticus, *bûre* agricola, *under-dâne* subjectus, *danke* cogitatio, *dôre* stultus, *drake* draco, *drâne* fucus, *drōpe* gutta, *dûme* pollex, *erve* heres, *gade* conjux, *galge* patibulum, *gante* anser mas, *garde* hortus, *gerste* hordeum, *rât-geve* consiliator, *grave* fossa, *grêve* comes, *dunkel-gûde* dissimulator, *hane* gallus, *hase* lepus, *hêre* dominus, *hoppe* lupulus, *hûpe* cumulus, *jôde* judaeus, *knōke* os, *knape* armiger, *kōte* domuncula, *leie* laicus, *louwe* leo, *lôve* fides, *mage* stomachus, *mâne* luna, *minsche* homo, *monke* monachus, *nacke* cervix, *name* nomen, *erf-nâme* heres, *osse* bos, *page* equus (*R. S.)*, *pape* sacerdos, *rave* corvus, *recke* proeliator, *rēse* gigas, *rodde* canis, *rogge* secale, *wedder-sâte* adversarius, *schade* damnum, *scheme* phantasma, *schinke* perna, *schulte* judex vici, *schûme* spuma, *schutte* jaculator, *selle* sodalis, *vor-sproke* intercessor,

stemme vox, *stemme* truncus, *sterne* stella, *summe* summa, *tappe* embolus, *telghe* ramus, *timpe* lacinia, *her-toghe* dux, *valke* falco, *vorste* princeps, *vrōme* utilitas, *vruchte* timor, *dōr-ware* custos portae, *warde* curator, *weite* triticum, *wille* voluntas. Außerdem einige Bildungen mit *el, er, en* wie *nobele* nummus aureus, *jungere* discipulus, *veddere* cognatus, *havere* avena, *heidene* paganus, *christene* christianus.

§. 131. Bemerkungen. 1. Das Wort *bûre* und sein Compositium *nâbûr* accola neigen sich nach Abwerfung des *e* zur starken Flexion. Ebenso erhalten *borne* und *sterne* Nebenformen aus der ersten starken Masculinreihe; doch ist die Entstehung derselben eine andere. Das *en* der Endung ging im *rn* des Stammes unter, z. B. *stern* stellae *(N.)*, für *sternen*, sodaß das Wort flexionslos zu werden schien; zum Ersatz gab man dann die Flexionsendungen starker Masculina. — Das Wort *stemme* truncus begreift sich wol am besten als ein erstarrter Plural, der, mit schwacher Flexion versehen, bis auf den heutigen Tag fortdauert.

2. Abwerfung des *e* ist besonders häufig im Worte *hêre*, *herre*, indem dasselbe vor Namen fast durchgehends in der Form *her* oder *Er* erscheint. Synkope trifft das *e* der Endung in der Regel im Worte *hêre* und in den Bildungen mit *er* und *en*, z. B. *hêrn* domino; *veddern* cognatos, *havern* avenam, *vor-oldern* majorum; aus *-enen* ergibt sich dann *en*, also neben *heidenen* erscheint *heiden*, woraus dann, ähnlich dem Vorgange bei der Feminin-Bildesilbe *ene*, ein neuer Nominativ *heide* paganus resultirt.

II. Femininum.

§. 132. Die Endungen der schwach flectirten Feminina sind diese:

Sing.	Nom.	*e*	Plur.	Nom.	*en*
	Gen.	*en*		Gen.	*en*
	Dat.	*en*		Dat.	*en*
	Acc.	*en, e*		Acc.	*en*

ganz mit der Masculinflexion übereinstimmend, nur daß im Acc. Sing. nach Maßgabe starker Feminina die Endung *e* neben dem *en* gleichberechtigt erscheint. Die

Form des Gen. Dat. Acc. Sing. *en* weist dieser Reihe folgende Wörter zu: *alve* alba vestis, *arke* cista, *asche* cinis, *backe* gena, *barde* bipennis, *blîde* ballista, *blůme* flos, *borde* onus, *borke* cortex, *dûve* columba, *ēle* cubitus, *galle* fel, *garve* merges, *grûve* fovea, *hasse* poples, *henne* gallina, *hoike* calyptra, *hûve* vitta, *jacke* tunica, *kanne* cantharus, *kapelle* sacellum, *kappe* velamen, *kēle* guttur, *kerke* ecclesia, *kiste* cista, *klîe* furfur, *klûse* cella, *kole* carbo, *kolûne* intestina, *kreie* cornix, *lampe* lucerna, *luchte* lucerna, *lunge* pulmo, *misse* missa, *můme* mater (*R. S.* Vgl. L. IV, 671), *mûre* murus, *nēse* nasus, *nunne* nonna, *parse* torcular, *persone* persona, *pîpe* fistula, *planke* planca, *plate* lamina, thorax, *porte* porta, *reise* iter, *rûde* virga, *ronne* canalis, *rûve* rapa, *schelle* putamen, *schîve* orbis, *sêke* urina, *sēne* tendo, *sîde* latus, *slange* anguis, *spille* fusus, *sunne* sol, *swēpe* verber, *tunge* lingua, *tunne* amphora, *vaste* jejunium, *figure* figura, *vlamme* flamma, *vlêge* musca, *volde* plica, *vrouwe* domina, *wade* rete, *wulle* lana, *wunde* vulnus. Außerdem gehören hierher die Bildungen auf *-inne*, z. B. *grêvinne* uxor comitis, *koninghinne* regina; auf *-ele*, z. B. *geisele* flagellum, *hēkele* pecten, *makele* macula, *rumpele* ruga, *schottele* scutula, *wortele* radix; auf *-ere*, z. B. *adere* vena, *kamere* camera; auf *-eme*, *wedeme* parochia (*U.*); auf *-ewe*, *wēdewe* vidua. Daß die Bildungen auf *-îe*, *îghe* hierher schwanken, ward bereits §. 126 ausgesagt.

§. 133. Die wichtigsten zwischen consonantischer und vocalischer Declination schwankenden Feminina sind: *brugge* bons, *êre* honos, *erde* terra, *gnâde* gratia, *helle* infernum, *hûve* mensura agri, *klocke* campana, *krône* corona, *lade* cista, aerarium, *marke* fines, *ouwe* pratum, *rûwe* poenitentia, *stede* locus, *strâte* platea, *stunde* hora, *sunde* peccatum, *volde* plica. Hier mögen auch noch einige Feminina Platz finden, deren Reihe unbestimmt gelaßen werden muß, da vor der Hand ein entscheidender Beleg fehlt: *docke* pupa, *kûpe* cupa, *mêve* larus, *pumpe* antlia, *rulle* volumen, *sole* solea, *sate* pactio, *seisse* falx, *schêre* forfex, *schûpe* pala, *snâke* anguis, *spûle* fistula textoria, *stampe* tudicula, *sûke* lues, *swinge* vannus, *teve* canis fem., *trâne* lacrima, *wake* vigilia. Zum Plural *ôgenbrânen* supercilia bleibt leider der Singular unbelegt.

III. Neutrum.

§. 134. Von einer schwachen Neutralflexion ist nur noch ein Beispiel vorhanden, das Wort *herte* cor. Seine Endungen sind:

Sing.	Nom.	*e*	Plur.	Nom.	*en*
	Gen.	*en*		Gen.	*en*
	Dat.	*en*		Dat.	*en*
	Acc.	*e*		Acc.	*en*.

Die in den verwandten Sprachen ihm folgenden Wörter *ôge* oculus, *ôre* auris, *wange* gena weichen im meklenburgischen Dialekte mehr oder minder aus. Im Plural stimmen sie zwar mit der Flexion von *herte* überein. Doch es bleibt das Geschlecht des Wortes *wange* zweifelhaft, da der Dialekt sich lieber des Wortes *backe* bedient; wahrscheinlich trat es diesem Worte folgend zum Femininum. Die Wörter *ôge* und *ôre* verharrten im neutralen Geschlecht, eigneten sich aber starke Flexion an: *ôge*, G. *ôges*, D. *ôge*, A. *ôge*; ebenso *ôre*, welchem es jedoch zusteht, sein *e* zu apokopiren.

§. 135. IV. Das Wort *man* vir

hat im Singular neben einer Flexion nach der ersten Reihe starker Masculina auch völlige Flexionslosigkeit; der Plural weist gleichfalls eine Casusreihe nach Art starker Masculina und eine unflectirte mit dem Singular gleichlautende Form auf; zu diesen tritt eine unflectirte Form mit dem Pluralzeichen *s* (vgl. §. 119, 120) hinzu, und endlich wird aus den ersten beiden eine Form auf *en* gemacht *(P.)*.

	Singular.			Plural.			
Nom.	*man*		Nom.	*man*	*manne*	*mans*	*mannen*
Gen.	*man(?)*	*mannes*	Gen.	*man*	*manne*	*mans*	
Dat.	*man*	*manne*	Dat.	*man(?)*	*mannen*	*mans*	
Acc.	*man*		Acc.	*man*	*manne*	*mans*.	

B. Declination der *R*-Stämme.

§. 136. Die Verwandtschaftsworte auf *er* haben neben endungsloser Casusbildung Nebenformen in Anleh-

nung an vocalische Declination angenommen. Es sind die Masculina *vader* pater, *brûder* frater, und die Feminina *mûder* mater, *suster* soror, *dochter* filia. Sie flectiren:

Masculina.				Feminina.			
Sing.		Plur.		Sing.		Plur.	
Nom.	*er*	Nom.	*er, ere*	Nom.	*er*	Nom.	*ere*
Gen.	*er, ers*	Gen.	*er, ere*	Gen.	*er*	Gen.	*ere*
Dat.	*er, ere*	Dat.	*eren, ern*	Dat.	*er, ere*	Dat.	*eren*
Acc.	*er*	Acc.	*er, ere*	Acc.	*er*	Acc.	*ere.*

Der Plural zu *vader* erhält Umlaut *vedere* in der Bedeutung Kirchenväter oder geistliche Herren.

Zweites Kapitel.

Die adjectivische Declination.

(Pronominale Declination.)

A. Das Adjectivum.

§. 137. Gleich dem Nomen Substantivum läßt das Adjectivum eine vocalische (starke) und eine consonantische (schwache) Flexionsweise unterscheiden, von deren gesondertem Gebrauche die Syntax zu handeln hat.

Das Schema der starken Flexion ist dies:

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom.	*er, e, —*	*e, —*	*et, e, —*
	Gen.	*es,*	*er*	*es*
	Dat.	*eme, em, me*	*er*	*eme, em, me*
	Acc.	*en*	*e*	*en*
Plur.	Nom.	*e*	*e*	*e*
	Gen.	*er*	*er*	*er*
	Dat.	*en*	*en*	*en*
	Acc.	*e*	*e*	*e.*

Das Schema der schwachen Flexion ergibt sich durch die Zusammenstellung der Declinationsweisen, welche Masc., Fem. und Neutr. der substantivischen *N*-Stämme bieten (vgl. §. 130, 132, 134):

		Masc.	Fem.	Neutr.
Nom.	S.	*e*	*e*	*e*
	G.	*en*	*en*	*en*
	D.	*en*	*en*	*en*
	A.	*en*	*e, en*	*e*
Plur.	N.	*en*	*en*	*en*
	G.	*en*	*en*	*en*
	D.	*en*	*en*	*en*
	A.	*en*	*en*	*en.*

§. 138. Die übliche Form des Nom. Sing. Masc. auf *e* ist aus der ältern *er* durch Abschwächung und sodann Verstummung des *r* im Auslaute entstanden. Das dem *er* entsprechende *et* des Nom. und Acc. Sing. Neutr. findet sich vereinzelt erhalten, gewöhnlicher ward das auslautende *t* abgeworfen.[1] — Die volle Endung des Dat. Sing. Masc. und Neutr. *eme* dauert noch am Ende unserer Periode, oft genug wird sie aber zu *em* gekürzt und dann droht die Schwächung zu *en* einzutreten; die Gestalt *me* erhält diese Endung durch Synkope nach Liquiden.

Die besonders im Nom. Sing. häufig vorkommende nackte Form der Adjectiva lehrt uns zwei Reihen derselben unterscheiden, deren erste solche Adjectiva umfaßt, die auf einen Consonanten oder bei Abfall einer Fricativa auf vollen Vocal auslauten, während die Adjectiva der andern Reihe auf die Schwächung *e* ausgehen.

§. 139. Die erste Reihe der Adjectiva hat bedeutenden Zuwachs dadurch erhalten, daß manche der zweiten Reihe angehörige Wörter ihr auslautendes *e* abgeworfen; bisweilen besteht dann die ältere Form neben der apokopirten fort. Zur ersten Reihe gehören (um 1500): *al ll* omnis, *arch g* malignus, *arm* pauper, *-bâr,* z. B. *êrbâr* honestus, *blâ w* caeruleus, *blêk* pallidus, *blint d* caecus, *blôt* nudus, *bolt* audax, *brêt d* latus, *brûn* fuscus, *dêp* profundus, *dicht* solidus, *dôf v* surdus, *dôt d* mortuus, *drîst* impavidus, *dul ll* insanus, *gantz* integer, *gār* paratus, *geil* laetus, *grâ w* canus, *grîs* canus, *grof v* rudis, *grôt* magnus, *gût d* bonus, *half v* semi, *hart d* du-

---

[1] Nicht meklenburgisch ist die in der *P.* auftauchende Endung *es* für den Nom. Sing. Neutr.

rus, *hêl* sanus, *hêt* calidus, *hol* cavus, *hôch gh* altus, *holt d* faustus, *junc ng* adolescens, *kên* nullus, *klâr* clarus, *klên* parvus, *klûk* prudens, *kort* brevis, *krank* aeger, *krum mm* curvus, *lām* claudus, *lank ng* longus, *lêf v* carus, *licht* levis, *lîk* par, *lôs* liber, *lût d* clarus, *mên* communis, *milt* lenis, *min nn* parvus, *nâ gh* propinquus, *nên* nullus, *nôt d* opus, *ny gh* novus, *olt d* vetus, *quât d* malus, *quik* vivus, *quît* vacuus, *recht* justus, *bo-rêt d* paratus, *rein* purus, *rîk* dives, *rîp* maturus, *rôt d* ruber, *rûch gh* asper, *-sam*, z. B. *hôrsam* obsequens, *scarp* acutus, *schêf v* obliquus, *sêk* languidus, *sît d* humilis, *slim mm* malus, *slicht* pravus, *snel ll* celer, *stark* firmus, *stil ll* tacitus, *stolt* superbus, *strack* adstrictus, *stum mm* mutus, *stump* hebes, *sunt d* sanus, *sûr* acidus, *swak* debilis, *swâr* gravis, *swart* niger, *tam* cicur, *trâch* piger, *valsch* falsus, *vast* firmus, *vēr rr, rn* remotus, *vil, vēl* multus, *vîn* tenuis, *vul ll* plenus, *vûl* putridus, *vrîch, vry gh* liber, *vrô w* laetus, *vrût d* sapiens, *vrom* probus, *wār* cautus, *wâr* verus, *warm* calidus, *wêk* mollis, *wert d* dignus, *wilt d* ferus, *wîs* sapiens, *wis ss* certus, *wit tt* albus, *wlak* tepidus, *wûst* vastus.

§. 140. Hieran schließen sich Bildungen mit *el: eddel* nobilis, *îdel* vanus; mit *er: ander* alter, *bîster* obscurus, *bitter* amarus, *lutter* limpidus; mit *en: êghen* proprius, *êken* quernus, *gulden* aureus, *holten* ligneus, *ōpen* apertus, *schêpen* ovillus, *sulveren* argenteus, *nuchtern* jejunus, *wassen* cereus; mit Lingualen, *ed* ausl. *et, esch: nāket* nudus, *vromet* externus; *dûdesch* germanicus, *lûbesch* Lubecensis; mit Gutturalen *ik, ig* ausl. *ich: luttik* parvus; *wān-aftich* habitans, *blûdich* cruentus, *êwich* aeternus, *drôvich* tristis, *sêlich* securus, *gîrich* cupidus, *hellich* sitiens, *hillich* sanctus, *leddich* vacuus, *mennich* multus, *genêdich* benevolus, *plichtich* obstrictus, *sâlich* beatus, *tîdich* maturus, *vlîtich* diligens, *welich* alacer, *wênich* parvus; Composita mit *lîk*, das zur Bildesilbe *lik* herabsinkt, z. B. *gêstlik* clericus, *knenlik* tener *(S. R.)*, *werlik*, *werltlik* saecularis, *vrentlik* amicus. Weiter kommen die Comparative und Superlative auf *er* und auf *est*, die Partic. Praet. auf *en* und *ed* ausl. *et* hinzu. Die Steigerungsgrade und die Participia decliniren sowol stark als schwach.

Die beim Substantivum gemachten Bemerkungen über

Tondehnung des Stammvocals wie über Synkope und Apokope des *e* der Endung sind auch hier in Geltung. Bei den Bildungen mit *en* kann als Regel aufgestellt werden, daß sie im Zusammentreffen mit den Flexionssilben *en* und *em* das Bildungs-*en* ausfallen laßen, z. B. *berâdem* für *berâdenem* consulto, *open* für *ōpenen* apertum, *sreven* für *screvenen* scriptum. Andere Bildesilben verlieren bisweilen ihren Vocal, z. B. *rînsche* rhenani, *hilghen* beständig für *hilligen*, *redelken* für *redelîken* probe.

§. 141. Als zugehörig zur zweiten Adjectivreihe weisen sich während des Laufes unserer Periode aus die Adjectiva: *annâme* gratus, *blôde* timidus, *bôse* malus, *mis-ge-bêre* ineptus, *bo-derve* probus, *dicke* crassus, *dorre* aridus, *drîste* audax, *drôge* aridus, *dûre* pretiosus, *ēlende* miser, *enge* angustus, *gêbe* solitus, *genghe* usitatus, *grûne* viridis, *bohende* celer, *klêne* parvus, *kône* audax, *milde* largus, *unnôde* invitus, *nutte* utilis, *ōvele* malus, *boquême*, *rêde* paratus, *ringe* parvus, *scône* pulcher, *sûte* dulcis, *snôde* nequam, *spâde*, *spêde* tardus, *stêde* firmus, *strenghe* severus, *sunte* sanctus, *swâre*, *swêre* gravis, *trûwe* fidelis, *vēle* multus, *vremede* peregrinus, *wûste* desertus. Hierzu gesellen sich die Partic. Praes. auf *ende*.

Anmerkung. Die Natur des auslautenden *e* als altes *i*, *(u)*, *j* zeigt sich in der Wirkung des Umlauts in der Stammsilbe, *e* aus *a*, *ê* aus *â*.

B. Numerale.

§. 142. Die Cardinalzahlen werden entweder nach vocalischer Declination flectirt oder sind völlig flexionslos.

1. Die Einzahl *ên* oder *ein* flectirt ganz nach der Weise stark flectirter Adjectiva:

Nom.	*ên*	*êne*	*ên*
Gen.	*ênes*	*êner*	*ênes*
Dat.	*êneme*	*êner*	*êneme*
Acc.	*ênen*	*êne*	*ên.*

Der Dativ männlichen und sächlichen Geschlechts wirft mit der Zeit das auslautende *e* der Endung ab; selten wird das mittlere *e* oder gar die ganze mittlere Silbe dieser Form synkopirt, *ên-me*, *ême (U.)*.

Ausser der Einzahl bieten nur noch die 2 und 3 vollständige Flexion:

Nom.	2. *twê*	3. *drê, drî*
Gen.	*tweier, twyer*	*drîer, drîgher*
Dat.	*twên*	*drên*
Acc.	*twê*	*drê.*

Ein Unterschied der Genera besteht bei diesen beiden Zahlen nicht mehr. Der Genitiv *twyer, twîer* ist durch Analogie der Form *drîer* erzeugt. — Das Wort *beide, bêde* ambo wird ganz nach der Weise starker Adjectiva declinirt.

Die übrigen niedern Cardinalzahlen weisen nur vereinzelte Flexionen auf. — 4: *vêr, vier, vîr* (s. §. 44 Anmerk.), flectirt *vêre*; — 5: *vîf*, die Länge belegt durch die Schreibung *vÿff (U.)*, flectirt *vîve*; — 6: *ses, sos*, flectirte Form nur im Dativ *sossen* belegbar; — 8: *achte* bewahrt in dieser Periode noch regelmäßig sein auslautendes *e*; — 12: *twelf, twolf*, flectirt *twelve*, Dat. *twolven.*

In den Zahlen 7: *seven, soven*; — 9: *neghen;* — 10: *teghen, teyen*, contrahirt *tein;* — 11: *elven* verhindert die tonlose Endung *en* das Hervortreten der Flexion.

Von den höhern Cardinalzahlen verschmähen zunächst die Zahlen von 13—19, Zusammensetzungen der Einer mit der Zehnzahl, gleich dieser die Flexion, z. B. *drutteyn* 13, *veftein* 15, *söventein* 17, *achtein* 18. Ferner bleiben die Zehner, Bildungen vermittelst der Silbe *-tich* decas, unverändert, z. B. *twintich* 20, *drittich, dertich* 30, *veftich, vichtich* 50, *achtentich* 80, und auch von zwischenliegenden Zahlen treffe ich keinen Beleg der Flexion. Endlich sind die grossen Zahlen 100: *hundert* und 1000: *dûsent* flexionslos, z. B. *twên hundert* ducentis (*U.*).

§. 143. Die Ordinalzahlen werden wie consonantisch flectirende Adjectiva declinirt. Dies gilt sowol von dem Superlativ *êrste*, welcher als Ordinale der Einzahl dient, und von dem Adjectiv *ander* alter, secundus, welches wegen der tonlosen Endung *er* oft Apokope und Synkope des *e* der Flexionen eintreten lässt, als auch von den wirklichen Ordinalien, welche von den Cardinalzahlen 3—19 vermittels der Endung *-de*, die

nach *s* und *f* zu *-te* wird, und von den höhern Zahlen vermittels der Endung *este*, *ste* gebildet werden.

C. Pronomina.

§. 144. *a.* Persönliches ungeschlechtiges Pronomen:

	I. Sing.	Plur.	II. Sing.	Plur.	III.
Nom.	*ik*	*wî*	*du*	*gi*	—
Gen.	*mîner*	*unser*	*dîner*	*juwer*	*sîner*
Dat.	*mî*	*uns*	*dî*	*juw* (*ju*, *jw*)	*sik*
Acc.	*mî*	*uns*	*dî*	*juw*	*sik.*

Die im *R. S.* vereinzelt vorkommende Form *mik* statt *mî*, zum Reime auf *sik* gebildet, gehört dem Dialekte nicht an. Der Nom. Plur. I. erscheint auch in den Formen *we* und *wie*, jedoch selten; die obliquen Casus des Plur. I. bewahren bis über die Mitte des 15. Jahrhunderts hinaus noch die im Alts. üblichen Formen mit Ausfall des *n*: *ûser*, *ûs*, *ûs* in einer ganzen Reihe von Urkunden und im *R. S.* — Die Belege der Genitive *mîner*, *dîner*, *sîner* gehören Sprachdenkmälern des 15. Jahrhunderts an, und es muß vor der Hand dahingestellt bleiben, ob der meklenburgische Dialekt vordem die endungslosen Formen *mîn*, *dîn*, *sîn* besaß.

§. 145. *b.* Persönliches geschlechtiges Pronomen.

III. Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	*he*	*se*	*it*	*se*
Gen.	*es* (?)	*ēr*	*es*	*ēr*
Dat.	*eme*	*ēr*	*eme*	*en*
Acc.	*ene*	*se*	*it*	*se.*

Die Formen *eme* und *ene* kürzen sich bisweilen zu *em* und *en*, doch wahrscheinlich mit beibehaltener Tonlänge ihres Vocals. — Die Form des Gen. Sing. Fem. und Gen. Plur. *ēr* wird hier und da zu *ērer* verlängert, ähnlich die des Dat. Plur. *en* zu *ennen*, indem man ihnen Casusendungen *er* und *en* schuldig zu sein vermeinte, und in der Aussprache *ērer*, *ēr'r* nicht weit von *ēr* und *ennen*, *enn'n* nicht weit von *en* abstand. Die *P.* bietet *ene* für den Dat. Plur. *en*, als einen ihrer Fehler. — Gegen Ende unserer Periode dringt die Form des Dat.

Sing. Fem, *ĕr* auch in den Acc. vor. — Statt *it* (*ydt*, *U.*) schreibt *N. R.* und andere äußerst häufig *id*, vermuthlich durch das lateinische *id* irregeleitet, doch in der Aussprache nicht abweichend, da eben jedes auslautende *d* zur Tenuis wird. — Der Gen. Sing. M. und N. erscheint meist inclinirt als *s*.

Statt und neben den mit *e* anlautenden Formen dieses Pronomens weist das *N.* und eine kleine Anzahl von *U.* andere mit *o* oder *ô* anlautende Formen *ôme*, *ôm*, *one*, *on*, *ôr*, *orer*, *ôn* auf.

§. 146. *c.* Possessives Pronomen.

	I. Sing.			I. Plur.		
	Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
S. Nom.	*mîn*	*mîne*	*mîn*	*unse*	*unse*	*unse*
Gen.	*mînes*	*mîner*	*mînes*	*unses*	*unser*	*unses*

und so fort nach starker Adjectivflexion.

II. Sing. *dîn*, *dîne*, *dîn* II. Plur. *juwe*, *juwe*, *juwe*
flect. wie *mîn* flect. wie *unse*

III. Sing. *sîn sîne sîn* flect. wie *mîn*.

Das Possessivpronomen dritter Person beschränkt sich in der Anwendung auf einen Besitzer männlichen oder sächlichen Geschlechts; für mehrere Besitzer oder weiblichen Geschlechts wird ein dem Alts. fremdes Possessiv aus dem Gen. Sing. Fem. und dem Gen. Plur. des persönlichen geschlechtigen Pronomens gebildet, welches
ĕr ĕre ĕr
lautet und nach starker Adjectivdeclination flectirt wird. Diejenigen Quellen, welche im persönlichen geschlechtigen Pronomen die mit *o* anlautenden Formen haben verwenden denselben Anlaut natürlich auch in diesem davon abgeleiteten Possessivpronomen. Ebenso zeigen die Quellen, welche *ûs* für *uns* nos bieten, auch im zugehörigen Possessivpronomen *ûse* noster u. s. f. den Ausfall des *n*.

§. 147. *d.* Demonstratives Pronomen.

1. Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	*de*	*de*	*dat*	*de*
Gen.	*des*	*der*	*des*	*der*

Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Dat.	*deme*	*der*	*deme*	*den*
Acc.	*den*	*de*	*dat*	*de.*

Die Dativform *deme* erfährt in unserer Periode nicht häufig Kürzung zu *dem.* Neben *de* in allen Bedeutungen erscheint die Schreibung *die* meist mit Hochton und somit auf die Aussprache *dê* zurückzuführen, welche wir nach §. 45 für *de* im Hochton zu erwarten haben. Wo die Form *de* aber unbetont ist (und das ist meistens der Fall, da dies erste Demonstrativ als Artikel dient), haben wir den auslautenden Vocal als kurz anzusehen, auch wo er alts. *ia*, *iâ* oder *iu* entspricht.

2. Dem Alts. *these* entspricht im meklenburgischen Dialekte am genauesten:

		Masc.	Fem.	Neutr.		
Sing.	Nom.	*dēse*	*dēse*	*dit*	Plur.	*dēse*
	Gen.	*dēses*	*dēser*	*dēses*		*dēser*
	Dat.	*dēseme*	*dēser*	*dēseme*		*dēsen*
	Acc.	*dēsen*	*dēse*	*dit*		*dēse.*

Aus dieser Grundform mit tonlangem *ē* in erster Silbe ergibt sich eine zweite, sehr übliche Form durch Verdoppelung des *s*, welche die Tonlänge des Vocals aufhebt: *desse*; mit der Tonlänge kann zugleich auch die Brechung des Vocals aufgehoben werden und so ergibt sich die dritte Form *disse*, aus der durch Verdunkelung des Vocals als vierte die Form *dusse* resultirt. In ihrer Flexion zeigen diese Nebenformen keine Abweichung von der Grundform; der Nom. Acc. Neutr. steht in der Form *dit* fest.[1] — Mit der Dativendung *-eme* hat es dieselbe Bewandtniss wie im ersten Demonstrativ.

3. Das Demonstrativ *ghene*, *yenne* ille wird überall schwach flectirt.

§. 148. *c.* Interrogatives Pronomen.

1. Sing.	Masc.	Neutr.
Nom.	*we*, *wie*	*wat*
Gen.	*wes*	*wes*

[1] Vgl. jedoch mit der Form *dusse* den Reim Krekelput: *dit* des Reineke Vos 2444. 2936.

Sing. Masc.	Neutr.
Dat. *weme*	*weme*
Acc. *wene*	*wat.*

2. Das Interrogativ der Qualität *welk* declinirt nach Art der stark flectirenden Adjectiva. Neben der Form des Nom. Plur. *welke* findet sich gegen Ende der Periode die verlängerte Form *welkere*, die sich später auch auf andere Casus ausbreitet. Eine Abkürzung von *welk*, entstanden durch Abwerfung des *k* und Verdunkelung des Vocals, ist *wol* quis.

Anmerkung. Das alts. *hwedar* uter ist nur noch als Frageartikel *weder*, *wēr* vorhanden; der Instrumentalis *hwô* in der Form *wô* besteht wie im Alts. als Adverb, während der wirkliche Instrumentalis erstorben ist.

§. 149. *f*. Relatives Pronomen.

Die Relation wird ausgedrückt durch das erste Demonstrativ, verstärkt mit der Partikel *de* oder ohne diese, durch die Interrogativa mit oder ohne jene Partikel.

Das verallgemeinernde Relativum *swe* quicunque, aus dem ersten Interrogativ gebildet, flectirt wie dieses.

§. 150. *g*. Unbestimmtes Pronomen.

Die Pronomina indefinita werden zum Theil adjectivisch declinirt, *manlik*, *malk* quisque, *ieslik*, *êslik* quisque, *iowelk*, *iewelk* quivis, *sulk* talis, *sulf* ipse, letzteres nur schwach, zum Theil substantivisch *nêmen*, *nummen* nemo (Dat. *nêmende*), *iemand*, *jumment* aliquis, *icht* aliquid, *nicht* nihil. Wie das erste Interrogativ flectirt das von demselben herstammende *alleswe* unusquisque. Das Reciprokpronomen *einander* ist unveränderlich; das Wort *men*, *me* homines, steht nur im absoluten Casus.

h. Inclination der Pronomina.

Inclination verändert kürzend die Formen der Pronomina in einigen Fällen; doch leidet mehr der Stamm als die Flexionssilbe. Vornehmlich trifft sie das Neutr. des persönlichen geschlechtigen Pronomens und das

erste Demonstrativ; aus *it* wird dann *et* oder bloßes *t*, z. B. *isset* est id, *wêret* esset id; aus *deme* wird *eme*, *me* oder bloßes *m*, z. B. *uppeme* supra hunc, *tôme*, *tôm* ad hunc; aus *den* wird bloßes *n*, z. B. *tôn* ad hos u. a. m. Die mündliche Rede vollzog sicherlich der Inclinationen weit mehr, als die schriftlichen Sprachdenkmäler uns zur Darstellung bringen können.

Zweite Abtheilung.

Der meklenburgische Dialekt in neuerer Zeit.

(Von der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart.)

Vorbemerkung.

§. 151. Nachdem wir in der ersten Abtheilung durch die Darstellung der „Laut- und Flexionslehre des meklenburgischen Dialektes in älterer Zeit" die historischen Grundlagen für die weitere sprachliche Entwickelung gefunden haben, handelt es sich in dieser zweiten Abtheilung besonders darum, diejenigen Veränderungen aufzuzeigen, welche der Dialekt an Lauten und Flexionen im Laufe der drei letzten Jahrhunderte erfahren hat. Wir haben dabei den gegenwärtigen Stand der Sprache, als das vorläufige Ziel der geschichtlichen Entwickelung, zum eigentlichen Gegenstande unserer Beobachtung zu machen, jedoch in der Weise, daß wir den vorhandenen Zusammenhang des jetzigen Sprachstandes mit dem des beginnenden 16. Jahrhunderts stets im Auge behalten, indem wir bei jeder wesentlichen Veränderung des Dialektes, welcher wir begegnen, den Zeitraum anzugeben uns bemühen, in welchem dieselbe vor sich ging. Diejenigen Schriftsteller, welche uns zu diesem Zwecke besonders zum Anhalte zu dienen haben, sind §. 4 namhaft gemacht worden.

§. 152. Abgesehen von der Aufnahme und Einbürgerung zahlreicher hochdeutscher Wörter in den Dialekt

bestehen die hauptsächlichsten Unterschiede der gegenwärtigen Sprache von dem Sprachstande gegen Ende der vorigen Periode 1) auf dem Gebiete der Lautlehre in Vermehrung der Umlaute, in Vergrößerung des Einflußes, welchen *r* auf vorhergehende Vocale ausübt, in Zunahme der Synkope und Apokope der Schwächung *e*, in weiterer Ausdehnung der Assimilation bei consonantischen Verbindungen, und 2) auf dem Gebiete der Flexionslehre im Zusammenfallen des Optativs mit dem Indicativ, in der Einbuße des Genitiv und in theilweiser Vereinigung des Accusativ und Dativ.

Erstes Buch.

Lautlehre.

Erster Abschnitt.

Von den Vocalen.

§. 153. Der gegenwärtige meklenburgische Dialekt besitzt sieben kurze Vocale (*a*, *i*, *u*, *e*, *o*, *ö*, *ü*), drei tonlange (*ā*, *ē*, *ä̅*), sieben lange Vocale (*â*, *ê*, *î*, *ô*, *û*, *æ*, *ue*) und drei Diphthonge (*au*, *ei*, *eu*). Es sind also zum altmeklenburgischen Bestande an Kürzen und Längen die Umlaute *ö*, *ü*, *æ* und *ue* hinzugetreten. Von den altmeklenburgischen Tonlängen ist das *ō* im *ā* aufgegangen, dagegen als Umlaut dieses Vocals das *ä̅* neu eingeführt. Als Lautnuance des *ä̅* steht *ö̅*; mit *ä̅* lautlich identisch ist eine achte Länge *æ*. Von den Diphthongen entspricht das *ei* dem altmeklenburgischen *ei*, das *au* dem *ou*, Umlaut des *au* ist *eu*, mit welchem das altmeklenburgische *oi* in den meisten Gegenden Meklenburgs lautlich zusammenfällt; *ie* ist ganz verschwunden.

I. Kurze Vocale.

Die fünf kurzen Vocale des ältern meklenburgischen Dialekts haben im neuern ihr Gebiet gegen die Ton-

dehnung ziemlich bewahrt; dagegen sind *o* und *u* durch die Umlaute *ö* und *ü* beschränkt worden, und außerdem hat das halbvocalische *r* die *a*, *e* und *o* in manchen Fällen angegriffen.

§. 154. Kurzes *A* besteht auch jetzt noch vor auslautender, organisch einfacher Consonanz in den einsilbigen Wörtern: *sal*, *schal* debeo, *gram* infensus, *an* ad, *kan* [1] possum, *van* de, *af* ab, *graf* sepulcrum, *kaf* palea, *bat* balneum, *blat* folium, *dat* hoc, *fat* vas, *gat* foramen, *rat* rota, *sat* satur, *stat* urbs, *swat* merges, *wat* quid, *glas* vitrum, *gras* gramen, *was* fuit, *dak* tectum, *fak* loculus, *dach* dies, *flach* locus, *mach* possum, libet, *slach* ictus. (Vgl. §. 12.) Hierzu gehören auch bis an oder in unsere Zeit die Praeteritalformen *kam* veni, *nam* cepi, *gaf* dedi, *at* edi, *bat* rogavi, *frat* comedi, *vergat* oblitus sum, *mat* mensus sum, *sat* sedi, *trat* calcavi, *las* legi, *stak* pupugi, *lach* jacui, *plach* solitus sum, *sach* vidi, *geschach* factum est; aber sie sind im Aussterben begriffen, indem der zweite Praeteritalablaut *ê* vom Optativ aus in diese Indicativformen vordringt. In einigen der angeführten Wörter hat sich das *ê* schon durchaus festgesetzt, z. B. *bêḍ* rogavi, *stêk* pupugi; andere schwanken noch, doch gewinnt das *ê* immer mehr das Uebergewicht. Aeltern Datums ist das Ausscheiden der Praeteritalformen *stal* furatus est, *drap* ici, *brak* fregi, *sprak* locutus sum, *bewach* movi aus dem Gebiete des *a*, indem sie bereits am Schluße der vorigen und dem Beginne unserer Periode (*O*.) vom Ablaute *a* zum *ô* übergehen. Dennoch hört man noch heute bisweilen *sprak* und *brak*. — Was die auf Liquiden auslautenden Nominalformen, wie *dāl* vallis, *lām* claudus u. s. w., anlangt, so steht ihre um 1500 beginnende Tondehnung durch die ganze Folgezeit fest [2], und ebenso die Consonantenverdoppelung in *smal* angustus, und *tam* mansuetus, denen sich noch *swak* debilis zugesellt. — Der Bestand des *a* vor verdoppelter oder vor mehrfacher Consonanz bedarf hier

---

[1] *kan* ist in Rücksicht auf den Infinitiv *kānen* nunmehr hier aufzuführen, während altmeklenburgisch der Infinitiv *kunnen* doppelte Consonanz aufwies.

[2] *tan* dens hat zugleich Umlaut *tēn*.

keiner Belege. Beiläufig nur mag bemerkt werden, daß die neuern plattdeutschen Schriftsteller, welche neuhochdeutschen Schreibegesetzen folgen, die inlautende Gemination auch im Auslaute beibehalten. Da jedoch die lebendige Sprache an dem alten Auslautsgesetze festhält, nach welchem inlautende Geminata im Auslaute vereinfacht wird, so muß die grammatische Schreibung gleichfalls diesem Gesetze Folge leisten, und Geminationen dürfen im wirklichen Auslaute (vgl. §. 160) nicht vorkommen.

§. 155. Die Trübung des *a* zu *o*, welche bereits frühe in der vorigen Periode begann, hervorgerufen durch die dem *a* folgenden Verbindungen *ld* (s. §. 193) und *lt* besteht fort, z. B. *folden* (*folgen*) plicare, *holden* tenere, *olde* antiquus, *inholt* summa, *kolt* frigidus; *molt* polenta, *smolt* butyrum, *solt* sal. Nur Wörter, die als hochdeutsche Lehnworte erscheinen, bewahren das *a* ungetrübt, z. B. *gewalt* vis, *gestalt* figura. — Ferner erleidet das Gebiet des wurzelhaften kurzen *a* durch diejenigen Verbindungen des *r*, in denen dieses sich halbvocalisch auflöst, nämlich durch *rl*, *rn*, *rd* auslautend *rt*, *rs* und *rz* eine Beschränkung. Bereits in der vorigen Periode sahen wir das *a* zunächst vor *rd*, auslautend *rt*, zu *â* sich verlängern (vgl. §. 13, Anm. 2). Dies *â* behauptet sich nun vor den obengenannten Verbindungen bis an das Ende des 18. Jahrhunderts. Im Laufe unsers Jahrhunderts aber gestaltet sich durch Vermehrung des dumpfen Lautes, welcher dem *â* seit langer Zeit zukam (s. §. 35), aus demselben ein wirkliches *ô*. Beispiele [1]: *Kôṛl* N. pr., *gôṛn* fila, *ôṛn* messis, *gôṛden* hortus, *swôṛd* [2] cutis, *schôṛd* fissura, *bôṛt* barba, *fôṛt* iter, *môṛt* martes, *ôṛt* species, *bôṛs* perca, *ôṛs* podex, *hôṛz* resina, *Hôṛz* saltus Hercynius. Zwei Lehnwörter *kôṛt* charta, *zôṛt* tener haben sich dieser Reihe angeschloßen, obwol ihr *ṛt* nicht blos durch den Auslaut entstanden ist, sondern wurzelhaft im Inlaute verharrt. Andererseits

---

[1] Das halbvocalische *r* wird hier und weiterhin in den Beispielen durch *ṛ* bezeichnet werden; über seinen Laut Näheres in §. 185.

[2] Ueber *ḍ* s. §. 80. Es steht hier nur scheinbar im Auslaute, da ein schließendes *e* verstummt ist.

seits duldet das Wort *hart* durus, flect. *harde*, bei consonantisch bewahrtem *r* keine Verlängerung noch Verdunkelung seines Vocals. Die Verbindungen des *r*, in denen es seinen consonantischen Werth behält, wie auch *rr*, laßen das *a* unbeschädigt, z. B. *narr* stultus, *swarm* turba, *scharp* acutus, *garv* manipulus, *farw* color, *swart* niger, *snartendart* ortygometra, *stark* robustus, *argh* pravus. Vor diesem consonantisch verharrenden *r* nimmt das *a* in einigen Theilen des Landes, namentlich in den Städten Rostock und Parchim einen zum *e* sich neigenden Schwebelaut an, welcher auch dem *a* zukommt, das durch *r* aus *e* hervorgerufen wird. [1] Im übrigen Lande Meklenburg aber klingt das *a* rein. — Ueber das *ar* für *er* ist beim *e* zu handeln, s. §. 159, 2.

Anmerkung 1. Die Partikel *van* de hat diese Form bis auf die Gegenwart behalten und dauert auch neben dem eindringenden *von* noch fort; das Adverb *wal* bene ist verschwunden, unsere Periode verwendet nur *wol*: das bis auf *B.* und *Muss.* gebräuchliche *-schop pp* weicht jetzt der hochdeutschen Bildesilbe *-schaft*.

Anmerkung 2. Der durch *r* aus *a* hervorgerufene, verlängerte und verdunkelte Laut könnte füglich auch mit *ō* statt mit *ȯ* bezeichnet werden, da vor *r* der Unterschied dieses tonlangen und langen Vocals sich verwischt (s. §. 26). Die analoge Erscheinung bei den Vocalen *e* und *o* empfiehlt jedoch die Anwendung des Zeichens *ȯ*. — Die Entwickelung des Vocallautes, abgesehen von den consonantischen Verhältnissen, ist ersichtlich durch Vergleichung der Schreibweisen des altmeklenburgischen *garde* hortus, welches bei *B. gaarn*, bei *Ritt. gȧrn*, bei Reuter *goren* lautet.

§. 156. Kurzes *I* besteht vor organisch einfachem Consonanten in den einsilbigen Wörtern *spil* ludus, *nim* cape, *in* in, *schip* navis, *gif* da, *dit* hoc, *lit* membrum, *ogen-lit* palpebra, *mit* cum, *smit* faber, *snit* sectio, *trit* gressus, *is* est, *ik* ego, *sik* se, *-lik*, *-ich* Adj.-Bildesilben, *-tich* decas. Einige der vordem hierher gehörigen Wörter (vgl. §. 14) haben im Laufe der Periode tongedehnten Vocal angenommen, z. B. *vēl* multum (*O.*), *grēp* raptus (*B.*), *schēt* cacatum. Andere haben zwar das *i* bewahrt, verdoppeln jedoch bei Silbenanwachs ihren Consonanten, z. B. *pik* pix, flect. *pikke* (*Ch.*), *quik*

[1] „Kurzes a und kurzes e vor wurzelhaftem r haben gleichen Laut" (Wigg.)

vivus, flect. *quicke*, vgl. mit *queke* radix tritici repentis. Ihnen beginnen neuerdings *trit* und *spil* zu folgen. Noch andere Wörter vertauschen ihre niederdeutsche Form mit der hochdeutschen, z. B. *griff* raptus statt *grip*, *-lich* (*B.*) statt *lik* (*L.*), *biß* morsus neben *anbit* morsus piscis in hamum.

Der Bestand des *i* vor Geminationen und Consonantenverbindungen ist ziemlich unverändert geblieben. Im reinen Niederdeutsch ist das *i* vor *r*-Verbindungen ausgeschloßen; nur in wenigen Wörtern findet es sich ein, die aus dem Hochdeutschen entlehnt sind, wie *schirm* tutela, umbella, *wirt* hospes, caupo, *hirsch* cervus, *kirsch* cerasum, verglichen mit *schermschilt* clypeus (*Ch.*), *werdinne* hospita (*G.*), *wiert* caupo (*B.*, s. §. 159), *herte* cervus (*Ch.*), *kassebēre*, d. i. *kersebēre* cerasum (*Ch.*). Auch greifen *irren* errare, und *wirrich* erroneus neben den ältern Formen mit *e* nunmehr Platz. Von *l*-Verbindungen dulden auch jetzt nur die mit Lingualen das *i* vor sich; sonst gilt die Brechung *e* oder die Verdunkelung *ü*. Eine nur scheinbare Ausnahme bildet *ilk* mustela putorius, insofern es aus *illeke* (*Ch.*) gekürzt worden.

§. 157. Durch die kürzende Kraft mehrfacher Consonanz bildet sich kurzes *i* wie in voriger Periode (vgl. §. 15) aus *î* in den synkopirten Praesensformen ablautender Verba der *I*-Reihe, doch nicht mehr in den Ableitungen des Zahlwortes *vîf* 5, da hier die getrübten Formen *föfte* quintus, *föftein* 15, *föftich* 50 üblich geworden sind. Aus *ê* entspringt *i* nur noch in *twintich* 20 von *twê* 2 und bisweilen in *gink* ivit statt *gêng* oder *güng*; das noch bei *L.* gebräuchliche *hillich* sanctus hat jetzt die hochdeutsche Form *heilich g* angenommen; die Ableitungen von *drê* 3 haben getrübten Vocal erhalten, *drüdde* tertius, *drüttein*, *dörtein* 13, *dörtich* 30. Diejenigen Wörter, in denen *i* aus *ē* entstand, wie *disse* hic, *himmel* coelum, *minsch* homo, stehen in dieser Form fest (*himmel* freilich erst durch nhd. Einfluß aus der bis auf *L.* ausschließlich üblichen Form *hemmel* hergestellt). Was aber die durch Synkope oder Endungslosigkeit einsilbigen Formen der ablautenden Verba, welche im Infinitiv *ē* zeigen, anlangt (vgl. §. 94), so hat in ihnen das *i* eine Gebietsverkleinerung erlitten, indem

es nur noch vor *f* und *m* bewahrt wird, sonst aber dem *e* oder *ē* seinen Platz einräumt; also gelten noch *gifst* das, *nimt* sumit, *nim* sume, aber etwa seit 1700 kein *dript*, *brikst*, *vorgit* u. s. w. mehr.

§. 158. Kurzes *U* ist in seinem Bestande vielfach durch den Umlaut *ü* beschränkt worden, namentlich da, wo es durch kürzende Kraft mehrfacher Consonanz erfolgte oder durch Verdunkelung eines ältern *i* sich ergab. Vor auslautender einfacher Consonanz steht es nur noch in dem Praefix *un-*, in der Praeposition *up* und in dem Imperativ *kum* veni, während älteres *bun* sum umgelautet ist, *aldus* und *sus* sic ausgestorben sind. Von einem Einfluße der *r*-Verbindungen kann nicht die Rede sein, da bereits in der vorigen Periode das *u* vor *r* zu *o* gebrochen war. Im übrigen verharrt das *u* in dem Maße seines altmeklenburgischen Bestandes (vgl. §. 16).

§. 159. Kurzes *E* kommt nach den in §. 19 gewonnenen Resultaten über den Laut, welche in der gegenwärtigen Sprache ihre Bestätigung finden, hier nur als betonter Vocal einerseits und als tonlose Schwächung andererseits zur Betrachtung. — Das betonte kurze *e* steht vor einfachem Consonanten in den einsilbigen Wörtern *den* hunc, *en* iis, *bet* usque, *bet* melius [1], *gebet* oratio, *bret* tabula, *des* hujus, *wes* cujus, *blek* bractea, *stech* ponticulus, *wech* via. Von diesen Wörtern ist *en* im Aussterben begriffen, *blek* nimmt auch Gemination an. Die Imperative von Verben der V. und VI. *A*-Reihe, denen *e* zukommt, halten dies meist fest, erlauben jedoch auch den Gebrauch des tonlangen Vocals *ē*, welcher vor *l* und *r* erfordert ist; z. B. *wes* esto, *met* metire, *sprek* loquere, *brek* frange, seltner *wēs*, *mēt*, *sprēk*, *brēk*, doch stets *bevēl* commenda, *schēr* tonde. Durch Apokope werden die Pronominalformen *ēme* ei und *ēne* eum einsilbig und erhalten damit kurzen Vocal, *em* und *en*. Vor mehrfacher Consonanz ist der altmeklenburgische Bestand des betonten *e* in einigen Fällen alterirt worden. 1) Durch hochdeutschen Einfluß wird die

---

[1] In der Formel *gâ bet tô* = hochd. *geh fürbaß*, im provinziel[illegible]ch freilich durch ‚*geh bis zu*‘ übersetzt.

früher übliche Brechung vor *mm* und *mp* in den Wörtern *stimme* vox, *schimp* probrum seit *L*. aufgehoben, doch besteht sie in *swemmen* natare fort. 2) Die wesentlichsten Veränderungen erfährt das *e* vor *rr* und den *r*-Verbindungen. Nur in Lehnwörtern aus dem Hochdeutschen behält es Bestand, z. B. *erz* aes, geht aber in allen echt meklenburgischen Wörtern je nach der Natur des *r* entweder in *a* oder in *î* über. Zu *a* wird das *e*, vereinzelt schon in voriger Periode (s. §. 13), jetzt durchaus, vor consonantischem *r*, mithin vor *rr, rm, rt, rst*, *r* mit Labialen und *r* mit Gutturalen; z. B. *sparren* claudere, *tarren* vexare, *warmen* calefacere, *hart* cor, *start* cauda; *barsten* rumpi, *garsten* hordeum, mit Ausfall des *r* meist *basten, gasten* lautend; *arben* herèditare, *starben* mori, *un-be-darvt* stultus, *harvst* autumnus, *gewarv* munus, *scharpen* acuere, *farwen* colorare, *garwen* corium subigere, *arwten* erva; *argern* offendere, *verbargen* celare, *narns* für *nargens* nusquam, *bark* betula, *karken* ecclesiae, *marken* intelligere, *swark* nubes, *wark* opus, *barch* mons, *herbarch, harbarch* diversorium. Dieser Reihe schließen sich die Wörter *parl* margarita, *karn* nucleus, *warden* fieri, *vardich* paratus an.[1] Vor halbvocalischem *r* dagegen, also vor *rl, rn, rd*, auslautend *rt*, und *rs* wird das *e*, wie bereits in voriger Periode (s. §. 20, Anm. 2) zu *ê* gedehnt, und aus diesem *ê* ergibt sich, wie aus organischem *ê* vor *r*, am Schluße des 18. und im 19. Jahrhundert ein *î*[2]; z. B. *kîrl* vir; *fîrn* remotus, *gîrn* libenter, *lîrn* discere, *stîrn* stella, *stîrn* frons, *twîrn* filum, *îrnst* severitas, *Îrnst* N. pr.; *îrd* terra, *Unne-îrdschen* Inferiores, *hîrd* pastor, *hîrt* focus, *pîrt* equus, *swîrt* gladius, *wîrder* insula, *wîrt* dignus; *hîrs* milium; bisweilen *stîrt* cauda. Die Schreibung der Lautverbindung macht Schwierigkeit, wenn man des grammatischen Längezeichens und des diakritischen Punktes entbehren muß. Statt unsers *îr* wenden manche neumeklenburgische Drucke ein *ier* an, so *B*. und *Reuter* in früherer Zeit. Allerdings kommt ein diphthon-

---

[1] Ueber den in einigen Gegenden nach *e* schwankenden Laut dieses *a* s. §. 155.

[2] Vgl. die englische Aussprache des *ee*=*î*.

gischer Laut zu Gehör, aber dieser hat seinen Grund in der Vocalisirung des *r*, welches somit doppelt ausgedrückt wird. Andere, so *Ritt.*, laßen deshalb das *r* weg und setzen bloßes *ie*, schaden aber dadurch der Deutlichkeit des Wortbildes, indem sie dieses seiner ursprünglichen Gestalt allzu sehr entfremden. Mit Recht ist daher *Reuter* u. a. in neuerer Zeit zum einfachen ir zurückgekehrt, welches am genauesten dem ältern *er*, *eer*=*êr* entspricht und auch als treue Wiedergabe des Lautes gelten kann, sobald der Leser das i als lang und das r als Halbvocal aufzufaßen weiß. Beispiele der Lautentwickelung und Schreibung: *kerl*, *keerl (Voss)*, *kierl (B.)*, *kied'l (Ritt.)*, *kirl (Reuter)*; *erde*, *eerde (Voss)*, *ierd (B.)*, *ied (Ritt.)*, *ird (Reuter)*; *perd*, *peerd (Ch. L.)*, *pierd (B.)*, *pied (Ritt.)*, *pird (Reuter)*. 3) Der in voriger Periode durch die umgebenden Consonanten bewirkten Trübung des *e* zu *o* entspricht in dieser Periode die Trübung *ö*. Bereits getrübt überkamen aus dem altmeklenburgischen Bestande die Wörter *rönnen* currere, *frömt* peregrinus, *twölf* 12, *dörtich* 30, *sös* 6, *vöft* quintus, *vöftich* 50; einige andere mit *l*- und *r*-Verbindung im Inlaute kommen hinzu, welche vordem noch ungetrübten Vocal besaßen oder für die der Beleg fehlte: *töller* patena, *wöltern* volutare, *smölten* liquefacere, *döschen* (*dorschen Ch.*) triturare; ferner *mör* für älteres *mörw* tener, *schörn* für *schörren* fragmenta, in denen das halbvocalische *r* Dehnung des *ö* bewirkt; endlich *sörre* ex, post (*Reuter*), richtiger *södder* = altmekl. *sedder*.

Anmerkung. In der Sprache des platten Landes klingt der Laut des *e* vor Gemination und Verbindungen des *n* sehr nahe an ein *i* an, sodaß die §. 19 angeführten Reime des *R. S.* noch jetzt richtig sein würden.

§. 160. Die tonlose Schwächung *e* verstummt mehr und mehr. Am Ende des Wortes leidet sie seit dem beginnenden 16. Jahrhundert öfters Abfall, welcher immer häufiger wird, bis in der Gegenwart als Regel angesehen werden kann, daß die auslautende Schwächung abgeworfen werde. Dabei bleiben jedoch die Wirkungen dieses wegfallenden Lautes wo möglich erhalten; es besteht also die etwaige Tonlänge des Stammvocals fort und die inlautende Consonanz wird den Auslauts-

gesetzen, namentlich der Verhärtung oder Aspiration wurzelhafter Media nicht unterworfen. Z. B. *schēp* = älterm *schēpe* naves zum Sing. *schip*; *vîf sinn* 5 sensus zum Sing. *sin; ring* = älterm *ringe* annuli zum Sing. *rink; krîgh* = älterm *krîghe* bella zum Sing. *krîch; hunn* = älterm *hunde* zum Sing. *hunt; dāgh* = älterm *daghe* zum Sing. *dach; slēgh* = älterm *slēghe* zum Sing. *slach.* Ueberall aber, wo kein tonlanger Vocal vorhanden und die Consonanz so beschaffen ist, daß Auslautsgesetze sie nicht verändern können, da fällt das *e* spurlos weg; z. B. *bôrs* perca, percae. Dieser Umstand wird für die Flexionslehre (Vereinigung des Acc. und Dat. und dgl.) von großer Wichtigkeit. — In den auf Consonanten ausgehenden Endungen steht das *e* etwas fester, doch ist es auch hier unechter Synkope vielfach unterworfen. Mit der echten Synkope hat es dieselbe Bewandtniss, wie in voriger Periode (vgl. §. 23).

Anmerkung 1. In den tonlosen Praefixen *ent-*, *er-*, *ver-*, *be-*, wie in der Bildesilbe *esch* gilt nur noch *e*, kein *u*, *i* oder *o* mehr.

Anmerkung 2. Um der richtigen Aussprache der Belege willen ist zu bemerken, daß in der Endsilbe *er* das *e* im vocalisirten *r* verhalle, und ebenso in den Endungen *ern* und *ert*. *Ritt.* bezeichnet diese Endungen mit *é*, *én*, *ét*. — Die verstummende Schwächung *e* nennt *Wigg.* sehr treffend ‚stilles *e*‘.

§. 161. Kurzes *o* ist in seinem Bestande durch den Umlaut *ö* beschränkt worden, namentlich wo es durch kürzende Kraft mehrfacher Consonanz erfolgte oder durch Verdunkelung eines ältern *e* sich bildete. Vor einfachem Consonanten steht es noch in den einsilbigen Wörtern *grof* rudis, *hof* aula, *lof* laus, *of* an, *stof* pulvis, *bot* mandatum, *änten-flot* lenticula palustris, *lot* sors, *slot* arx, claustrum ferreum, *kok* coquus, *doch* tamen, *be-droch* fraus, *noch* adhuc, *soch* suctus, *toch* agmen, *troch* alveus. Von den früher hierher gehörigen Wörtern haben einige Tondehnung erhalten, so *vrām* probus *(O.)* und *næt* nux, letzteres zugleich mit Umlaut; andere geminiren bei Silbenanwachs den ursprünglich einfachen Consonanten, so *hol* cavus [1], ferner *loss* sors, in halbhochdeutscher und *Got* Deus in hochdeutscher

[1] Vgl. *holl* foramen und *dat hāle schipp* alveus navis *(Ch.)*.

Form: aus der hochdeutschen Kirchensprache ist auch das Wort *gebôt* praeceptum Dei aufgenommen, während die andern Composita von *bot* die Kürze bewahren, z. B. *up-gebot*, *verbot*.

Diejenigen Verbindungen des halbvocalischen *r*, welche *a* in *ô* und *e* in *i* verändern, rufen aus älterm *o* anfangs *ô* und seit Ende des vorigen Jahrhunderts *û* hervor.[1] Da *rl* und *rs* hier mangeln, so kommen nur *rn* und *rd*, auslautend *rt*, in Betracht. Beispiele: *dûrn* spina, *hûrn* cornu, *kûrn* frumentum, *tûrn* turris, *nûrden* septentriones, *bûrt* margo, *gebûrt* nativitas, *fûrt* prorsum, *mûrt* caedes, *ûrt* mucro, locus, *wûrt* verbum, *wûrt* ager hortensis. Der Reihe schließt sich das Lehnwort *pûrt* porta an; dagegen entzieht sich *born* fons dem Lautwandel; für älteres *torne* ira (*Ch.*), *toren* (*L.*) ist jetzt das hochdeutsche *zorn* üblich, doch vgl. *sik vertûrn* dissentire. Die übrigen *r*-Verbindungen laßen bei consonantisch verharrendem *r* den Vocal *o* unverändert, z. B. *worm* vermis, *korf* corbis, *kort* brevis, *bork* cortex, *borch* arx. Mit dem Ausfall des *r* der Verbindung *rst* wird zugleich die durch *r* bewirkte Brechung aufgehoben in dem Worte *wust* farcimen für älteres *worst* (*Ch.*), während *o* oder *ô* in den übrigen Wörtern bestehen, z. B. *bost* pectus, *host* nemus, *dôst* sitis. Vor der Gemination *rr* wird in der Regel *u*, nicht mehr *o* beliebt, z. B. *knurren* tuber arboris, *sturr* rigidus, *verwurren* disturbatus, *snurrer* mendicus; doch auch *knorren*, *storr* (*Reuter*).

Anmerkung. Zur Uebersicht der Lautentwickelung und der Schreibung des *o* vor halbvocalischem *r* dienen als Beispiele: [illegible] *Reuter*; [illegible] *Mass.* [illegible] *wurd* [illegible]

§. 162. Die Umlaute der O- und U-Laute, *ö*, *ü*, *œ*, *y* und *ue*, welche der altmeklenburgische Dialekt nicht besaß, sind in dem Zeitalter der Reformation aus Obersachsen und Oberdeutschland in Meklenburg eingeführt und durch die niedersächsische Buchsprache der Volks-

[1] englische Aussprache [illegible]

sprache mitgetheilt worden. Dies konnte um so leichter geschehen, als die Umlautung an sich ja dem Dialekte nicht etwa ein fremdartiger Vorgang scheinen durfte, sondern ihm seit seiner Entstehungszeit im Verhältnisse des *a* zu *e*, des *ă* zu *ĕ*, und ferner des *â* zu *ê* üblich war. Es handelte sich also für den Sprachgeist darum, das für die *A*-Laute gültige Grundgesetz der Umlautung auch auf die *o*, *u*, *ō* (*ā*), *ô* und *û* auszudehnen. Aber der den organischen Umlaut zeugende *I*-Laut der Endungen war seit Jahrhunderten im tonlosen *e* verhallt und dadurch ward das Umlautsprincip der *O*- und *U*-Laute unsicher gemacht. Während auf der einen Seite manches tonlose *e*, welches aus *i* entsprungen war, keinen Umlaut bewirkt, erfolgt dieser auf der andern Seite vor Silben, deren *e* altem *a* oder *ô* entstammt, wie die bei *ö*, *ü* u. s. w. zu gebenden Belege zeigen werden. Somit kann vom Standpunkte der Lautlehre allein kein allgemeines Gesetz für die Umlautung der *O*- und *U*-Laute aufgestellt werden. Dieselbe erscheint vielmehr als bloßes Hülfsmittel der Flexion (Pluralbildung, Optativbildung) und der Wortbildung, und kann deshalb erst in jenen Abschnitten der Grammatik zur weitern Erörterung kommen. — Wenn anfangs der neue Umlaut dahin wirkt, daß namentlich in der Flexion eine schädlich erscheinende Einförmigkeit gemindert wird, so geht bei der Unsicherheit seiner Anwendung und bei seinem immer häufiger und häufiger werdenden Gebrauche jene Wirkung mehr und mehr wieder verloren. Schon in der Gegenwart stellt sich z. B. beim starken Verb eine Einförmigkeit dar, welche gerade um des blöden Umlautes willen lästiger erscheint, als diejenige, welche aus dem Mangel der Umlaute entstand, in früherer Zeit war.

Seinem Wesen nach erfordert der Umlaut als Existenz-Bedingung mehrsilbige Wörter, zu welchen auch die Formen zu rechnen sind, welche erst durch Verstummung der auslautenden Schwächung *e* einsilbig werden. Aber auch in wirklich einsilbige Wörter dringt der Umlaut, meist durch Wirkung der Analogie, wuchernd vor. Als Regel kann angesehen werden, daß da, wo in der vorigen Dialektperiode die Kürzen *o* und *u* durch die Last mehrfacher Consonanz infolge echter

Synkope aus organisch langen oder tonlangen Vocalen hervorgerufen wurden, überall in dem gegenwärtigen Sprachstande die Umlaute *ö* und *ü* Geltung haben, und ebenso in den Fällen, wo jene Kürzen durch Trübung eines ältern *e* und *i* entstanden.

Anmerkung. Es ist wol keine bloße Zufälligkeit, daß die Zunahme der jüngern Umlaute mit dem Verstummen des auslautenden *e* Hand in Hand geht.

§. 163. Kurzes *Ö* ist der Umlaut des ältern *o*. In den meisten Fällen hat es seine Stelle in zweisilbigen oder bei stillem *e* vormals zweisilbigen Wörtern; z. B. *köller* frigidior, *öllst* antiquissimus, *pöllen* decorticare, *förrern* postulare, *dönsk* hypocaustum (*dörnse, dörntze, Ch.*; wendisches Lehnwort?), *köpp* capita, *pöppel* populus, *pöpping* pupula, *pött* ollae, *schöttel* scutula, *wöttel* radix, *vöss* vulpes, *blöck* trunci, *löcker* foramina, *röck* vestes, *söcken* socci, *stöck* baculi, *bölken* mugire, *hölten* ligneus, *spöltern* spergere, *völker* gentes, *wörm* vermes, *börnen* ad fontem agere, *dörven* licere, *körv* corbes, *körbs* cucurbita, *wörpel* tessula, *körtens* nuper, *schört* praecinctorium, *störten* ruere, *börger* civis, *görgel* guttur, *örgel*, *ördel* organum musicum, *göps* cavae manus, *löflik* laudabilis, *gröschen* moneta, *böst* seta, *köst* festum, *döchting* filiola. Selten dringt es in wirklich einsilbige Wörter vor, z. B. *dörp* villa, *dörch* per, *döst* sitis, *dösch* asellus piscis (*dorsch, Ch.*), und die Praepositionen *vör* prae, pro, *dör* per, welche wegen des halbvocalischen *r* zugleich Dehnung des Vocals erhalten (s. §. 169). Zahlreich sind die Beispiele des *ö* in synkopirten und dadurch kurzvocalisch gewordenen Wörtern: *söll* debebam, *fölt* cadit, *hölst* tenes, *könn* poteram, *löpt* currit, *dröpt* icit, *röpt* clamat, *slöpst* dormis, *döft* baptizatus, *köfst* emis, *stötst* tundis, *testöt* contusum, *gerödt* contingit, *döcht* valet, *söcht* quaesitus, *möcht* cupiebam, *bröcht* allatum, *jöcht* agit, *fröchst* quaeris u. a. m. Bei Gemination des Consonanten erfolgt *ö* aus Umlautung des *ô*, z. B. *gössel* anserculus, *grött* magnitudo, von *gôs*, *grôt*.[1]

[1] Die Form *öbberst* supremus scheint als Lehnwort auf das hochdeutsche *oben* in ähnlicher Weise zurückzuführen, doch hat bereits *N. R* [illegible] *upperst*.

Das *ö* als Trübung eines ältern *e* ist bereits in §. 159, 3 belegt worden. Missbräuchlich endlich nehmen in neuester Zeit die vordem reduplicirenden Verba *hollen* tenere, und *fallen* cadere im Praeteritum statt *ê* ein *ö* an, also *höll* tenui, *föll* lapsus est, woneben aber die ältern Formen *hêll*, *fêll* fortdauern.

Anmerkung. Aus der hochdeutschen Kirchensprache ist die Form *höll* tartarus in den Dialekt eingedrungen, während das Adjectiv *hellsch* infernus, permagnus den ungetrübten Vocal bewahrt.

Dem Uebergang des *o* in *û* vor halbvocalischem *r̥* entspricht beim *ö* eine Verwandlung in *ue*; z. B. *huer̥n* cornua, *kuer̥ner* grana, *tuer̥n* turres, *vertuer̥n* irasci, *nēgenmuer̥der* lanius collurio, *wuer̥d̥* verba, *uer̥d̥er* loca. Die ältere Sprache bis *B.* hat statt dessen noch *œ*.

§. 164. Kurzes *Ü*, der Umlaut des *u*, ist etwas häufiger als das *ö*, mit welchem es hier und da, wie in voriger Periode *o* und *u*, wechselt. Es steht wie *ö* zunächst in zweisilbigen oder bei stillem *e* vormals zweisilbigen Wörtern; z. B. *brüllen* mugire, *hüll* tegmentum, *vüllich* plenus, *gedüllich* patiens, *güll* valeret [1], *schüll* vituperarem, *schüllich* obnoxius, *würr* fierem, *üm* circa, *brümmer* musca, *wrümmel* globulus, *dümmer* stultior, *dünn* macer, *dünning* tempus, *günnen* favere, *spünn* neret, *sünn* sol, *gewünn* lucrarer, *begünn* inciperem, *fünn* inveniret, *künnich* notus, *münnich* homo sui juris, *sünn* peccatum, *drüppel* gutta, *hüppen* salire, *knüppel* fustis, *knüppen* nectere, *schüpp* pala, *verblüffen* obstupefacere, *tüffel* solea, *schüd̥den* effundere, *grütt* polenta, *hütt* casa, *knütten* texere, *pütt* stagnum, *schütten-kûr̥* societas jaculatorum, *büss* capsa, *küssen* osculari, *küssen* pulvinus, *brügg* pons, *rügg* tergum, *bück* capri, *nücken* vitia, *plücken* carpere, *smücken* ornare, *stück* frustum, *hülp* auxilium, *hülp* adjuvarem, *bülgen* undae, *bürtich* oriundus, *stürv* morerer, *hümpel* cumulus, *strümp* tibialia, *tründeln* volvere, *vermüntern* expergescere, *künst* artes, *dwüng* coercerem, *jünging* puerulus, *klüng* sonaret, *gelüng* proficeret, *sprüng* salirem, *süng* canerem, *drünk* biberem,

[1] Die in der folgenden Aufzählung optativisch übersetzten Formen haben neuerdings auch indicativische Bedeutung angenommen. Näheres in der Flexionslehre.

dünken videri, *süften*, *süfzen* gemere, *büsch* frutices, *gelüsten* cupere, *büks* braccae, *düchtich* valens, *lüchten* lucere, *vlüchtich* fugitivus, *vrüchten* timere u. s. w. Ferner dringt es in die wirklich einsilbigen Wörter *bün* sum, *büst* es, *sünt* sunt, *süs* alias, *üm-süs* gratis, *jüch* jugum. Weiter bieten es die synkopirten Formen, II. III. Sing. Ind. Praes. starker Verba der zweiten *U*-Reihe, z. B. *büt* praebet, *gütst* fundis, *verlüst* amittit, *süpt* bibit, *rükt* olet, *sücht* sugit, *bedrüchst* fallis u. s. w. Auch wo sonst *u* durch mehrfache Consonanz als Kürzung sich ergab, hat es nun Umlaut erhalten, z. B. *kümst* venis, *kümt* venit, *müst* debebam, *wüss* cresceret, *stünn* starem, steti, *jümmer* semper, *nüms* nemo. Als Trübung endlich eines ältern *i* oder *e* stellt sich das *ü* dar in *süll* limen, *sülver* argentum, *sülfst*, *sülst*, *sülben* ipse, *schülp* juncus (*schelp*, *Ch.*), *wüst* scivi, *tüschen* inter, *tüsch* spatium inter domus, *süster* soror, *drüḍḍ* tertius, *krüvv* praesepe.

Anmerkung. Ein *ü* vor halbvocalischem *ṛ* kommt nicht vor.

II. Tonlange Vocale.

§. 165. Der alte Bestand dreier tonlanger Vocale ist zwar in der Zahl nicht verändert, aber es sind die Vocale nicht mehr dieselben geblieben. Das *ā* und *ē* freilich bestehen fort, das *ō* aber ist aufgegeben worden, indem die schon um 1400 beginnende Ausweichung in *ā* immer mehr zugenommen hat und um 1600 als das allein gültige anzusehen ist. Dagegen ist durch die Umlautung ein neuer Vocal hinzugekommen, das *ȫ*, welches weiter, dem Uebergange des *ō* in *ā* entsprechend, zu *ǟ* (*æ*) geworden ist. Der Wechsel des Zeichens erfolgte im 18. Jahrhundert, vielleicht infolge einer leisen Nuancirung des Lautes. Diesen Laut aber erkennt man leicht, wenn man beachtet, daß *ȫ* der Umlaut des tonlangen *ō* ist, welchem ein breiter nach *ā* neigender Laut zukam, und *ǟ* der Umlaut des *ā*, welches einen dumpfen an *o* anklingenden Laut besaß; beide Zeichen deuten also auf einen Schwebelaut, welcher zwischen *æ* und *œ*

(im hochdeutschen Sinne) mitteninne steht. Eines besondern neuen Zeichens, wie man etwa *å* oder *å* versucht hat, bedarf der Laut zu seiner Bezeichnung nicht. Seiner Entstehung gemäß würde ihm eigentlich *ǟ* zukommen; wir wählen jedoch im Folgenden besonders aus praktischen Rücksichten, wegen der leichten Verletzlichkeit des Typus *ǟ* das *æ* als Zeichen, und dürfen dies um so sicherer thun, da die lautliche Identität des *ā* und *â*, und ebenso auch die ihrer Umlaute im gegenwärtigen Sprachstande feststeht.

Die Tonlänge besteht nach denselben Gesetzen wie in der vorigen Periode fast genau in gleichem Umfange, nur daß sie in einsilbigen Wörtern, namentlich vor Liquiden, etwas an Raum gewonnen, und andererseits in mehrsilbigen Wörtern durch Vermehrung der unorganischen Gemination inlautender Consonanz beschränkt worden, z. B. *vadder* pater, *hassel* corylus, *fedder* penna, *honnich* mel, *bodden* solum.

§. 166. Tonlanges *Ā* fällt seinem Laute nach völlig mit dem *â* zusammen, mit ihm den dumpfen nach *o* klingenden Timbre theilend. Nirgends auf dem meklenburgischen Dialektgebiete kommt ein *ā* oder *â* mit dem hellen Klange des oberdeutschen *â* zu Gehör. Wegen der völligen Lautgleichheit des *ā* und *â* und wegen ihres auch sonst gleichartigen Verhaltens sind beide in der Betrachtung nicht zu trennen. Vgl. also §. 171.

§. 167. Tonlanges *Ē* hält um so strenger und reiner sich vom *ê* gesondert. Der Unterschied des *ê* und *ē* ist mit solcher Schärfe durchgeführt, daß schon hierdurch allein auch für den ältern Sprachstand die wesentliche Verschiedenheit des langen und tonlangen Vocals bewiesen werden könnte. Die beiden tonlangen *ē* aber, die Brechung aus *i* und der Umlaut aus *a*, überkommen aus dem ältern Sprachstande in untrennbarer Vereinigung. Der Laut des tonlangen *ē* wird wol dadurch am einfachsten charakterisirt, daß diejenigen, welche ihre Schreibung nach Reproduction des Lautes haschen laßen, consequent dafür das Zeichen *ä* gebrauchen, so *Muss.* und *Ritt.*, auch *Reuter* in den ältern Werken. Diese drei Gewährsmänner bürgen auch für die Gleichheit der Aussprache durch das ganze Meklen-

burg, da *Ritter* in Westmeklenburg, ***Mussaeus*** in der Mitte des Landes, *Reuter* an seiner Ostgrenze schrieb. Die historisch-grammatische Schreibung hat dagegen beim Zeichen *ē* zu verharren, welches auch bei den niederdeutschen Schriftstellern mehr und mehr in Aufnahme kommt, doch unter dem Einfluße nhd. Orthographie leider noch nicht consequent genug durchgeführt wird. Vgl. *Wigg.* §. 10, 2—6.

Der Aufführung von Belegen bedarf es kaum (s. §. 29); nur derer mit *r* müßen wir uns versichern, da sich in ihnen ein wesentlicher Unterschied des tonlangen *ē* sowol vom kurzen *e*, als vom langen *ê* offenbart. Das tonlange *ē* nämlich erleidet keine Veränderung durch nachfolgendes *r*, welches im einfachen Inlaute sich halbvocalisch auflöst, während *e* und *ê* vor demselben zu *i* werden. Beispiele: *bēr* pirum, bacca, *entbēren* desiderare, *begēren* cupere, *begēr* voluntas, *ernēren* nutrire, *schēren* tondere, *smēren* linere, *swēren* jurare, *vertēren* consumere, *fēr* trajectus, *lant-wēr* vallum circa fines urbis, *wēren* defendere. So verharrt auch das tongedehnte *ē* vor *r* in den Wörtern, welche bereits im ältern Sprachstande einsilbige waren, wie *hēr* exercitus, *hēr* huc, *spēr* hasta. Das Verhalten des *ē* ist also, obgleich das *r* seinen consonantischen Werth aufgibt, fast ganz dem des *ē* vor wirklichen Consonanten entsprechend. Nur eine geringe Nuancirung des Lautes macht sich bemerklich, welche dem breiten *ē* eine etwas hellere Färbung verleiht.

§. 168. Tonlanges *Ō* ist im Laufe des 16. Jahrhunderts ganz dem *ā* gewichen, mit Ausnahme derjenigen Praeteritalformen von ablautenden Verben der *U*-Reihe, in welchen auch der altmeklenburgische Dialekt den Uebergang in *ā* nicht zuließ (s. §. 31). Aber auch diese Formen halten nicht am *ō* fest, sondern nehmen im 17. Jahrhundert statt dessen *ô* an, indem der Ablaut des Sing. Ind. Praet. in den Plur. Ind. und Opt. Praet. vordringt. Die drei Part. Praet. *gebōren* natus, *verlōren* missus, und *frōren* glaciatus, behalten das *ō* neben den Formen mit *ā* bis in unser Jahrhundert bei und laßen in der neuesten Zeit statt des *ō* vor halbvocalischem *r* ein *û* eintreten, *bûren (Reuter)*, *verlûren (Muss.)*. Die Formen mit *ā* ihrerseits wandeln dies nunmehr in

ō (ô), sodaß dadurch wiederum *bōren*, *verloren*, *froren* neben den Formen mit *û* platzgreifen.

§. 169. Tonlanges *Æ*, früher *ō̄*, ist zumeist der Umlaut des frühern tonlangen *ō*, also jetzt des aus *ō* entstandenen *ā*. Belege: *mæl* mola, *sælen* debemus, *sælen* spurcare (ahd. *solôn*), *pæl* culcita, *kæm* cuminum, *dæmeln* nugari, *dæmelich* stupidus, *Dæms* N. urbis, *sæn* filius, *kænen* possumus, *wæning* habitaculum, *sæben* septem, *Ræbel* N. urbis, *kræpel* debilis, *hæv* aulae, *æver* supra, *ævel* malum, *knævel* digiti, *bævelst* summus, *bædeln* properare (*bōde* citus nuntius), *næt* nuces, *slæt* claustra ferrea, *tæt* equa, *af-pætern* decutere, *slætel* clavis, *kætner* mercenarius rusticus, *dæsen* dormitare, *kræsich* robustus, *mæsch* asperula odorata, *sæg* porca, *træg* alvei, *bægel* arcus, *flægel* pinna, *tægel* frenum, *vægel* aves, *dægen* valemus, *lægen* mendacia, *mægen* volumus, *rægen* ova piscium, *hægen* gaudere (alts. *hugian*, mnd. *hōgen*), *lang-tægsch* tardus, *mæg-lich* quod fieri potest, *kæk* culina, *jæken* prurire, *knækern* osseus, *stækern* fodere, *kæksch* coqua u. a. m. Das einsilbige *bæn* tabulatum supremum, lacunar, ergibt sich durch Contraction aus **bæden* gleich älterm *bōden*, dessen Nebenform *bodden* die Bedeutung solum, fundus vertritt; aus dem ursprünglich zweisilbigen Plural *næt* nuces dringt der Umlaut *æ* auch in den einsilbigen Singular vor.

Bei weitem seltener steht das *æ* als jüngerer aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts datirender Umlaut des eigentlichen, nicht aus *ō* hervorgegangenen *ā* und auch des *â*; z. B. *swælk* hirundo (*swâleke*, *swalke*, *Ch.*), *æver* at, *æping* simia parva, *ræd* rotae, *pæding* sponsor baptismi, *væding* pater care, *hæschen* lepus parvulus, *flæg* loci, *hæker* arator; *mæning* lunula, *pæl* pali, *schæping* ovicula, *kætel* excrementum (ahd. *kât*). Wie also die ursprünglich getrennten Laute *ō*, *ā* und *â* sich vereinigen, so treffen sie nunmehr auch in dem Umlaute *æ* zusammen, während vormals *ō̄*, *ē* und *ê* weit von einander abstanden. Selbstverständlich dauern die alten Umlaute *ē* und *ê* neben dem jüngern *æ* wirksam fort, z. B. *rēder* rotae, *schêper* pastor ovium — Insoweit *æ* durch Umlautung des *â* entstanden ist, wäre es theoretisch als Länge zu fassen; doch fällt diese theoretische Länge

mit der Tonlänge, die aus umgelautetem *ā* oder *ō* resultirt, lautlich ganz zusammen.

Vor auslautendem oder im einfachen Inlaute sich halbvocalisch auflösendem *ṛ* steht kein *œ*, sondern es verharrt die frühere Gestalt dieses Lautes, das *ō̄*; also: *bō̄ṛ* feretrum, *bō̄ṛen* tollere, *dō̄ṛ* per, *dō̄r* porta, *gō̄ṛ* infans, *mō̄ṛ* tener, *schō̄ṛ* fragmentum, *vō̄ṛ* prae, pro (vgl. §. 163). Freilich führt *Ritt.* die meisten dieser Wörter unter *œ* auf, und *B.* schreibt *vär*, doch wol irrthümlich. Es sind diese Wörter eben die einzigen, welche das tonlange *ō̄* aus dem frühern Sprachstande in den gegenwärtigen hinüber retten (*mō̄ṛ L.* und *Reuter*).

Anmerkung. Als Umlaut des langen *ô* kommt das *œ* nicht vor, sondern hier behauptet *œ* seine Stelle.

III. Lange Vocale.

§. 170. Die Zahl der langen Vocale ist gegen den Bestand der vorigen Periode durch den Hinzutritt der Umlaute *œ* und *ıe* vermehrt worden. Dadurch wird natürlich das Gebiet der *ô* und *û* verringert; auch leiden *ô* (*ů*) und *ê* durch die Diphthonge *au* und *ei* eine gewisse Beschränkung auf einem Gebiete des Dialektes. Im übrigen erfährt das Verhältniss der langen Vocale unter einander einige Veränderungen durch die Einwirkung des im einfachen Inlaute und im Auslaute sich halbvocalisch auflösenden *R*. (Wegen der Länge *œ* vgl. §. 169.)

§. 171. Langes *Â* ist seinem Klange nach nicht der reine Laut des Hochdeutschen, sondern ist dumpf mit einer Beimischung von *O* zu sprechen und wird dadurch mit dem *ā* identisch, unbekümmert um die Herkunft desselben. Eben darum ist auch das Verhalten des *â* und des *ā* vor dem *ṛ* das gleiche; seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts werden beide in dieser Lage durch die Vermehrung ihres dumpfen Lautes zu *ô*. Z. B. *gefôṛ* periculum, *hôṛ* crinis, *jôṛ* annus, *klôṛ* clarus, *swôṛ* gravis, *wôṛ* verus, *apenbôṛ* notus, *pôṛ* par; *bôṛ* ursus, *dôṛ* ibi, *gôṛ* paratus, *kôṛ* pabo, *nôṛ* cicatrix, *nôṛ-haft* nutriens, *ôṛ* spica, *schôṛ* cohors, *spôṛen* parcere, *spôṛsam* parcus, *tô sê vôṛen* navibus vehi, *wôṛen* cavere,

swôren juratus, *gebôren* natus, *verlôren* amissus, *frôren* glaciatus. [1] Der Uebergang des *ā* und *â* in *ô* findet auch da statt, wo das *r* um der Endung willen etwas mehr von seinem consonantischen Werthe behält; z. B. *Clôra* N. pr., *klôrer* clarior, *fôrich* turbulentus, *nôrung* nutrimentum. Daß der vor *r* sich bildende *O*-Laut statt mit *ô* auch mit *ō* bezeichnet werden könne, ist bereits §. 155 Anm. 2 bemerkt worden. Als Beispiel der Lautentwickelung und Schreibung diene *haar* (*Ch.*), *haer* (*L.*), *haar* (*B.*), *hae* (*Ritt.*), *hoor* (*Muss.*), *hor* (*Reuter*).

Anmerkung 1. In den Pluralformen des Ind. Praet. starker Verba mit Wurzelvocal *A* kommt in unserer Periode das *â* nicht mehr vor.

Anmerkung 2. Das Wort *vôren*, nur noch beim Seemanne gebräuchlich, entspricht dem alten *varen* ire, peregrinari und unterscheidet sich deutlich von *voeren* (*L.*), *fäuern* (*Muss.*), *füen* (*Ritt.*), *führen* (*Reuter*), welches älterem *vôren*, **vôrjan* entspricht und außer der Bedeutung *vehere* auch die *curru vehi* angenommen hat.

Anmerkung 3. Da nunmehr die Identität des *ā* und *â* unzweifelhaft feststeht, so wird es für den gegenwärtigen Sprachstand erlaubt sein, die Unterscheidungszeichen der Länge und Tonlänge in mehrsilbigen Wörtern wegzulaßen.

§. 172. Langes *Ê* steht noch jetzt in der dreifachen Function, welche ihm im altmeklenburgischen Dialekte übertragen war, als Umlaut der ersten Steigerung des Wurzellautes *A*, als zweite Steigerung des Wurzellautes *I* und als Brechung der ersten Steigerung des Wurzellautes *U*. Mit dieser dreifachen Function ist aber seit dem Beginne unserer Periode kein dreifacher Laut mehr verbunden, sondern das Zeichen *ê* hat nur zweierlei Laut. Es sind nämlich die *ê* der *I*-Reihe und die der *U*-Reihe lautlich nicht mehr von einander zu unterscheiden, während sich die *ê* der *A*-Reihe deutlich absondern. Der Laut, welcher dem *ê* der *A*-Reihe zukommt, ist der reinste und hellste. Es lautet also das meklenburgische Wort *bequêm* commodus ganz wie das gleiche hochdeutsche Wort, und denselben Klang hat das *ê* in den Wörtern *sêlich* beatus, *nêm* caperem, *kêmen* venimus, *schêper* opilio, *bêd* peterem, *dêden* fecerunt, *gnêdich*, *gnê* benignus, *mêt* metirer, *êten* ederunt, *kêſ* caseus, *sêgh* viderem, *nêgher* pro-

[1] Wegen der drei zuletzt angeführten Wörter vgl. §. 168.

pior u. s. w. Dagegen hat der Laut, welcher dem *ê* der *I*-Reihe und dem damit vereinigten *ê* der *U*-Reihe gebührt, fast überall im meklenburgischen Lande eine minder oder mehr hervortretende Beimischung von *i*, welche sich in manchen Landestheilen bis zur Erzeugung eines wirklichen *ei* steigert. Am kräftigsten ist dieses *ei* im Innern des Landes und im Osten, im Reknitz- und Peenegebiete. Deshalb wendet auch *Reuter* und ebenso *Muss.* in fast allen den Vocalreihen der Wurzellaute *I* und *U* angehörigen Wörtern den Diphthongen *ei* an; z. B. *drei* tres, *snei* nix, *deil* pars, *bein* os, femen, *reip* funis, *scheid* finis agri, *heit* fervidus, *heit* vocor, *sweit* sudor, *sleit* sudes, *heisch* raucus, *meiſk* parus, *eigen* proprius, *bleik* pallidus, *eikbôm* quercus; und *knei* genu, *reimen* lorum, *kein* taeda, *deinst* servitium, *deip* profundus, *leiv* amor, *deif* fur, *verbeiden* vetare, *geiten* fundere, *verleiſ (Muss.)* amitto, *beist-melk* lac novum, *fleig* musca u. s. w. Nur die Praeteritalformen der starken Verba zweiter *I*-Reihe entziehen sich dem *ei* auch in den Gegenden gern, in welchen dies im übrigen gültig ist. Z. B. *krêg* accepi, *stêg* ascendi, *kêk* vidi, *bêt* momordit, *smêten* jecerunt, *blêv* mansi, bei *Reuter* als Praet. zu *krîgen*, *stîgen*, *kîken*, *bîten*, *smîten*, *blîven*, während *Muss.*, der ländlichen Aussprache des mittlern Meklenburg folgend, die Formen mit *ei*, *kreig*, *steig*, *keik*, *beit*, *smeit*, *bleiv* festhält. Die Seestädte dagegen und die westlichen und südwestlichen Theile des Landes bleiben dem *ê* am nächsten. Deshalb laßen *Wigg.* und *Ritt.* in den betreffenden Wörtern stets *ee* oder *e* eintreten und ebenso unsere ältern Rostocker Quellen, *B.*, *L.*, *Ch.*, *G.*, bis auf *O.*, in die Zeit der niedersächsischen Buchsprache [1] zurück.

Anmerkung. Die durch Contraction in reduplicirten Verben entstandenen *ê* haben den reinen Laut des *ê* der *A*-Reihe; die Verba *sên* videre, *geschên* fieri den nach *ei* neigenden Laut des *ê* der *U*-Reihe, gleich dem mit ihnen reimenden *tên* trahere.

Vor in- oder auslautendem *r* werden alle *ê*, unbeküm-

[1] An diese angelehnt, mit Berücksichtigung des hanseatischen und holsteinischen Dialektes auch *Voss*.

mert um die Vocalreihe, welcher sie angehören, seit Ende des vorigen Jahrhunderts in *î* verwandelt; also *wîṛ* essem, *wîṛen* fuimus, *hîrink* harengus; *îṛ* honos, *îreṛ* prius, *kîṛen* vertere, *lîṛen* docere, *mîṛ* magis, *vermîṛen* augere, *schîṛ* forfex, *sîṛ* valde, *îṛst* primus; *bîṛ* cerevisia, *bîṛ* aper, *dîṛt* bestia, *dîṛn* puella, *verfîṛen* terrere, *frîren* algere, *verlîṛen* amittere, *vîṛ* quatuor, *-îṛen* Verb.-Bildesilbe. Dem Vocalwechsel entziehen sich *swêṛ* gravis (neben *swôṛ*) und *hêṛ* dominus, jenes auf das Hochdeutsche gestützt, dies auf die schon in voriger Periode verkürzte Form *her*. Als Beispiel der Lautentwickelung und Schreibung diene *deerte (Ch.)*, *deert (L.)*, *diert (B.)*, *died (Ritt.)*, *dird*, *dirt (Reuter)*.

§. 173. Langes *Î* besteht durchaus in der Bedeutung und dem Umfange, welche es in der vorigen Periode hatte, ungestört fort, auch ohne durch vocalisch sich auflösendes *ṛ* beschädigt zu werden, z. B. *fîṛen* otiari, *lîṛen-dreier* organoedus (Orgeldreher). Man wählt in der Gegenwart, durch die nhd. Brechung (Tondehnung) des *i*, das *ie*, irre geleitet, häufig *ie* zur Bezeichnung des *î*, sowol des organischen, als des durch *ṛ* aus *e* oder *ê* erzeugten; doch ohne Grund.

§. 174. Langes *Ô* hatte in der vorigen Dialektperiode eine doppelte Bedeutung; es diente zugleich als zweite Steigerung des Wurzellautes *A* und als zweite Steigerung des Wurzellautes *U*. Eine große Zahl von Sprachdenkmälern ließ jedoch für das *ô* der *A*-Reihe und theils auch mit diesem wechselnd ein *û*, *ů* eintreten, welches nicht als Vertreter des *ô* der *U*-Reihe verwandt wurde. Diesem *ô* der *U*-Reihe, welches mhd. *ou* oder *ô* entsprach, war also der reine *Ô*-Laut zuzuschreiben und ihm eignet derselbe auch im gegenwärtigen Sprachstande durch das ganze meklenburgische Land; z. B. *kôl* crambe, *bôm* arbor, *lôn* merces, *lôpen* currere, *glôv* fides, *rôf* rapina, *dôḍich* mortuus, *grôt* magnus, *lôs* liber, *trôst* solatium, *ôg* oculus, *rôk* fumus, *hôch* altus. Anders steht es mit dem *ô* als zweiter Steigerung des Wurzellautes *A*. Die Seestädte und der Südwesten des Landes laßen es ganz oder nahezu mit der zweiten Steigerung des Wurzellautes *U* zusammenfallen; dort gelten jetzt wie früher die Formen *stôl* sella, *blôm* flos, *dôn*

facere, *hôn* gallina, *rôpen* vocare, *grôv* fovea, *hôf* ungula, *môḍer* mater, *blôt* sanguis, *fôt* pes, *gôs* anser, *hôsten* tussis, *bôk* liber, *plôch* aratrum, *kô* vacca (*Ritt.*, *Wigg.* und die älteren Rostocker Quellen). In denjenigen Gebieten aber, in welchen anstatt des *ê* der *I*- und *U*-Reihe der Diphthong *ei* oder ein zum *ei* hinübergehender Schwebelaut gilt, also im Innern des Landes und im Osten, weicht dies *ô* nach *û* aus und dadurch ergibt sich der Diphthong *ou*, welcher namentlich im Reknitz- und Peenegebiete einem *au* gleicht.[1] Darum schreiben *Reuter* und *Muss.* beständig mit *au* die bezüglichen Wörter *staul*, *blaum*, *daun*, *haun*, *raupen*, *hauv* agellus, *hauf*, *mauder* (*Muss.*), *blaud*, *faut*, *gaus*, *hausten*, *bauk*, *plaug*, *kauh* u. s. w. Nur die Praeteritalformen der ablautenden Verba vierter *A*-Reihe und die sich ihnen anschließenden der sechsten haben auch in den Gegenden, wo sonst *ou* oder *au* gilt, ein *ô* bewahrt, z. B. *drôp* attigit, *grôf* fodit, *lôd* oneravit, *drôg* portavi, *slôgen* percusserunt, *frôg* quaesivi, *brôk* fregi, *sprôk* locutus sum, *stôl* furatus est (vgl. §. 176); *Muss.* führt selbst diese Formen mit *au* auf, *draup*, *fraug*, *brauk* u. s. w. Das *ou* oder *au* entspricht also nunmehr dem altmeklenburgischen *ů*; wann die Zerdehnung dieses Lautes vor sich gegangen, kann vor der Hand nicht bestimmt werden, da es an ostmeklenburgischen Sprachdenkmälern des 17. und 18. Jahrhunderts gebricht.

Vor *r* gehen beide *ô*, respective *ô* und *au*, gegenwärtig in ein *û* über; z. B. *kûṛ* chorus, *lûṛ-bēṛ* laurus, *mûṛ* Aethiops, *ûṛen* aures, *dal-ûrich* aures demittens, *rûṛ* arundo, *dûṛ* stultus; *mûṛ* palus, *swûṛ* juravit, *snûṛ* funiculus; analog *dûṛ* porta urbis, aus altem *dor*, welches jedoch schon im Laufe der vorigen Periode zu *dōr*, *dôr* gedehnt ward; vgl. §. 168.

Anmerkung 1. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß *Muss.* auch den Praeteritalformen der ablautenden Verba zweiter *U*-Reihe statt des ihnen gebührenden *ô* ein *au* ertheilt; doch auch in der breitesten Aussprache des platten Landes hält sich der Vocal weit vom *au* entfernt und höchstens erhält das *ô* einen schwachen Nachhall von *u*.

---

[1] „Unsere Landsprache hat statt dieses tiefen *ô* überall einen dem *ou* oder *au* ähnlichen Vocal.“ (*Ritt.*)

Anmerkung 2. Durch unorganische Gemination der inlautenden Consonanz kürzt sich *ô* zu *u* in *bussen* sinus, *mudder* mater.

§. 175. Langes *Û* kommt im neuern meklenburgischen Dialekte nur noch als erste Steigerung des Wurzellautes *U* vor, da es nirgends mehr das *ô* der *A*-Reihe vertritt, wenn wir von den Fällen absehen, in denen es durch *r* erzeugt wird und von dem vereinzelten Worte *frû*, *frûch* domina. Außer der Beschränkung durch den Umlaut *ue* behauptet es sein altes Gebiet in ganzer Ausdehnung, da es auch dem vocalisirten *ṛ* keinen Einfluß gestattet, z. B. *bûṛ* agricola.

§. 176. Wegen der nun zu betrachtenden Umlaute der Längen *ô* und *û*, des *œ* und *ue* vgl. im allgemeinen §. 162.

Langes *Œ*, der Umlaut des *ô* besteht überall im Lande rein, sobald er vom reinen *ô* der *U*-Reihe herstammt, z. B. *mœlen* res incomposite confundere, *œl* oleum, *bœm* arbores, *tœm* frena, *schœn* pulcher, *dœpen* baptizare, *kœpen* emere, *versœpen* submergere, *strœpen* vagari, *af-strœpen* pelle nudare, *lœper* cursor, *glœben* credere, *stœben* pulverare, *hœvt* caput, *blœḍ* timidus, *brœḍ* panes, *nœḍich* opus, *stœten* tundere, *grœter* major, *lœsen* liberare, *bœs* malus, *œs-fat* haustrum, sentinaculum, *trœsten* consolari, *sœgen* lactare, *bœgen* flectere, *verhœgen* altiorem reddere, *rœkern* suffumigare, *smœken* fumare. In den Theilen Meklenburgs, in welchen reines *ô* zugleich für die zweite Steigerung des Wurzellautes *A* gilt, tritt als Umlaut dazu gleichfalls reines *œ* ein, wo aber im Lande das *ô* in *ou* oder *au* hinübergeht, da weicht auch das *œ* folgerichtig in *oi*, *äu*, *eu*. Das letzte dieser drei diphthongischen Zeichen wird an den meisten Orten die richtigste Bezeichnung des sich bildenden Lautes sein, dem nur deshalb gern *äu* substituirt wird, so von *Reuter* und *Muss.*, um die Umlautung aus *au* zu markiren. Schon die Aussprache des provinziell gefärbten Hochdeutschen gibt Zeugniss, daß der Meklenburger nur je Einen der drei angeführten Diphthonge besitze, und zwar gilt an der Westgrenze *oi*, im übrigen Lande *äu* oder *eu*. Beispiele des *œ* als Umlaut des *ô* der *A*-Reihe sind: *kœl* frigidus, *vœlen* sentire, *nœmen* nominare, *hœner* gallinae, *grœn* viridis, *œben* exercere, *tœben* mo-

rari, *prœben* probare, *ût-rœper* praeco, *œver* ripa, *mœd* languidus, *fœden* alere, *hœden* custodire, *blœden* sanguinem fundere, *bœdner* domunculam ruri possidens, *mœten* debere, *mœten* occurrere, *vœt* pedes, *sœt* dulcis, *bœten* resarcire, calefacere [1], *genœgen* satisfacere, *plœgen* arare, *fœgen* aptare, *krœger* caupo, *sœken* quaerere, *klœker* prudentior, *bœker* libri. Mit dieser Reihe vergleiche *Reuter's* Schreibung *näumen*, *äuver*, *fäut*, *kräuger* u. s. w.

In der Gegenwart tritt das *œ* (bei *Muss. äu*) auch statt *ô* in indicativischen Praeteritalformen starker Verba auf, welche aber daneben noch ihr *ô* bewahren, z. B. *gœt* fudi, *flœg* volavit, *lœgen* mentiti sunt, *rœk* oluit; *drœp* attigit, *fœt* prehendi, *frœg* interrogavi. Das *ê* reduplicirender Verba beginnt in *œ* zu schwanken, bei einfachem Auslaut des Stammes, z. B. *lœp* cucurri, *slœp* dormivi, *rœp* clamavi, neben *lêp*, *slêp*, *rêp*.

Vor halbvocalischem *ṛ* werden beide *œ*, respective *œ* und *äu*, zu *ıe*; z. B. *fıeṛen* ducere, vehi, *rıeṛen* attingere, *hıeṛen* audire, *stıeṛen* turbare, *ver-lıeṛen* amitterent, *frıeṛ* alsi. Dieser Wandel des *œ* in *ıe* ist der jüngste von den durch *r* gewirkten Vocalwechseln, nächst ihm der des *ô* in *û*. Durch ihn fallen *hıeṛen* audire und *stıeṛen* turbare mit *hıeṛen* collocare und *stıeren* gubernare, compescere zusammen, früher in den Formen *hôren*, *stôren* und *hûren*, *stûren* unterschieden.

§. 177. Langes *IE* hat gleich dem *û*, dessen Umlaut es ist, nur eine Bedeutung. Beispiele: *ıeling* papilio, phalaena, *dıeṛ* carus, *fıeṛ* ignis, *hıeṛen* collocare, *stıeṛen* compescere, gubernare, *schıemen* spumare, *versıemen* negligere, *schıen* horreum, *tıenen* sepire, *kıep* cupa, *krıeper* per humum repens, *hıepen* accumulare, *schıever* infurnibulum, *klıever* velum anticum, quod findit aerem, *brıeden* lacessere, *brıedegham*, *brıejam* sponsus, *sıeden* meridies, *bedıeden* significare, *bıedel* marsupium, *lıeḍ* homines, *dıedsch*, *dıetsch* theotiscus, *hıet* hodie, *hıeser* domus, *hıesung* habitaculum, *lıeſ* pediculi, *mıeſ* mures, *krıes* crux, *betıegen* testificari, *tıegh* testis, *tıechniss* testimonium, *tıech* vestimenta, *rıeken* olere, *kıeken* pullus. Das *ıe* wird

---

[1] Im Sinne *poenitere* steht jetzt das hochdeutsche *büßen*.

durch nachfolgendes *r* nicht gestört, auch wo sich dies halbvocalisch auflöst.

Anmerkung. Durch geminirten Consonanten wird *ie* zu *ü* verkürzt in *schüffel* pala, *lüdden* campanas pulsare, von denen jenes mit einfachem Consonanten in *schiefeln* tractare pala bei *L.* erscheint, dies im Altmeklenburgischen *lûden* lautete.

IV. Diphthonge.

§. 178. Die Diphthonge des heutigen meklenburgischen Dialektes laßen sich auf drei reduciren, *ei, au* und *eu.* Halten wir diese Laute gegen den Bestand der vorigen Periode, so entspricht das *ei* dem altmeklenburgischen *ei*, das *au* dem *ou (au N.)*, das *eu*, wie wir den Umlaut des *au* bezeichnen, fehlt natürlich in der umlautfreien Dialektperiode. Dagegen vermissen wir gegenwärtig das *ie* und *oi.* Jenes, das *ie*, ist völlig ausgestorben. Schon früher stand es nur stellvertretend für das *ê* der *U*-Reihe, jetzt hat diese Vertretung darum ein Ende genommen, weil jenes *ê* mit dem *ê* der *I*-Reihe zusammengefallen ist und also nur nach *ei* hin ausweicht. (Ein neuer Diphthong *ie* ist in der Entstehung begriffen durch Vocalisirung des *r* in der Verbindung *ịr* = älterm *er*, *êr*. Analog hätten sich dann aus *ọr* und *ụr* die diphthongischen Laute *oa* und *ua* zu entwickeln.) Das *oi* ferner, welches in Westmeklenburg an der Grenze des Herzogthums Lauenburg gesprochen wird [1], ist mit dem *eu* der östlichen Landestheile gleichbedeutend, zu welchem es an der Sude und Stepenitz durch Zwischenlaute übergeht, die durch *öi, öu, äu* dargestellt werden dürften. Es hat also das *oi* für einen Zweig des Dialektes noch heute volle Berechtigung, ja sogar eine umfaßendere Geltung (s. §. 176), als in der vorigen Periode. Da jedoch der größere Theil des Landes diesen Laut verschmäht, selbst da, wo er im Altmeklenburgischen statthatte, z. B. *koi, köi* vaccae, so müßen wir von diesem Zeichen absehen. Mit dem Zeichen *eu* gleichberechtigt würde *äu* sein; doch verdient jenes als das einfachere, bequemere

---

[1] Vgl. den Flußnamen *Boize.*

Zeichen den Vorzug. Ueberdies darf nicht unbeachtet bleiben, daß einzelne nordöstliche Landestheile an der Recknitz und Trebel auch ein *eu* besitzen, welches nicht durch *äu* ausdrückbar ist, sondern bei seinem dünnen Laute am genauesten durch *eü* bezeichnet wird. Somit hält die Bezeichnung *eu* die rechte Mitte. Dem unumgelauteten *au* kommen gleichfalls verschiedene Lautnuancen zu; es ist nur in wenigen östlichen Gegenden reines *au*, sonst klingt es zu einem *ou* hinüber. Bei der Betrachtung der Diphthonge *ei*, *au* und *eu* bleiben diejenigen Fälle unberücksichtigt, in denen sie nur als Zerdehnungen der Vocale *ê*, *ô* und *œ* stehen, da dieselben bereits in den §§. 172, 174, 176 berührt worden sind.

§. 179. Der Diphthong *EI* ist überall, wo er nicht für *ê* gesetzt wird, durch die Einwirkung eines *i* oder *j* auf unmittelbar vorhergehenden *A*- oder *E*-Laut entstanden; dabei kann die Fricativa *j* (*h*) wegfallen oder auch vertreten durch *g*, *gh* fortdauern. Beispiele: *ei* ovum, *eigher* ova, *krei* cornix, *-lei* genus, *mei* Majus mensis, *meier* oeconomus, *rei* ordo, *reighen* ordinare, *teighen, tein* decem, *heister* pica (*hēghester Ch.*), *meister* magister; *dreien* tornare, *kreien* cucurrire, *meien* secare, *neien* suere, *seien* serere, *weien* flare, auch *dreighen* u. s. w. lautend; *geit* it, *steist* stas, *deit* facit, *sleit* percutit. Auch von diesem wahren *ei* findet in den Gegenden des Landes, wo *ê* beliebt ist, eine Ausweichung in *ê* statt; z. B. *êger* ova, *rêg* ordo, *hêster* pica (*Wigg.*); doch kaum in den zehn zuletzt aufgeführten Verben und Verbalformen. In den Wörtern *heil* salus, *heilant* salvator, *geist* animus, *weiḍ* pascuum, *scheiḍ* fines agri, *beiḍ* ambo, *reiſ* iter, *rein* purus, der Bildesilbe *-heit*, *-cheit* [1] wird das *ei* dem möglichen *ê* fast überall vorgezogen.

Anmerkung. Zur richtigen Aussprache mag bemerkt werden, daß das *ei* nirgends mit *ai* zu verwechseln ist.

§. 180. Der Diphthong *AU* fordert zu seiner Bildung, falls er nicht Zerdehnung des *ô* ist, das Vorhandensein eines unmittelbar folgenden *w* des Stammes,

---

[1] Dem Hochdeutschen wird die Form *-keit* entlehnt.

mag diese Fricativa gegenwärtig verhallt sein oder vertreten durch *g*, *gh* fortdauern; z. B. *dau* ros, *flau* flaccidus, *draugen* minari, *haugen* ferire, *kaugen* manducare, *hemdsmaugen* manicae indusii, *genau* accurate, *Plau* N. urbis, *rau* quies, *ût-raugen* conquiescere. Bei unorganischer Gemination des *g* ergibt sich aus *au* ein *u* im Worte *hemdsmuggen*, wie man an der Elde statt *maugen* sagt.

Der Diphthong *EU* ist der Umlaut des vorigen und daher an dieselbe Bedingung, das *w*, geknüpft. Beispiele: *breuen* aquae fervidae immittere, *deuen* rorare, liquescere, *freud* gaudium, *freugen* gaudere, *heu* foenum, *heugen* foenum percipere, *leuw* leo, *streu* stramen, *streugen* spargere. Aelterm *oy* entspricht es in *meu* opera, *meuen* operam dare, *keu* vaccae; *fleut* tibia (*floit Ritt.*), *bleuen* florere. Auch von diesem echten *eu* findet in den Gegenden des Landes, wo *œ* beliebt, eine Ausweichung in *œ* statt, z. B. *kœ* vaccae (Parchim).

Ein Triphthong *ÔI* kommt zu Gehör in den aus dem Niederländischen entlehnten Wörtern *môi* pulcher, bene, *rôien* (*rôjen*) remigare.

Schlußbemerkungen.

§. 181. Auslautende Vocale. Was für die vorige Periode als Vermuthung ausgesprochen ward (s. §. 45), kann jetzt als sichere Regel für die auslautenden Vocale der Wörter mit wechselndem Tongrade hingestellt werden: „Die Quantität auslautender Vocale in Pronominalformen und Partikeln ist vom Tone abhängig, tonlose Längen werden kurz, hochtonige Kürzen werden lang.“ So werden z. B. aus *he* is, *se* ea, ii im Hochton die Formen *hê*, *sê*, bei Reuter *hei*, *sei*, also scheinbar organische Längen; so wird der tonlose Artikel *de* vom wirklichen Demonstrativum *dê*, *dei* iste unterschieden; so wird *dû* tu im Tiefton zu *du*, und durch Inclination zu *de*.

Die vier Brechungs-Gesetze des Altmeklenburgischen (s. §. 46) dauern für unsere Periode vollgültig fort. Der Umlaut ist §. 162 erörtert.

§. 182. Faßen wir schematisch den Vocalbestand

des heutigen meklenburgischen Dialektes zusammen, so ergibt sich uns folgendes Bild, in welchem jedoch die durch *R* bewirkten Vocalwechsel unberücksichtigt bleiben:

Schwächungen.	Wurzellaut.	I. Steigerung.	II. Steigerung.	
i [*e*, *ē*] *u* (*ü*) [*o* (*ö*) *ā* (*æ*)]	*a* (*ė*, *ē*) *ā* (*æ*)	*â* (*ê*, *æ*)	*ô*, *au* (*æ*, *eu*)	**A-Reihe**
	i [*e*, *ē*]	*î*	*ê*, *ei*	**I-Reihe**
	u(*ü*) [*o*(*ö*) *ā*(*æ*)	*û* (*ıe* [*ê*, *ei*]	*ô* (*æ*)	**U-Reihe**

Durch halbvocalisches *ṛ* werden

a, *ā*, *â* zu *ô*,
æ zu *ȫ*,
e, *ê* zu *î*,
o, *ô* zu *û*,
ö, *æ* zu *ıe*;
ē, *î*, *û*, *ıe* bleiben unverändert.
Vor consonantischem *r* wird *e* zu *a*.

Zweiter Abschnitt.

Von den Consonanten.

§. 183. Die Veränderungen, welche das Consonantensystem des meklenburgischen Dialektes, namentlich seit er aufhörte, schriftstellerischer Pflege zu genießen, erlitten hat, betreffen vor allem die Liquida *r* und die Media des Zungenlautes, sowie die Fricativen; unbedeutender sind die Veränderungen der andern Consonanten.

Das Auslautsgesetz für die Geminationen ist zwar eigentlich unverändert geblieben; auch jetzt wird inlautende Geminata im wahren Auslaute vereinfacht. Die neuere Schreibung folgt aber diesem Sprachgesetze nicht mehr, sondern behält vom etymologischen Standpunkte aus inlautende Gemination auch auslautend bei. Wo dagegen der geminirte Consonant nicht im wahren

Auslaute steht, sondern durch Verstummen der Schwächung *e* nur scheinbar auslautend geworden ist, da verharrt die Verdoppelung nicht blos in der Schrift, sondern womöglich, d. h. bei allen Dauerlauten, auch in der Aussprache, um die Nachwirkung des verstummten oder stillen *e* fühlbar zu machen; vgl. etwa *vîf sinn* mit *sin* sensus, *enn* finis mit *en* iis, *sünn* sol mit *bün* sum. Bisweilen geht gegenwärtig diese Nachwirkung des stillen *e* bereits verloren und damit dringt die Vereinfachung der Geminata auch in den unechten Auslaut, z. B. *kül* neben *küll* aus altmeklenburgischem *kulde* frigus.

Die Auslautsgesetze, welche die Mediae und Fricativen betreffen, sind im allgemeinen unverändert geblieben.

I. Liquidae.

§. 184. Das *L* hat unverbunden keine Aenderung in seinem Bestande erlitten, außer daß von seiner Metathesis keine Spur mehr vorhanden ist. Die Geminationen mehren sich um ein Bedeutendes, indem sämmtliche inlautende *ld* sich durch Assimilation in *ll* wandeln (Beispiele §. 193). Die übrigen Verbindungen bestehen meistens unverändert fort, z. B. *halm* calamus, *helpen* juvare, *sülver* argentum, *half* semi, *helft* dimidium, *schult* judex vici, *schult* debitum, *verdelgen* delere, *volk* populus, *swælk* hirundo, *falsch* falsus. Vor *k* in *welk* qualis, *salk*, *wilk*, für *sal ik* debeo, *will ik* volo, ferner vor *s* in *als* quam, quum und vor *st* in *salst* debes, *wilst* vis, *wollst* volebas, *süllst* deberes fällt *l* oder *ll* aus, sodaß die Formen lauten *wek*, *sak*, *wik*, *as*, *sast*, *wist*, *wost*, *süst*.

§. 185. Das *R* besteht im Anlaute unverändert, mit voller Bewahrung seines consonantischen Werthes, den es im In- und Auslaute theilweise oder ganz aufgibt. Schon im Alts. trat hier und da der Abfall des auslautenden *r* ein; etwas ausgedehnter fanden wir denselben im Altmeklenburgischen. Jetzt ist kein *r* im Auslaute als Consonant vorhanden; denn, wo es nicht nach Maßgabe des altmeklenburgischen Bestands abfällt, löst es sich an dieser Stelle des Wortes stets halbvocalisch auf. Während nämlich zur Bildung des consonantischen *r* die

Zungenspitze am obern Alveolarrande durch den Luftstrom in Vibration versetzt wird, verharrt zur Bildung des *R*-Vocals die Zungenspitze an den untern Zähnen, die Zungenbreite nähert sich dem Gaumen, ohne an demselben einen Verschluß hervorzubringen, und der Luftstrom ist zu schwach, um irgendwelche Vibration der Sprachwerkzeuge zu veranlaßen. Der so zu Stande kommende Laut ähnelt der Schwächung *e*, kann sich jedoch auch zu einem flüchtigen *a* gestalten, namentlich hinter *ô* und *û*. Zahlreiche Beispiele dieses auslautenden *R*-Vocals bei Wurzelsilben sind bereits in der Lehre von den Vocalen gegeben worden. Aber auch in sämmtlichen Bilde- oder Flexionssilben *er* und demgemäß in den secundären Endungen *ern*, *ert*, *erst* wird das *r* zum Halbvocal, in welchem das Schwächungs-*e* untergeht; z. B. *acker* ager [1], *börger* civis, *bitter* amarus, *duester* tenebrosus, *eller* alnus, *gleser* vitra, *hunger* fames, *hœger* altior, *kamer* camera, *kopper* aes, *lœper* cursor, *mullwœler* talpa, *rœkerbœn* fumarium, *spîker* spicarium, *ümmer* semper, *vadder* pater, *ver-* Praefix; *koppern* aheneus, *rœkern* suffumigare; *wunnert* miratur, *wēdert* tonat; *hinnerst* ultimus. Im Inlaute löst sich das einfache *r* gleichfalls halbvocalisch auf und absorbirt das nachfolgende Schwächungs-*e*, z. B. *kîren* vertere [2], *fîren* otiari; doch vor der Bildesilbe *er* und den erwähnten secundären Endungen, sowie vor Endungen, welche einen andern Vocal als *e* enthalten, verharrt das *r* consonantisch, z. B. *schîrer* laevior, *schîrern* laeviorem, *trûrich* tristis, *hîrink* clupea harengus, *Mîrôw* N. urbis. Der *R*-Vocal entsteht endlich in den in- und auslautenden Verbindungen *rl*, *rn*, *rd* (auslautend *rt*), *rs* und *rz*; Belege sind in der Vocallehre bereits gegeben; dort sind auch die Wörter *parl*, *karn*, *fardich* und *warden* bereits als Ausnahmen angeführt worden. In den übrigen Verbindungen *rm*, *rv*, *rb*, *rp*, *rw*, *rt*, *rg*, *rk*, *rch* bewahrt *r* seine consonantische Geltung. Ebenso in der Gemination, welche aus assimilirtem *rd* (s. §. 193) Zuwachs

---

[1] Vergleiche hiermit die Schreibung *acké*, *börgé*, *bitté* u. s. w. bei *Ritt.*

[2] Vergleiche hiermit die Schreibung *kien*, *fién* bei *Ritt.*

erhält. Die Verbindung *RST* hört gänzlich auf zu existiren, indem *r* ausfällt, also *bost* pectus, *basten* rumpi, *böst* seta, *döst* sitis, *köst* crusta, *fast* culmen, *gasten* hordeum, *host* nemus, *voßgericht* (Reuter) = *fostgericht* judicium saltuarium, *wast* fis, *wust* farcimen. Ein *RSCH* weisen nur die Lehnwörter *kirsch* cerasus, *hirsch* cervus, *marsch* iter auf; in den einheimischen *basch* adstringens, *dösch* gadus callarias (*barsch*, *dorsch*, *Ch.*) ist *r* ausgefallen. Ebenso in *dönsk* = älterm *dörnse* hypocaustum.

Beispiele der Metathesis des *r* sind noch jetzt *dörtich* 30, *dörtein* 13, *bost* pectus, *basten* rumpi, *köst* crusta, *vrüchten* timere, *wratt* verruca, *dröft* licet ei. — Das aus wurzelhaftem *s* gebildete *r* hat insofern Zuwachs erhalten, als es nunmehr in allen Formen der Verba *frêsen* algere und *verlêsen* amittere neben dem *s* gilt.

Anmerkung. Nachdem im Vorstehenden die Regeln für die Vocalisirung des *r* festgestellt sind, bedarf es im Verfolg des Zeichens *ṛ* nicht mehr, wenn es sich nicht etwa um besondere Hervorhebung des Unterschieds zwischen *ṛ* und *r* handelt. In den neuern meklenburgischen Drucken bedient man sich mit Recht für beide des Zeichens r.

§. 186. Das *M* hat sich überall, wo es in tonlosen Silben auslautete, zu *n* geschwächt. Die Verbindung *MB* ist jetzt ganz in *mm* untergegangen, *rümmer* circumcirca, *ümm* circa; dagegen hat sich das *MP* durch Synkope und Anähnlichung vermehrt mit den Wörtern *semp* sinapi, *hemp* cannabis, welche bei *Ch.* noch *sennip*, *hennep* lauten.

§. 187. Das *N* erfährt gleichfalls nur unbedeutende Veränderungen. Noch jetzt wird es im Auslaute von Pluralformen des Verbums oft apokopirt, wenn eine Pronominalform inclinirt. Die Wörter, welche es in der Stammsilbe ausfallen laßen, sind *fîf* 5 mit seinen Ableitungen und *gôs* anser, nebst *gössel* anserculus, zu denen *gant* anser mas, sich zur Vergleichung darbietet. In der Bildesilbe zeigen noch den Ausfall des *n* die Ordinalia *sævd*, *nēgd*, *teid*, *elft* zu *sæben* 7, *nēgen* 9, *tein* 10, *elben* 11; dagegen hat das Substantiv *joghet* juventus hochdeutsche Form angenommen, *doghet* virtus die Endung ganz abgeworfen, nun *dæg* lautend. Die Gemination des *n* gewinnt an Umfang, indem sämmtliche *nd* ihr zu-

fallen (s. §. 193). Die übrigen Verbindungen des *n* bestehen fort.

§. 188. Die vier Liquiden und mehr noch ihre Verdoppelungen *ll*, *rr*, *mm*, *nn* nebst den Verbindungen *rn* und *ng* lieben die vollständige Unterdrückung des *e* in der an dieselben sich etwa anfügenden Endung *en*. Von den dadurch entstehenden Lautverbindungen bedürfen *mmn*, *mn*, *nnn*, *nn*, *ngn*, *rnn* und *lln* besonderer Berücksichtigung. Die ersten beiden werden zu *mm* d. h. zu gehaltenem *m*, das zweite Paar zu *nn* d. h. zu gehaltenem *n*, das *ngn* wird zu gehaltenem *ng*, das *rnn* kommt mit dem *rn* im Laute völlig überein, im *lln* endlich empfängt das *ll* etwas von nasalem Timbre. Beispiele: *kemmen* pectinare wie *kemm; kāmen* venire wie *kāmm; winnen* torquere wie *winn*, vgl. *winn* = *winde* artemo; *sēnen* desiderare wie *sēnn; singen* canere wie *singng; lịrnen* discere wie *lịrn*, dadurch lautlich vereint mit *lịren*, *lịrn* docere, vormals in *lernen (lêrnen)* und *lêren* von einander unterschieden. Diesen complicirtern physiologischen Vorgängen folgt die Schrift natürlich nicht nach, doch sind sie für die Flexionslehre von Bedeutung.

II. Labiales.

§. 189. Die Media *B* steht wie in der vorigen Periode besonders im Anlaute. Im Inlaute tritt statt ihrer ein *v* (jetzt meist *w* geschrieben) ein, doch erlangt *b* seinen Platz wieder, wenn die Endsilbe *en* folgt, indem sich bei der Schwäche des *e* das *n* nahe an das *v* anlehnt und damit die Aspiration aufgehoben wird. Wo das *e* der Endung kräftiger bleibt, verharrt auch *v (w)*. Beispiele: *leben* vivere, *lêben* amare, *hēben* coelum, *schrîben* scribere, *drîben* agere, *lāben* laudare, *glœben*, *lœben* credere, *haben* portus, *sœben* septem, *schûben* promovere, *dûben* columbae, *gēben* dare verglichen mit *lēv* vivo, *lēvich* vivus, *lēvent* vita, *lêver* carior, *schrîver* scriptor, *drîv* ago, *lāvst* laudas, *glôv* fides, *glœvst* credis, *sœvd* septimus, *schœver* infundibulum, *dûv* columba, *gēver* largitor. Im Auslaute tritt statt des wurzelhaften *b* wie vormals auch jetzt ein *f* ein, z. B. *gif* da, *gaf* dedi, *dêf* fur, *lêf* carus, *stîf* rigidus, *lof* laus, *lôf* frons. Tadelns-

werth ist es, wenn neuere Schriftsteller statt des *f* im wahren Auslaute *w*=*v* eintreten laßen, z. B. *deiw* fur, *leiw* carus, *stîw* rigidus, während der Dialekt deutlich *deif, leif, stîf* von *deiv* fures, *leiv* amor, *stîv* rigidi unterscheidet. Nur diejenigen starken Verba, deren beide Praeteritalablaute übereinstimmen, machen von diesem Auslautsgesetze gegenwärtig eine Ausnahme, indem sie in der I. III. Sing. Ind. Praet. nicht *f* sondern *v* aufweisen, z. B. *blêv* mansi, *drêv* egit, *schrêv* scripsi, *rêv* fricui, *grœv* fodi, *schœv* promovit; *gêv* dedit; *sturv* mortuus est. Den Grund dieser Erscheinung wird die Flexionslehre aufhellen. — Vor *st* und *t* tritt bei wahrer Synkope, also bei unmittelbarer Berührung für das wurzelhafte *b* ein *f*, bei unechter Synkope aber, wo also stilles *e* trennend wirkt, ein *v* ein, z. B. *blift* manet, *gift* dat; *lēvt* vivit, *kîvt* certat, *krēvt* cancer.

§. 190. Die Tenuis *P* gibt zu keinen Bemerkungen Anlaß. Sie verharrt ganz im Bestande der vorigen Periode, leidet wie dort Abfall in der fremden Verbindung *ps* des Anlautes, z. B. *salm* psalmus, und Uebergang in *f* vor *st* und *t* in den Verben *kœpen* emere, nebst *verkœpen* vendere und *dœpen* baptizare.

§. 191. Die Spirans des Lippenlautes ist eine doppelte, entweder eine härtere *F* oder eine weichere *V*. Jene hat ihre Stelle im Anlaute und im Auslaute, diese im Inlaute. Vom In- und Auslaute sind in §. 189 die nöthigen Belege gegeben. Ueber den Anlaut muß noch bemerkt werden, daß ähnlich wie in der altmeklenburgischen Dialektperiode die Schreibung mit der Aussprache nicht überall im Einklange sich befindet. Zwar ist das *f* weiter durchgedrungen als früher, sodaß jetzt die Mehrzahl der bezüglichen Wörter mit *f* geschrieben wird. Aber da die Schreibung des Plattdeutschen nach den gewöhnlichen neuhochdeutschen Grundsätzen geregelt zu werden pflegt, so ist das Schwanken der hochdeutschen Schreibung zwischen *v* und *f* im Anlaute auch in unsern Dialekt übertragen. Schon *L.* hat *v* und *f* vor Vocalen etwa in gleicher Menge, die Verbindungen *FL* und *FR* nicht mit *v*.

Wenn neuere meklenburgische Schriftsteller seit *B.* das inlautende *v* durch das Zeichen *w* ausdrücken, so ist dies eine historisch nicht berechtigte Schreibweise

und streng genommen auch physiologisch nicht, da die Fricativa *w* weicher klingt als die weiche Spirans *v*. Diese Vertauschung des Zeichens *v* mit *w* findet aber darin ihre Erklärung, daß man vermeint, das *v* sei die harte Spirans, als welche sie sich in der deutschen Aussprache ihres Namens *Vau* anlautend darstellt. Zur Rechtfertigung der Schreibung *w* ist zuzugeben, daß die weiche Spirans sich der Fricativa desselben Organs sehr nähert und daß eine Mischung zwischen dem *w* für *v* und der wirklichen Fricativa *w* in einfachem Inlaute nicht zu besorgen ist, da die letztere, einige Wörter ausgenommen, nicht mehr im Inlaute vorkommt, in der Verbindung *rw* aber wirklich mit *rv* verwechselt wird.

Gemination der weichen Spirans *v* ergibt sich statt des ältern *bb*, sobald demselben eine andere Endung als *en*, namentlich stilles *e*, *el*, *eln*, *ert* folgt, z. B. *krüvv* praesepe, *rivv* costa, *gravvel* sortitus, *krivvel* pruritus, *kavveln* rixari, *gravveln* titillare, *snavveln* blaterare, *drivveln* trepide concursare, *krivveln* prurire, *wrivveln* perfricare, *snuvveln* lapsare, vacillare, *düvvert* columbus; doch kehrt *bb* vor der Endung *en* zurück, z. B. *krübben* praesepia, *ribben* costae, *hebben* habere. Die Gemination der harten Spirans *f* erscheint in *traffen* incedere cum strepitu, *ruffen* arripere, *ruffich* rapax, *schüffēl* pala, *gaffel* furca und sonst in Lehnwörtern aus dem Hochdeutschen.

§. 192. Die Fricativa *W* steht nur im Anlaute fest, behauptet hier aber auch in der Verbindung *WR* meist ihren Platz, z. B. *wrack* navis fracta, *wrackelich* vacillans, *wrægeln* confusum esse, *wrampich* malignus, *wrangen* luctari, *wringen* torquere, *wrickeln* ultro citroque agitare, *wrît* perplexae radices, *wrivveln* fricare, *wrôsen* cespes, *wræsen* contorquere, *wrümmel* globulus, *wracksîd* exilium [1]; dagegen *rēken* ulcisci u. a. Inlautendes *w* besteht einfach nur hinter *ê* fort, z. B. *êwich* aeternus, *klêwer* trifolium, *kêw* branchia, außerdem in *klâw* ungula, *leuw* leo. In der inlautenden Verbindung *rw* schwankt sein

[1] In der Redensart *tô wracksîd sitten* im Sinne „als unthätig einem andern zur Last fallen, bei ihm das Gnadenbrot eßen."

Verhalten; denn bald fällt es ab, z. B. *mŏr* tener, *gĕr-hûs* cerdonis officina, bald verharrt es, z. B. *farw* color, *lôh-garwer-strât* platea cerdonum. Sonst wird die Fricativa *w* im Inlaute beständig in *g*, *gh* verwandelt oder auch, besonders nach *au*, ausgeworfen, z. B. *pâgelûn* pavo, *Pâgel* Paulus, *draugen* minari, *genauer* accuratius. Dem Uebergang des *w* in *g* entspricht für den Auslaut ein *ch*, z. B. *blâch* caeruleus, *grâch* canus, *trûch* fidelis, *frûch* domina; daneben dauert der Abfall des auslautenden *w* fort, z. B. *dau* ros, *trû* fidelis, *frû* domina, und nach hochdeutscher Weise tritt auch der Diphthong *au* ein, wo er im Altmeklenburgischen noch fehlte, z. B. *blau*, *grau*.

Wenn in den Wörtern *klâw* ungula, *kêw* branchia, *farw* color, *garw* subigo corium die Endung *en* an den Stamm tritt, so geht das *w*, mit *v* verwechselt, in *b* über, also *klâben* ungulae, *kêben* branchiae, *farben* colorare, *garben* subigere corium.

Anmerkung. Im veraltenden Worte *wĕschen* consobrina besteht der alte mnd. Anlaut fort, gegenüber dem hochdeutschen *base*. — Das *w* der Endung *ôw* an N. pr. ist verstummt.

III. Linguales.

§. 193. Die Media *D* hat anlautend sowol einfach als in den Verbindungen *dr* und *dw* keine Veränderungen erlitten. Im Inlaute bleibt das unverbundene *d* nur vor *el*, *eln* und *en* im Klange dem anlautenden *d* gleich oder nahezu gleich, z. B. *sadel* ephippium, *bedeln* mendicare, *snîden* secare, *fœden* alere; vor andern Endungen, namentlich vor stillem *e*, *er*, *ern*, *ert* nähert es sich dem Laut des *r*. Manche setzen darum auch in der Schrift für dies veränderte *d*, welches wir mit *ḍ* bezeichnen, den Buchstaben *r* ein, jedoch mit Unrecht, da der entstehende Laut weder mit dem wirklich consonantischen, trommelnden *r*, noch mit dem §. 185 besprochenen *R*-Vocale übereinkommt. Seine Bildungsstätte am Gaumen liegt hinter der Stelle des consonantischen *r* und vor der des *R*-Vocals; zur Bildung der wirklichen Media *d* gelangt die Zunge nicht, weil sie keinen Verschluß des Luftweges hervorbringt, sondern nur eine

Annäherung an den harten Gaumen vornimmt. Beispiele dieses Lautes sind: *râḑ* consule, *bāḑ* nuntius, *beiḑ* ambo, *lîḑ* tolero, *môḑ* mos, *rēḑ* oratio; *vaḑer* pater, *brôḑer* frater, *fôḑer* pabulum, *lûḑer* clarior, *blēḑer* folia, *sniḑer* sartor; *vertwiḑern* implicare, *pûḑert* consparsus pulvere; *tîḑich* mature, *ût-dwiḑunk* explicatio, *pæḑing* sponsor baptismi. *Ritt.* versucht die Aussprache durch *rar'*, *bar'*; *faré*, *broré*, *bläré*, *sniré* u. s. w. darzustellen. Stärker wird die Aehnlichkeit mit anlautendem *r* beim geminirten *d*, indem der erforderte doppelte Zungenstoß leicht jene Vibration in der Mundhöhle bewirkt, auf welcher das consonantische *r* beruht. So lauten denn z. B. *wedder* iterum, *fedder* penna, *nedder* deorsum, *södder* ex, post, *ledder* corium, *ledder* scala, *vadder* compater, pater, *mudder* mater, *bidden* petere, *midd* medium, *bidd* peto, *blödd* sanguinem fudi, ferner die durch Assimilation aus *td* sich ergebenden Verbalformen wie *stödd* tutudi, *bödd* calefecit, von *stœten*, *bœten* fast wie *werre*, *verre*, *nerre*, *sörre*, *lerre*, *varre*, *murre*, *birren*, *mirr*, *birr*, *blörr*, *störr*, *börr*, ohne jedoch völlig damit gleichzulauten; Grund genug, das *dd*, oder genauer *ḑḑ*, in der Schrift bestehen zu laßen. [1]

Die inlautenden Verbindungen *LD* und *ND* werden durch Assimilation zu *ll* und *nn*; z. B. *hollen* tenere, *gedüllich* patiens, *öller* senior, *schellen* vituperare, *gellen* valere, *mellen* renuntiare, *feller* campi, *küll* frigus, *will* feroces, *biller* imagines; *binnen* ligare, *finnen* invenire, *winnen* torquere, *kinner* infantes, *swinning* celeriter, *sünn* peccatum, *henn* manus, *wunn* vulnus, *hunn* canes, *sünner* peccator, *münning* osculum, *stenner* arrectarius, *enn* finis, *lenner* terrae u. s. w. Das entstehende *ll* und *nn* ist völlig der organischen Verdoppelung des *l* und *n* gleich, wie Vergleichung der Wörter *fellen* pelles, *schellen* decorticare, *vüller* plenior, *gewinnen* lucrari, *binnen* intro, *sünn* sol darthut. Ueberdies hebt die Assimilation schon in der vorigen Sprachperiode an und ist auch in andern deutschen Dialekten üblich. Deshalb scheint es geboten, daß die Schrift dem Laute folge und sich zu Gunsten des *nn* und *ll* des *nd* und *ld* entäußere. Schwieriger ist die Bestimmung über die inlautende

---

[1] Vgl. *Ritt.* S. 43; *Muss.* S. 5; *Wigg.* S. 8.

Verbindung *RD* sowol durch das verschiedene Verhalten des *r*, welches hier bald als Consonant verharrt, bald sich vocalisirt, als auch durch den in manchen Fällen zweideutigen Laut des *d*. Die Sprachentwickelung ist gerade hier in vollem Fluße begriffen. Vorläufig kann wol als Regel aufgestellt werden, daß *rd* niemals in einheimischen Wörtern dergestalt inlautend bestehe, daß beide Consonanten den Werth behaupten, der ihnen an sich zukommt, mit andern Worten, daß nirgends inlautendes *rd* der entsprechenden hochdeutschen Verbindung gleich sei, daß vielmehr entweder das *r* sich vocalisch auflöse und dann *d* stehen bleibe (und zwar nach den soeben entwickelten Regeln entweder als reines *d* oder mit dem *r*-ähnlichen Laute), oder das *r* consonantisch bleibe und dann *d* verstumme oder sich dem *r* assimilire. Die Zeichen *ṛ* und *ḍ* helfen aus, um diese Vorgänge zu bezeichnen: das ältere *rd* wird I. 1. zu *ṛd*, I. 2. zu *ṛḍ*, II. 1. zu *r*, II. 2. zu *rr*; z. B. *ût-ôṛden* degenerare, *gôṛden* hortus; *swoṛḍ* cutis, *kô-hîṛḍ* bubulcus, *wîṛḍer* insula, *nēgen-mueṛḍer* lanius collurio, *îṛḍ* terra; *farich* paratus; *würren* fierent, *förrern* postulare. Weitere Beispiele sind in der Vocallehre leicht aufzufinden.

Anmerkung. In einzelnen Gegenden nimmt das inlautende oder mit *r* verbundene *d* häufiger als hier angegeben worden den *r*-ähnlichen Laut an, in andern Gegenden seltener. Vgl. die Wortbilder *yoṛden*, *goṛḍen* (§. 155), *gôren (Reuter)*; *fārich*, *farḍich* (§. 159), *farrich* (*Ritt.*).

Auslautend wird sowol das einfache *d* als das der Verbindungen *nd*, *rd* und *ld* zur Tenuis *t*; z. B. *holt* tene, *wint* ventus, hunt *canis*, *ûṛt* locus, *wûṛt* verbum, *lit* membrum, *blat* folium. Nur die schon beim *b* als Ausnahme angetroffenen Verba, deren beide Praeteritalablaute übereinstimmen, entziehen sich in I. III. Sing. Ind. Praet. auch diesem Auslautsgesetze, z. B. *snêḍ* secavi, *lêḍ* passus sum, *rêḍ* equitavit, *stünn* neben *stuṇt* steti, *lœḍ* oneravit, *bœḍ* praebuit, *würr* factus est, *fünn* invenit u. a. m., alle ganz behandelt, als ob stilles *e* nachwirke und es sich nicht um wahren Auslaut handele.

§. 194. Die Tenuis *T* hat im ganzen ihr altes Verhältniss treu bewahrt. Einzig möchte die Assimilation des *rt* zu *tt* in *wöttel* radix und *matteln* cruciare auffallend sein, da sonst *rt* ungestört bleibt. Das wurzelhafte *t* der Verba

bœten calefacere, *mœten* occurrere, *stœten* tundere assimilirt sich dem *d* der Praeteritalendung, mit welchem es durch echte Synkope in Berührung tritt, z. B. *stödd* tutudi aus *stœtde* gleich älterm **stôtede*.

§. 195. Die Spirans *S* gibt gleichfalls nicht zu vielen Bemerkungen Anlaß. Die in der vorigen Periode nicht deutlich erkennbare härtere Aussprache des anlautenden *s* findet sich jetzt noch in den Wörtern *ße* ecce und *ßô* itane. In *sœlen* debere steht das *s* als Schwächung des in Westmeklenburg noch üblichen *sch*, altem *sk* entsprechend. Die in- und auslautende Verbindung *SK* dauert neben *sch* bis in unsere Zeit, weicht demselben aber allmählich ganz und wird binnen kurzem als ausgestorben bezeichnet werden können. Außer für *sk* steht das *sch* in romanischen Lehnwörtern für *si* d. i. *sj* der Endung *sion*, und entsprechend geht *tschon* aus *-tion* hervor, z. B. *kommischôn* mandatum, *nâtschôn* natio. Das *s* hat im wahren Auslaute einen scharfen, im Inlaute oder scheinbaren Auslaute einen sausenden Laut. Dadurch wird es rathsam, zur genauen Lautbezeichnung im scheinbaren Auslaute sich des Apostrophs an Stelle des stillen *e* oder eines langen *ſ* zu bedienen, z. B. *rîs* oryza unterschieden von *rîſ* virgultae.

Die fremden Spiranten *z* und *ß* kennzeichnen alle Wörter, in denen sie vorkommen, als Lehnwörter; bei der wachsenden Zahl derselben mehren sich auch die *z* und *ß* im gegenwärtigen meklenburgischen Dialekte bedeutend. Die Wörter mit *nz*, welche uns aus dem Altmeklenburgischen überkommen sind, laßen ihr vor allen andern Endungen bestehendes *z* in *ſ* sich erweichen, sobald stilles *e* folgt, z. B. *swenſ* caudae, *denſ* saltationes verglichen mit *kranz* corona, *ganze* totum, *denzer* saltator, *swenzeln* caudam agitare, *schanzen* munire.

IV. Gutturales.

§. 196. Die Media *G* steht im An- und Inlaute, sei es einfach oder geminirt oder verbunden in denselben Verhältnissen wie früher. Der weichere Laut, der sich in der vorigen Periode als *gh* darstellte, wird durch die in einzelnen Gegenden des Landes, besonders

im Südosten[1] übliche Annäherung des *g* an *j* belegt. Im übrigen Lande kommt das inlautende *g* mit dem anlautenden überein; einzig vor stillem *e* bleibt das alte *gh* des Inlautes im weichen Klange des *g* bei Bestand. Im Auslaute wird *g*, allein und in den Verbindungen *rg* und *lg* zu *ch*, das *ng* aber, welches einen einheitlichen Laut ausmacht, zu *nk*, z. B. *dach* dies, *slach* ictus, *soch* suctus, *barch* mons, *talch* sevum; *sprunk* saltus, *gesank* *cantus*. Diesem Auslautsgesetze entziehen sich wiederum die I. III. Sing. Ind. Praet. ablautender Verba, die nur einen Praeteritalablaut haben, z. B. *swêg* siluit, *krêg* accepit, *lêg* jacuit, *drœg* portavi, *lœg* mentitus est, *süng* cantavit, *güng* ivit. Auch die Deminutiv- oder Adverbial-Endung *ing* lautet niemals *ink*, weil sie aus altn. *ingi* herstammt, also nur scheinbaren Auslaut bildet; z. B. *jünging* puerulus, *swinning* celeriter. Vgl. dagegen *schillink* moneta.

Das inlautende *g* erhält bedeutenden Zuwachs seines Gebiets dadurch, daß sämmtliche inlautende Fricativen *w*, *j*, *h*, in ihm zusammenkommen. Mit Verkennung seines Ursprungs faßt man es jetzt als „vocaltrennendes *g*“ *(Wigg.)* auf; doch nur in den Wörtern *schrîgen* clamare und *reigen* purus für *schrîen* und *rein* wird es willkürlich, ohne auf älterer Fricativa zu beruhen, eingeschoben. (Beispiele des *g* für Fricativen sind bei den Diphthongen *ei*, *au* und *eu* gegeben.) In jüngster Zeit wird neben *g* ein schwaches *d* häufig als Vertreter der Fricativen gebraucht, z. B. *teiden* decem, *neiden* suere u. a. m. Die älteste Spur davon bot *S. R.*, s. §. 64.

§. 197. Die T e n u i s *K* entspricht fast durchaus der altmeklenburgischen; nur in der Endung *lich* ist altes *k* dem *ch* im Auslaute, minder im Inlaute gewichen. Die Verbindung *ks*, *cks*, als deren Zeichen bisweilen *x* angewandt wird, hat durch Synkopen und durch Lehnworte aus dem Hochdeutschen, denen dort *chs* zukommt, Zuwachs erhalten, z. B. *ex* securis *(exe Ch.)*, *bax* alapa, *muxen* mussitare; *daks* meles (mnd. *grēvinc*), *wix* atra-

---

[1] Vgl. Reuter's Aussage: ‚*En Mekelnbörger?‘ frôg hei up't beste Pladdietsch, blôt mit so'ne lichte preußsche Bîmischung as sei in de Gegend von Nîgen-Strêlitz reden.* (*Ut mîne Festungstîd. Kap.* 1.)

mentum, *büx* braccae. Ein *x* ergibt sich aus *chts* im Worte *nix* nihil, altmekl. *nichtes*.

Die Nebenform des *k*, das *c*, ist jetzt in einheimischen Wörtern nicht mehr üblich, wenn wir vom *ck* absehen. Dagegen wird *qu* für *kw* beibehalten. Zu den Beispielen in §. 72 werden wir noch der Wörter *qualdux* rana, *quarren* flere, *quêſ* callus, *quitsch* sorbum und *quüchen* anhelare habhaft.

§. 198. Die harte Spirans *CH* verhält sich jetzt ebenso wie in der vorigen Periode; doch werden der *cht*, welche hochdeutschen *ft* entsprechen, durch Einfluß der letztern weniger; fest stehen noch *achter* post, *schacht* scapus, *sacht* dulcis; *lucht* und *luft* aer sind gleich in Geltung.

§. 199. Die Fricativa *J* und der Hauchlaut *H* stehen nur im Anlaute, wo das erstere mit *g* wie vordem wechselt. Im In- und Auslaute werden sie entweder ausgeworfen oder durch *g* inlautend, durch *ch* auslautend vertreten, z. B. *frî* liber, *ſüe* ecce; *toch* agmen, *hôch* altus; *frîgen* in matrimonium ducere, *meigen* secare; *neien* suere. In den Formen I. III. Sing. Ind. Praet. der Verba *sên* videre, *geschên* fieri, *tên* trahere für älteres *sehen*, *geschehen*, *têhen* herrscht statt des im Auslaute zu erwartenden *ch* das weiche *g*, wenn der Singular den Ablautsvocal des Plural erhält, *sêg* vidi, *geschêg* factum est, *tœg* traxit neben *sach*, *geschach*, *tôch*.

Anmerkung 1. Für altmeklenburgisches *gh* steht *j* in der Contraction *briejam* aus *briedegham* sponsus.

Anmerkung 2. Die nhd. Orthographie hat auch in die Schreibung des Meklenburgischen viele auslautende, aber hier wie dort stumme *h* eingeführt.

Schlußbemerkungen.

§. 200. 1. Wir erkennen, daß die Auslautsgesetze für die Mediae aller drei Organe dieselben geblieben sind, welche in der vorigen Periode galten. Die gewöhnliche Schreibung versäumt es meist, ihnen zu folgen, doch sehr mit Unrecht. Im Niederdeutschen ist die Beachtung des Auslautsgesetzes bei weitem mehr er-

als im Hochdeutschen, schon darum, weil der von der Media zur Spirans weiter ist als der r Media zur Tenuis desselben Organs.

)ie Inclination schreitet etwas weiter vor. In ɜuen Fällen verändert sie die Consonanten. *a.* Die tion des Personalpronomens *mî* wandelt vorheres *f* in *m*, z. B. *gim-mi* für *gif-mi* da mihi, *blîm-blîf mî* mane mihi. *b.* Die Inclination des Arın die Praepositionen *nâ, bî, tô, vör* gibt seinem nden *d* die Stellung eines inlautenden, und dieses um des folgenden *e, er* willen den *r*-artigen Laut 3. *tô-de, vör-de;* dem Auslaute der Praepositionen *in* assimilirt es sich, z. B. *anne* aus *an de.*

Eine Vergleichung des meklenburgischen mit dem hdeutschen Consonantensysteme scheint zwecklos. ısicher die dadurch gesuchten Resultate sind, zeirartige Versuche zur Genüge.

Zweites Buch.

Flexionslehre.

Erster Abschnitt.

Von der Conjugation.

. im allgemeinen das in den §§. 83 und 84 Aus-

Erstes Kapitel.

Die starke Conjugation.

)1. Der meklenburgische Dialekt in seiner neuern ᴋelungsperiode theilt mit fast allen jüngern ischen Sprachen das Bestreben, sich in der starnjugation der Zweiheit der Praeteritalablaute zu ;en. Im 17. Jahrhundert vereinigten sich die beiden

Stammvocale des Sing. und des Plur. Praeteriti in den ablautenden Verbalreihen der Wurzellaute *I* und *U*, und zwar dadurch, daß der lange Vocal des Sing. Ind. Praet., *ê* oder *ô*, auch in denjenigen Formen zur Geltung gelangte, denen früher der tonlange Vocal des Plural, *ē* oder *ō*, zukam. Für die Verba des Wurzellautes *U* war dieser Vorgang bereits in der ältern Dialektperiode angebahnt, insofern das *ō* ihrer pluralischen und optativischen Praeteritalformen den sonst üblichen Wechsel des *ō* mit *ā* nicht zuließ (s. §. 31). Den umgekehrten Weg zur Einheit der Praeteritalablaute schlugen etwa um dieselbe Zeit die Verba der VII. Ablautreihe des Wurzellautes *A* ein, indem sie den Vocal des Plur. Ind. Praet. *u (o)* in den Singular vordringen ließen. So gelangten denn nur die Verba der V. und VI. Ablautreihe des Wurzellautes *A* mit zwei Praeteritalablauten bis in unser Jahrhundert. Sie bewahren dieselben größtentheils noch in der Gegenwart, indem sie als Stammvocal des Optat. und des Plur. Ind. Praet. das *ê* aufweisen und in der I. III. Sing. Ind. Praet. am Wurzellaute *a* wie früher festhalten. Neben diesen Formen mit *a*, deren sich besonders noch das östlichste Meklenburg *(Reuter)* bedient, kommen aber jetzt in den andern Landestheilen solche mit *ê* in immer häufigern Gebrauch oder haben bereits, so in den Seestädten, ausschließliche Geltung erlangt. Es läßt sich daher mit Gewissheit voraussehen, daß in wenigen Jahrzehnten die Zweiheit der Praeterital-Ablaute des starken Verbums aus dem meklenburgischen Dialekte gänzlich verschwunden sein wird.

§. 202. Mit dem soeben betrachteten Vorgange geht ein anderer Hand in Hand. In der Lautlehre ward darauf hingewiesen, daß gegenwärtig diejenigen Verba, deren beide Praeteritalablaute zusammenfallen auch überall da, wo eine Unterscheidung inlautender und auslautender Consonanz möglich ist, doch in der I. III. Sing. Ind. Praet. nicht die auslautende, sondern die inlautende Gestalt ihrer Consonanz aufweisen, gleich als ob am Ende ein stilles *e* nachwirke. Dadurch fallen diese Indicativformen mit den entsprechenden Optativformen zusammen und es würde ein Unterschied der beiden Modi des Praeteriti nur noch da überhaupt mög-

lich sein, wo ein umgelauteter Vocal den Optativ von dem nicht umlautenden Indicativ absonderte. Um aber die Uebereinstimmung vollständig zu machen, laßen nunmehr die ablautenden Reihen, deren Praeteritalablaut ein umlautbarer Vocal ist (also IV. und VII. *A*-Reihe und II. *U*-Reihe, mit den Vocalen *ô* und *u*), den Umlaut *œ* und *ü*, aus dem Optativ nicht nur in den Plural, sondern auch in den Singular Ind. Praet. vordringen. Dadurch hört also der Optativ [1] Praet. als eigene Form auf zu existiren; Indicativ und Optativ Praet. decken einander vollständig, auf rein formellem Wege mit einander vereinigt. Freilich ist dabei zu beachten, daß diese Vereinigung noch nicht überall im Lande in gleicher Weise vollzogen ist, sondern daß manche Landestheile, namentlich an der Ostgrenze, an den alten Indicativformen, neben den optativischen, festhalten. *Muss.* charakterisirt den Bestand zu seiner Zeit folgendermaßen: „Es gibt auch einen einfachen Conjunctiv, der . . . bei vielen irregulairen Verben durch Umlaut aus dem Imperf. Indic. gebildet wird, z. B. Imperf. Ind. *ick bedraug*, Imperf. Conj. *ick bedräug*. . . Dieses Imperfectum Conj. ist da, wo es sich findet, auch als ein zweites Imperfectum Indicat. gebräuchlich.“ Aus *Ritt.* führe ich beispielsweise an: „Imperf. *ick êt*, bäurisch *att; sêg'* oder bäur. *sagg'*“; zu *brœk* fregi gibt er keine Nebenform an. *Wigg.* endlich weist nur die jüngern, optativischen Formen wie *eet*, *grœw*, *brœk* u. s. w. auf.

Anmerkung. Bemerkenswerth scheint es, daß im Messingschen, d. h. im gemischten Hochdeutsch derjenigen, welche eigentlich niederdeutsch zu reden gewohnt sind, auch das hochdeutsche Praeteritum bei weitem häufiger in optativischer als in indicativischer Form ausgesprochen wird.

Der Optativ Praesentis wird im Laufe unserer Periode mehr und mehr durch modale Hülfsverba umschrieben und muß in der Gegenwart als ausgestorben bezeichnet werden, weil er auf syntaktischem Wege, bis auf vereinzelte Reste der III. Sing. nach anredendem *hê* und *sê*, außer Gebrauch gesetzt worden ist. Somit haben wir für den gegenwärtigen Sprachstand nur die Modi Indicativ und Imperativ zu unterscheiden.

---

[1] Streng genommen müßte man sagen „der Indicativ“.

§. 203. Die Endungen der starken Conjugation sind folgende: [1]

	Praesens.		Praet.	
	Ind.	Imper.	Ind. (Opt.)	
Sing. I.	'		', —	Infin.
II.	*st*	—, '	'*st*	*en*
III.	*t*		', —	Part. Praes.
Plur. I.	*en*		*en*	*enn (en)*
II.	*en*, '*t*	'*t*	*en*, '*t*	Part. Praet.
III.	*en*		*en*	*en*.

Im Einzelnen ist anzumerken: 1. Die Endungen der 2. Pers. Plur. *en* und '*t* gelten als gleichberechtigt; dagegen ist das '*t* in 1. und 3. Pers. Plur., welches noch bei *B.* in häufigem Gebrauche sich befindet, nunmehr außer Uebung gekommen und verharrt nur noch in den westlichen Theilen des Landes neben dem *en.* — 2. Im Sing. Imper. muß neben dem consonantischen Auslaute jetzt auch stilles *e* als Endung aufgeführt werden, welches sich durch die Analogie der früher zweisilbigen Pluralform eingeführt hat. Deshalb schwankt der Stammvocal des Sing. Imper. häufig zwischen Kürze und Tonlänge, und seine Consonanz zwischen der auslautenden und inlautenden Gestalt. — 3. Das Verhältniss der in I. III. Sing. Praet. neben einander angeführten Endungen ergibt sich aus §§. 201. 202. — 4. Die Endung *en* in 1. und 2. Pers. Plur. apokopirt ihr *n*, wenn das Subjectspronomen nachfolgend inclinirt. — 5. Der Infinitiv nimmt wie früher die Endung *ent* an, wenn er zum wirklichen Substantivum erhoben wird. — 6. Zur Bildung des Part. Praet. wird die Vorsilbe *ge-* nicht mehr verwandt. Das Part. Praes. ist überaus selten geworden. Während es durch das 16. Jahrhundert bis *G.* zur Bildung des Futurums nothwendig erfordert ist, wird es in dieser Function später *(L.)* durch eine scheinbare Infinitivform ersetzt. Doch besteht es in

---

[1] In den Formeln werde ich das Nichtvorhandensein eines auslautenden Vocals durch — bezeichnen; für das stille *e*, durch welches sich, wo eine Unterscheidung möglich, die inlautende Gestalt der Consonanz bewahrt, dient der Apostroph als Zeichen.

einzelnen Formeln fort, z. B. *vōr dauen dāg* ante diem rorantem = altmekl. *vor douwendeme daghe*, bei *Reuter* irrthümlich *vōr Dau un Dag* geschrieben, *tô-kamen jôr* anno sequente = *tôkāmendeme jâre*, *flêgenn Merkur* Mercurius volans (nicht etwa *Flêgen-Merkur* Mercurius muscarum).

Der ablautenden Verba sind etwa 135 übrig, zu denen einige aus der Zahl der schwachen Verba hinzutreten, während mehrere des alten Bestandes aussterben, andere zur schwachen Conjugation sich wenden. Vermengungen der Ablautsreihen sind im einzelnen zu erörtern, im allgemeinen ist die alte Ordnung bei Bestand.

Erste Klasse.

Starke Verba mit Wurzellaut *A*.

§. 204. I, *a ê a*.

Der Formel folgt genau kein Verbum mehr, da sie bei allen hierher gehörigen Verben durch die Consonanten Aenderungen erfahren hat. *Hollen* tenere, *hêll, hollen* hat im Praesens und Part. Praet. *o* durch Trübung des *a* um des *ll=ld* willen erhalten; durch Analogie dringt dies *o* in das Part. Praet. des Verbs *fallen* labi, *fêll, follen* vor, in dessen synkopirten Praesensformen es ja schon in voriger Periode vorhanden war. Das Praet. beider Verba hat eine Nebenform mit *ö*, also *höll, föll* angenommen. Das Verb *fangen* capere bewahrt selten die alte Form *fêng*, *fangen*, und noch weniger *hangen* pendere, *hêng*, *hangen*; beide treten zur VII. *A*-Reihe über, bilden also *füng, fungen; hüng, hungen;* das letztere Verb nimmt im Praesens jetzt durchweg die Form des schwachen Verbs *hengen* (reimbar mit *klingen*) an. Die Verba *volde* plico und *banne* interdico sind schwach geworden; ersteres lautet meist *folgen*. Von *solte* sale condio ist ein adjectivisches Part. Praet. *solten* übrig. Das Praet. des **gange* eo lautet *ging* oder *güng*, das Part. Praet. *gangen* ist verschwunden.

§. 205. II, *â ê â*.

Dieser Ablautsformel folgen genau die Verba *slâpen* dormire und *lâten* sinere. Dagegen haben sich, veranlaßt durch die Identität des *â* und *ā*, die Verba *brâden*

assare, *râden* consulere, *blâsen* spirare der vierten Ablautreihe zugewandt und bieten also im Praet. den Vocal *œ* (oder *ô*); sie bilden aber auch Praet. und Part. Praet. nach schwacher Conjugation. Die bindevocallosen Endungen der II. III. Sing. Ind. Praes. kürzen den Stammvocal *â* in *lâten* zu *e*, in den übrigen Verben zu *ö*, also *letst* sinis, *slöpst* dormis, *brödt* assat, *blöst* spirat. — Neben dem Praet. *slêp* kommt *slœp* in Gebrauch.

§. 206. III, *ô (ů, au)* *ê* *ô (ů, au)*.
Das einzige Verb *rôpen* clamare gehört hierher und auch dieses nimmt im Praet. eine Nebenform mit *œ* an. In II. III. Sing. Ind. Praes. kürzt sich das *ô* zu *ŏ*, auch in den Landestheilen, welche statt des *ô* ein *au* vernehmen laßen.

§. 207. IV, *ā, ē* *œ (ô)* *ā*.
Dieser Reihe gehören an: 1. Ohne Umlaut des Praesensstammes die Verba *graben* fodere, *laden* onerare, *slagen* percutere, dazu aus V. durch VI. Reihe übertretend *drapen* ferire. 2. Mit Umlaut des Praesensstammes *drēgen* portare. Jenen folgen die ursprünglich schwachen Verba *faten* prehendere, *fragen* interrogare, *jagen* agitare in der Flexion des Praes. und in der Bildung des Praet., und *maken* facere nebst *laden* invitare im Praet. allein. Dagegen sind *varen*, *vôren* proficisci, *backen* coquere und *scheppen* in der hochdeutschen Form *schaffen* creare [1] zur schwachen Conjugation übergegangen; die Verba *wassen* crescere, *waschen* lavare und das thematische **stande* sto sind, wegen der mehrfachen auslautenden Consonanz ihrer Wurzel, in der Bildung ihres Praet. und Part. Praet. zur VII. *A*-Reihe getreten; *heve* tollo ist veraltet und besteht nur noch in dem Part. Praet. *up-haben* sublatum; *sweren* jurare endlich hat neben schwacher Conjugation die durch *r* sich regelrecht aus *swôr*, *swaren* ergebenden starken Formen des Praet. *swůr*, *swier* und Part. Praet. *swôren* hier und da bewahrt.

In II. III. Sing. Ind. Praes. kürzt sich der Stammvocal *ā* zu *ö*, und *ē* zu *e*, also *gröft* fodit, *fröchst* interro-

---

[1] *Muss.*: Praes. *schaff*, Imperf. I. *schauf* und *schafft*, Imperf. II. *schäuf*, Part. *schaffen* und *schafft*; *Ch.*: *scheppen*.

gas, *drecht* portat. Das Praesens von *slagen* bildet wie früher einige seiner Formen von der unverhärteten Wurzel *slah*, Sing. I. *slagh* und *slâ*, II. *sleist*, III. *sleit*, Plur. *slân*, Imper. *slâ;* im Part. Praet. stehen *slagen* und *slân* neben einander.

§. 208. V, *i*, *ē* *ê* *ē*.

Die ältere, theilweise noch im Gebrauche befindliche Ablautform dieser Reihe ist *i*, *ē* — *a* — *ê* — *ē*. Wo das *a* als Stammvocal der I. III. Sing. Ind. Praet. gilt, hat es die auslautende Form der Consonanz hinter sich, während nach dem *ê* stets die inlautende Gestalt angewandt wird, z. B. *gaf* dedit, *geschach* factum est, *was* fui; dagegen *gêv*, *geschêgh*, *wîr*. Hierher gehören: 1. Mit einfachem Auslaute des Praesensstammes und darum tonlangem, gebrochenem Vocale *ē* die Verba *gēben* dare, *treden* calcare, *eten* edere, *freten* comedere, *meten* metiri, *vergeten* oblivisci, *lesen* legere, *wesen* exstitisse. 2. Mit geminirtem Auslaute des Praesensstammes und dadurch vor Brechung geschütztem Vocale *i* die Verba *bidden* rogare, *sitten* sedere, *liggen* jacere. — Die Verba *sên* videre und *geschên* fieri haben durch die Contraction das Ansehen von Verben der II. *U*-Reihe erhalten und bilden nach Analogie derselben ihr Praesens, freilich um der Contraction willen überall mit langem Vocal, z. B. Sing. I. *sê*, II. *sest*, III. *set*, Plur. *sên*, Imper. *se*, *sêt;* ihr Praet. aber wird regelrecht nach dieser Ablautreihe gebildet, *sach* oder *sêg*, das Part. Praet. mit Contraction *sên*.

Die Vocalkürzung in II. III. Sing. Ind. Praes. und im Imperativ bewirkt aus *ē* in *geben* ein *i*, in den übrigen Verben ein *e*, neben welchem im Imperativ auch *ē* üblich ist. Von *wēsen* ist außer dem Infinitiv und dem Imperativ *wes*, *wēst* keine Praesensform mehr üblich.[1] Das Praet. lautet *was* oder *wîr* = älterm *wêre*; im Part. Praet. steht neben *wesen* die schwache Form *wēst*, *west*, z. B. *ik hevv wēsen* = *ik bün wēst*.

§. 209. VI, Die älteste meklenburgische Form dieser Reihe war *e* (*i*) — *a* — *ê* — *ō*, *ā*; am Schluße

---

[1] Vielleicht noch III. Sing. und Plur. Optat., wo *he* und *se* als Anrede gebraucht werden, z. B. *wēſ he man jô still!*

der vorigen Dialektperiode entwickelte sich sodann die Nebenform *e (i) — a, ô — ô — ā;* der erstern entspricht nunmehr eine Ablautformel mit *ê* als Praeteritalablaut, der letztern eine mit *ô*. Es ergeben sich also zwei Ablautformeln für die Reihe.

1. *ē ê ā.*

Dieser Formel folgen die Verba, deren Wurzel auf *m* auslautet, *nemen* sumere und **quemen* venire. Das Verb *nemen* kürzt in II. III. Sing. Ind. Praes. und im Imperativ sein *ē* zu *i*. Für *quemen* steht die nur mit *k* anlautende und deshalb ihren Vocal verdunkelnde Form *kāmen* aus *kōmen*; die Verdunkelung des Stammvocals erzeugt in II. III. Sing. Ind. Praes. ein *ü* und im Imper. ein *u*; also *kām* venio, *kümt* venit, *kum* veni, *kāmt* venite.

2. *ē œ (ô) ā.*

Dieser Formel folgen die übrigen Verba der Reihe, nämlich *stelen* furari, *befēlen* mandare, *wegen* pendere, *breken* frangere, *sprēken* loqui; ferner, zwischen dieser und der V. Reihe schwankend, *steken* pungere. Von dem übrigens schwachen Verbum *schēren* tondere ist noch das Part. Praet. *schôren* verblieben; *plēgen* solere hat starke Flexion des Praesens und vom starken Praet. die Form *plach* bewahrt, in der Bedeutung fovere, curare ist es ganz zur schwachen Conjugation übergegangen; *bewēgen* movere hat in eigentlicher Bedeutung schwache Flexion angenommen, behält aber im übertragenen Sinne das starke Praet. *bewœg (ô)* und Part. Praet. *bewagen* bei. Von dem längst vermissten **gēberen* parere besteht das Part. Praet. *bôren, bûren* natus fort. Das Verb *helen* celare ist ausgestorben. Wo das Verbum *trecken* trahere neben der schwachen Flexion die starke beibehält, kürzt seine geminirte Consonanz das *œ* des Praet. zu *ö*, das *ā* des Part. Praet. zu *o*, also *tröck*, *trocken.* — In der II. III. Sing. Ind. Praes. haben die hierher gehörigen Verba den Vocal *e*, im Imper. *e* oder *ē*.

§. 210. VII, Die aus der siebenten *A*-Reihe im Altmeklenburgischen hervorgegangenen Zweige bestehen fort, wie vordem nach den Liquiden des Verbalstammes gesondert. In allen drei Ablautformeln ist das Vordringen des Pluralablautes in den Sing. Ind. Praet. bereits im 17. Jahrhundert vollzogen, die Umlautung dieses

Vocals jedoch gegenwärtig noch nicht überall geschehen.

1. *i ü (u) u.*

So lautet die Ablautformel für diejenigen Verba, deren Stamm auf *nn* oder *n*-Verbindungen auslautet: *beginnen* incipere, *sinnen* cogitare, *spinnen* nere, *gewinnen* lucrari, *binnen* ligare, *finnen* invenire, *schinnen* deglubere, vexare, *verswinnen* evanescere, *winnen* torquere, *dingen* conducere, *dringen* irruere, *dwingen* cogere, *klingen* sonare, *gelingen* succedere, *singen* canere, *slingen* devorare, *springen* salire, *swingen* percutere linum, *wringen* torquere, *drinken* bibere, *sinken* labi, *stinken* foetere, *winken* nuere.

2. *e ü (u) u.*

Dieser Formel folgen die Verba, deren Stamm im Auslaute ein *ll* oder *l*-Verbindung besitzt: *quellen* scaturire, turgescere, *swellen* crassescere, *gellen* valere, *schellen* vituperare, *helpen* adjuvare.

3. *a ü (u) o.*

Diese Ablautweise gebührt den auf *r*-Verbindung auslautenden Verbalstämmen. Das *a* des Praesensstammes ist aus dem ältern *e* durch die Einwirkung des consonantischen *r* hervorgerufen; dagegen ist die Vocalbrechung im Praet. aufgehoben worden, während sie im Part. Praet. fortbesteht. So lauten ab: *verdarben* perire, *starben* mori, *warben* ambire, *warden* fieri, *verbargen* celare, und mit ausfallendem *r* das Verb *basten* rumpi, dessen Praet. jedoch entweder schwach flectirt oder die Form *bost* bewahrt. Von dem im übrigen schwachen Verb *verwerren* confundere besteht das starke Part. Praet. *verwurren* confusus (s. §. 161).

Die Verba *fechten* dimicare und *flechten* nectere sind meistens schwach, bewahren aber die starken Formen des Part. Praet. *fochten*, *flochten* oder *fuchten*, *fluchten*, und bilden ein starkes Praet. mit dem Stammvocal *ö*. Zu dem schwachen Verb *swemmen* natare und **krempen* contrahi sind die starken Part. Praet. *swummen* und *krumpen* vorhanden. — Den ersten Gruppen dieser Reihe haben sich für die Bildung des Praet. und Part. Praet. die Verba *fangen*, *hengen*, *waschen* und *wassen* angeschloßen; so auch die Praet. zu *stân* stare und *gân* ire, welche *stunn*, *stünn* und *gung*, *güng* lauten.

Zweite Klasse.

Starke Verba mit Wurzellaut *I*.

§. 211. I, *ê ê ê*.
Nur noch das Verb *hêten* vocare, nominari folgt dieser Ablautformel. Wo man das überaus seltene Praeteritum bildet, sucht man es dadurch vom Praesens zu unterscheiden, daß man sein *ê* reiner erhält, während das *ê* des Praes. und Part. Praet. nach *ei* hin ausweicht.

§. 212. II, *î ê ē*.
Die hierher gehörigen Verba sind: *blîben* manere, *drîben* agere, *rîben* fricare, *schrîben* scribere, *grîpen* comprehendere, *knîpen* vellicare, *pîpen* sibilare, *slîpen* acuere, *gliden* labi, *lîden* pati, *rîden* equitare, *snîden* secare, *strîden* certare, *bîten* mordere, *rîten* dirumpere, *schîten* cacare, *smîten* jacere [1], *krîgen* accipere, *mîgen* mingere, *spîgen*, *spîen* spuere, *schrîgen*, *schrîen* clamare, *stîgen* scandere, *swîgen* tacere, *glîken* similem esse, *kîken* cernere, *slîken* repere, *strîken* linere, *wîken* cedere. Von ausgestorbenen Verben sind noch die Part. Praet. *verbleken* decoloratus, *verleden* praeteritus, *versleten* fissus vorhanden. Von den §. 99 aufgeführten Verben müßen *klîven*, *untwîden*, *verwîten*, *rîsen*, *lîhen*, auch wol *nîgen* und *splîten* als ausgestorben bezeichnet werden, während *schînen* lucere und *flîgen* ornare zur schwachen Conjugation übergegangen sind. (*Ritt.* führt noch als starke Verba dieser Reihe *mîden* evitare und *schrîden* gradiari an.) — Alle Verba dieser Reihe, außer *schrîen* und *spîen* verkürzen in II. III. Sing. Ind. Praes. den Stammvocal in *i*. Die eben genannten beiden Verba haben schwache Nebenformen des Praet. und Part. Praet.

Dritte Klasse.

Starke Verba mit Wurzellaut *U*.

§. 213. I, *ô ê ô*.
Das einzige Verbum dieser Reihe *lôpen* currere nimmt

---

[1] Jetzt fast ausschließlich gebräuchlich, *werpen* ganz verdrängend.

als Praeteritalablaut bisweilen auch *œ* an. Das Verb *haugen* caedere ist zur schwachen Conjugation übergetreten, wo *stœten* tundere bereits in der vorigen Periode sich befand.

§. 214. II, Die zweite *U*-Reihe sondert sich nach dem Vocal des Praesensstammes in zwei Gruppen, die eine bietet *ê*, die andere den ungebrochenen Laut *û*. Sowol das *ê* als das *û* werden in der II. III. Sing. Ind. Praes. durch die mehrfache Consonanz zu *ü* gekürzt.

1. *ê* *œ (ô)* *ā*.

So lauten ab die Verba: *bêden* praebere, *verdrêten* pigere, *flêten* fluere, *gêten* fundere, *genêten* frui, *schêten* jaculari, *bêgen* flecti, *drêgen* fallere, *flêgen* volare, *lêgen* mentiri, *frêsen* gelare, *verlêsen* amittere, *tên* trahere.

Für *bêgen* wird im Praes. und Praet. häufig das schwache Verb *bœgen* verwandt. Die Verba *frêsen* und *verlêsen* laßen den früher nur in den mehrsilbigen Formen des Praet. und im Part. Praet. üblichen Uebergang des wurzelhaften *s* in *r* nunmehr in alle ihre Formen vordringen, womit zugleich Wechsel des Vocals gegeben ist, also *verlîr*, *verlu͡er*, *verlôren* (*verlûrn*); *frîr*, *fru͡er*, *frôren*. Das Verbum *tên* hat wegen der geschehenen Contraction aus *têhen* in der II. III. Sing. Ind. Praes. nicht *ü*, sondern behauptet den langen Vocal *u͡e*, *tu͡est*, *tu͡et*. Von dem ausgestorbenen *sêden* existirt noch das Part. Praet. *saden* coctus.

2. *û* *œ (ô)* *ā*.

Dieser Ablautformel gehören diejenigen Verba an, deren Wurzel auf Labialis auslautet: *schrûben* torquere, *schûben* promovere, *snûben* anhelare, *krûpen* repere, *sûpen* sorbere; dazu *slûten* claudere, *sûgen* sugere, *slûken* devorare und mit unorganischem Umlaute durch das ganze Praesens *ru͡eken* olere.

Das Verbnm *kêsen* eligere ist schwach geworden, *stûven* pulverare ist mit dem schwachen Verb *stœben* zusammengefallen, *vlêghen* fugere endlich ist ausgestorben.

Zweites Kapitel.

Die schwache Conjugation.

§. 215. Bereits im Altmeklenburgischen war ein

Unterschied des Indicativ und Optativ Praeteriti in der schwachen Conjugation nicht mehr vorhanden und da der Dialekt sich des Optativ Praesentis auf syntaktischem Wege entäußert, so kommen auch hier nur die beiden Modi, Indicativ und Imperativ, in Betracht. Die Endungen sind:

		Praesens.		Praeteritum.	
		Indicat.	Imper.	(s. § 216.)	
Sing.	I.	'		*'de, 'd*	Infin.
	II.	*'st*	'	*'dst*	*en*
	III.	*'t*		*'de, 'd*	Part. Praes.
Plur.	I.	*en*		*'den*	*enn (en)*
	II.	*en, 't*	*'t*	*'det, 'dt, 'den*	Part. Praet.
	III.	*en*		*'den*	*'t.*

§. 216. Das zu den Endungen des starken Verbums in §. 203 Angemerkte, in Betreff der Pluralendungen *en* und *'t*, der Apokope des *n* vor inclinirendem Personalpronomen, der Bildung des Infinitiv und der Participia, hat auch für die Endungen des schwachen Verbums seine Gültigkeit. Hier ist aber noch besondere Aufmerksamkeit auf die Endungen des Praeteritums zu verwenden. Die in der vorstehenden Tabelle verzeichneten Praeterital-Endungen sind diejenigen, welche für den größten Zeitraum unserer Periode in Geltung stehen, und welche sich naturgemäß aus den in der vorigen Periode üblichen ergeben. Aber je mehr die unechte Synkope des Bindevocals erstarkte und je kräftiger die Apokope des auslautenden *e* der Endung wirkte, um so tiefer mußte ihre Wirkung in die Gestalt der Endungen eingreifen. Man hat sich deshalb in der Gegenwart gewöhnt, das *d* der Praeteritalendung mit einem *t* zu verwechseln. Diese Vertauschung ging wol von I. III. Sing. aus, wo das *d* im Auslaute sich befand, sobald das *e* völlig abgeworfen war; allmählich dringt das *t* in alle Praeteritalendungen vor, sodaß dieselben nunmehr die Gestalt

Sing. I. *'t* II. *'tst* III. *'t* Plur. I. *'ten* II. *'t, 'ten* III. *'ten*

angenommen haben. Durch diesen Vorgang würde die III. Sing. Praet. mit der III. Sing. Praesentis gleichlautend werden. Um dadurch entstehende Undeutlichkeiten zu heben, stehen dem Dialekt zwei formelle Mit-

tel zu Gebote. Entweder greift er, so lange das Bewußtsein noch lebendig ist, daß *'d* die eigentliche Endung sei, auf diese zurück und läßt ihren weichen Consonanten, statt ihn zu verhärten, ganz verhallen, sodaß die Form wie die entsprechende in der starken Conjugation endungslos wird [1]; oder der Dialekt führt das auslautende *e* der Endung zurück. So ergeben sich z. B. neben *hält* in der Bedeutung arcessivit die Formen *häl* und *hälte*, um den Unterschied von *hält* arcessit deutlich hervorzuheben.

Anmerkung 1. Der Unterschied des tonlosen *e* der Endung *en* und des stillen *e* der übrigen Endungen ist keineswegs ein willkürlicher, so schwach jenes auch sein mag; denn jenes vermag im Verse eine Senkung zu füllen, nicht aber dieses.

Anmerkung 2. Infolge der Synkope des *e* in den Praeteritalendungen kommt es oft zu einer unleidlichen Consonantenhäufung. Um derselben zu entgehen, sieht man sich genöthigt, Umschreibungen vermittelst *dôn* facere eintreten zu laßen, und also den sprachlichen Vorgang zu wiederholen, aus welchem zu Zeiten der „deutschen Grundsprache“ die Bildung des schwachen Praeteritums hervorgegangen ist.

§. 217. Die große Masse der schwachen Verba setzt die Endungen an den unveränderten Verbalstamm. Lange und tonlange Vocale verharren unverkürzt, da bei aller scheinbaren Häufung von Consonanten das früher vorhandene *e* der Endung als stilles fortwirkt. Auch die auslautende Consonanz des Verbalstammes bleibt in ihrem Bestande, wenn wir von denjenigen Nuancirungen des Lautes absehen, welche die Mediae *b (v), d (ḍ), g (gh)* und die geminirten und verbundenen Liquidae nach Maßgabe der §§. 188, 189, 193, 196 durch die verschiedenartige Einwirkung des *en* und des stillen *e* erfahren. Vgl. *lēben* vivere, *lēv* vivo, *lēvten* vivebant; *rēden* loqui, *rēḍst* loqueris, *rēḍ* loquere; *sagen* serrare, *sāgh* serro, *sāghten* serrabant; *mengen* miscere, *meng* misceo, *mengden* miscebant. — Von Rückumlaut ist jetzt in der schwachen Conjugation keine Spur mehr vorhanden.

---

[1] Das älteste Beispiel dieses Vorgangs würde *hål : ål R. S.* 1583 sein, wenn die Lesart richtig ist.

Von einem Verzeichnisse regelmäßiger schwacher Verba dürfen wir hier abstehen, unter Bezugnahme auf das in §§. 105—108 gegebene Verzeichniss. [1]

§. 218. Der Abweichungen sind nicht viele.

1. Die Verba mit Bildesilben *el*, *er*, *en* laßen das tonlose oder stille *e* der Endungen völlig verstummen; in der Bildesilbe *en* geht das *en* der Endung unter; z. B. *hannelst* agis, *hāmeṛt* tundit malleo, *wanner* migro, *reken* ratiocinari.

2. Die Verba, deren Stamm auf einen Zischlaut ausgeht, laßen das *s* der Endung *st*, II. Sing. Praes., in jenem untergehen, wodurch die II. mit der III. Person gleichlautend wird, z. B. *küsst* oscularis, osculatur.

3. Die Verba *dœpen* baptizare, *kœpen* emere, nebst *verkœpen* vendere und *sœken* quaerere haben wie in der vorigen Dialektperiode echte Synkope in II. III. Sing. Ind. Praes., im Praet. und Part. Praet., wodurch ihr Vocal zu *ö* gekürzt, *p* zu *f* und *k* zu *ch* aspirirt wird; *döft* baptizat, *köfst* emis, *söchten* quaesiverunt, *verköft* venditum.

4. Dieselben Synkopen und gleiche Vocalverkürzung haben die Verba *blœden* sanguinem fundere, *fœden* alere, *hœden* custodire, *bœten* calefacere, *mœten* occurrere, *stœten* tundere; sie behalten aber das alte *d* als Anlaut der Praeteritalendung bei, und die auf *t* auslautenden Stämme assimiliren dies dem *d* der Endung. Die sich ergebende Verbindung *dd* hat den an *rr* anklingenden Laut. Beispiele: *blödst* sanguinem fundis, *hödt* custodit, *mött* occurrit, *stött* tundit; *hödḍ* custodivi, *böḍdst* calefecisti, *stöḍden* tutuderunt; *up-födt* altus, *stött* tunsus.

5. Die Verba *leggen* ponere und *seggen* dicere haben echte Synkope in II. III. Sing. Ind., II. Plur. Ind. und Imp. Praes., und im Part. Praet., wodurch der Stammesauslaut in *ch* verwandelt wird; im Praeteritum fällt das *g* des Stammes vor dem *d* der Endung aus, Tondehnung des Stammvocals bewirkend; also *lechst* ponis,

---

[1] Zugleich mit Hinweisung auf Fr. Frese, „Wörterbuch zu Fritz Reuter's sämmtlichen Werken“, welches während des Drucks dieser Grammatik erschien und für die Revision der „zweiten Abtheilung“ mit Dank benutzt werden konnte.

secht dicit, *lecht* ponite, *secht* dicite, *lecht* positus; *sēḍ* dixi, *lēḍst* posuisti, *sēden* dixerunt. Im Sing. Imp. wird die auslautende Gestalt des Consonanten angewandt, *lech* pone, *sech* dic.

Drittes Kapitel.

Anomala.

§. 219. Wie im Altmeklenburgischen sind auch jetzt fünf Gruppen der Anomala zu unterscheiden:

1. Das Verbum substantivum vierstämmig.

		Praes. Ind.	Praes. Imp.	Praet. Ind. (Opt.)
Sing.	I.	*bün*		*was, wîṛ*
	II.	*büst*	*wes (wēs, sî)*	*wîṛst*
	III.	*is*		*was, wîṛ*
Plur.	I.	*sünt*		*wîṛen*
	II.	*sünt*	*wēſt (sît)*	*wîṛen (wîṛt)*
	III.	*sünt*		*wîṛen*

Infin. *wesen, sîn, sin.* Part. Praet. *wesen, wēst, west*
Opt. Praes. III. Sing. *wēſ,* Plur. *wesen.*

2. Das auch als Hülfsverb dienende *hebben* habere flectirt:

		Praesens. Indic.	Imp.	Praeteritum. Ind. (Opt.)	Part. Praet.
Sing.	I.	*hevv, hef*		*haḍḍ*	*hat.*
	II.	*hest*	*hevv, hef*	*haḍḍst*	
	III.	*(heft) het*		*haḍḍ*	
Plur.	I. III.	*hebben*		*haḍḍen*	
	II.	*hebben, heft*	*heft*	*haḍḍen, haḍḍt.*	

Anmerkung. Die in *P.* zuerst auftauchende Form des Opt. Praet. *hedde* besteht in Drucken des 16. Jahrhunderts, um dann wieder zu verschwinden.

3. Nasalirte Praesentia mit synkopirtem Praeteritum *bringen* afferre, *denken* cogitare, *dünken* videri.

Praes. *bring*	Praet. *bröcht, bröchtst* u. s. f.		Part. Praet. *bröcht*
denk	*dacht, dachtst*		*dacht*
dünk	*dücht, düchtst*		*dücht.*

Anmerkung. Das Praeteritum von *dünken* übernimmt auch die Function des Praesens.

4. Bindevocallose Praesentia: *gân* ire, *stân* stare, *dôn (daun)* facere.

Praes. Ind.

					Imp.
Sing.	I.	*gâ*	*stâ*	*dô*	
	II.	*geist*	*steist*	*deist*	S. *gâ stâ dô*
	III.	*geit*	*steit*	*deit*	Pl. *gât stât dôt*
Pl.	I. III.	*gân*	*stân*	*dôn*	
	II.	*gân*, *gât*	*stân*, *stât*	*dôn*, *dôt*	

Praet. Ind. (Opt.)

					Part. Praet.
Sing.	I.	*güng*	*stünn (n)*	*dêḍ*	*gân stân ḍân*
	II.	*güngst*	*stünnst*	*dêḍst*	
	III.	*güng*	*stünn (n)*	*dêḍ*	
Pl.	I. III	*güngen*	*stünnen*	*dêden*	
	II.	*güngen(t)*.	*stünnen (t)*	*dêden*, *dêḍt*.	

Neben der optativischen Form *güng* besteht die unumgelautete *gung* und die aus *gêng* verkürzte *gink* fort, ebenso neben *stünn* die Formen *stunn* und *stunt*. Das Vordringen des langen Vocals aus dem Plural *dêden* in die I. III. Sing. Praet. *dêd*, für älteres *dēde*, dürfte bereits im 17. Jahrhundert geschehen sein.

5. Praeteritopraesentia. Der frühere Bestand dieser Gruppe von Anomalen ist verringert worden. Schon in der vorigen Dialektperiode begann *günnen* favere in ein regelmäßiges schwaches Verbum auszuarten; gleiches Schicksal hat zu Lauremberg's Zeit das Verb *dörven* licere erlitten und vermuthlich eben damals auch *dōgen* [1], *dægen* valere, welches aber in II. III. Sing. Praes. Synkope des Bindelautes wirken läßt. Das Verb *dorren* audere, von welchem *L.* noch die Praeteritalform *dörste* besitzt, ist nunmehr ausgestorben. Somit verbleiben dem gegenwärtigen meklenburgischen Dialekt noch die sechs Praeteritopraesentia *mœten* oportere, *sœlen* debere, *mœgen* cupere, *kœnen* posse, *wēten*, *wêten* novisse, *willen* velle.

---

[1] *L.* bietet nur *dōgen* als Infin. und Plur. Praes.

	Praesens.		Praeteritum.	Part.
S. I. III.	II.	Plur.	Sing. I.	Praet.
mœt	*mœst*	*mœten*	*möst (ü)*	*möst (ü)*
sal (schal)	*sast*	*sælen*	*söll (ü)*	*sölt (ü)*
mach	*machst*	*mægen*	*möcht (ü)*	*möcht (ü)*
kan	*kanst*	*kænen*	*könt (ü)*	*könt (ü)*
wêt (ei)	*wêst*	*wêten (ē)*	*wüst*	*wüst*
wil	*wist*	*willen*	*woll (u)*	*wolt (u)*
(1. *günn* 2. *günnst* 3. *günnt*		*günnen*	*günnt*	*günnt*)
(*dörv* *dörvst* *dörvt*		*dörven*	*dörvt*	*dörvt*)
(*dæg* *döchst* *döcht*		*dægen*	*döcht*	*döcht*)

Die Formen mit *ö* und *ü*, mit *o* und *u* der Verba *mœten*, *sælen*, *mægen*, *kænen* und *willen* gelten als gleichberechtigt. Das Verbum *sælen* hat den Anlaut *sch* = älterm *sk* besonders an der lauenburgischen Grenze bewahrt. Das Schwanken des *ê* und *ei* in *wêten* folgt dem sonstigen Verhältnisse dieser beiden Vocale zu einander (vgl. §. 173). Eben dieses Verbum hat den langen Vocal *ê* aus dem Sing. in den Plural Praes. und dann in den Infinitiv vordringen laßen, ganz in der Weise, wie dies im Praeteritum der II. *I*-Reihe ablautender Verba geschieht, welcher *wêten* ja angehört. Die Form mit tonlangem *ē* ist die bei *L.* gültige, und *wēten* ist noch jetzt im südwestlichen Meklenburg üblich. Von *willen* dauert die alte Form der II. Sing. Praes. mit verdunkeltem Vocal und inclinirendem Personalpronomen *wultu* bis in die Gegenwart fort. Der alterthümlichen, durch Metathesis des *r* sich für *dörvt* ergebenden Form *dröft* ist §. 184 Erwähnung geschehen. Vom Verbum *dægen* endlich besteht im Reknitzthale neben dem Praeteritum *döcht* die Form *dæg*, welche nach Art eines starken Praet. flectirt wird. In ihr scheint das Praeteritopraesens *dôch* erhalten zu sein, indem es nunmehr in seine längst verlorene Praeteritalfunction zurückgeführt worden ist.

Zweiter Abschnitt.

Von der Declination.

§. 220. Die Declination hat sich durch die fast

gänzliche Aufgebung des Genitivs und die meistens erfolgende formelle Vereinigung des Dativ und Accusativ bedeutend verengt.

Der Genitiv hat seit dem 17. Jahrhundert ein ähnliches Schicksal erlitten, wie in einer frühern Zeit der Sprache der Instrumentalis. Häufiger und immer häufiger werden diejenigen Satzverhältnisse, zu deren Ausdrucke die ältere Sprache sich der Genitivform bedient, durch Praepositionen vermittelt oder durch andere syntaktische Fügungen namentlich mittels des possessiven Pronomens dargestellt. So kommt es dahin, daß in der Gegenwart die genitivische Flexionsform fast ganz außer Gebrauch gesetzt ist. Sie besteht spurweise, kaum als Genitiv vom Sprachbewußtsein erkannt, nur noch in Adverbialen, in substantivirten Adjectiven, und, analog dem sächsischen Genitiv der englischen Sprache, in Redewendungen, welche im Begriffe sind, zu uneigentlichen Compositionen zu werden. Beispiele: *s'abends* vesperi, *wes wegen* qua re; *vēl gôds* multum boni, *wat lêgs* quid mali, *nix slimms* nihil pravi; *vâders hûs* domus paterna, *nâvers gorden* vicini hortus.

§. 221. Während so der Genitiv auf syntaktischem Wege entfernt worden, wie in der Conjugation der Optativ Praesentis, vereinigen sich der Dativ und der Accusativ, ähnlich wie der Indic. und Optat. Praeteriti, auf rein formellem Wege. Der Unterschied in der Form des Dativs und Accusativs war am Schluße der vorigen Dialektperiode schon in vielen Fällen nicht mehr vorhanden; so im Sing. starker Substantiva Masc. III., Neutr. II. und Femin., schwacher Substantiva und Adjectiva Masc. und Fem., im Plural der starken Substantiva Fem. und sämmtlicher schwacher Substantiva und Adjectiva. In andern Fällen war der Unterschied derart, daß er sich leicht verwischen konnte. Im Sing. starker substantivischer Declination der Masc. I. II. und Neutra I. nämlich reducirte sich der Unterschied beider Casus auf das dem Dativ eignende *e*, und im Sing. starker adjectivischer Declination der Masc. und Femin. auf das dativische *em* und *er* gegenüber accusativischem *en* und *e*. Beachten wir nun, daß nach den Gesetzen der Lautlehre das auslautende *e* immer mehr zur Stillheit und, wo die inlautende Gestalt des vorher-

gehenden Consonanten von der auslautenden nicht verschieden ist, zu völligem Schwund hinstrebt, daß ferner das auslautende *m* in tonloser Silbe zu *n* sich zu schwächen pflegt, und daß endlich das auslautende *r* verhallt, so begreift sich leicht, daß in nahezu allen Fällen die singularische Dativform in der Accusativform aufgeht. Größer ist der Unterschied zwischen dem pluralischen Dativ und Accusativ starker Substantiva Masc. und Neutr. und starker Adjectiva, wo die Dativendung *en* dem *e* des Accusativ gegenübersteht, oder im Neutr. starker Adjectiv-Declination, wo *em* und *t* die Kennzeichen ausmachen. Aber diese Dative folgen der Analogie der übrigen nach und gehen in einem Objectscasus auf, welcher meistens die Form des alten Accusativ besitzt. — Diese sprachliche Entwickelung ist jedoch noch nicht zu ihrem Abschluße gelangt. Der Dialekt ist noch im Besitze mancher wirklichen Dativformen geblieben. Dieselben finden sich besonders in Praepositionsverhältnissen, und zwar vom Sing. starker Substantiva, Masc. und Neutr., wenn die Erhaltung der inlautenden Consonanten-Gestalt eine Unterscheidung des Dativ vom Accusativ ermöglicht, vom Sing. des schwachen Substantivums Neutr., vom Sing. starker Adjectiva Fem. und Neutr., seltener vom Demonstrativpronomen (Artikel) im Neutr. und von Pluralen: Beispiele: *in'n wēg stân, tô strîḍ lôpen, tô pîṛḍ, tô hāv gân, tô stann bringen, dicht bî hûf; tô harten nemen; mit veleṛ mœh, bî gôḍeṛ tît, bî lütten; achter'n hûf, up dissen œver; tô fœten, van gôden un slimmen tîden* u. s. w., zu vergleichen mit den Accusativen *wech, strît, pîṛt, hof, stant, hûs, hart, vēl, gôḍ, lütt, 't hûs, dit œver, fœt, gôḍ un slimm.*

§. 222. Die Casusbildung des gegenwärtigen meklenburgischen Dialektes ist nach dem soeben Ausgesagten ärmer als die des Altmeklenburgischen, da für die große Mehrzahl der declinirbaren Wörter nur ein Nominativ und ein Objectscasus in beiden Zahlformen in Betracht kommt. Dagegen ist die Pluralbildung etwas mannichfaltiger geworden als sie früher war. Wegen der Schwäche der Pluralendung nämlich bedient sich der Dialekt in der Gegenwart mehrerer Hülfsmittel, um den Plural vom Singular zu unterscheiden, welche besonders in der starken Substantivdeclination zur Anwendung

kommen. Unter diesen ist die Endung *s*, welche früher nur wenigen Wörtern als Pluralzeichen diente, am weitesten ausgedehnt worden. Man hat deshalb in neuerer Zeit den Eintheilungsgrund der Declinationen vornehmlich der Pluralbildung entnommen, zum Theil ohne dabei der Casusbildung die gebührende Beachtung zu schenken, und hat ferner aus den Wörtern, welche im Plural ein *s* annehmen, eine eigene Declination oder doch Declinationsreihe gebildet. Vom Standpunkte der historischen Grammatik aus darf dies jedoch nicht geschehen und die Hülfsweisen der Pluralbildung erschienen ihr nur als Verzweigungen der altherkömmlichen Declinationsreihen.

Erstes Kapitel.

Die substantivische Declination.

§. 223. Der Unterschied in der Flexion zwischen den vocalisch und den consonantisch auslautenden Stämmen, oder, anders ausgedrückt, zwischen der starken und schwachen Declination dauert im Singular der Masculina (und vereinzelt des Neutrums) noch deutlich fort. Die Bildung des Objectscasus gibt das unterscheidende Merkmal ab. Die starke Declination läßt den Objectscasus mit dem Nom. Sing. gleichlauten, die schwache verleiht ihm (oder im Neutrum dem Dat. Sing.) die Endung *en*. Im Sing. der Feminina ist die schwache Declination erloschen. Dagegen hat die Endung *en* der schwachen Flexion als Hülfsmittel der Pluralbildung ein weites Gebiet erhalten, indem sie nicht nur den sämmtlichen Wörtern der I. starken Femininreihe ertheilt wird, sondern auch manchen Masculinis und Neutris, die sich durch ihren Objectscasus im Sing. als Angehörige der starken Declination ausweisen.

Erste Klasse.

Substantiva vocalischer (starker) Declination.

A. Masculina.

Die drei Reihen starker Masculina, welche das Alt-

meklenburgische zeigte, sind auch im gegenwärtigen Dialekte erkennbar geblieben, doch im gegenseitigen Verhältnisse ihres Bestandes sehr verändert worden. Namentlich hat die vormalige erste Reihe durch die in unserer Periode mögliche Umlautung der *O*- und *U*-Laute viele ihrer Wörter an die zweite Reihe abgegeben und dafür aus der dritten Reihe die Bildungen auf *êre*, nun in der Form *er*, in sich aufgenommen.

§. 224. I. Die erste Reihe starker Masculina, welche der uralten *A*-Reihe entspricht, hat als unterscheidendes Merkmal die Endungslosigkeit des Nom. Sing. und die Nichtumlautung des Stammvocals im Plural, durch jene von der III., durch diese von der II. Reihe abgesondert. Große Mannichfaltigkeit zeigt diese Reihe in den Mitteln der Pluralbildung. Aus dem auslautenden *e*, welches dem Nom. Acc. Plur. in der vorigen Periode eignete, ergibt sich naturgemäß jetzt ein stilles *e* (*'*). Dies verstummt aber ganz, wenn die schließende Consonanz des Stammes keine Unterscheidung des Inlauts vom wahren Auslaute zuläßt. Da in diesem Falle der Plural mit dem Singular gleichlauten würde, so bedient sich der Dialekt zur deutlichen Unterscheidung desselben mehrerer Hülfsmittel. Als Pluralendung wird entweder das auslautende *e* wieder angenommen, oder es kommt die Endung schwacher Declination *en* oder die Endung *s* zur Anwendung. Demnach erhält das frühere Declinationsschema dieser Reihe jetzt folgende Gestalt:

Sing.	Nom. —	Plur.	Nom.	', —, *e*, *en*, *s*
	(Dat. ')		(Dat. *en*)	
	Acc. —		Acc.	', —, *e*, *en*, *s*.

Dieser Reihe gehören an:

1. Wörter, welche den Plural vermittels eines stillen *e* (') bilden, *barch barg*[1] mons, *brêf brêv* epistola, *dach dāg* dies, *dêf dêv* fur, *êt ed* jusjurandum, *frünt frünn* amicus, *hîrt hîrd* focus, *hunt hunn* canis, *kin kinn* mentum, *krîch krîg* bellum, *pelz pelſ* pellis, *prîs prîſ* pretium,

[1] Die Pluralform werde ich wegen der Veränderung der Consonanz und eventuell auch des Vocals in dieser Weise beifügen. — *g*=*gh*.

rink ring annulus, *sin sinn* sensus, *smit smēd* faber, *snit sned* sectio, *schit schēt* cacatum, *stîch stîg* semita, *trit trēd* gressus, *wech wēg* via, *gewin gewinn* lucrum, *bewîs bewîſ* argumentum, *wint winn* ventus; mit Bildesilbe *ing* ausl. *ink*, *hîrink* halec.

2. Wörter, welche im Plural endungslos sind, *âl* anguilla, *arm* brachium, *bôrs* perca, *dêl* pars, *dîk* lacus, *disch* mensa, *dösch* gadus callarias, *fisch* piscis, *grîp* gryphus, *kîl* cuneus, *karn* [1] nucleus, *knê* genu, *lass* salmo, *rêp* funis, *schô* calceus, *besœk* visitatio, *stên* lapis, *tên* digitus pedis; mit Bildesilbe *'t*, *hēkt* lupus piscis, *krēvt* cancer.

3. Wörter, welche im Plural das *e* zurückführen. Dies geschieht von einigen der soeben angeführten Wörter, wie *dêl*, *dîk*, *disch*, *kîl*, *rêp*, *besœk*, *stên*, wie auch *brink* campus, *stîrt* cauda, ferner von den Wörtern, die durch auslautende Liquida schon im Singular Tondehnung erhalten haben, *spēr* hasta, *befēl* jussus, *stēl* manubrium, sodann von den Participialien *vînt vînde* hostis, *âbent âbende* vesper (analog *morgende* tempora matutina) und endlich von den zahlreichen hochdeutschen Lehnwörtern, wie *sitz*, *blitz*, *witz*, *riß*, *stich*, *strich*, *griff*, *schritt*, *tritt*, *blick*, *wirt*, *hirsch* u. s. w., welche sich meist schon durch ihre Consonanten als nicht-meklenburgische Wörter ausweisen.

4. Wörter, welche im Plural die Endung *en* annehmen. Diese Pluralform kommt fast allen eben genannten Lehnwörtern als Nebenform zu, findet sich aber auch in einheimischen Wörtern, namentlich *disch* mensa, *mast* malus, *sê* lacus, *strâl* radius, *tên* digitus pedis, *tins* usura,' in Bildungen mit *st*, *dênst* servitium, *hingst* equus admissarius, und in einigen mit *el*, *dîstel* temo, *stachel* aculeus, *tüffel* solea, *stēvel* caliga. Als unrichtig und auf Missverständniss lautlicher Vorgänge beruhend, muß es aber bezeichnet werden, wenn Wörter wie *kin* mentum, *sin* sensus, *hunt* canis, *frünt* amicus, *wint* ventus aus dieser Reihe und *bant*, *brant*, *grunt*, *munt*, *slunt*,

---

[1] Bei *Ch.* lautet das Wort im Sing. *kerne*, im Plur. *kern*, was darauf hinzudeuten scheint, daß es schwacher Flexionsreihe angehöre; vgl. ahd. *cherno*; die Form *kern*=*kernen* nach § 188.

stant aus der umlautenden als solche Substantiva aufgeführt werden, welche im Plural *en* annehmen. Alle diese Wörter haben stilles *e* als Pluralendung; vor demselben bieten sie ein wurzelhaftes oder durch Assimilation aus *nd* entstandenes *nn*. Diese Gemination verharrt, da sie nur im scheinbaren Auslaute steht und wird daher mit dem *nn'n*, welches durch Anfügung der Endung *en* an den Stamm entstehen würde, gleichlautend (s. §. 188). Z. B. *hunt*, altmeklenburgischer Plural *hunde*, durch Assimilation *hunne*, mit stillem *e hunn*, ist der Gang der Laut- und Formentwickelung, aber nicht etwa *hunt*, Plur. *hunden*, assimilirt *hunnen*, apostrophirt *hunn'n*.

5. Wörter, welche den Plural mit der Endung *s* bilden. Diese Endung hat eine überaus weite Ausdehnung erlangt, indem sie fast alle Bildungen mit Liquiden, *el*, *en*, *er* und mit Gutturalen, *ik*, *ink*, *link*, erfaßt, z. B. *slætel* clavis, *staken* contus, *bussen* sinus, *hamer* malleus; *wîtik* pisciculus, *penninк* denarius, *schillink* as, *hemplink* fringilla, *fœtlink* soccus.. An die Bildungen mit Liquiden haben sich nunmehr alle die vormals der dritten Reihe angehörigen Substantiva auf *êre* angeschloßen, indem sie diese Endung mit tonlosem *er* vertauschen; z. B. *börger* civis, *rœver* latro, *sünner* peccator, *becker* pistor. Auch einige Wörter ohne Bildesilben lieben die Endung *s*, wie *briejam* sponsus, *helm* galea, *kæm* haustus sicerae cuminatae, *prâm* navis, *schîn* testimonium, *adebôr* ciconia, *knecht* servus; mit tieftoniger Endsilbe *kûkûk* cuculus, *kîvit* gavia; und wegen ihres Anklangs an die Bildesilben *el* und *er* die Wörter *kirl* vir, *nâver* vicinus.

Anmerkung 1. Einen unregelmäßigen Plural mit der Endung *er*, wie im Hochdeutschen, haben *got* deus und *geist* daemon, *götter*, *geister*.

Anmerkung 2. Schon der Wechsel der Pluralendungen *e*, *en* und *s* unter einander und mit der Endungslosigkeit läßt jene als bloße Hülfsweisen erkennen.

§. 225. Außerdem sind dieser Reihe starker Masculina eine große Zahl von Wörtern zuzurechnen, welche entweder wegen ihres Begriffs keinen Plural haben können, oder von denen der Dialekt, sei es aus formellen Gründen oder aus Willkür, keinen Plural zu bilden beliebt: *ban* interdictum, *bâs* praesul, *bir* aper, *bû*

aedificium, *dank* gratiae, *dêch* massa, *verdarf* pernicies, *döst* sitis, *dôt* mors, *dreck* lutum, *drêsch* novale, *flît* industria, *gest* faex, *hat*, *haß* odium, *heilant* salvator, *hemp* cannabis, *inholt* summa, haesitatio, *hôst* tussis, *kâk* palus ignominiosus, *kalk* calx, *nâklapp* [1] additamentum, *klê*, *klêwer* trifolium, *kôl* crambe, *lêm* argilla, *lîm* gluten, *verlœf* permissio, *lût* sonus, *mess* stercus, *môt* animus, *mûrt* caedes, *nît* invidia, *ôrs* podex, *prank* superbia, *pôl* palus, *qualm* vapor, *rât* consilium, *rôf* rapina, *rôk* fumus, *rust* aerugo, *schal ll* sonus, *bescheit* peritia, *schorf* sordes, *schûm* spuma, *semp* sinapi, *slâp* somnus, *snei* nix, *spott* ludibrium, *stât* cultus, *stof* pulvis, *strît* certamen, *swêt* sudor, *talch* sevum, *trôst* solatium, *wîn* vinum u. a. m.

Als übliche Dative Sing. sind zu nennen: *bargh* monti, *dāgh* diei, *dôd* morti, *frünn* [2] amico, *krîgh* bello, *verlœv* permissioni, *prîs* pretio, *strîd* certamini, *wēgh* viae, *winn* vento; Dative Plur.: *sinnen* sensibus, *wēgen* viis.

§. 226. II, Die zweite Reihe der starken Masculina stimmt mit der ersten in der Casusbildung völlig überein, unterscheidet sich jedoch von ihr dadurch, daß sie den Pluralstamm durch Umlautung des Stammvocals bildet. Das früher die Endung des Nom. Acc. Plur. bildende *e* wirkt womöglich als stilles fort. Die Reihe befaßt:

1. Mit Stammvocal *a*, Umlaut *e*: *bal ll* pila, *bant nn* ligamentum, *brant nn* titio, *dacht* ellychnium, *dam mm* agger, *damp* vapor, *danz ʃ* saltatio, *darm* intestinum, *fal ll* casus, *fank ng* captura, *gank ng* gressus, *gast* hospes, *hals ʃ* collum, *kam mm* pectus, *klank ng* sonitus, *kranz ʃ* corona, *quast* fimbria, *saft* succus, *sack* saccus, *gesank ng* cantus, *schacht* contus, *schat*, *schatz* thesaurus, *gesmack* gustus, *stal ll* stabulum, *stam mm* truncus, *stant nn* status, *strank ng* funiculus, *swam mm* fungus, *swanz ʃ* cauda, *wal ll* vallum; *acker* ager. Umlaut *ē*: *slach slēgh* ictus, *staf stēv* baculus. — 2. Stammvocal *o*, Umlaut *ö*: *block* caudex, *foss* vulpes, *frost* frigus, *kopp* caput, *korf v* corbis, *kropp* struma, *post* postis, *pott* olla, *rock* vestis, *stock* baculus, *storm* procella, *tol ll* vectigal, *topp* cacu-

---

[1] Inlautend geminirte Tenuis und *ss* werde ich in diesen Verzeichnissen der kürzern Schreibung wegen auslautend beibehalten.

[2] Es heißt aliquem habere amicum auf meklenburgisch *tô frünn' holln*, aber nicht *tô frünnen holln* (vgl. §. 224, 3).

men, *worm* vermis. Umlaut *æ*: *hof hæv* aula, *toch tæg* agmen, *troch træg* alveus, *kok kæk (?)* coquus. — 3. Stammvocal *u*, Umlaut *ü*: *buck* hoedus, *busch* frutex, *dunst* vapor, *grunt nn* causa, *klump* globulus, *kuss* osculum, *rump* truncus, infundibulum, *slunt nn* gula, *sprunk ng* saltus, *strump* tibiale, *sump* palus, *wulf v* lupus, (*wurf v* jactio). — 4. Stammvocal *ā*, *â (ô)*, Umlaut *æ* (*ō̈*): *nagel* clavis, *vagel* avis, *faden* filum, *drât d* filum tortum, *pâl* palus; *bôṛt bō̈ṛd* barba. — 5. Stammvocal *ô*, Umlaut *œ*: *bôm* arbor, *drôm* somnium, *hôp* cumulus, *knôp* globulus, *kôp* emtio, *lôp* cursus, *schôt* gremium, *sôm* limbus, *sôt d* puteus, *spôn* assula, *strôm* flumen, *tôm* frenum. — 6. Stammvocal *ô*=*ů*, *au*, Umlaut *œ*=*eu*: *dôk* sudarium, *fôt* pes, *hôf v* ungula, *hôt d* pileus, *krôch g* caupona, *krôs ſ* poculum, *plôch g* aratrum, *stôl* sella. — 7. Stammvocal *û*, Umlaut *ue*: *bûk* venter, *gebrûk* usus, *knûst* tuber, — *lieḍ* homines, *rûm* spatium, *strûk* frutex, *tûn* sepes; *dûṛn* spina, (*dorn*, *dörne Ch.*), *tûṛn* turris, *ûṛt d* locus.

Anmerkung. Die Wörter *drank* potio, *glanz* splendor, *gestank* foetor entbehren des Plurals. Von *tan* dens lautete in der vorigen Periode regelrecht der Plural *tēne*; diese Form ward in den Singular übertragen und trat dadurch zu der schwachen Flexion über; schon *S. R.* hat „*der tēnen*“ dentium.

Da der Umlaut dieser Reihe schon einen hinreichenden Unterschied des Plurals vom Singular begründet, auch da, wo das Endungs-*e* völlig verstummt, so bedarf der Dialekt die Hülfsmittel der Pluralbildung nicht, welche in der ersten Reihe eine so ausgedehnte Anwendung fanden. Nichtsdestoweniger wird hier und da das *e* zurückgeführt, namentlich bei *busch*, *tûṛn*, *ûṛt*. Daß das *nn'* mancher Wörter nicht mit der Pluralendung *en* zu verwechseln sei, ist bereits §. 224, 3 bemerkt worden.

Uebliche Dative Sing. sind *gang* meatui, *half* collo, *stann* statui, *grunn* fundo, *sprung* saltui.

§. 227. III. Die dritte Reihe der starken Masculina, welche der uralten *JA*- und *U*-Reihe entspricht, ist in noch spärlichern Resten als vordem bei Bestand. Ihre Flexion hat nun folgende Gestalt erhalten:

Sing. Nom.	'	Plur. Nom.	', *s*
Acc.	'	Acc.	', *s*.

Nachdem *ende* finis zu den Neutris, *rügge* tergum, wie *weite* triticum, zur schwachen Flexion übergetreten ist, sind von der alten *JA*-Reihe noch *kêſ* caseus und *hîrḍ* pastor verblieben. Beide behaupten ihren Platz in dieser Reihe, indem sie ihren frühern Auslaut *e* in der inlautenden Gestalt ihres letzten Consonanten bethätigen. Das Wort *kêſ* lautet im Sing. und Plur. gleich; *hîrḍ* entbehrt des Plurals. Von der alten *U*-Reihe sind noch *frēḍ* pax und *sœn* filius übrig. Jenes läßt das vormals auslautende *e* in der Tonlänge des Vocals und der inlautenden Gestalt des Consonanten nachwirken; es schwankt zwar zur schwachen Flexion hinüber, bewahrt aber auch den Objectscasus nach dieser Reihe *frēḍ*, z. B. *holl frēḍ* tene pacem; einen Plural besitzt es nicht. Das Wort *sœn*, welches vom auslautenden *e* noch in Tondehnung und Umlaut des Vocals Kunde gibt, bildet seinen Plural, wie bereits in der vorigen Periode, jetzt stets mit der Endung *s*, also *sœns*.

B. Neutrum.

§. 228. Die zwei Reihen der stark flectirenden Neutra sind auch in der Gegenwart noch unterscheidbar, wenn auch die zweite auf geringe Reste zusammengeschmolzen ist.

I. Die erste Reihe der starken Neutra ist gleich der ersten Masculinreihe in mehrere Zweige durch die Mannichfaltigkeit der Pluralbildung aus einander gegangen. Da das *e* der frühern Endung des Nom. Acc. Plur. verstummt und nur bedingungsweise als stilles *e* fortwirkt, so werden außer der früher bereits üblichen Pluralbildung mit *er* noch die Rückführung des *e*, die Endung *s* und die Endung der schwachen Declination *en* als Hülfsmittel zur Unterscheidung des Plurals vom Singular angewandt. Somit empfängt das Declinationsschema dieser Reihe folgende Gestalt:

Sing.	Nom. —	Plur.	Nom.	’, —, *er*, *e*, *s*, *en*
	(Dat. ’)		(Dat.	*en*)
	Acc. —		Acc.	’, —, *er*, *e*, *s*, *en*.

Diese Reihe bilden:

1. Wörter, welche als Pluralendung stilles *e* (') haben. Dasselbe wirkt nicht nur in der inlautenden Gestalt des Schlußconsonanten und der etwaigen Tonlänge des Stammvocals fort, sondern erzeugt auch wo möglich einen unorganischen Umlaut des Stammvocals. Beispiele: *âs æf* cadaver, *bôt bœd* cymba, *bret brēd* tabula, *brôt brœd* panis, *brôk (ů) brœk* locus paluster, *bunt bünn* fascis, *dink ding* res, *flach flæg* locus, *glas glēf* vitrum, *hůrn hiern* cornu, *kůr kier* chorus, suggestus, *kůrn kiern* granum, *lit lēd* membrum, *lôt lœd* libramentum, *pîrt pîrd* equus, *punt pünn (punn)* pondus, *rat ræd* rota, *rîs rîf* sarmentum, *slot slæt* sera, *schip schēp* navis, *wůrt wierd* verbum. Der Umlaut in dieser Gruppe beginnt bereits im 16. Jahrhundert, z. B. *wörde* verba, *glese* vitra, *brœde* panes *(O.)*.

2. Wörter, deren Plural mit dem Singular gleichlautet: *bên* femur, *hôr* crinis, *jôr* annus, *knê* genu, *mâl* nota, *rê* caprea, *schâp* ovis, *swîn* sus; dazu einige Bildungen mit *el*, wie *œvel* malum, *middel* medium.

3. Wörter, welche den Plural mittels der Endung *er* bilden. Diese Endung ruft wo möglich den Umlaut des Stammvocals hervor; einzig das Wort *kalf kalver* vitulus entzieht sich der Umlautung. Beispiele mit nicht umlautbarem Vocal: *bêst* bestia, *gebet gebēder* oratio, *bilt ll* imago, *dink ng* res, *dörp* vicus, *ei eigher* ovum, *felt ll* campus, *gelt ll* pecunia, *hemmt hemder* indusium, *kint nn* infans, *klêt d* vestis, *lêt d* canticum, *licht* lumen, *lîf v* corpus, *ôgen-lit -lēder* palpebra, *metz* culter, *nest* nidus, *rint nn* bos, *schilt ll* scutum, *gesicht* facies, *geslecht* genus, *wîf v* femina. Mit Stammvocal *a*, Umlaut *e*: *amt* munus, *bant nn* ligamentum, *lam mm* agnus, *lant nn* terra, *pant nn* pignus, *gewant nn* vestimentum; Umlaut *ē*: *bat d* balneum, *blat d* folium, *dak* tectum, *fak* loculus, *fat* dolium, *glas f* vitrum, *graf v* sepulcrum, *gras* gramen, *rat d* rota. Stammvocal *o*, Umlaut *ö*: *holt* lignum, *lock* foramen, *volk* populus. Stammvocal *ô*=*ů*, *au*, Umlaut *œ*=*eu*: *bôk* liber, *gôt d* bonum, praedium, *hôn* gallina, *dôk* pannus, *-dôm* Bildesilbe. Stammvocal *û*, Umlaut *ie*: *hûs f* domus, *krût d* herba, *mûl* os; *wůrt d* verbum.

4. Wörter, die im Plural die Endung *e* zurückführen.

Diese Endung steht zwar der vorigen lautlich sehr nahe, ist aber von ihr durch geringeres Gewicht unterschieden. Beispiele: *bîl* securis, *bîr* cerevisia, *dîrt* bestia, *dûr* porta, *hēr* exercitus, *kruez* crux, *mâl* nota, *mēr* mare, *mûr* terra palustris, *pôr* par, *recht* jus, *rîk* regnum, *spil spēle* (*spille*) ludus, *spœk* phantasma, *telt* tentorium, *wark* opus, dazu viele Bildungen mit der Vorsilbe *ge-*, wie *gefecht* pugna, *gelenk* artus, *gericht* judicium, *gerücht* fama, *geschenk* donum, *gewinst* praemium, und der Endsilbe *niss*, wie *grefniss* sepultura; endlich viele Lehnwörter aus dem Hochdeutschen, wie *los* sors, *gesetz* lex u. s. w. Mit dieser Pluralbildung pflegt keine Umlautung des Stammvocals verbunden zu sein; doch führt *Ritt.* die Formen *kuere, duere, muere* zu *kûr, dûr, mûr* als Pluralformen auf.

5. Wörter, welche im Plural die Endung *s* annehmen. Es sind dies fast sämmtliche Bildungen mit Liquiden, *el, er, en* sowie die Deminutiva auf *-ken*, z. B. *sēgel* velum, *küssen* pulvinus, *têken* signum, *munster* exemplar, *metzer* culter, *œver* ripa, *ueder* uber; *mümmelken* nymphaea.

6. Wörter, welche im Plural *en* als Endung haben. Dieselbe gilt in den Wörtern *gōr* infans, *leit d* miseria, *mât* mensura, *stück* frustum, *swēr* ulcus, *ûr* auris, ausschließlich; neben *e* oder — steht sie in *bên* femur, *bûrt* margo, *dûr* porta urbis, *fel ll* pellis, *jôr* annus, *nett* rete, *schapp* scrinium, *spitt* veru, *rüer* tubus.

7. Zahlreiche Wörter, welche keinen Plural aufzuweisen haben: *blôt ů* sanguis, *dop* testa ovi, *drömt* 12 modii, *ēlent* miseria, *begēr* cupido, *golt* aurum, *heil* salus, *heu* foenum, *îs* glacies, *kaf* palea, *lên* feudum, *lîn* linum, *lof* laus, *lôf* frons, *lôn* merces, *mark* medulla, *mett* caro sine adipe, *œl* oleum, *pik* pix, *rûr* arundo, *sât* semen, *sant* arena, *schock* 60 res, *solt* sal, *spîr* paullum, *vê* pecus, *flêsch* caro, *fett* adeps, *füer* ignis, *vlass* linum, *wass* cera u. a. m.

Uebliche Dative sind: *fell'* campo, *huf* domui, *îf* glaciei, *klêd* vesti, *lann* terrae, *sann* arenae, *pîrd* equo, *lîv* corpori, *lêd* miseriae; *felln* agris, *lêden* miseriis.

§. 229. II. Die zweite Reihe der stark flectirenden Neutra besteht nur in geringen Spuren, da ihr ganzer Unterschied von der ersten sich auf das Fortwirken des

stillen *e* im Nom. Acc. Sing. beschränkt. Das Schema gestaltet sich nun:

Sing. Nom. ' Plur. Nom. *en*, ', *e*
Acc. ' Acc. *en*, ', *e*.

Von dem vormaligen Bestande dieser Reihe sind nur *bedd* lectus und *stîg'* viginti res nebst manchen Bildungen mit der Vorsilbe *ge-* verblieben, z. B. *gemeng* mixtura, *hûs-gesinn* familia, *gespēl* lusus, *in-geweid* intestina, *gewölv* fornix. Hinzugetreten ist aus der III. Masculinreihe *enn* finis und aus der Zahl schwacher Neutra *ôg'* oculus. Außerdem dürften *ûr* auris und *gör* infans statt zur I. Reihe der starken Neutra hierher gezählt werden, wie sich auch *nett* rete und *stück* frustum noch nicht allzu weit entfernt haben.

Den Plural mittels der Endung *en* bilden die Wörter *ôg*, *bedd* [1], und *enn*. Da jedoch *enn* finis und *enn'n* fines lautlich zusammenfallen, so pflegt der Plural zur Unterscheidung die Endung *'s* anzunehmen, also *enns*, besonders in der Bedeutung capita funis, funiculi. Die Wörter *stîg*, *ingeweid*, *hûs-gesinn*, *gespēl* u. a. m. ermangeln des Plurals; die für das altmeklenburgische *gewelfte* üblich gewordene nhd. Form *gewölv* lautet nach hochdeutscher Weise im Plural mit dem Singular gleich.

C. Femininum.

§. 230. Die Feminina bestehen in zwei Reihen, welche im allgemeinen den beiden frühern Reihen der starken Declination entsprechen. Mit der ersten Reihe hat sich nunmehr die der schwach flectirten Feminina in der Weise geeinigt, daß beide im Singular starke Flexion angenommen haben, d. h. den Objectscasus dem Nominativ gleichlauten laßen, dagegen den Plural mit schwacher Flexion, d. h. mittels der Endung *en* bilden. Die zweite Reihe, welche in beständiger Abnahme zu Gunsten der ersten begriffen ist, befaßt nur wenige um-

---

[1] Die Pluralform *bedden* gilt bereits in *S. R.*, *ôgen* schon durch die ganze vorige Periode.

lautbare Stämme, welehe ihren Plural durch Umlautung des Stammvocals bilden.

§. 231. I. Die erste Reihe der Feminina läßt das ihr vormals im Singular zukommende *e* der Endung abfallen, doch wo möglich in Tonlänge des Stammvocals und inlautender Gestalt des Schlußconsonanten als stilles *e* fortwirken. Alle Casus des Plural endigen auf *en*. Die Declinationsformel lautet also:

Sing. Nom.	', —	Plur. Nom.	*en*
Acc.	', —	Acc.	*en*.

Die Reihe ist außerordentlich zahlreich, wie folgendes noch nicht vollständige Verzeichniss zeigt: *amm* nutrix, *asch* cinis, *back* gena, *bāl* tabula, *bēḍ* preces, *bēk* rivulus, *benk* scamnum, *bēṛ* bacca, *biḍḍ* rogatio, *blôm ů* flos, *bôd ů* domuncula, *bœg* flexio, *bœk eu* fagus, *bork* cortex, *bōr* feretrum, *böst* seta, *brâḍ* assum, lumbus, *brâk* vervactum, *ôgen-brân* supercilium, *brügg* pons, *bûl* tuber, *büss* pyxis, *büx* braccae, *dann* abies, *dēl* assis, *deck* tegmen, *dœp* baptisma, *dōr* porta, *drûv* uva, *dûv* columba, *ēg* irpex, *egḡ* limbus, *eck* angulus, *êk* quercus, *ēl* cubitus, *farw* color, *ficht* pinus, *figûṛ* figura, *fîg* ficus, *fîl* lima, *flamm* flamma, *flêg* musca, *fleut oi* tibia, *flunk*, *flünk*, *flücht* ala, *fork* furca, *gefôṛ* periculum, *frâg* quaestio, *freuḍ* gaudium, *frû*, *frûch g* domina, femina, *gall* bilis, *garv* merges, *gâv* donum, *gill* societas, *gnâḍ* gratia, *grâḍ* spina, *grôv ů* fovea, *grött* magnitudo, *grütt* polenta, *heiḍ* silva, *helft* dimidium, *hess* poples, *hitt* fervor, *hôḍ ů* custodia, grex, *hôv ů* mensura agri, *hûv* cucullus, *hüll* velamen, *hülp* auxilium, *îl* festinatio, *îl* hirudo, *imm* apis, *îṛ* honos, *îṛḍ* terra, *jack* tunica, *jôp* stola, *jüch* tabes, *kāl* carbo, *kann* cantharus, *kapp* cucullus, *kark* ecclesia, *katt* felis, *kœk* culina, *kēḍ* catena, *kēl* gula, *kist* arca, *kîp* fiscina, *klāg* querela, *klâw* ungula, *klîv* lappa, *klock* campana, *klott* galerus, *knîp* retinaculum, *kôṛ* pabo, *krack* equus malus, *krei* cornix, *krôn* corona, *krûk* urceus, *krüvv* praesepe, *kwel* femen, *küll* frigus, *kwep* cupa, *kapell* sacellum, *lāḍ* cista, aerarium, *lâg* situs, *lâk* salsura, *lamp* lucerna, *læg* mendacium, *leng* longitudo, *lêv* amor, *lîṛ* doctrina, *lîr* lyra, *linn* tilia, *lung* pulmo, *lücht* lucerna, *mæl* mola, *mêḍ* conductum, *meu* opera, *mîl* milliarium, *mœm eu* ma-

ter, *mûr* murus, *nēſ* nasus, *nîr* ren, *nôr* cicatrix, *natûr* natura, *ôr* spica, *ôrn* messis, *parl* margarita, *pîn* cruciatus, *pîp* fistula, *plâg* vexatio, *rûr-plâg* arundinetum, *plank* planca, *plant* planta, *plāt* lamina, *plēg* cura, *plumm* prunus, *pogg* rana, *pôt* pes, *pump* antlia, *pûrt* porta, *perſôn* persona, *quâl* cruciatus, *quell* fons, *râv* cicatrix, *rau* quies, *rēd* oratio, *rêg* series, *reiſ* iter, *rivv* costa, *rôd ů* virga, *rœv eu* rapa, *rönn* canalis, *rott* glis, *rull* volumen, *rûp* eruca, *sāg* serra, *sāk* res, *sāl* solea, *salv* unguentum, *sæg* porca, *schāl* lanx, *schann* dedecus, *schêd ei* fines agri, vagina, *schell* putamen, *schîr* forfex, *schîv* discus, *schôl ů* schola, *schōr* cohors, *schōr* fragmentum, *schört* praecinctorium, *schôw* turba, *schütt* fascis, *schüpp* pala, *sêl* anima, *sēn* nervus, *seiss* falx, *sîd* latus, *slang* serpens, *slî* cyprinus tinca, *snâk* anguis, *snût* rostrum, *sorg* cura, *spîſ* cibus, *spôl ů* fistula textoria, *sprâk* lingua, *bôk-stāv* litera, *stēd* locus, *stimm* vox, *strât* platea, *stülp* testum, *stunn* hora, *siek* lues, *sült* salsura, *sünn* sol, *sünn* peccatum, *swēp* verber, *swing* vannus, *swôrd* callus, *tall* numerus, *tang* forceps, *tēv* canis fem., *titt* mamma, *trân* lacrima, *trû* fides, inauguratio nuptialis, *tunn* amphora, *tung* lingua, *ûl* noctua, *wasch* lavatio, *wâd* sura, *wâd* rete, *wedd* sponsio, *wêg* cunabula, *weid* pascuum, *wēk* hebdomas, *wēr* defensio, *wîl* tempus, *winn* convolvulus, *winn* sucula, *wîſ* modus, *wisch* pratum, *wôr* merx, *wull* lana, *wunn* vulnus, *zēg* capra, *zî-poll* caepa.

§. 232. Ferner gehören hierher Bildungen mit Liquiden *el*, *er*, wie *wöttel* radix, *nâtel* acus; *adder* anguis, *fedder* penna, *ledder* scala, *schuller* humerus, *jumfer* virgo; mit Dentalen, wie *kæksch* coqua, *arvt* cicer, mit Gutturalen, wie *mêsk* parus, *swælk* hirundo, *lêwark* alauda, sowie mit den volleren Bildesilben *ung* (= älterem *ing*, *inge*), *niss*, *in* *(inn*, *inne)* und den fremden *schôn*, *tschôn*, z. B. *ordnung* ordo, *beswîmniss* deliquium animi, *pastûrin* uxor sacerdotis, *pan*'*schôn* beneficium annuum, *nâtschôn* natio.

Dieser Reihe schließen sich aus dem vormaligen Bestande der zweiten starken Femininreihe diejenigen Wörter an, welche einen nicht-umlautbaren Stammvocal haben, und welche daher nach der Bildungsweise der zweiten Reihe jetzt nicht mehr im Stande sein würden, ihre Pluralform genügend vom Singular zu unterschei-

den. Sie nehmen deshalb wie die Feminina der ersten Reihe die Pluralbildung mittels *en* an: *bicht* confessio, *drift* pascuum, *gicht* arthritis, *list* astutia, *plicht* officium, *schrift* scriptura, *tît d* tempus, *vrist* temporis spatium, *welt* mundus, *wisch* pratum; dazu die Composita mit *heit*, wie *bôsheit* malitia, *gerechticheit* (auch nach hochdeutschem Vorgange *gerechtich-k-eit* lautend) probitas. Dieser Analogie folgen, zum Theil mit Nebenformen nach zweiter Reihe die Wörter *ộrt* genus, *gebûṛt* nativitas, *brût* sponsa, *dât* facinus, *dracht* ferculum, *gunst* favor, *host* nemus, *jacht* venatus, *last* onus, *lucht* fenestra, *nacht* nox, *nât* sutura, *pacht* redemtio, *schult ll* debitum, *gestalt* figura, *sucht* morbus, *tucht* generatio, *vôṛt* iter, *gewalt* vis, *wûṛt* ager hortensis und die Composita mit *schaft*, z. B. *gesellschaft* societas.

Anmerkung 1. Durch Ansetzung der Pluralendung *en* verliert nach den Gesetzen der Lautlehre das *ḍ* seinen *r*-artigen Laut, kehrt *v* in *b*, *vv* in *bb* zurück, gibt *g* den Laut *gh* auf, wandelt *w* sich in *b*. Nach *el*, *er*, *ll*, *rr*, *mm*, *nn*, *ng*, *rn*, tritt nur *n* statt *en* an und dies *n* geht in *mm*, *nn*, *ng*, *rn* unter (§. 188). Um dem durch diesen Vorgang erzeugten Gleichklang des Plur. mit dem Sing. zu entgehen, nimmt das Wort *dîṛn* puella die Pluralendung *s* an; ebenso hat *frû* femina die Pluralform *frûgens*.

Anmerkung 2. Alter Dativ Sing. schwacher Flexion ist in *karken* ecclesiae der Redensart *tô karken gân* erhalten.

§. 233. II. Die zweite starke Femininreihe hat im Singular keine Endung, also stets die auslautende Gestalt des Schlußconsonanten. Der mit Umlaut des Stammvocals gebildete Plural läßt die frühere Endung *e* wo möglich als stilles *e* fortwirken. So ergibt sich das Schema (—̈ = Umlaut):

Sing. Nom. — Plur. Nom. —̈ʼ, —̈ —
Acc. — Acc. —̈ʼ, —̈ —

Der hierher gehörigen Wörter sind nur wenige: *angst* timor, *bost* pectus, *flô* pulex, *frucht* fructus, *fûst* pugnus, *gôs* anser, *grunt nn* fundus, *hant nn* manus, *hûṭ d* pellis, *kô* vacca, *kraft* vis, *kunst* ars, *lûs ſ* pediculus, *lust* libido, *verlust* amissio, *macht* potentia, *munt nn* os, *mûs ſ* mus, *nât* sutura, Plur. *næḍ*, *nut* nux, Plur. *næt*, *snûṛ* funiculus, *stat* urbs, Plur. *stēḍ*, *stēḍe*, *want nn* paries, *wust* farcimen; auch noch *bank* scamnum und

brût d sponsa *(Ritt.)*. Dative Plur. auf *en* besitzen *angst, fûst, kraft, kunst* in den Formen *engsten, füsten, kreften, künsten*, welche weiter zu Bildung des ganzen Plurals mit der Endung *en* den Anstoß geben. Die Pluralformen *benk* (s. §. 231), *flœ* und *nœt* pflegen auch in den Singular vorzudringen.

Zweite Klasse.

Substantiva der consonantischen Declination.

A. Declination der *N*-Stämme.

(Schwache Declination.)

Da nach §§. 230, 231 die sämmtlichen vormals schwach flectirenden Feminina sich in der Declination mit der ersten Reihe starker Feminina vereinigt haben, so bleibt hier nur die schwache Declination der Masculina und des Neutrums zu betrachten.

I. Masculinum.

§. 234. Die Masculina schwacher Flexion haben im Nom. Sing. das diesem Casus früher eignende Endungs-*e* abgeworfen, laßen es aber wo möglich als stilles fortwirken. Der Objectscasus geht auf *en* aus; ebenso der ganze Plural. Zwar ist die Zahl der hierher fallenden Nomina dadurch in etwas verringert worden, daß durch Verwechselung des *en* der schwachen Flexion mit der Bildesilbe *en* einige Wörter sich der ersten Reihe starker Masculina zugewandt haben; doch ist meistens das alte Verhältniss treuer bewahrt worden als im Neuhochdeutschen.

Die Declinationsformel ist folgende:

Sing.	Nom.	’, —	Plur. Nom.	*en*
	Acc.	*en*	Acc.	*en*.

Dieser Flexionsweise folgen die Wörter: *āp* simius, *arv* heres, *bād* nuntius, *barm* faex, *bôr* ursus, *börg* sponsor, *born* fons, *bull* taurus, *bûr* agricola, *unner-dân* sub-

jectus, *gedank* cogitatio, *drāk* draco, *dûm* pollex, *dûr* stultus, *frēd* pax, *falk* falco, *först* princeps, *gant* anser mas, *gast* hordeum, *glôv* fides, *grāv* fossa, *hān* gallus, *hāſ* lepus, *heid* paganus, *hêr*, *herr* dominus, *hûp* cumulus, *jûd* Judaeus, *jung* puer, *knāv* puer, *krist* Christianus, *leuw* leo, *māg* stomachus, *mân* luna, *minsch* homo, *mönk* monachus, *nām* nomen, *narr* scurra, *oss* bos, *pâp* clericus, *pâgelûn* pavo, *profêt* propheta, *rāv* corvus, *rogg* secale, *rügg* tergum, *schād* damnum, *schult* judex vici, *schütt* jaculator, *gesell* socius, *slāv* servus, *stemm* truncus, *stîrn* stella, *strîp* linea, *swān* olor, *timp* lacinia, *tweg* testis, *wāg* currus, *weit* triticum, *will* voluntas. Dazu kommen einige Lehnwörter, welche der Dialekt früher nicht besaß, wie *afkât* advocatus, *êlefant* elephas, *kammerât d* socius, *lôts* vadorum explorator, *madrôſ* nauta, *prinz* princeps, *soldat* miles, *student*, *stĕdent* studiosus litterarum.

Dagegen entfernen sich im Laufe der Periode aus dem vormaligen Bestande dieser Reihe dadurch, daß sie die Objectscasus-Form in den Nominativ vorschieben, die Wörter: *balken* trabs, *druppen* gutta, *galgen* patibulum, *gorden* hortus, *katen* domuncula rustica, *tappen* embolus, *hoppen* lupulus, *knaken* os, *nacken* cervix, *schinken* perna, *telgen* ramus, *havern* avena, von denen die sechs zuerst genannten ihren Plural nunmehr mittels der Endung *s* bilden. Nebenformen des Nom. Sing. mit *en* besitzen von dem gegenwärtigen Bestande der Reihe die Wörter *gedanken*, *frēden*, *gasten*, *glôben*, *roggen*, *schaden*, *strîpen*, *weiten*, *draken* (als Spielzeug), *graben*, *hûpen*, *rüggen*, *magen* und *wagen*; die sechs zuletzt aufgeführten nehmen dann im Plural die Endung *s* an. — Bei den Wörtern *barm*, *born*, *stîrn*, *stemm* und *jung* verhallt die Flexionsendung *en* in dem Stammesauslaute; sie schließen sich daher nahe an die starke Masculinflexion an, und deshalb hat *stîrn* häufig, *jung* immer die Pluralform mit der Endung *s*, also *stîrns* stellas, *jungens*; *jung's* pueri. In gleicher Weise ist der Bestand der Flexion gefährdet an den auf einfaches *n* oder *m* auslautenden Wörtern *hān*, *swān*, *mân*, *pâgelûn*, *nām* und *dûm*; sie haben flexionslose Nebenformen des Objectscasus im Singular und können den Plural mit *s* bilden; z. B. *mân* lunam, *dûm* pollicem; *hāns* galli, *nāms* nomina.

Anmerkung. Das Wort *mäg*, *magen* besitzt noch eine dritte Form mit unorganischem Umlaut *mæg*, und kann auch als Femininum gebraucht werden. — Ueber *frēḍ* vgl. §. 227.

§. 235. Das Wort *man* vir besitzt die mannichfaltigen Flexionsweisen, welche es in der vorigen Periode hatte, jetzt nicht mehr. Für den ganzen Singular gilt die Form *man*, für den ganzen Plural die Form *mans* oder vielmehr, mit gehaltenem *n* gesprochen, *manns*. In Compositis des Wortes *man* tritt statt des Plurals *mans* stets *lieḍ* ein, z. B. *timmerlieḍ* fabri, *mannslieḍ* viri.

II. Neutrum.

§. 236. Das einzige Neutrum, welchem noch jetzt die schwache Flexion verblieben ist, ist das Wort *hart* cor, indem dasselbe, wenn es auch das vormals im Nom. Acc. Sing. auslautende *e* nicht mehr verspüren läßt, dennoch nicht nur die Pluralendung *en* bewahrt, sondern auch treulich an dem alten Dat. Sing. *harten* festhält. Es ist aber zu bemerken, daß neben dem niederdeutschen *hart* das nhd. *herz* in den Dialekt einzudringen beginnt.

B. Declination der *R*-Stämme.

§. 237. Die Verwandtschaftsworte auf *er*, nämlich *vāḍer*, *vadder* pater, *môḍer* (*û*, *au*), *mudder* mater, *brôḍer* (*û*, *au*) frater, *süster*, *swester* soror, *dochter* filia haben im Singular unveränderliche Form, den Plural bilden sie auf verschiedene Weise. Es nehmen nämlich *vaḍer*, *vadder* und *môḍer*, *mudder* die Pluralendung *s* an, *brôḍer* und *dochter* laßen den Stammvocal umlauten, *süster* verwendet die Pluralendung *n*, also *vāḍers* patres, *mudders* matres, *brœḍer* (*eu*) fratres, *döchter* filiae, *süstern* sorores.

Zweites Kapitel.

Die adjectivische Declination.

A. Das Adjectivum.

§. 238. Schon in der vorigen Periode begann die

Vereinigung der beiden Adjectivreihen dadurch, daß Adjectiva der zweiten Reihe das auslautende *e* ihrer flexionslosen Form aufgaben; auf diesem Wege schreitet der Dialekt weiter, bis in der Gegenwart nur noch sehr wenige Adjectiva durch die inlautende Consonanz ihres Schlußconsonanten andeuten, daß sie vordem auf *e* auslauteten, wie *bang* pavidus, *blœd* timidus, *dünn* tenuis, *behenn* macer, *mœd (eu)* fessus, *streng* severus. Eine Aufzählung der Adjectiva darf deshalb an dieser Stelle wohl unterlaßen werden (s. §§. 139—141), und es wird genügen, die Formeln der Flexion zu geben.

§. 239. Die Endungen der starken Flexionsweise lauten:

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom.	*er*, —, ', *en*	*e*, —, '	—, *es*, *et*
	(Dat.	*en*	*er*,	*en*)
	Acc.	*en*	*e*, —, '	—, *es*, *et*
Plur.	Nom.	*e*, ', —	*e*, ', —	*e*, ', —
	(Dat.	*en*	*en*	*en*
	Acc.	*e*, ', —	*e*, ', —	*e*, ', —

Die Endung des Nom. Sing. Masc. *er* findet sich nur noch dann angewandt, wenn die Nominativform syntaktisch als Vocativ steht. Die Endung *en* in demselben Casus ist aus dem Objectscasus vorgedrungen und hat gegenwärtig mit der flexionslosen Form gleiche Berechtigung, wenn nicht schon das Uebergewicht erlangt. Die Endung *es* des Nom. Acc. Sing. Neutr. ist durch hochdeutschen Einfluß (vgl. §. 138, Note) in den Dialekt eingebürgert worden. Die alterthümliche Endung *et* eben dieses Casus ist noch seltener als in voriger Periode und in den meisten Theilen Meklenburgs vollständig aus dem Gebrauche gekommen. Aus dem altmeklenburgischen Dialekte ist ein Rest des Gen. Sing. Neutr. auf *es* von substantivirten Adjectiven bis in die Gegenwart erhalten worden, und zwar dadurch, daß man sein syntaktisches Verhältniss als Genitiv verkannte und ihn mit dem nach hochdeutscher Weise auf *es* gebildeten Nominativ verwechselte. — Die übrigen Endungen ergeben sich aus denen, welche in der vorigen Dialektperiode üblich waren, regelrecht nach dem Gesetze der sich mehrenden Schwächung der Endsilben.

§. 240. Die Endungen der schwachen Flexionsweise lauten:

	Masc.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom.	*e*, ', —	*e*, ', —	*e*, ', —
(Dat.	*en*	*en*	*en*
Acc.	*en*	*e*, ', —	*e*, ', —
Plur. N. D. A.	*en*	*en*	*en*.

Diese Endungen geben zu keinerlei Bemerkungen Veranlaßung. Ihre Anfügung an den Stamm erfolgt, wie die der starken Flexionsweise, gemäß den in der Lautlehre gegebenen Regeln über die ausläutende und inlautende Gestalt der Consonanten und die Lautnuancirungen einiger inlautender Consonanten durch die Endungen ' und *en*.

B. Numerale.

§. 241. *a.* Cardinalia.

Die Einzahl *ên*, *ein* wird flectirt:

	Masc.	Fem.	Neutr.
Nom.	*êner*, *ên*, *ênen*	*êne*, *ên*	*ên*
(Dat.	*ênen*	*êner* (?)	*ênen*)
Acc.	*ênen*	*êne*, *ên*	*ên*.

Wenn *ên* ohne Betonung seines Zahlbegriffs als unbestimmter Artikel verwandt wird, verliert sein Stammvocal durch die Tonlosigkeit seine Länge, und die dann an seine Stelle tretende Schwächung *e* kann durch Aphaeresis entfernt werden:

	Masc.	Fem.	Neutr.
Nom.	*en*, *'n*, *'nen*	*en*, *'ne*	*en*, *'n*
(Dat.	*'nen*, *'n*	*'ner*	*'nen*, *'n*)
Acc.	*'nen*, *'n*	*en*, *'ne*	*en*, *'n*.

Als Adjectivum oder Pronomen indefinitum kann *ên* auch schwache Flexion erhalten.

Von den Zahlen 2—12 haben 4 *vîr*, 5 *fîf v*, 6 *söss*, 8 *acht*, 12 *twölf v* flectirte Nominativ- und Accusativformen mit *e* oder ', welches bei 2 *twê*, *twei* und 3 *drê*, *drei* im Vocal untergeht und bei 7 *sæben*, 9 *nēgen*, 10

teigen, *teiden*, *tein*, 11 *elben* nach der Endung *en* verstummen muß. Im Gebrauche beschränkte Dative auf *en*, *n* besitzen die Zahlen 2—6, 8, 12, während die Endsilbe *en* der Zahlen 7, 9, 10, 11 das Hervortreten der Flexion verhindert.

Die Composita mit *-tich*, wie auch *hunnert* 100 und *dûsent* 1000 haben Pluralformen auf *en* zur Bezeichnung der betreffenden Zahlenräume.

b. Die Ordinalia flectiren nach schwacher Adjectivflexion.

C. Pronomina.

§. 242. *a.* Persönliches ungeschlechtiges Pronomen.

	I. Sing.	Plur.	II. Sing.	Plur.	III.
Nom.	*ik*	*wî*	*dû*, *du*	*jî*	—
(Gen.	*mîner*	*unser*	*dîner*	*jûger*	*sîner*)
Acc. Dat.	*mî*	*uns*	*dî*	*jûch*, *jû*	*sik*.

Die Genitivformen sind äußerst selten, fast nur nach der Praeposition *wēgen* causa im Gebrauch, auch hier durch die Composita *mîntwegen* u. s. w. zurückgedrängt.

§. 243. *b.* Persönliches geschlechtiges Pronomen.

Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	*he*, *hê*, *hei*	*se*, *sê*, *sei*	*et*	*se*, *sê*, *sei*
(Dat.	*em*, *en*	*ēr*	*em*, *en*	*en*)
Acc.	*em*, *en*	*ēr*, *se*	*et*	*se*, *sê*, *sei*.

Die volle Form *et* des Neutrums ist äußerst selten im Gebrauche, gewöhnlich tritt dafür bei Inclination bloßes *t* ein, oder es wird, wo die Satzstellung Hochton erfordert, das Demonstrativpronomen gesetzt. Die im Acc. Sing. Masc. und Fem. meist üblichen Formen *em* und *ēr* sind aus dem Dativ vorgedrungen, welcher hier als Objectscasus das Feld behauptet, während er sonst in der Accusativform aufzugehen pflegt. Aus Irrthum verwendet man den Acc. Sing. Fem. *ēr* auch als Objectscasus des Plurals, durch den Gleichklang der bezüglichen Nominative verleitet. Das Verhältniss der For-

men *he*, *hê*, *hei* und *se*, *sê*, *sei* unter einander ist §. 181 erörtert.

§. 244. *c.* Possessives Pronomen.

Die Possessivpronomina: I. Sing. *mîn*, I. Plur. *unſ*, II. Sing. *dîn*, II. Plur. *jûg*, III. Sing. Masc. Neutr. *sîn*, III. Sing. Fem., *ēr*, III. Plur. *ēr* flectiren nach starker Adjectivflexion, also:

Sing. Masc.		Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	—, '	*e*, ', —	—, ',	*e*, ', —
(Dat.	*en*	*er*	*en*	*en)*
Acc.	*en*	*e*, ', —	—, ',	*e*, ', —.

Zu dem als Anrede gebrauchten Personalpronomen III. Plur. *Sei* stellt sich als Possessivum *Sei ēr.*

§. 245. *d.* Demonstratives Pronomen.

1. Sing. Masc.		Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	*de*, *dê*, *dei*	*de*, *dê*, *dei*	*dat*	*de*, *dê*, *dei*
(Gen.	*des*	—	*des*	—)
(Dat.	—, *denn*	—	*dēm*, *denn*	—)
Acc.	*den*, *denn*	*de*, *dê*, *dei*	*dat*	*de*, *dê*, *dei.*

Die Formen *dê*, *dei* und *denn* stehen als wirkliche Demonstrativa mit Hochton, während dem tonlosen Artikel die schwächern Formen *de*, *den* gebühren. Der Dat. Sing. Neutr. *dēm* steht nur substantivisch.

2. Sing. Masc.		Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	*diss*, *disse*	*diss*, *disse*	*dit*	*diss*, *disse*
(Dat.	*dissen*	—	*dissen*	*dissen*)
Acc.	*dissen*	*diss*, *disse*	*dit*	*diss*, *disse.*

Daneben steht eine Form mit einfachem *s*, welche aber nicht wie in voriger Periode *ĕ* zum Stammvocal hat, sondern *ê*, da diese Form sich nicht direct aus *dēse*, sondern aus *desse* entwickelt hat.

3. Das Demonstrativ *jenn* ille, jetzt ohne Artikel, läßt wegen seines Stammesauslautes von Flexion nicht viel spüren.

Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	*jenn (n)*	*jenn*	*jenn (n)*	*jenn*
Acc.	*jenn*	*jenn*	*jenn (n)*	*jenn.*

§. 246. *e.* Interrogatives Pronomen.

1. Sing.	Masc.	Neutr.
Nom.	*wer, wēn*	*wat*
(Gen.	—	*wes)*
Acc.	*wēn, wenn*	*wat*

Die Nominativform *wer (werr, Ritt.)* ist aus dem Hochdeutschen entlehnt. An Stelle des altmeklenburgischen *we* tritt jetzt meist die Form *wēn,* welche aus dem Objectscasus vorgedrungen ist. Die Form *wenn* des Objectscasus ist besonders in dativischer Function beliebt.

2. Dem altmeklenburgischen *welk*, welches den Begriff der Qualität aufgibt, entspricht nun mit Ausfall des *l* die Form *weck*; neben dieser steht wie in voriger Periode die Form *wecker*, die das *r* als zum Wortstamme gehörig erscheinen läßt.

Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.
Nom.	*weck, wecker*	*weck, wecker*	*weck, wecker*
(Dat.	—	—	*wecken, weckern)*
Acc.	*wecken, weckern*	*weck, wecker*	*weck, wecker*

Plur. *weck, wecker.*

Neben *wecker* vernimmt man auch *weckēr*, wozu sich *welkēre* bei *L.* I, 104 zur Vergleichung darbietet. Die Form *weck* verbindet sich mit dem Zahlworte *ein* zu *weckein*, oder dafür in Westmeklenburg *wockein* mit Trübung des *e* zu *o*, welche durch den Ausfall des *l* verursacht worden.

§. 247. *f.* Relatives Pronomen.

Die Relation wird ausgedrückt durch das erste Demonstrativ- oder das erste Interrogativpronomen. Ein verallgemeinerndes Relativ ist nicht mehr vorhanden.

g. Unbestimmtes Pronomen.

Die Pronomina indefinita, gebildet aus andern Pro-

nominal- oder Nominalklassen, bieten in ihrer Flexion wenig Eigenthümliches. Das aussterbende *elk* ist der letzte Rest des alten *iowelk*. Für *sulk* talis tritt nun *sonn* ein, welches aus *solk ein* zusammengezogen ist und in der Flexion mit *jenn* übereinstimmt. Der Nominativ *sulf* ipse ist durch die Objectscasusform *sülben* verdrängt, welches daher als indeclinabel erscheint; daneben stehen die superlativischen Formen *sülst*, *sülsten*. Dem alten *nicht* nihil entspricht nun das indeclinable *nix*, dem *numment* nemo ein *nüms*, welches den Objectscasus *nümsen* bildet. Das Reciprokpronomen hat nunmehr die unveränderliche Form *enanner*. Das Wort *men* homines kommt kaum anders als inclinirend in der Form *en*, *'n* vor.

§. 248. *h*. Inclination der Pronomina.

Inclination kürzt die Formen der persönlichen Pronomina und des ersten Demonstrativums; so wird: *ik* zu *k*; *dû* zu *de*, *t*; *he* zu *e*; *se* zu *ſ*, *s*; *et* zu *t*; *em*, *en* zu *m*, *n*; und *dem*, *den* zu *m*, *n*, *dat* zu *t*. Vgl. auch §. 200.

Declination der Eigennamen.

§. 249. Die Declination der Eigennamen weicht nicht wesentlich von der Declination der Substantiva ab. Die Personennamen der Männer zerfallen altmeklenburgisch in zwei Gruppen. Die einen, im Nominativ auf *e* auslautend, zu welchen die zahlreichen Schmeichelformen auf *-ke* gehören, folgen der schwachen Masculinflexion; die andern, im Nominativ consonantisch auslautend, flectiren der ersten starken Masculinreihe gleich, besitzen jedoch einen Accusativ adjectivischer Flexion mit der Endung *en*. Die weiblichen Eigennamen flectiren meist nach Weise schwacher Feminina. Im Neumeklenburgischen ergreift die schwache Flexion alle Personennamen. Die Familiennamen bilden altmeklenburgisch Plurale mit der Endung *en*, an deren Stelle im Neumeklenburgischen ein *s* oder *ens* zu treten pflegt.

§. 250. Die Ortsnamen folgen altmeklenburgisch in ihrer Flexion, je nach ihrer Herkunft, entweder dem deutschen Stammworte, welches in ihnen enthalten ist,

wie *-hof*, *-hagen*, *-dorp* (oder an *s* inclinirend *-torp*), oder den stark flectirenden Neutris, z. B. *tô Rostke*; doch verschmähen die auf Liquida auslautenden Ortsnamen gewöhnlich die Annahme der Endung, z. B. *tô Parchem*, *tô Dessyn*, doch auch *tô Radepûle*. Als Femininum zweiter starker Reihe ist *Wismer* zu bemerken. Im Neumeklenburgischen sind die Ortsnamen im allgemeinen flexionslos. Die mit Adjectiven zusammengesetzten Namen sind zum Theil in dativischer Form erstarrt, z. B. *Drên-Krœgen*, *Hilgenhagen*, *Nîgendörp*, *Hôghen-Lukôw*, *Grôten-Grabôw*, *Lütten-Klein*, zum Theil bewahrt das Adjectivum seine Flexionsfähigkeit, z. B. *Nî-klôster*, Dat. *Nîgen-klôster*, *Olt-Kalen*, Dat. *Ollen-Kalen*, zum Theil ist das Adjectiv so mit dem Substantivum verwachsen, daß beide die Veränderungsfähigkeit aufgegeben haben, z. B. *Nî-hof*.

Nachträge.

Zu §. 2. Das Gebiet der obern Havel bildet seit Alters ein Uebergangsglied zwischen meklenburgischem und brandenburgischem Dialekte.

Zu §. 185. S. 142, Z. 5 v. u. Zu *parl* gesellen sich noch *marl* aira caespitosa und *sparlink* passer, sodaß das Verhalten des *r* in der Verbindung *rl* als ein schwankendes bezeichnet werden muß.

Zu §. 188. Vor *nn* nimmt ein *u* oder *i* einen nasalen Beilaut an, indem die zur Hervorbringung des *n* nöthige Senkung des Gaumensegels bereits während der Dauer des Vocals beginnt. Das *u* nähert sich dadurch im Klange einem *ui*, z. B. *huinn* canes.

Berichtigungen.

Seite	13,	Zeile	24	v. o.,	statt: *-lich*, lies: *-lik*, *-ich*
»	16,	»	18	v. o.,	st.: *drutte*, l.: *drudde*
»	41,	»	1	v. u.,	st.: *stillen* compescere, l.: *swellen* turgescere
»	45,	»	8	v. u.,	st.: *vêfte*, l.: *vefte*
»	48,	»	8	v. u.,	st.: heluari, l.: irritare
»	76,	»	1	v. o.,	st. des zweiten *ô*, l.: *ō*
»	80,	»	12	v. o.,	st.: pati, l.: ducere
»	100,	»	19	v. u.,	st.: parochia, l.: parochi ager, fundus ecclesiae

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

